



UNIVERSITÄT LEIPZIG

Grenzen überschreiten: fachlich – sprachlich – kulturell

23. Kongress für Fremdsprachendidaktik

vom 30. 09. bis 03. 10. 2009

Universität Leipzig
Neues Hörsaalgebäude
Universitätsstraße 3-5
04109 Leipzig

Kongressplaner

Herausgeber: Claus Altmayer, Grit Mehlhorn, Christiane Neveling, Norbert Schlüter, Karen Schramm

Schirmherrschaft

Sächsischer Kultusminister Prof. Dr. Roland Wöllner

Sponsoren

Das Organisationsteam Leipzig bedankt sich beim Cornelsen Verlag für die umfangreiche Unterstützung des 23. DGFF-Kongresses für Fremdsprachendidaktik als Projektsponsor im Rahmen des 600-jährigen Jubiläums der Universität Leipzig.



Weiterhin bedanken sich die Veranstalter bei der Philologischen Fakultät der Universität Leipzig, dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus (SMK) und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) für die finanzielle Unterstützung des Kongresses.

Aussteller

An der Buch- und Medianausstellung im Rahmen des 23. DGFF-Kongresses für Fremdsprachendidaktik nehmen die folgenden Verlage teil (in alphabetischer Reihenfolge). Wir bitten um freundliche Beachtung.

1. Stock

Cornelsen Verlag
Ernst Klett Verlag
Langenscheidt Verlag
Westermann, Schroedel, Schöningh und Diesterweg

2. Stock

Cambridge ESOL
Casio Europe
Erhard Friedrich Verlag
Erich Schmidt Verlag
Fillibach Verlag
Helbling Verlag
Helmut Buske Verlag
MONDIALE-Testing GmbH
Narr Francke Attempto Verlag
Oldenbourg Schulbuchverlag
Peter Lang Verlag
Raabe Verlag
Schneider Verlag
Stauffenburg Verlag

Inhaltsverzeichnis

Allgemeine Informationen	5
Kongressbüro, Garderobe, Essen & Trinken, Organisationsteam, Impressum	5
Grußworte	7
Beteiligte Institute der Universität Leipzig	9
Lage- und Gebäudepläne	11
Programmübersicht	15
Die einzelnen Tage im Überblick	15
Sektionen im Überblick	17
Arbeitsgruppen im Überblick	18
Tabellarische Übersicht Sektionen	19
Tabellarische Übersicht Arbeitsgruppen	27
Plenarvorträge	32
Sektionen	35
Sektion 1: Frühes Fremdsprachenlernen	35
Sektion 2: Die Ausbildung von Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrern	40
Sektion 3: Forschungsmethodologische Grenzen überschreiten	46
Sektion 4: Die Verbindung des soziokulturellen und psycholinguistischen Paradigmas in der Zweitspracherwerbsforschung	50
Sektion 5: Grenzen zwischen Sprachen überschreiten; Formen von Mehrsprachigkeitsdidaktik	54
Sektion 6: Fächergrenzen überschreiten: Bilinguales Lernen	60
Sektion 7: Europäische und globale Sprachenpolitik	65
Sektion 8: Digitale Medien	70
Sektion 9: Grenzen überschreiten im Literaturunterricht	74
Sektion 10: Entwicklung und Förderung interkultureller Kompetenz	78
Sektion 11: Aufgabenorientierung	83
Sektion 12: Kompetenzmessung, Evaluation, Bildungsmonitoring	88

Inhaltsverzeichnis

Arbeitsgruppen	93
AG 1: Frühes Fremdsprachenlernen (als Fortsetzung der Sektion 1)	93
AG 2: Videographie in der Lehrerbildung	97
AG 3: Spanischdidaktik	98
AG 4: Austauschforschung	101
AG 5: (Zweit)sprachliche Probleme von Zuwandererkindern beim Übergang von der Vor- in die Grundschule	105
AG 6: Fremdsprachenbegegnung im Rahmen frühpädagogischer Bildung	107
AG 7: Kinder- und Jugendliteratur im Fremdsprachenunterricht	112
AG 8: Der multilinguale Klassenraum	115
AG 9: Dramapädagogik im Fremdsprachenunterricht	118
AG 10: Forschen mit und Forschen für Studierende	120
AG 11: Wissenschaftlicher Nachwuchs	122
Besondere Programmpunkte:	126
Nachwuchstagung	126
Postersektion	136
Hans-Eberhard-Piepho-Preis	138
Ludger-Schiffler-Preis	138
Stadt Leipzig	139
Sehenswürdigkeiten	139
Gastronomie	140
Namensverzeichnis	143

Allgemeine Informationen

Kongressbüro

Universität Leipzig
Universitätsstraße 3-5, Foyer Erdgeschoss
Telefon: 0176 / 80 16 20 75
Mail: dgff2009@uni-leipzig.de
Web: <http://www.uni-leipzig.de/dgff2009/>

Öffnungszeiten während des Kongresses

Mittwoch, 30. September 2009:	10:00 – 20:00 Uhr
Donnerstag, 1. Oktober 2009:	08:00 – 20:00 Uhr
Freitag, 2. Oktober 2009:	08:00 – 20:00 Uhr
Samstag, 3. Oktober 2009:	08:00 – 14:00 Uhr

Garderobe und Gepäckaufbewahrung

Sie finden eine kostenfreie Garderobe mit Gepäckaufbewahrung im Foyer im Erdgeschoss.

Internet/WLAN

Sie haben während des DGFF-Kongresses im Veranstaltungsbereich Internet-Zugang über WLAN. Dazu verwenden Sie folgende Zugangsdaten:
Drahtlosnetzwerkname: UniLeipzig-Event
Passwort (PSK): DGFF2009
Verschlüsselung: WPA
IP-Adressen: automatisch beziehen (DHCP)
Bitte achten Sie beim Passwort auf die exakte Schreibweise. Starten Sie danach zuerst Ihren Webbrowser (Internet Explorer, Mozilla Firefox, etc.), um die Freischaltung abzuschließen.

Essen & Trinken

Warme Getränke stellt der Projektsponsor Cornelsen im ersten und zweiten Stock kostenlos zur Verfügung. Die Kekse dazu werden vom Veranstalter beigesteuert.
Für den kleinen Hunger halten wir vor der Mitgliederversammlung am Freitag belegte Brötchen bereit.

Hinweise auf Restaurants in der näheren Umgebung des Kongressgebäudes finden Sie auf Seite 141.

Örtliches Organisationsteam

Herder-Institut: Prof. Dr. Claus Altmayer, Prof. Dr. Karen Schramm, Diana Feick, Karen Krüger
Institut für Anglistik: Prof. Dr. Norbert Schlüter
Institut für Romanistik: Prof. Dr. Christiane Neveling
Institut für Slavistik: Prof. Dr. Grit Mehlhorn

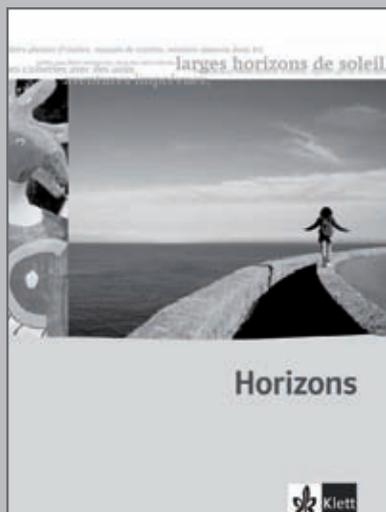
Organisationsteam Nachwuchstagung

Petra Knorr, Kristina Peuschel, Jan Paul Pietzuch, Agnieszka Zawadzka

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt: Claus Altmayer
Druck: Cornelsen Verlag, Berlin
Redaktionsschluss: 15.07.2009

Neue Perspektiven für Ihren Französischunterricht



Horizons – das neue Lehrwerk für die Oberstufe

- Passend zu den neuen Bildungsstandards
- Sicher zum Abitur auf
angemessenem Anspruchsniveau
- Motivierend durch große Vielfalt an
authentischen Text- und Bildmaterialien
- Gezielte Förderung aller kommunikativen
Kompetenzen (u.a. Mündlichkeit)
- Konsequenter Ausbau der
interkulturellen Kompetenzen

Schülerbuch

978-3-12-520921-3

Cahier d'activités mit CD-ROM

978-3-12-520923-7

Lehrerbuch mit DVD und CD

978-3-12-520925-1

Ernst Klett Verlag, Postfach 10 26 45, 70022 Stuttgart
Telefon 0180 · 2 55 38 82*, Telefax 0180 · 2 55 38 83*
www.klett.de

* 6 ct/Anruf, Fax im Festnetz T-Com, Mobilfunkpreise abweichend, eine Servicenummer der QSC AG

 **Klett**

Grußwort des Sächsischen Staatsministers für Kultur

Prof. Dr. Roland Wöllner

Sehr geehrte Kongressteilnehmerinnen und Kongressteilnehmer,

ich freue mich sehr, dass die Deutsche Gesellschaft für Fremdsprachenforschung das 600jährige Bestehen unserer Alma Mater Lipsiensis zum Anlass genommen hat, ihren 23. Kongress für Fremdsprachendidaktik an der Universität Leipzig durchzuführen.

Unsere heutige Gesellschaft lebt von der Kreativität der Menschen und der Qualität ihrer Arbeit. Die wichtigste Ressource für Deutschland ist das geistige Potenzial seiner Bürger, zu dessen breitem Spektrum es gehört (Fremd-)Sprachen zu beherrschen. Angesichts der europäischen und globalen Verflechtung von Wirtschaft, Kultur und Politik sind Fremdsprachen sowohl an allgemein bildenden als auch an beruflichen Schulen wichtiger denn je. Dabei denke ich beispielsweise an die Rolle, die in den letzten Jahren dem Englischen zugewachsen ist: Es ist Medium der internationalen Kommunikation in nahezu allen Bereichen des öffentlichen Lebens, in der Wirtschaft, der Politik, dem Sport und den Medien ebenso wie in der Wissenschaft. Ein kluger Zeitgenosse hat einmal gesagt, Englisch sei heute eigentlich gar keine Fremdsprache mehr, sondern eine Kulturtechnik. Wenn das aber so ist, dann heißt das zum einen, dass wir uns natürlich über die Vermittlung dieser Kulturtechnik in unseren Bildungseinrichtungen Gedanken machen müssen. Das wird, wie ich dem Programm entnehme, auf diesem Kongress zu Recht auch eine große Rolle spielen. Es heißt aber zum anderen auch, dass Englisch allein nicht reicht. Denn Englisch ist als Kulturtechnik eben nichts Besonderes mehr, es ist selbstverständlich und wird genau so vorausgesetzt wie andere Kulturtechniken, etwa Lesen und Schreiben. Den Unterschied machen die Sprachen, die man über das Englische hinaus noch mitbringt und beispielsweise bei Bewerbungen in die Waagschale werfen kann. Im Freistaat Sachsen kann das zum Beispiel Französisch, Italienisch, Spanisch, Russisch oder eine Alte Sprache sein, und mit Blick auf die regionalen Gegebenheiten insbesondere auch unsere Nachbarsprachen Tschechisch und Polnisch. Dort wiederum, und in vielen anderen Ländern, öffnet nicht zuletzt das Deutsche als Fremdsprache oft Türen. Europa hat sich vor vielen Jahren bereits darauf geeinigt, die Mehrsprachigkeit als Prinzip einer gemeinsamen europäischen Sprachen- und Bildungspolitik zu fördern.

Auch die Förderung von Deutschkenntnissen bei Kindern mit Migrationshintergrund ist Bestandteil der weiteren Entwicklung des Lernens und Lehrens von Fremdsprachen an unseren Schulen. Diese Entwicklung wird wesentlich davon abhängen, dass sich die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Hochschulen einerseits und die wissenschaftliche Erforschung des Fremdsprachenunterrichts andererseits weiter entwickeln. Auch muss an den Hochschulen und in den Institutionen der Forschungsförderung das Bewusstsein für die Bedeutung der Fremdsprachenforschung gestärkt werden.

Ich habe mit großer Freude zur Kenntnis genommen, dass an der Philologischen Fakultät der Universität Leipzig in den letzten Jahren ein starker fremdsprachendidaktischer Schwerpunkt entstanden ist mit entsprechenden Professuren am Institut für Anglistik, am Institut für Romanistik, am Institut für Slavistik und am Herder-Institut für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Also an den Instituten, die für die Planung und Organisation dieses Kongresses verantwortlich zeichnen.

Das deute ich als hoffnungsvolles Signal für eine sich in Zukunft noch verstärkende wissenschaftliche Schwerpunktsetzung der Fakultät und Universität in diesem Bereich und ebenso als Chance einer wissenschaftlichen Profilbildung, die dem hohen Stellenwert der Bildung, den die Landesregierung des Freistaates Sachsen ihr immer schon zugemessen hat, sehr entgegenkommen wird.

„Aus Tradition Grenzen überschreiten“ – so lautet das Motto, das sich die Universität Leipzig gegeben hat. Dieses Motto steht ihr gut an, denn sie blickt auf 600 nicht immer einfache, aber insgesamt sehr erfolgreiche Jahre ihres Bestehens zurück. Zugleich blickt sie auf die kommenden 600 Jahre weiterer fruchtbarer Arbeit in Forschung und Lehre voraus. Und dieses Motto greifen die Veranstalter des heutigen Kongresses in kreativer Weise auf und wandeln es ab: „Grenzen überschreiten: sprachlich – fachlich – kulturell“. Ich wünsche den Veranstaltern und den Teilnehmern der Tagung, dass es Ihnen gelingen möge, in den nächsten Tagen in der Tat die eine oder andere Grenze wenn nicht zu überschreiten, so doch vielleicht etwas durchlässiger zu machen und zu neuen Ufern des Nachdenkens über das Lernen und Unterrichten von Fremdsprachen vorzustoßen. Und ich wünsche denen, die in so großer Zahl aus anderen Städten und Ländern angereist sind, dass Sie auch nach Abschluss des Kongresses Leipzig und Sachsen als Orte eines fruchtbaren Gedankenaustauschs und so mancher sprachlicher, fachlicher und nicht zuletzt auch kultureller Grenzüberschreitung in guter Erinnerung behalten werden.

Grußwort des Leipziger Organisationsteams

Liebe Kongressteilnehmerinnen und Kongressteilnehmer,

wir begrüßen Sie sehr herzlich zum 23. Kongress für Fremdsprachendidaktik der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung in Leipzig. Es ist uns eine besondere Freude, Sie auf dem „neuen“ Campus der Universität Leipzig willkommen zu heißen, denn das renovierte Seminargebäude und das umgebaute Hörsaalgebäude wurden erst vor wenigen Monaten fertig gestellt.

Das Motto unseres Kongresses „Grenzen überschreiten: sprachlich – fachlich – kulturell“ greift zugleich das Leitbild „Aus Tradition Grenzen überschreiten“ der Universität Leipzig auf, die als zweitälteste Universität Deutschlands in diesem Jahr ihr 600jähriges Bestehen feiert. Leipzig kann auf eine jahrhundertlange sprachwissenschaftliche Tradition zurückblicken. Die Philologie war seit Gründung der Universität im Jahre 1409 einer der Grundpfeiler der Forschung. Besonders bekannt wurde sie im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts mit der Junggrammatischen Schule. Der Slawist August Leskien, der klassische Philologe Karl Brugmann, und die Germanisten Hermann Paul, Wilhelm Braune und Eduard Sievers machten Leipzig für mehrere Jahrzehnte zum Zentrum der europäischen linguistischen Forschung. Hier promovierten Baudouin de Courtenay und de Saussure, hier studierten Bloomfield, Tesnière und Trubetzkoy.

Heute wird im Bundesland Sachsen eine große Vielfalt an Schulfremdsprachen angeboten. Neben den etablierten modernen Fremdsprachen Englisch, Französisch, Russisch, Spanisch und Italienisch kann man an einigen sächsischen Schulen auch Polnisch und Tschechisch – die Sprache unserer unmittelbaren Nachbarn – als zweite oder dritte Fremdsprache lernen. Dazu kommt natürlich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache sowie – wiederum spezifisch für Sachsen – das Sorbische, eine slawische Minderheitensprache, die vor allem in der Region um Bautzen als Muttersprache und Zweitsprache gesprochen und gelernt wird. Nicht nur Grenzen zwischen Sprachen, sondern auch Fächergrenzen (z.B. beim bilingualen Lernen), Grenzen im Literaturunterricht, kulturelle und forschungsmethodologische Grenzen sowie bisherige Erkenntnis- und Handlungsgrenzen der Fremdsprachenforschung und des Fremdsprachenunterrichts sollen in den Sektionen und AGs überwunden werden.

Auch dieses Jahr wurde bei der Auswahl der Vortragenden auf eine ertragreiche Mischung von renommierten Fremdsprachenforschenden und jüngeren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Wert gelegt. Gemäß dem Kongressmotto soll auch die Tagung des wissenschaftlichen Nachwuchses der Fremdsprachenforschung im Zeichen sprachlicher, fachlicher und kultureller Grenzüberschreitungen stehen. Hier besteht die Gelegenheit zur Vorstellung und Diskussion von Qualifikationsprojekten. Darüber hinaus gibt es auch im Rahmen des Kongresses mit der Arbeitsgruppe „Nachwuchs Fremdsprachenforschung“ und der Postersektion Programmpunkte, die sich speziell an den wissenschaftlichen Nachwuchs richten, relevante Fragen in der Qualifizierungsphase aufgreifen und zur Diskussion stellen.

Neben dem 600jährigen Geburtstag unserer Universität begehen wir in diesem Jahr das 20jährige Jubiläum der friedlichen Revolution von 1989. Wir hoffen, dass Sie trotz des vielfältigen Kongressprogramms Zeit finden, sich ein wenig in Leipzig umzusehen und vielleicht die berühmte Nikolaikirche in der Nähe des Tagungsortes zu besichtigen, von der die Ereignisse in Leipzig im Herbst 1989 ihren Ausgang nahmen.

Die DGFF hat den Kongress an die Universität Leipzig vergeben, weil sie hier ein starkes interdisziplinäres fremdsprachendidaktisches Team, eine vorzügliche Infrastruktur und eine gleichermaßen interessante und liebenswerte Stadt vorfindet. Als Organisationsteam in Leipzig haben wir uns in enger Kooperation mit dem Vorstand und Beirat der DGFF bemüht, einen Kongress zu planen, der die aktuelle Diskussion in allen Bereichen des Fremdsprachenlernens aufgreift und weiterführen will. So erwartet Sie ein attraktives Programm mit über 150 Vorträgen im Rahmen von Sektionen und Arbeitsgemeinschaften. Wir wünschen Ihnen interessante Erkenntnisse und Erfahrungen, anregende Gespräche sowie die Möglichkeit, bekannte Kontakte aufzufrischen und neue zu knüpfen.

Herzlich willkommen an der Universität Leipzig!

Ihr Leipziger Organisationsteam:

Claus Altmayer (Herder-Institut),
Grit Mehlhorn (Institut für Slavistik)
Christiane Neveling (Institut für Romanistik)
Norbert Schlüter (Institut für Anglistik)
Karen Schramm (Herder-Institut)

Beteiligte Institute der Universität Leipzig

Herder-Institut

Das Herder-Institut ist das älteste Institut für Deutsch als Fremdsprache im deutschsprachigen Raum. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit Theorie und Praxis des Lernens und Lehrens der Fremdsprache Deutsch gliedert sich in die Bereiche Linguistik, Angewandte Linguistik, Phonetik, Kulturstudien sowie Didaktik/Methodik des Deutschen als Fremdsprache. Mit vier Professuren gehört das Institut zu den derzeit größten wissenschaftlichen Einrichtungen seiner Art und genießt weltweit hohes Ansehen. Das Institut gibt die renommierte Zeitschrift *Deutsch als Fremdsprache* heraus.

Eine zentrale Aufgabe des Instituts besteht in der wissenschaftlichen Ausbildung von Lehrkräften und Experten für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Im Wintersemester 2006/07 erfolgte die Umstellung auf die neuen gestuften Studiengänge (Bachelor und Master). Seit dem Wintersemester 2008/09 werden zudem mehrere binationale Masterstudiengänge in Kooperation mit Universitäten in aller Welt angeboten. Ein internationaler Promotionsstudiengang Deutsch als Fremdsprache/Transcultural German Studies, den das Herder-Institut gemeinsam mit dem German Department der University of Arizona verantwortet, hat im Wintersemester 2007/08 den Studienbetrieb aufgenommen.

Institut für Anglistik

Am Institut für Anglistik der Universität Leipzig sind die Wissenschaftsgebiete Anglistische Sprachwissenschaft, Englische Literaturwissenschaft, Kulturstudien Großbritanniens, Didaktik des Englischen als Fremdsprache sowie das Lektorat Sprachpraxis vertreten. Hier werden Anglisten und Englischlehrer ausgebildet. Anglistikstudierende wurden bis 2006 in den Magisterstudiengang immatrikuliert. Im Wintersemester 2006/07 erfolgte die Umstellung auf das Bachelorstudium Anglistik und ab 2009 beginnt der Masterstudiengang Anglistik. Für LehramtsanwärterInnen erfolgte ebenfalls mit dem Immatrikulationsjahr 2006 eine Umstellung vom Studium mit Staatsprüfung auf das zweistufige Bachelor- und Masterstudium. Das Institut für Anglistik bestreitet außerdem die sprachwissenschaftliche Lehre für den Bachelor der Amerikastudien sowie die Ausbildung von EnglischdolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen im Bereich Kulturstudien und Literatur. Die Räume des Instituts befinden sich im Geisteswissenschaftlichen Zentrum in der Beethovenstraße 15 direkt gegenüber der Universitätsbibliothek. Neben sechs HochschullehrerInnen sind am Institut 18 MitarbeiterInnen im Mittelbau tätig. Für den reibungslosen Ablauf der Dienstgeschäfte sorgen zwei Sekretärinnen. Derzeit sind am Institut rund 1300 Studierende eingeschrieben.

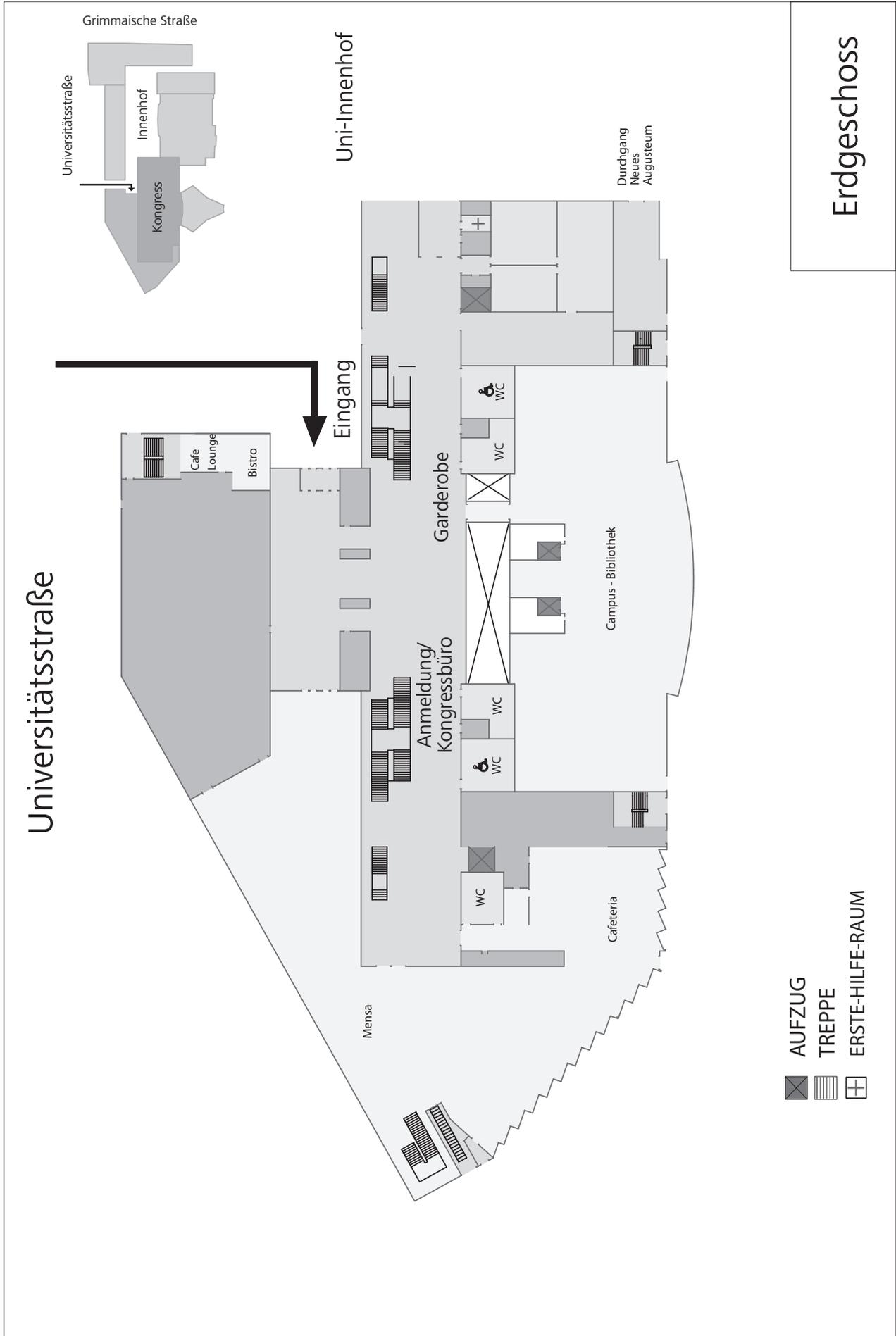
Institut für Romanistik

Am Institut für Romanistik der Universität Leipzig wird seit seiner Neugründung 1993 Lehre und Forschung im Bereich von fünf wichtigen romanischen Sprachen betrieben, dem Französischen, Spanischen, Italienischen, Portugiesischen und Rumänischen. Erstere vier können im Zuge der Bologna-Umstellung seit 2006 im Rahmen von Bachelor- und Master-Studiengängen mit rein philologischer und mit zusätzlich pädagogischer Zielsetzung studiert werden. In den drei Schulsprachen werden LehrerInnen für das Gymnasium ausgebildet, in Französisch zudem für die Mittel-, Grund- und Förderschule. Alle Studiengänge umfassen ein Angebot in den vier Teildisziplinen Linguistik, Literaturwissenschaft, Kulturstudien und Sprachpraxis, für die künftigen LehrerInnen kommt die Fachdidaktik hinzu. Gefördert durch die Deutsch-Französische Hochschule erwerben derzeit rund 20 französische und deutsche Studierende in einem integrierten Studiengang der Universitäten Lyon und Leipzig einen doppelten Lehramtsabschluss in Französisch und Deutsch. Am Institut wird u.a. in folgenden Bereichen geforscht: Wortschatzarbeit, Strategien, mündliche Sprachkompetenzen, Mehrsprachigkeit, Korpuslinguistik, Grammatikographie, Genderlinguistik, Norm/Normierung, Wissenschaftsgeschichte, Postmodernität, Postkolonialität, Hybridität, Literatur- und Geschichtsschreibung, Transmedialität, Maghreb, Theater, neue historische Romane, Border Culture, Borges, Frida Kahlo. An den fünf Professuren, von denen derzeit eine vakant ist, arbeiten insgesamt 23 MitarbeiterInnen auf haushalts- und drittmittelfinanzierten Stellen. Eingeschrieben sind zurzeit rund 1200 Studierende.

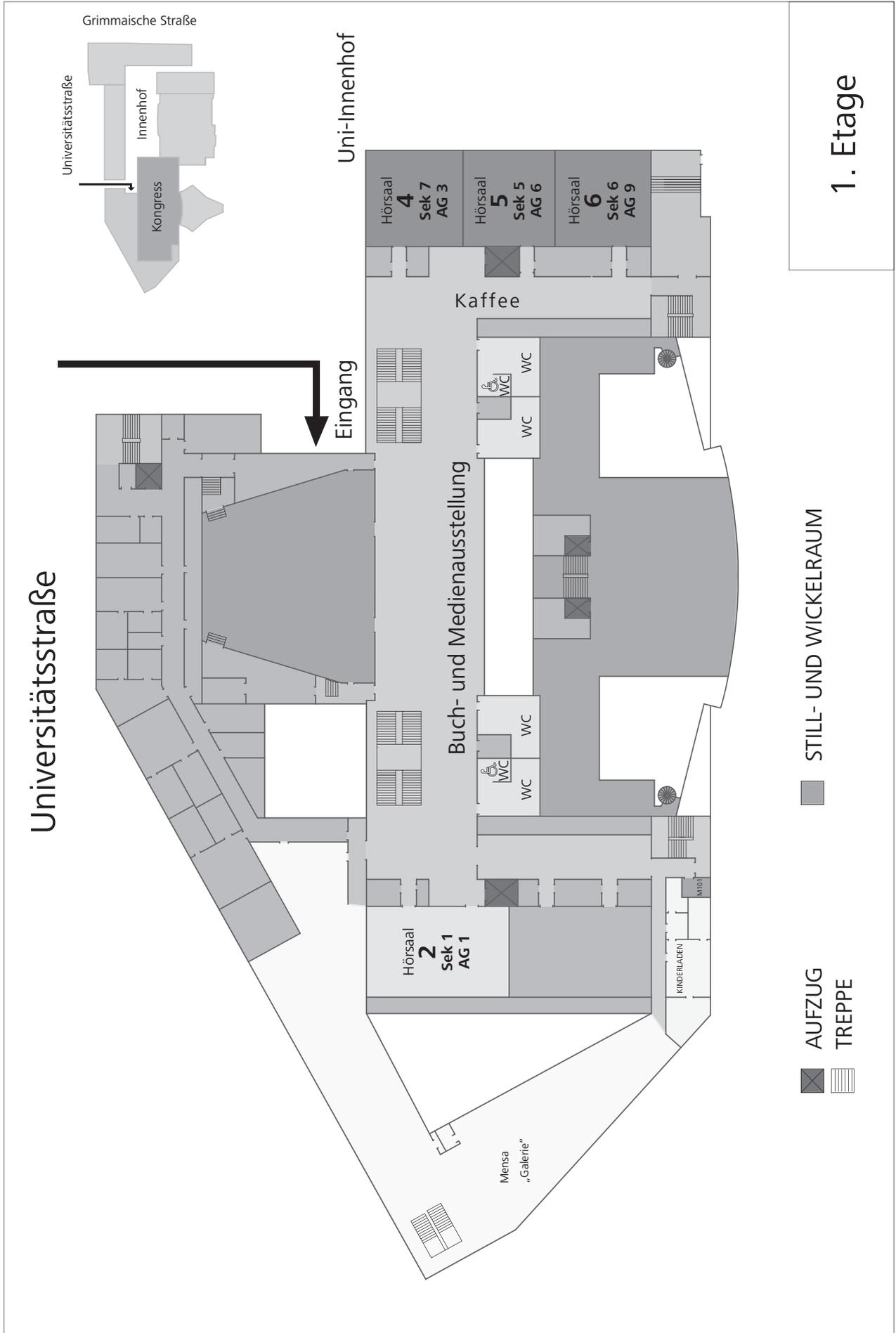
Institut für Slavistik

Slavistische Forschung und Lehre wird an der Alma Mater Lipsiensis bereits seit 1870 kontinuierlich betrieben, als mit Johann Heinrich August Leskien der erste deutsche Ordinarius für slavische Sprachen, ab 1876 ordentlicher Professor für slavische Philologie, berufen wurde. Das heutige Institut für Slavistik gliedert sich in die Fachrichtungen Ostslavistik, Westslavistik, Südslavistik, Deutsch-Slavische Namensforschung (Onomastik), Kulturstudien Ostmitteleuropas und Fachdidaktik. Dabei sind heute die Sprach- und Literaturwissenschaft sowie Kulturgeschichte/Kulturstudien zusammen mit der Sprachpraxis vier weitestgehend gleichwertige Komponenten der slavistischen Lehre und Forschung. Hinzu kommt die Fachdidaktik für die Ausbildung in den Lehramtsstudiengängen. Seit der Umstellung auf die Bachelorstudiengänge im Wintersemester 2006/07 werden neben Russischlehrenden auch künftige Polnisch- und TschechischlehrerInnen ausgebildet. Ab 2009 beginnen die Masterstudiengänge Ostslavistik, Westslavistik, Slavistik, Onomastik sowie Lehramt für Russisch, Polnisch und Tschechisch (jeweils für die Mittelschule und das Gymnasium).

Lage- und Gebäudepläne

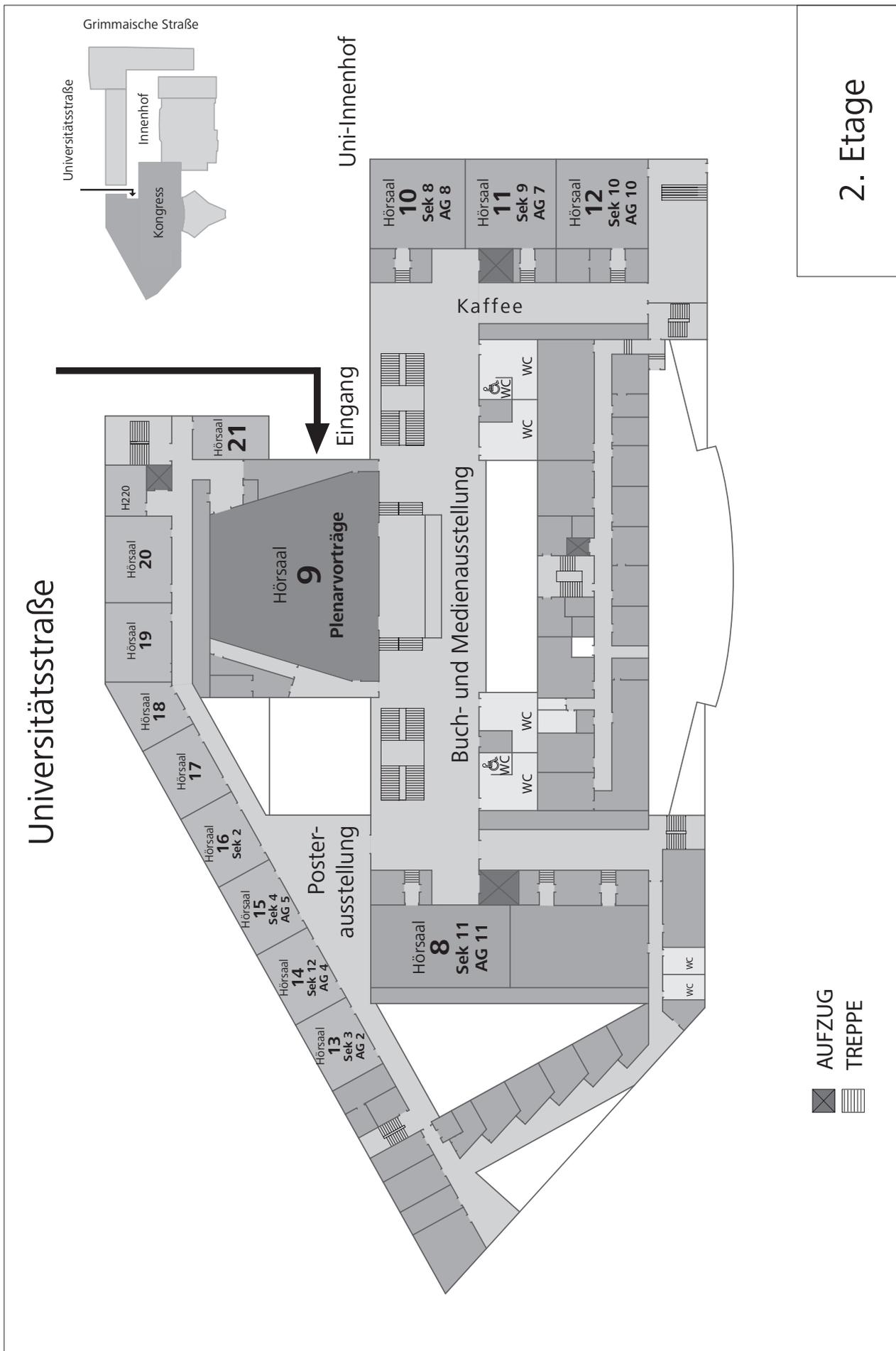


Lage- und Gebäudepläne



1. Etage

Lage- und Gebäudepläne



Take off!

Zeitschrift für frühes Englischlernen

Neue Ideen für Ihren Unterricht

Bestellen ...

Ja, ich bestelle TAKE OFF! zum nächstmöglichen Termin zu den angegebenen Konditionen.

Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn ich nicht spätestens 6 Wochen vor dem Ablauf des Bezugszeitraumes schriftlich kündige. Ich war in den letzten 6 Monaten kein(e) Bezieher(in) des Titels TAKE OFF!.

Ich bin Student(in)/Referendar(in).
Gegen Vorlage einer aktuellen Bescheinigung erfolgt die Lieferung zu den angegebenen ermäßigten Konditionen.

Zusätzlich erhalte ich zwei Ausgaben von TAKE OFF! kostenlos.

Kennenlernen ...

Ja, ich möchte TAKE OFF! kennen lernen und bestelle ein kostenloses Probeheft

Ich werde das kostenlose Probeheft prüfen und Sie spätestens 10 Tage nach Erhalt schriftlich informieren, wenn ich die Zeitschrift nicht regelmäßig lesen möchte. Wenn mir TAKE OFF! gefällt, lasse ich nichts mehr von mir hören und bin mit der weiteren Lieferung im günstigen Jahresabonnement einverstanden. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn ich nicht spätestens 6 Wochen vor dem Ablauf des Bezugszeitraumes schriftlich kündige.



Erscheinungsweise:

TAKE OFF!
erscheint 4 mal jährlich.

Jahresabonnement für Privatpersonen:
32,00 € (D) / 32,80 € (A) / 59,20 CHF

Jahresabonnement für Schulen/Institutionen:
64,00 € (D) / 65,60 € (A) / 114,40 CHF

Jahresabonnement für Studierende/Referendare:
22,00 € (D) / 22,80 € (A) / 40,80 CHF

Alle Preisangaben zzgl.
1,10 € (D) / 1,35 € (A) / 2,40 CHF
Versandkosten pro Ausgabe.

Preisstand: 01.01.2009
(Preisänderungen und Irrtümer vorbehalten)

Die Bestelldaten werden für eigene Zwecke unter Beachtung des BDSG gespeichert.

Fax-Antwort an: 0531-708-8340

Meine Adresse (Bitte auf jeden Fall ausfüllen)

Name, Vorname

Geburtsdatum (TT | MM | JJJJ)

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

Schulart/Fächer

Telefon/Fax

E-Mail

Ja, ich bin damit einverstanden, dass die Westermann Verlagsgruppe mich zukünftig auch per Telefon, Post und/oder E-Mail über interessante Angebote informiert.

Ich zahle bequem per Bankabbuchung und spare 5,- € bei meiner ersten Jahresabonnementsrechnung.

Konto-Nr.

Bank

BLZ

Ich bezahle nach Erhalt der Rechnung.

X

Datum/Unterschrift

www.takeoff-westermann.de

westermann

5.467

Programmübersicht

Die einzelnen Tage im Überblick

Mittwoch, 30. September 2009

ab 10:00 Uhr	Anmeldung
14:30 – 18:00	Vorstands- und Beiratssitzung (Villa Tillmanns, Wächterstraße 30, 04107 Leipzig)
12:00 – 18:30	Arbeitstagung für den wissenschaftlichen Nachwuchs
ab 19:00 Uhr	Conference Warming

Donnerstag, 1. Oktober 2009

ab 08:00 Uhr	Anmeldung
09:00 – 09:45	Eröffnung des Kongresses
09:45 – 10:15	Verleihung des H.-E.-Piepho-Preises
10:15 – 11:00	Plenarvortrag von Georges Lüdi
11:00 – 11:30	Buch- und Medianausstellung & Kaffeepause
11:30 – 12:30	Sektionen 1-12 parallel
12:30 – 14:00	Buch- und Medianausstellung & Mittagspause
14:00 – 16:00	Sektionen 1-12 parallel
16:00 – 16:30	Buch- und Medianausstellung & Kaffeepause
16:30 – 18:00	Arbeitsgruppen 1-12 parallel
ab 19:30 Uhr	Conference Dinner in Auerbachs Keller

Freitag, 2. Oktober 2009

ab 08:00 Uhr	Anmeldung
09:00 – 11:00	Sektionen 1-12 parallel
11:00 – 11:30	Buch- und Medianausstellung & Kaffeepause
11:30 – 12:30	Sektionen 1-12 parallel
12:30 – 14:00	Buch- und Medianausstellung & Mittagspause
14:00 – 14:45	Plenarvortrag von Michael Tomasello
14:45 – 15:15	Verleihung des Ludger-Schiffler-Preises
15:15 – 16:00	Einführungen in Posterpräsentationen im Plenum

Programmübersicht

16:00 – 16:30	Buch- und Medienausstellung, Posterpräsentation (individuell im Foyer) & Kaffeepause
16:30 – 18:00	Arbeitsgruppen 1-12 parallel
18:30 – 20:30	Mitgliederversammlung DGFF im Hörsaal 9

Samstag, 3. Oktober 2009

ab 08:00 Uhr	Anmeldung
09:00 – 11:00	Sektionen 1-12 parallel
11:00 – 11:30	Posterpräsentation (individuell im Foyer) & Kaffeepause
11:30 – 12:15	Plenarvortrag von Rebecca Oxford
12:15 – 12:30	Abschlussveranstaltung

Sektionen im Überblick

Nr.	Thema	Leitung	Raum
1	Frühes Fremdsprachenlernen (Fortsetzung in AG 1)	Markus Kötter Jutta Rymarczyk	HS 2
2	Die Ausbildung von Fremdsprachenlehrerinnen und – lehrern	Birgit Schädlich Matthias Trautmann	HS 16
3	Forschungsmethodologische Grenzen überschreiten	Andrea Abel Katrin Wisniewski	HS 13
4	Die Verbindung des soziokulturellen und psycholingu- istischen Paradigmas der Zweitspracherwerbsfor- schung	Christiane Bongartz Udo Ohm	HS 15
5	Grenzen zwischen Sprachen überschreiten: Formen von Mehrsprachigkeitsdidaktik	Rupprecht Baur Britta Hufeisen	HS 5
6	Fächergrenzen überschreiten: Bilinguales Lernen	Dagmar Abendroth- Timmer Andreas Bonnet Stefan Breidbach	HS 6
7	Europäische und globale Sprachenpolitik	Peter Cichon Konrad Ehlich	HS 4
8	Digitale Medien	Andreas Grünewald Torben Schmidt	HS 10
9	Grenzen überschreiten im Literaturunterricht	Eva Burwitz-Melzer Lieselotte Steinbrügge	HS 11
10	Entwicklung und Förderung interkultureller Kompetenz	Mark Bechtel Kerstin Göbel	HS 12
11	Aufgabenorientierung	Johannes Eckerth Andreas Müller- Hartmann Marita Schocker-von Ditfurth	HS 8
12	Kompetenzmessung, Evaluation, Bildungsmonitoring	Claudia Harsch Johannes Hartig	HS 14

Veranstaltungszeiten für die Sektionen

Donnerstag, 1. Oktober 2009: 11:30 bis 12:30 und 14:00 bis 16:00 Uhr

Freitag, 2. Oktober 2009: 09:00 bis 11:00 und 11:30 bis 12:30 Uhr

Samstag, 3. Oktober 2009: 09:00 bis 11:00 Uhr

Arbeitsgruppen im Überblick

Nr.	Thema	Leitung	Raum
1	Frühes Fremdsprachenlernen (Fortsetzung der Sektion 1)	Markus Kötter Jutta Rymarczyk	HS 2
2	Videographie in der Lehrerbildung	Friederike Klippel Rita Kupetz	HS 13
3	Spanischdidaktik	Barbara Hinger Lutz Küster	HS 4
4	Austauschforschung	Susanne Ehrenreich Claire O'Reilly	HS 14
5	(Zweit)sprachliche Probleme von Zuwandererkindern beim Übergang von der Vor- in die Grundschule	Ernst Apeltauer Martina Rost-Roth	HS 15
6	Fremdsprachenbegegnungen im Rahmen frühpädagogischer Bildung	Daniela Elsner Jörg Keßler	HS 5
7	Kinder- und Jugendliteratur im Fremdsprachenunterricht	Janice Bland Liesel Hermes Christiane Lütge	HS 11
8	Der multilinguale Klassenraum	Katrin Plautz Jörg Siebold	HS 10
9	Dramapädagogik im Fremdsprachenunterricht	Almut Küppers Carola Surkamp	HS 6
10	Forschen mit und Forschen für Studierende	Ruth Albert Nicole Marx	HS 12
11	Wissenschaftlicher Nachwuchs	Petra Knorr Kristina Peuschel Jan Paul Pietzuch Agnieszka Zawadzka	HS 8

Veranstaltungszeiten für die Arbeitsgruppen:

Donnerstag, 1. Oktober 2009: 16:30 bis 18:00 Uhr

Freitag, 2. Oktober 2009: 16:30 bis 18:00 Uhr

Sektionen: Übersicht über das Angebot zu den jeweiligen Vortragszeiten

Mit Hilfe der folgenden Übersichtstabellen können Sie sich für jede Vortragszeit schnell informieren, wann welcher Vortrag in welcher Sektion stattfindet, und so Ihren persönlichen Tagungsplan zusammenstellen.

Donnerstag, 11:30 – 12:30 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
1	Markus Kötter	Lern(er)biographien im Frühbeginn: Fallbeispiele aus der Begleitforschung von Englischunterricht in Klasse 3 und 4	HS 2
2	Bianca Roters	Das Theorie-Praxis-Modul an der TU Dortmund – Kooperation zwischen Erziehungswissenschaften und Fachdidaktik Englisch	HS 16
3	Andrea Abel	Zum Abgleich von L2-Bewertungen und L2-Texten – Möglichkeiten und Grenzen	HS 13
4	Johannes Eckerth	Language learning investigated from a cognitive-interactive vs. a sociocultural perspective: compatible, complementary or incommensurable frameworks?	HS 15
5	Ralf Weskamp	Wie Kinder und Jugendliche fremde Sprachen erlernen – Zur Neuro- und Psycholinguistik der Mehrsprachigkeit und ihre Bedeutung für den schulischen Fremdspracherwerb	HS 5
6	Ute Massler & Claudia Steiert	Lernstandserhebung im CLIL-Unterricht der Grundschule: Sprache oder Inhalt oder doch beides? Und wenn ja, wie?	HS 6
7	Antonie Hornung	Schulsprachenpolitik in der Schweiz	HS 4
8	Mario Oesterreicher	Nachhaltigkeit beim lexikalischen Kompetenzaufbau durch den Einsatz von <i>handheld</i> elektronischen Wörterbüchern	HS 10
9	Lothar Bredella	Grenzen überschreiten mit Geschichten	HS 11
10	Arnd Witte	<i>Always the Same?</i> Der Einfluss des Erwerbs interkultureller Kompetenz auf Identitätskonstrukte	HS 12
11	Paul Seedhouse	Interaction produced by convergent and divergent tasks	HS 8
12	Graham Hyatt & Dorothea Nöth	Vergleichsarbeiten als Diagnoseinstrument	HS 14

Donnerstag, 14:00 – 15:00 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
1	Bärbel Diehr	Mark their words. Ergebnisse der TAPS Studie und ihre Bedeutung für die Weiterentwicklung des Englischunterrichts in der Grundschule	HS 2
2	Nadine Rentel	Die Reform der Lehrerbildung in Frankreich und die Konsequenzen für die Mobilität der Studierenden	HS 16

Tabellarische Übersicht Sektionen

3	Ute Wagner	Von Fall zu Fall	HS 13
4	Jan Paul Pietzuch	„Von Ungeheuern und Fahrrinnen“ – Versuch einer ‚3-Ebenen-Integration‘ soziokultureller und kognitionspsychologischer Ansätze in der Erforschung kulturbezogener Lernprozesse	HS 15
5	Steffi Morkötter	Erfahrungen mit Zwischen-Sprachen-Lernen im frühen Sekundarstufenunterricht	HS 5
6	Britta Viebrock	Sprache hoch drei: Möglichkeiten sprachlicher Reflexion im bilingualen Mathematikunterricht	HS 6
7	Karen Margrethe Pedersen	Nachbarsprachen in einer transnationalen, grenzüberschreitenden Europaklasse	HS 4
8	Ursula Stickler	Exploring Spaces – A comparison of different Moodle workspaces designed to support collaborative learning in languages	HS 10
9	Werner Delanoy	Transkulturalität und Literatur im Englischunterricht	HS 11
10	Christina Grosch & Ernst Hany	Entwicklungsverlauf interkultureller Kompetenz: kognitive und motivationale Komponenten	HS 12
11	Susanne Rott	Task-Based CALL: Task Design, Technology, Student Performance	HS 8
12	Hans Anand Pant & Rico Emmrich & Peter Harych	Vergleichsarbeiten in der 8. Jahrgangsstufe - Rückmeldeformen auf Grundlage des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GERS)	HS 14

Donnerstag, 15:00 – 16:00 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
1	Bettina Irmgrund	Lehrerseitige Unterstützungsmassnahmen beim Erwerb der Kompetenz Sprechen im Französischunterricht für Anfänger/innen	HS 2
2	Barbara Schmenk	Teach as you were taught? SprachassistentInnen im universitären Sprachunterricht DaF	HS 16
3	Götz Schwab	Gesprächsanalyse und Fremdsprachenerwerbsforschung – Möglichkeiten und Grenzen von Untersuchungen institutionellen Zweit- und Fremdsprachenerwerbs im Kontext soziokultureller Theorien	HS 13
4	Christiane Schöneberger	Integrating multicompetence and early second language acquisition	HS 15

Tabellarische Übersicht Sektionen

5	Frank Schöpp	Der Erwerb rezeptiver Spanischkenntnisse im Rahmen des Italienischunterrichts – Sinn oder Unsinn?	HS 5
6	Monika Leber	Literaler Kompetenzerwerb im Schreibexperiment: Ein Beitrag zur reflexiven Didaktik im bilingualen Sachunterricht der Grundschule	HS 6
7	Shrishail Sasalatti	Zum Fremdsprachenunterricht im multilingualen Indien	HS 4
8	Euline Cutrim Schmid	Collaborative action research projects in the technology-enhanced language classroom: preservice and in-service teachers exchange knowledge about technology	HS 10
9	Britta Freitag	<i>British fictions of migration</i> im inter- und transkulturellen Literaturunterricht: Theoretische Grundlagen, Aufgabentypologie und Unterrichtspraxis	HS 11
10	Michael Müller	<i>Tasks</i> für den Erwerb von interkulturellen Kompetenzen im bilingualen Unterricht	HS 12
11	Jörg U. Keßler & Mathias Liebner	<i>Diagnostic Task Cycle</i> & Podcasts im aufgabenorientierten Fremdsprachenunterricht der Sekundarstufe	HS 8
12	Gabi Friedl-Lucyshyn	Bildungsstandards und standardisierte Reifeprüfung in Österreich - Konzeption und Implementierung	HS 14

Freitag, 9:00 – 10:00 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
1	Dieter Mindt & Gudrun Wagner	Bewusstmachung und Schriftbild im Englischunterricht der Klassen 1 und 2	HS 2
2	Daniela Elsner	Fachpraktikum Englisch – zwischen Kardinalproblem und Qualitätskriterium einer guten Fremdsprachenlehrausbildung: Ergebnisse einer „Between-Methods-Untersuchung“	HS 16
3	Constanze Saunders	Beratungsszenarien auf dem Prüfstand – Ein Beispiel qualitativer Evaluationsforschung	HS 13
4	Magdalena Michalak	Der Registerbegriff und seine Relevanz für die Sprachförderung von DaZ-Lernern	HS 15
5	Gabriele Blell & Eva Leitzke-Ungerer	English-Español als neuer Vernetzungsraum im Fremdsprachenunterricht	HS 5
6	Sara-Jane Korthals	Kompetenzen historischen Denkens bei Schülerinnen und Schülern des bilingualen Zweigs – ein „Mehrwert“ an Geschichtsbewusstsein?!	HS 6

Tabellarische Übersicht Sektionen

7	Aram Fal	La politique linguistique scolaire en Afrique: le cas du Sénégal	HS 4
8	Lena Christine Bellingrodt	Elektronische Portfolioarbeit im Spanischunterricht	HS 10
9	Emer O'Sullivan & Dietmar Rösler	Literarische Bildung und Kinder- und Jugendliteratur im Fremdsprachenunterricht	HS 11
10	Jan Oliver Eberhardt	Interkulturelle Kompetenz bei Französischlernern. Eine explorative Studie mit Schülern der Jahrgangsstufe 10	HS 12
11	Michael Schart & Hidemi Hamano	Wie viel Aufgabenorientierung ist zu viel Aufgabenorientierung? Antworten aus einem Aktionsforschungsprojekt mit japanischen Deutschlernenden auf Anfängerniveau	HS 8
12	Henning Rossa	Explorative Untersuchung der Konstruktvalidität von Testaufgaben zum fremdsprachlichen Hörverstehen	HS 14

Freitag, 10:00 – 11:00 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
1	Jana Roos	Spracherwerb im Englischunterricht der Grundschule	HS 2
2	Ralf Gießler	Denken lernen wie ein Englischlehrer: Fachspezifisch-Pädagogisches Coaching in Unterrichtsvorbesprechungen in einem praktikumsvorbereitenden Seminar	HS 16
3	Sabine Hoffmann	Die Rolle des Bewusstseins beim Erwerb von Deutsch als Fremdsprache	HS 13
4	Bettina Will	Projekt PAGES – <i>Literacy</i> entwickeln	HS 15
5	Katharina Brizic	Herkunft und Zukunft. Bildungsressource Sprachbiographie	HS 5
6	Walter Christ	Bilingualer Englisch-Unterricht an der Berufsschule im dualen System	HS 6
7	Gizella Szabó Mihály	Formen bilingualen Unterrichts für Minderheitenangehörige und allgemeine Probleme des Minderheitensprachenunterrichts in der Slowakei	HS 4
8	Jochen Plikat	Fünfte Gewalt oder Pranger 2.0? Zur Arbeit mit Weblogs im Fremdsprachenunterricht	HS 10
9	Daniela Caspari & Wiebke Otten	„Nie wieder ein deutsches Jugendbuch!“ oder doch?	HS 11
10	Gabriela Meier	Soziale und interkulturelle Kompetenzen durch zweisprachigen Unterricht? Ergebnisse einer quasi-experimentellen Studie in der Staatlichen Europa-Schule Berlin	HS 12

Tabellarische Übersicht Sektionen

11	Nick Andon	Task-based language teaching: From research and theory into practice	HS 8
----	------------	--	-------------

12	Lan Diao	Lesekompetenzmessung und Lesekompetenzentwicklung im Chinesischunterricht an deutschen Schulen	HS 14
----	----------	--	--------------

Freitag, 11:30 – 12:30 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
1	Helga Haudeck & Götz Schwab	Merkmale bedeutungsvoller Interaktion im frühen Fremdsprachenunterricht	HS 2
2	Sylvia Fehling	Methodisch-diaktische Arbeitsformen bei der Ausbildung von Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrern: Chancen und Herausforderungen	HS 16
3	Denisa Bordag & Monika Ruszó	Priming - Experimente als Methode zur Untersuchung des Vokabelerwerbs: Psycholinguistik und Sprachlehrforschung im Kontakt	HS 13
4	Alexander Heimes	Subjective Theories as a Research Instrument in SLA	HS 15
5	Katja Francesca Cantone	Anerkennung mehrsprachiger Erwerbsformen und Umsetzung mehrsprachiger Unterrichtsmethoden im Unterricht	HS 5
6	Anke Wegner	„... um halt irgendwie über Gott und die Welt zu diskutieren.“ Zum bilingualen Politik- und Wirtschaftunterricht an Realschulen	HS 6
7	Brigitta Busch	Stigmatisierung und Ausgrenzung entgegenwirken: schulischer Umgang mit transnationalen Sprachen am Beispiel des Romani	HS 4
8	Kristina Peuschel	<i>Radio to make</i> - sprachliche Handlungen und sprachliches Lernen bei der Produktion von Podcasts im Kontext DaF/DaZ – ein Forschungsbericht	HS 10
9	Andrea Rössler	„Es gibt Dinge, die gibt's gar nicht“. Zur Förderung der Fiktionalitätskompetenz im Fremdsprachenunterricht	HS 11
10	Anja Jäger	Interkulturelles Lernen mit Jugendliteratur und szenischen Verfahren im aufgabenorientierten Englischunterricht	HS 12
11	Mark Bechtel	Kompetenz- und Aufgabenorientierung. Ein Schulbegleitforschungsprojekt zur Entwicklung, Implementierung und Evaluation von Lernaufgaben im Französisch- und Spanischunterricht der Sekundarstufe I	HS 8
12	Vesna Bagarić	Structure of communicative language competence of English and German learners in the Croatian context	HS 14

Tabellarische Übersicht Sektionen

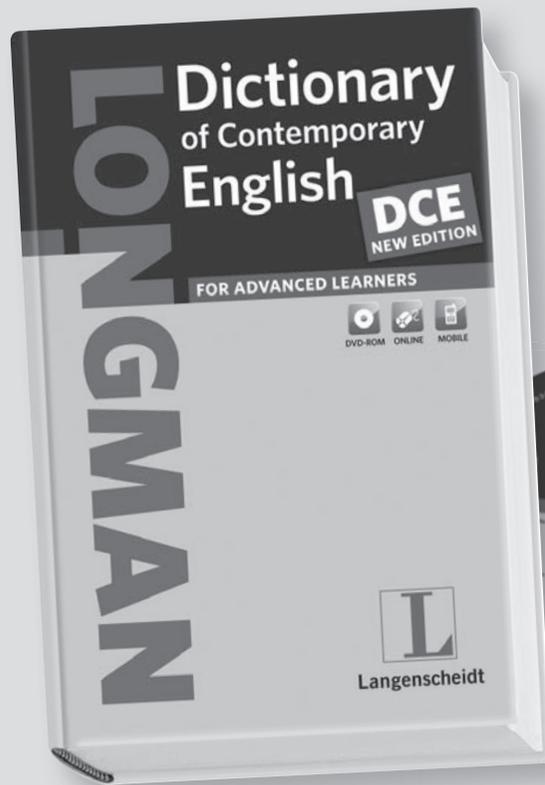
Samstag, 9:00 – 10:00 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
1	Michaela Sambanis	Neurowissenschaftliche Reflexionen zum Fremdsprachenunterricht in der Grundschule	HS 2
2	Barbara Mehlmayer-Larcher	Das EPOSTL (European Portfolio for Student Teachers of Languages): ein neues Reflexions- und Selbsteinschätzungsinstrument für Sprachlehrende in Ausbildung	HS 16
3	-----	-----	
4	Mirja Gruhn & Yasemin Karakaşoğlu & Katja Francesca Cantone	Bildungsverläufe im Kontext von Sozialisation und Mehrsprachigkeit	HS 15
5	Agnieszka Zawadzka	Transfer aus anderen Sprachen im schulischen Unterricht Polnisch als Tertiärsprache – eine explorative Studie mit Schülern des St. Benno-Gymnasiums in Dresden	HS 5
6	Christine Tiefenthal	Unterrichtsmethoden im bilingualen Unterricht	HS 6
7	Anxo M. Lorenzo Suárez	Políticas lingüísticas educativas en las comunidades autónomas bilingües de España: modelos, resultados y debates socio-políticos	HS 4
8	Gabriela de Oliveira Marques	Deutschlernen Online: eine empirische Analyse der Möglichkeiten und Grenzen des DaF-Lernens in einem freien didaktisierten Chat-Raum	HS 10
9	Angela Bergfelder	Literarische Kompetenzen im Fremdsprachenunterricht (Französisch) – Entwurf eines Kompetenzmodells	HS 11
10	Mark Bechtel & Maud Ciekanski & Thierry Chanier & Dagmar Abendroth-Timmer	From developing to investigating intercultural competence in practice through oral and written interactions in online exchanges	HS 12
11	Leni Dam & Lienhard Leigenhausen	Supporting learners in developing valid self-assessment – an example of integrated action research in an autonomous classroom	HS 8
12	Rupprecht S. Baur & Anna Mashkovskaya	Zur Erfassung der Sprachkompetenzen von Lehramtsstudierenden auf der Basis von C-Tests	HS 14

Tabellarische Übersicht Sektionen

Samstag, 10:00 – 11:00 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
1	Daniela Elsner & Jörg Keßler	Bilinguales Lernen im Elementar- und Primarbereich: Begleitforschung des offenen Immersionsunterricht am Beispiel der Zukunftsschule Flachsland, Hamburg	HS 2
2	Martin Kunz	Mehrsprachigkeit im Übergang – Biographische Voraussetzungen, individuelle Professionalisierungsverläufe und Anforderungen in der Ersten Phase der Französischlehrerbildung	HS 16
3	-----	-----	
4	Višnja Pavičić Takač & Vesna Bagarić	The Use of Context and Language Acquisition Outcomes of German and English as Foreign Languages in Croatia	HS 15
5	Özlim Tekin	Kontrastive Linguistik als Weg zu einer reflektierten Mehrsprachigkeit	HS 5
6	Stéfanie Witzigmann	Das Sachfach Bildende Kunst auf Französisch als Einstieg in das bilinguale Lehren und Lernen – theoretische Argumente und Beispiele aus der Praxis	HS 6
7	Francisco Moreno-Fernández	La política lingüística del Instituto Cervantes	HS 4
8	Susanne Krauß	Einsatz von computergestützten Sprach(über)prüfungen im Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht	HS 10
9	Victoria del Valle	„Grenzen überschreiten im Spanischunterricht: Von Experimenteller Poesie zur Kommunikativen Kompetenz“	HS 11
10	Silke Hörberg	Interkulturelle Kompetenz und Mehrkulturalität: Eine empirische Studie zur Evaluation interkultureller Kompetenz im Französischunterricht innerdeutscher Schulen und an der Deutschen Schule Ankara	HS 12
11	Frank-Ulrich Nädler	Zum Umgang mit sprachbewusstheitsorientierten Lernaufgaben im Fremdsprachenunterricht Spanisch	HS 8
12	Karin Vogt	<i>Assessment literacy</i> bei Fremdsprachenlehrkräften – Bedarf und Bedürfnisse in Aus- und Weiterbildung	HS 14



Never be lost
for words again



Aktuelle Inhalte & neues Design

Das innovative einsprachige Wörterbuch in einer richtungsweisenden Neubearbeitung:

- Über 230.000 Stichwörter, Wendungen und Bedeutungen
- Mehr als 165.000 authentische Beispiele
- **Integriertes Kollokationswörterbuch** mit über 65.000 Kollokationen
- **Integrierter Thesaurus** mit ca. 18.000 Synonymen, Antonymen und sinnverwandten Wörtern
- **Register notes** zum unterschiedlichen Sprachgebrauch in Wort oder Schrift
- Kennzeichnung der 3.000 häufigsten gesprochenen und geschriebenen Wörter
- DVD-ROM mit **Vocabulary Trainer**, **Writing Assistant**, **Longman Language Activator®**, interaktiven Übungen, Exams Tests u.v.m.

Dictionary of Contemporary English DCE – New Edition

**Buch, gebunden, 2.112 Seiten
mit DVD-ROM (Win/Mac/Linux)**
ISBN 978-3-526-51679-8 € 34,95

**Buch, kartoniert, 2.112 Seiten
mit DVD-ROM (Win/Mac/Linux)**
ISBN 978-3-526-51680-4 € 30,95

Buch, gebunden, 2.112 Seiten
ISBN 978-3-526-51677-4 € 30,95

Buch, kartoniert, 2.112 Seiten
ISBN 978-3-526-51678-1 € 27,95

kundenservice@langenscheidt.de
Langenscheidt ELT Verlag
Postfach 40 11 20, 80711 München



www.langenscheidt.de/dce

Arbeitsgruppen: Programmübersicht

Mit Hilfe der folgenden Übersichtstabellen können Sie sich für jedes Zeitfenster der AGs schnell einen Überblick verschaffen, was wann in welcher AG stattfindet, und so Ihren persönlichen Tagungsplan zusammenstellen. Wegen der teilweise unterschiedlichen Arbeitsformen in den einzelnen AGs ist hier aber mit größerer Flexibilität zu rechnen.

Donnerstag, 16:30 - 17:00 Uhr

AG	Name	Titel	Raum
1	Sylvie Meron-Minuth	Kommunikationsstrategien von Lernenden im Französischunterricht der Grundschule - Eine vierjährige Longitudinalstudie zu lernersprachlichen Äußerungen	HS 2
2	Rita Kupetz & Birgit Ziegenmeyer	(Videographie in der ersten Phase der Lehrerbildung)	HS 13
3	Franz-Joseph Meißner & Bernd Tesch	Aufgaben und Aufgabenformate für einen kompetenzorientierten Spanischunterricht	HS 4
4	Elisabeth Beer	Drittlandbegegnung: Begegnung gestalten und gemeinsam Neues entdecken: Deutsche Zehntklässler und französische lycéens entdecken Madrid	HS 14
5	Erika Kaltenbacher	Sprachförderung als Vorbereitung auf die sprachlichen Anforderungen der Schule: Zielsetzungen und ihre Realisierbarkeit (16:30 - 17:15 Uhr)	HS 15
6	Daniela Elsner & Jörg Keßler	Einführung in die Arbeit der Arbeitsgruppe (16:30 – 16:50 Uhr)	HS 5
	Angela Löffler & Stefanie Seintsch	Bilinguale Bildung in Kindertagesstätten: <i>immersive learning</i> bei Kinderwelt Hamburg e.V. (16.50 – 17.10 Uhr)	
7	Liesel Hermes	Einführung und Impulsreferat: Graded readers and extensive and intensive reading (16:30 – 16:45 Uhr)	HS 11
	Janice Bland	Impulsreferat: Reading in Sek I and critical literacy/preparation for school literary studies (16:45 – 17:00 Uhr)	
8	Jörg Nicht	Die Schülersicht auf das Sprachenlernen in bilingualen Schulklassen	HS 10
9	Manfred Schewe	Eine performative Wende in der Sprach-, Literatur- und Kulturdidaktik!? (16:30 – 17:30 Uhr)	HS 6
10	Ruth Albert & Nicole Marx	Einführung	HS 12
11	Sylvia Pesce	Löse- und Lernprozesse bei der Bearbeitung grammatisch-kommunikativer Lernaufgaben: Eine Studie am Beispiel des Spanischen als Fremdsprache	HS 8

Tabellarische Übersicht Arbeitsgruppen

Donnerstag, 17:00 - 17:30 Uhr

AG	Name	Titel	Raum
1	Constanze Weth	Die Nutzung von Schrift als Chance im frühen Fremdsprachenunterricht	HS 2
2	Ute Massler	(Videographie in der ersten Phase der Lehrerbildung)	HS 13
3	Frank-Ulrich Nädler	Zum Umgang mit sprachbewusstheitsorientierten Lernaufgaben im Fremdsprachenunterricht Spanisch	HS 4
4	Barbara Scheu	Globales Lernen in Schulpartnerschaften mit indischen Schulen	HS 14
5	Charlotte Röhner & Meng Li	Wortschatz-, Begriffs- und Syntaxentwicklung von Migrantenkindern im Kontext frühen naturwissenschaftlichen Lernens (17:15 – 18:00 Uhr)	HS 15
6	Kristin Kersten	Bilinguale Umweltbildung im Zookindergarten – ein EU-Projekt zur frühkindlichen Bildung in zweisprachigen Kitas: Forschung und Ergebnisse (17:15 – 17:35 Uhr)	HS 5
7	Roswitha Henseler	Get caught reading. Förderung der Lesemotivation durch extensives Lesen	HS 11
8	Anatoli Rakhkockhine	Unterrichtsplanung für multilinguale Lerngruppen	HS 10
9		vgl. 16:30 – 17:00 Uhr	HS 6
10	Margitta Kutý	Aus- und Fortbildungsgrenzen überschreiten – Lehramtsstudierende und Lehrer erforschen gemeinsam Unterricht – ein Forschungsprojekt an der Universität Greifswald Weitere Kurzberichte der anwesenden Vertreter (17:00 – 17:45 Uhr)	HS 12
11	Christian Beer-mann	Emotionales Erleben im Französischunterricht - eine Längsschnittuntersuchung	HS 8

Donnerstag, 17:30 - 18:00 Uhr

AG	Name	Titel	Raum
1	Johanna Hochstetter	Der Einsatz von Beobachtungsbögen im Englischunterricht der Grundschule	HS 2
2		vgl. 17:00 – 17:30 Uhr	HS 13
3	Martinez Hélène	Mehrsprachige Kompetenz und Lernerautonomie	HS 4
4	Julia Bürger	Grenzen überschreiten – und dann? Interkulturelles Lernen in binationalen Gruppen vor, während oder nach einem Auslandsaufenthalt	HS 14
5		vgl. 17:00 – 17:30 Uhr	HS 15
6	Sandra Parchmann	Dreisprachige Erziehung im Kindergarten? Deutsch, Englisch und Arabisch, ein dreisprachiges Konzept einer Kindertagesstätte in Kairo (17:35 – 17:55 Uhr)	HS 5

Tabellarische Übersicht Arbeitsgruppen

7	Almut Keller	Didaktische Potenziale von Kinder- und Jugendliteratur im Fremdsprachenunterricht aus Lehrer- und (ggf.) Schülersicht	HS 11
8	Sabine Doff & Annina Lenz	Grenzen überschreiten, Schulfremdsprachen vernetzen: Das interdisziplinäre Projekt „Englisch und Latein in Kooperation“	HS 10
9	Heike Wedel	Darstellendes Spiel als Perspektive für den bilingualen Sachfachunterricht (Englisch)	HS 6
10		Diskussion (17:45 - 18:00 Uhr)	HS 12
11	Heike Niesen	The impact of sociocultural learning tasks on students' language development in German post-PISA ESL classrooms and their compatibility with National Educational Standards	HS 8

Freitag, 16:30 - 17:00 Uhr

AG	Name	Titel	Raum
1	Almud Stärk	Unterrichten mit Geschichten - ein Modell zur Unterrichtsplanung mit narrativen Formen im Englischunterricht der Klassen 1 und 2	HS 2
2	Jörg Siebold	(Das Arbeiten mit Video in der Lehrerfortbildung)	HS 13
3	Marcus Bär	Die Anwendung von (Text-)Erschließungsstrategien im schulischen Interkomprehensionsunterricht	HS 4
4	Lisbeth Hürter	Entfernung schafft Klarheit. Die Auswirkungen eines im Ausland verbrachten Schuljahres auf die schulischen Leistungen und den weiteren Bildungsweg	HS 14
5	Bernt Ahrenholz	Mündliche Sprachkompetenzen bei Kindern mit Migrationshintergrund in der dritten und vierten Grundschulklasse (16:30 - 18:00 Uhr)	HS 15
6	Petra Burmeister	„Get your cups heißt: Trink was!“: Verständnis und Produktion formelhafter Phrasen in zweisprachigen Kindergartengruppen (16:30 – 16:50 Uhr)	HS 5
	Veronika Wedewer	Frühe Begegnung mit Fremdsprachen im Kindergarten (16:50 – 17:10)	
7	Christiane Lütge:	Impulsreferat: Otherness in children's literature (16:30 - 16:45 Uhr)	HS 11
	Grit Alter:	In the same boat – Inter- and transcultural learning in the context of Canadian and Australian children's literature (16:45 – 17:15 Uhr)	
8	Rupprecht Baur & Andrea Schäfer	Sprache durch Kunst	HS 10
9	Renata Cieslak	Dramapädagogische Methoden als Ergänzung und Erweiterung herkömmlicher Textbucharbeit im DaF-Unterricht	HS 6

Tabellarische Übersicht Arbeitsgruppen

10		Zusammenfassung der Ergebnisse des Vortags Diskussion Desiderata und Planung einer Umsetzung in BA- und MA- Studiengänge (16:30 – 18:00 Uhr)	HS 12
11	Inger Petersen	Analyse von Textkompetenz in der Zweitsprache Deutsch	HS 8

Freitag, 17:00 - 17:30 Uhr

AG	Name	Titel	Raum
1	Stefanie Frisch	Zum Umgang mit dem englischen Schriftbild im Englischunter- richt der Grundschule	HS 2
2	Manuela Wipper- fürth	(Arbeit mit Videos in der Lehrerfortbildung)	HS 13
3	Silvia G. Pesce	Löse- und Lernprozesse bei der Bearbeitung grammatisch- kommunikativer Lernaufgaben: Eine Studie am Beispiel des Spanischen als Fremdsprache	HS 4
4	Martina Möllering	Mobilität als Programm: Integrierte Austauschsemester und Sprachstudien in einem australischen Bachelor of International Studies	HS 14
5		vgl. 16:30 - 17:00 Uhr	HS 15
6	Kirsten Beier- Marchesi	Bewegungsorientiertes Zweitsprachenlernen in der Migranten- förderung: Ein Forschungsprojekt in der vorschulischen Erzie- hung (17:15 – 17:35 Uhr)	HS 5
7	Susanne Reichl	Kann man Hautfarbe lesen? Transkulturelles Lernen mit Malorie Blackman's Noughts and Crosses (17:15 – 17:45 Uhr)	HS 11
8	Sabine Jentges	Wie machen das eigentlich die westlichen Nachbarn? Migrati- onsbedingte Mehrsprachigkeit in niederländischen Schulen	HS 10
9	Adrian Haack	Durch Drama an der Uni zu Drama im Klassenzimmer: Hand- lungsorientierte Lehrerbildung zum Einsatz dramapädagogischer Methoden im Englischunterricht	HS 6
10		vgl. 16:30 - 17:00 Uhr	HS 12
11	Katrin Wisniewski	Testsprache im Fokus: Was messen die Skalen des Gemeinsa- men europäischen Referenzrahmens für Sprachen wirklich?	HS 8

Freitag, 17:30 - 18:00 Uhr

AG	Name	Titel	Raum
1	Christina Bouw- meester	Problems of early foreign language learning in practice	HS 2
2	Mona Wanders	(Arbeit mit Videos in der Lehrerfortbildung)	HS 13
3	Susana Canuelo	Kino, Literatur und Web 2.0 im kulturwissenschaftlichen Unter- richt	HS 4

Tabellarische Übersicht Arbeitsgruppen

4	Claire O'Reilly	Touching lives. The legacies of individual encounters in Irish-German relations research	HS 14
5		vgl. 16:30 – 17:00 Uhr	HS 15
6		Abschlussdiskussion	HS 5
7		Abschlussdiskussion (Forschungsperspektiven, Netzwerkbildung) (17:45 – 18:00 Uhr)	HS 11
8	Martina Möllering	Herkunftssprachen in der tertiären Bildung: eine australische Fallstudie	HS 10
9	Jenny Passon	<i>Romeo and Juliet</i> an der Realschule	HS 6
10		vgl. 16:30 - 17:00 Uhr	HS 12
11	Rebecca Langer	Routineformeln im Lernerwörterbuch	HS 8

Plenarvorträge

1. Plenarvortrag

Donnerstag, 1. Oktober 2009, 10:15 – 11:00 Uhr
Hörsaal 9

Georges Lüdi (Universität Basel):

Sind 'diversity management' und Einsprachigkeit kompatibel? Steuerung des Erwerbs und des Gebrauchs von (Fremd-)Sprachen unter dem Einfluss der Globalisierung

In diesem Vortrag soll zunächst von der Handhabung der (Fremd-)Sprachen in europäischen Betrieben ausgegangen werden. Dabei wird auf Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt DYLAN zurückgegriffen (<http://www.dylan-project.org>). Der Fokus liegt (a) auf dem Unternehmenskulturkonzept ‚diversity management‘, wonach der Einbezug unterschiedlicher Kernkompetenzen und Perspektiven und deren laufende Nutzung zu einem Gewinn an Human- und Wissenspotenzial, zu einer Steigerung der Arbeitszufriedenheit und zu Stabilität in Arbeitsteams führen sollen und (b) auf dem Bestreben derselben Unternehmen, sich selbst und ihren Produkten neben einem Gesicht (Corporate Design) auch eine typische und unverwechselbare Sprache (Corporate Language) zu geben, welches häufig zu einer Bevorzugung der ‚lingua franca‘ Englisch als (einziger) Unternehmenssprache führt. Aber sind englische Einsprachigkeit und Ausnutzung von Vielfalt in gemischten Teams miteinander kompatibel? Welches ist der Preis für den Verzicht auf sprachliche Vielfalt? Lassen sich eindimensionale Konzepte der Unternehmenskommunikation juristisch und personalpolitisch überhaupt durchsetzen (vgl. Gerichtsurteile in Frankreich)? Anhand von Video- und Audioaufnahmen an Arbeitsplätzen wird einerseits der Gebrauch von (oft approximativem) Englisch dokumentiert werden; andererseits werden vielsprachige Alternativen zum Gebrauch der allgegenwärtigen ‚lingua franca‘ vorgestellt. Im Anschluss darauf wird die Frage aufgeworfen, welche Sprachstrategien Unternehmen bei der Rekrutierung und Schulung ihres Personals verfolgen und welche Konsequenzen sich daraus für den Fremdsprachenunterricht im Rahmen der europäischen Bildungssysteme ableiten lassen.

2. Plenarvortrag

Freitag, 2. Oktober 2009, 14:00 – 14:45 Uhr
Hörsaal 9

Michael Tomasello (Max Planck Institut für Evolutionäre Anthropologie, Leipzig):

Where does grammar come from?

The grammars of particular languages derive from processes taking place in three distinct time frames. First, the human species is biologically evolved for cooperative, conventional, symbolic communication - as made clear by comparative studies of ape and human communication. Second, particular cultures or linguistic communities conventionalize or grammaticalize their own linguistic constructions - as made clear by typological and historical studies. And third, individual human beings acquire the particular linguistic conventions and constructions being used by those around them – and re-construct something approximating the same abstractions – by participating in linguistic discourse with mature speakers. In each of these three time frames the process is both enabled and constrained by basic process of human cognition, social cognition, and vocal-auditory processing. There is currently no coherent proposal of how anything like an innate universal grammar might contribute to this process.

3. Plenarvortrag

Samstag, 3. Oktober 2009, 11:30 – 12:15 Uhr
Hörsaal 9

Rebecca L. Oxford (University of Maryland, USA):

Border Crossings of Distinguished Foreign Language Learners: Insights for Language Learners and Teachers

We celebrate the 600th anniversary of Leipzig University and the 23rd Conference on Foreign Language Learning by considering border crossings made by distinguished foreign language learners, i.e. those whose language competence is at an extremely high level. What can six diverse, distinguished language learners teach us about border crossings – educational, linguistic, cultural, social, psychological, and sometimes spiritual or philosophical – in foreign language learning, based on Dr. Oxford's case study research? These distinguished language learners, who differ in many ways, nevertheless revealed commonalities. They were dedicated and motivated, as well as resilient in times of difficulty. They developed their own special learning strategies and altered them as proficiency increased. They moved along their own personal "interlanguage" trajectories, where the two languages mix, and they increasingly purified and strengthened their new languages. They learned the target cultures along with their new languages and, through smooth or rocky experience, expanded their identities. Several of these distinguished learners examined their ultimate purposes, for instance, to employ their foreign languages for greater intercultural communication, social justice, and the betterment of humanity. The paths taken by these six distinguished language learners can help us understand what effective learning entails and how language teachers can best facilitate learning.

O wonder!
How many goodly creatures are there here!
How beauteous mankind is!
O brave new world
That has such people in't.
William Shakespeare, The Tempest (V.i. 181-84)

Green Line Oberstufe –

das neue Englisch-Lehrwerk speziell für jedes Bundesland



- Abgestimmt auf die aktuellen Anforderungen und Vorgaben der einzelnen Bundesländer.
- Effiziente und erfolgreiche Abiturvorbereitung durch ein vielseitiges Übungsangebot, einen umfangreichen Anhang mit Methoden und Strategien und vieles mehr.
- Sichere und selbstständige Wortschatzarbeit mit den Vocabulary sheets auf der Schüler CD-ROM.
- Motivierendes Training des Hör-/Sehverstehens durch authentisches Filmmaterial der BBC Motion Gallery und abwechslungsreiche Audio-Texte auf der Schüler CD-ROM.
- Immer auf dem neusten Informationsstand durch den Online-Aktualitätendienst.

Bestellung und Beratung:
Ernst Klett Verlag, Postfach 10 26 45, 70022 Stuttgart,
Telefon 0180 · 2553882, Telefax 0180 · 2553883
(6ct pro Anruf, Fax aus dem deutschen Festnetz), www.klett.de

Sektion 1: Frühes Fremdsprachenlernen

Frühes Fremdsprachenlernen ist jetzt seit rund einem halben Jahrzehnt fester Bestandteil des Fächerkanons in der Grundschule. Damit scheint es sich in mancher Hinsicht etabliert zu haben. Zugleich befinden sich viele seiner spezifischen Ausprägungen aber auch noch immer im Erprobungsstadium oder sind laufenden Veränderungen unterworfen, z.B.:

- Der Beginn des Fremdsprachenunterrichts scheint immer weiter vorzurücken. Von der Jahrgangsstufe 3 wird er zunehmend auf die Jahrgangsstufe 1 verlegt, und die Zahl der vorschulischen Einrichtungen mit Fremdsprachenangebot nimmt zu.
- Die Ausbildung von Sprachbewusstheit nimmt zunehmend größeren Raum ein. Phonologischer Bewusstheit kommt immer mehr Aufmerksamkeit zu, um die frühe Empfänglichkeit für sprachspezifische Lautmuster nutzen und die Aussprache der Lernenden verbessern zu können. Die Förderung grammatikalischer Bewusstheit rückt in den Vordergrund, um z. B. den Einsatz vorformulierter Versatzstücke sinnvoll ergänzen zu können.
- Die Vermittlung der Schriftform wird verstärkt als notwendig zu Beginn des Fremdsprachenunterrichts angesehen, denn ausgedehnte mündliche Anfangsphasen scheinen den Weg für negativen orthographischen Transfer und Motivationsverlust zu ebneten.

Diese Entwicklungen sind sowohl für die Fremdsprachenforschung als auch für Hochschulen und Studienseminare eine enorme Herausforderung: Wie können fremde Sprachen sehr jungen Lernenden vermittelt werden? Welche Kompetenzen können bzw. sollen am Ende der Grundschulzeit erreicht sein? Wie lässt sich der Übergang von der Primarstufe zu weiterführenden Schulen gestalten?

Diese Sektion dient der Vorstellung aktueller empirischer Forschungsergebnisse aus den genannten Bereichen. Abstracts zu weiteren Schwerpunkten sind jedoch ebenso willkommen.

Leitung: Markus Kötter (Münster), Jutta Rymarczyk (Heidelberg)

Raum: Hörsaal 2

Ablauf und Abstracts:

Donnerstag, 11:30 – 12:30 Uhr:

Markus Kötter (Münster):

Lern(er)biographien im Frühbeginn: Fallbeispiele aus der Begleitforschung von Englischunterricht in Klasse 3 und 4

Hatte Piepho dem frühbeginnenden Fremdsprachenunterricht (FFU) in Deutschland 2003 noch "jede empirische Basis für die [...] Angebote von Lehrwerken und Anforderungen der Richtlinien" abgesprochen, so wurden seitdem speziell im Rahmen der FFF-Tagungen diverse Projekte vorgestellt, von denen Ansätze zum Schließen dieser Lücke zu erwarten sind (vgl. auch die von Schlüter (2006) und Böttger (2008) edierten Tagungsbände). Trotz des inzwischen auch unter Didaktikern wiedererwachten Interesses am Frühbeginn wurden Fragen nach den Fortschritten, die *individuelle* Lerner qua Teilnahme am FFU gemacht haben und nach den *spezifischen* Lernwegen, welche diese Schüler beschritten haben, bislang jedoch kaum in nennenswerter Ausführlichkeit thematisiert.

Ein Kernanliegen dieses Vortrags ist es, anhand von zwei Jahre lang im Abstand von ca. einem Monat angefertigten Mitschnitten von FFU in Klasse 3 und 4 Lern(er)biographien zu erstellen, die es erlauben nachzuvollziehen, warum sich diese Schülerinnen und Schüler in der skizzierten Weise entwickelt haben, das heißt u.a.,

- warum sie sich häufiger oder seltener am FFU beteiligt haben;
- wann sie dabei Beiträge welcher sprachlichen und inhaltlichen Komplexität zum Unterricht beigesteuert haben;
- wie sie nach ihrer eigenen Wahrnehmung im Verlaufe dieser zwei Jahre Englisch gelernt haben.

Zugleich soll gerade durch die referierte Heterogenität noch einmal besonders gezeigt werden, welche Desiderata an die Weiterentwicklung von FFU auf der Primarstufe (fort)bestehen und welche Forderungen es nach wie vor an die Sekundarstufe zu richten gilt.

Literatur:

Böttger, H. (Hrsg.) (2008). *Fortschritte im Frühen Fremdsprachenlernen. Ausgewählte Tagungsbeiträge Nürnberg 2007*. München: Domino.

Piepho, H.-E. (2003). "Fremdsprachliches Wachstum im Englischunterricht auf der Grundschule durch langfristige Ziele und Planungen." Vortrag gehalten auf der 2. Bundesweiten Netzwerk-Konferenz: *Abschlussprofile und Leistungsfeststellungen im Fremdsprachenunterricht der Grundschule*. Erfurt, 03.-05. September 2003.

Schlüter, N. (Hrsg.). *Fortschritte im Frühen Fremdsprachenlernen. Ausgewählte Tagungsbeiträge Weingarten 2004*. Berlin: Cornelsen.

Donnerstag, 14:00 – 15:00 Uhr

Bärbel Diehr (Wuppertal):

Mark their words. Ergebnisse der TAPS Studie und ihre Bedeutung für die Weiterentwicklung des Englischunterrichts in der Grundschule.

Die Forderung, dass im Englischunterricht der Grundschule produktive Sprachäußerungen und sogar kohärente Diskurse im Mittelpunkt stehen sollen, ist weder neu noch strittig. Allerdings melden sich vermehrt Kritiker des frühen Fremdsprachenlernens zu Wort, die nicht nur Zweifel an der Umsetzbarkeit dieser Forderung sondern an der Sinnhaftigkeit des frühen Englischunterrichts im Grundsätzlichen hegen. Schlagzeilen wie „Stoppt den Fremdsprachenunterricht an Grundschulen“ (DIE ZEIT 17.12.2008), „Effekt gleich null“ (SPIEGEL 19.01.2009) oder „Can you say ‚useless‘?“ (FAZ 08.02.2009) haben in der Öffentlichkeit zu erheblicher Verunsicherung geführt. Zwar muss die so genannte Frühbeginn-Forschung immer noch als lückenhaft bezeichnet werden, dennoch liegen inzwischen Ergebnisse aus verschiedenen Studien vor, die eine empirisch begründete Zurückweisung der pauschalen Kritik am Grundschulenglisch erlauben.

Die TAPS Forschung (*Testing and Assessing Spoken English in Primary School*) zeigt auf, dass das Potenzial von Englischlernern in der Grundschule bisher unterschätzt wurde und dass zunehmend produktives und kohärentes Sprechen erfolgreich entwickelt werden kann. Der Beitrag stellt Erkenntnisse aus empirisch gewonnenen Lernerdaten zusammen, die zwischen 2004 und 2008 erhoben wurden. Er unterstreicht die Auffassung, dass ein Ignorieren des Lernzuwachses im Grundschulenglisch vollkommen unangebracht ist und dass die Erkenntnisse der vorhandenen Studien in die aktuelle Diskussion um Bildungsstandards und Kompetenzniveaus einbezogen werden müssen.

Donnerstag, 15:00 – 16:00 Uhr:

Bettina Imgrund (Zürich):

Lehrerseitige Unterstützungsmassnahmen beim Erwerb der Kompetenz Sprechen im Französischunterricht für Anfänger/innen

Schweizweit ist die Vermessung des Sprachunterrichts ein sehr populäres Thema. Die Definition von Niveaus und produktorientierten Kompetenzen in Anlehnung an ein adaptiertes Kompetenzmodell des Europäischen Referenzrahmens soll dabei die Garantin für einen qualitativ hochwertigen Fremdsprachenunterricht sein. Diesem *outcome* orientierten Ansatz stehen im Fremdsprachenunterricht empirisch wenig gesicherte Lehr-Lernprozesse gegenüber (Lüdi, 2004).

Vordringliches Ziel des laufenden Dissertationsprojekts in der Französischdidaktik ist es deshalb, Lehr-Lernprozessqualitäten für Primarschüler/innen im fremdsprachlichen Anfangsunterricht Französisch zu erfassen (Klieme and Rakoczy 2008) sowie zu einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Themenfeld Sozialformen im Fremdsprachenunterricht anzuregen. Perspektivisch möchte die Studie ausserdem einen fachdidaktischen Beitrag zur Unterrichtsforschung leisten, welche das Erfassen von Prozessqualitäten als wichtige Voraussetzung für deren Implementierung und damit zum Erreichen von produktorientierten Kompetenzen versteht.

Gegenstand der Untersuchung sind demzufolge fachlich-basierte mündliche Unterrichtsinteraktionen in öffentlichen Unterrichtssituationen mit der zentralen Forschungsfrage: Wie werden Lernende beim Erwerb der Kompetenz Sprechen durch ihre Lehrkräfte unterstützt? (Dolz, 2008; Fasel Lauzon, Pochon-Berger, & Pekarek Doehler, 2008; Sambanis, 2007). Dabei sind folgende Fragen wegleitend:

- Inwiefern adaptieren Lehrkräfte ihr Lehrverhalten an bestimmte Lernphasen?
- Welches sprachliche und kognitive Anspruchsniveau intendieren ihre Lehreräusserungen?
- Inwiefern finden Lernervoraussetzungen bei der Erarbeitung und Entwicklung des Unterrichtsgegenstandes eine Berücksichtigung?

- Welche Rolle spielt die Lerngemeinschaft beim Erwerb der Kompetenz Sprechen?
- Welche unterrichts- und fachbezogenen Merkmale nehmen Schüler/innen als Lernunterstützung beim Erwerb mündlicher Kompetenzen wahr?

Zur Bearbeitung der Fragen werden Videosequenzen aus insgesamt 24 videografierten Unterrichtslektionen, jeweils acht fokussierte Lehrer- und Schülerinterviews sowie Ergebnisse aus Lehrer- und Schülerfragebögen herangezogen.

Der Vortrag gibt einen Einblick in den Forschungsstand zum Thema, erläutert die Organisation der Datenaufnahme und den methodischen Zugriff der Datenauswertung. Zu erwarten sind ausserdem erste Forschungsergebnisse zur schülerseitigen Wahrnehmung von kompetenzunterstützenden Massnahmen.

Literatur:

Dolz, J. (2008). *Forme scolaire, objet enseigné et formes sociales du travail de l'enseignement. Babylonia*, 03, 41 - 45.

Fasel Lauzon, V., Pochon-Berger, E., & Pekarek Doehler, S. (2008). Le débat: dispositif d'enseignement ou forme interactive émergente. *Babylonia*, 03, 46 - 51.

Lüdi, G. (2004). Innovationsbedarf und Forschungsbedarf in der Sprachausbildung in der Schweiz. *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften*, 3(26), 477 - 486.

Sambanis, M. (2007). *Sprache aus Handeln. Englisch und Französisch in der Grundschule*. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Stöckli, G. (2004). *Motivation im Fremdsprachenunterricht. Eine theoriegeleitete empirische Untersuchung in 5. und 6. Primarschulklassen mit Unterricht in Englisch und Französisch*. Aarau: Sauerländer Verlag.

Freitag, 9:00 – 10:00Uhr:

Dieter Mindt & Gudrun Wagner (Berlin):

Bewusstmachung und Schriftbild im Englischunterricht der Klassen 1 und 2

Der Vortrag stellt einen völlig neuen Ansatz vor. Er geht dabei vier Fragestellungen nach: (1) Ist es möglich, bewusstmachende Verfahren anzuwenden? (2) Bei welchen Sprachelementen können bewusstmachende Verfahren eingesetzt werden? (3) Welchen Beitrag zur Bewusstmachung leistet das Schriftbild? (4) Mit welcher Methodik wird das Schriftbild vermittelt?

1. Die Ergebnisse der Spracherwerbsforschung machen deutlich, dass Kinder dieses Alters über Fähigkeiten verfügen, die für den Einsatz bewusstmachender Verfahren erforderlich sind.
2. Bewusstmachende Verfahren kommen in Frage für grammatische Strukturen, große Bereiche der Wortbildung, die Einordnung von Wörtern in Bedeutungsfelder, das Lernen von abwechselbaren Redemitteln für Sprachfunktionen und das Lernen des englischen Schriftbildes.
3. Das Schriftbild gliedert den Lautstrom der Sprache in Wörter und Sätze. Es stellt ein Zeichensystem auf der visuellen Wahrnehmungsebene zur Verfügung, das die Grundlage für neue Einsichten in die Struktur der Sprache bereitstellt.
4. Methodik: Das Verhältnis von Phonemen zu Graphemen des Englischen dient der Heranführung an das Lesen mit analytischen Verfahren. Die Zuordnung von Phonemen zu Graphemen im Anlaut, Inlaut und Auslaut bildet die Grundlage für die Verwendung von Konsonantengerüsten. Es folgt der Einsatz von *patchwords*. Den Abschluss bilden ganze Wörter. Danach erfolgt die Heranführung an das Lesen mit synthetischen Verfahren. Abschließend wird auf das Schreiben eingegangen.

Der frühe Einsatz des Schriftbildes stützt sich methodisch auf Alphabetisierungsverfahren des Erstspracherwerbs. Die Kinder gelangen zu Einsichten über die Sprache, die ihnen bisher lange verborgen blieben. Das Sprachbewusstsein (*language awareness*) der Kinder wird systematisch erweitert. Den Kindern werden neue Wege eröffnet, das Lernen zu lernen.

Freitag, 10:00 – 11:00 Uhr:

**Jana Roos (Paderborn):
Spracherwerb im Englischunterricht der Grundschule**

Die Verfügbarkeit sprachlicher Mittel und der Erwerb eines Repertoires an Redemitteln gehören zu den grundlegenden Zielen des Englischunterrichts der Grundschule. In diesem Zusammenhang wird auch der Erwerb grammatischer Strukturen angestrebt, wobei es weniger um den bewussten, expliziten Umgang mit dem Regelsystem der Zielsprache und die damit verbundene Kognitivierung geht, sondern vielmehr um den Erwerb in handlungsorientierten, kommunikativen Situationen.

Wie stellt sich der Erwerb grammatischer Strukturen im Englischunterricht der Grundschule dar und wie kann er – unter Berücksichtigung der spezifischen Voraussetzungen in diesem Lernkontext – gefördert werden? Dieser Vortrag vermittelt anhand verschiedener Beispiele Einblicke in den fremdsprachlichen Erwerbsprozess von Grundschulern. Auf dieser Grundlage sollen Möglichkeiten der Förderung des Erwerbsprozesses betrachtet und diskutiert werden, wobei die Gelegenheit zum aktiven und kreativen Sprechen eine wichtige Rolle spielt.

Freitag, 11:30 – 12:30 Uhr:

**Helga Haudeck & Götz Schwab (Ludwigsburg):
Merkmale bedeutungsvoller Interaktion im frühen Fremdsprachenunterricht**

Erfolgreicher früher Fremdsprachenunterricht basiert auf der sinnvollen und situativ eingebetteten Verbindung von Sprechen und Tun, die für den Lerner ein ganzheitliches und handlungsorientiertes Erlebnis darstellt. Was sich jedoch hinter dieser "bedeutungsvollen Interaktion" als multimodalem Unterrichtsgeschehen verbirgt, soll in diesem Beitrag konkretisiert werden.

Die Datenbasis entstammt einem Projekt der PH Ludwigsburg, in dem insgesamt 32 Englischstunden in einer Grundschulklasse während der ersten vier Schuljahre videographiert wurden. Mithilfe einer primär gesprächsanalytischen Vorgehensweise soll zunächst aufgezeigt werden, wie in einer 1. Klasse Verstehensprozesse im frühen Fremdsprachenunterricht kindgemäß und bedürfnisorientiert ermöglicht und gefördert werden können. Ob sich die auf diese Weise nachgezeichneten Merkmale auch in den sprachproduktiven Beiträgen der Lerner widerspiegeln, soll anschließend über die Analyse von Mitschnitten aus den Klassenstufen 3/4 beantwortet werden.

Samstag, 9:00 – 10:00 Uhr:

**Michaela Sambanis (Ulm):
Neurowissenschaftliche Reflexionen zum Fremdsprachenunterricht in der Grundschule**

Der Beitrag reflektiert Prinzipien des Fremdsprachenunterrichts in der Grundschule im Licht neurowissenschaftlicher Erkenntnisse und setzt sie in Bezug zu Kernaussagen der Neurodidaktik. Ausgangspunkt bildet der *ko-aktive* Ansatz, ein Lehr- und Lernkonzept für den Fremdsprachenunterricht in der Grundschule, das im Rahmen einer Studie im jahrgangshomogenen und jahrgangsheterogenen Unterricht in den Zielsprachen Englisch und Französisch entwickelt und erprobt wurde.

Die Referentin leitet an dem von Prof. M. Spitzer gegründeten Institut ZNL (Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen) ein polydisziplinäres Forscherteam, welches das Modell *Bildungshaus 3-10* zur Verzahnung von Kindergarten und Grundschule wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Daneben ist die Referentin in der Fremdsprachenlehreraus- und -fortbildung an der PH Karlsruhe tätig, seit 2007 als Privatdozentin (Didaktik der englischen und der französischen Sprache).

Samstag, 10:00 – 11:00 Uhr:

**Daniela Elsner (Vechta) & Jörg Keßler (Ludwigsburg):
Bilinguales Lernen im Elementar- und Primarbereich: Begleitforschung des offenen Immersionsunterrichts am Beispiel der Zukunftsschule Flachsland, Hamburg**

Seit dem 3. September 2008 ist es in Betrieb - „Hamburgs innovativstes Schulprojekt“. In der Flachsland Zukunftsschule in Ohlsdorf, Hamburg, werden seit dem Schuljahr 2008/09 45 Kinder von einem Jahr bis zum Ende der Grundschulzeit in altersgemischten, bilingualen Gruppen betreut und unterrichtet. Bei voller Auslastung sollen 120 Schulkinder und 60 Krippen- und Elementarkinder dort einen Platz finden. Trotz fester Grundregeln und mit dem Hamburger Lehrplan konformer Unterrichtsinhalte ist die Mitbestimmung der Kinder an der Auswahl und Umsetzung der Lerninhalte ein zentrales Prinzip der Institution.

Nach dem Prinzip „one person – one language“ tragen deutsche und englischsprachige Pädagogen dafür Sorge, dass der Alltag in der Einrichtung zu 50% in der englischen Sprache stattfindet. Während dies im Krippen- und Elementarbereich in Form spielerischen und entdeckenden Lernens erfolgreich praktiziert wird, werfen sich bei der Umsetzung des bilingualen Ansatzes im Grundschulbereich jedoch eine Ansammlung von Fragen und Herausforderungen für die Umsetzung des bilingualen Lernens auf: offener Unterrichtsansatz, der keinem strengen Stundentakt folgt; die Aufteilung des Tages in Projekt- und Kernkompetenzzeiten sowie frei wählbare Angebote verschiedener Arbeitsgemeinschaften.

Während der bilinguale Unterricht an teilimmersiven Schulen üblicherweise fachbezogen in der Fremdsprache abgehalten wird, ist eine solch „enge Struktur“ mit dem Erziehungsansatz in der Flachslandschule nicht vereinbar. Das wirft eine Reihe neuer Forschungsfragen auf, von denen wir in unserem Beitrag u. a. die folgenden diskutieren werden:

- Wie ist der Lernfortschritt in der Fremdsprache Englisch bei Lernenden, die die Fremdsprache bislang ausschließlich im Rahmen der bilingualen Sachfachprojekte anwenden?
- Wie wirkt sich die Alphabetisierung der Kinder von der ersten Klasse an auf ihren Lernfortschritt in der Fremdsprache Englisch und in der Muttersprache Deutsch aus im Vergleich zu denjenigen Kindern, die erst ab dem zweiten Jahr in der Fremdsprache alphabetisiert werden?

In unserem Beitrag stellen wir das bisher einmalige bilinguale Gesamtkonzept von Flachsland detailliert vor und erläutern die von uns durchgeführte Begleitforschung. Besonders das mehrstufige Untersuchungsverfahren (Querschnitts- und Längsschnittstudien zum L2-Erwerb; begleitende Lernentwicklungsdokumentation; Evaluation von bilingualen Lehrmaterialien; etc.) werden in unserem Vortrag vorgestellt und mit ersten Daten unterfüttert.

Sektion 1 wird in der Arbeitsgruppe 1 (Frühes Fremdsprachenlernen) fortgeführt (s. S. 93).

Sektion 2: Die Ausbildung von Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrern

Entsprechend dem Tagungsmotto ‚Grenzen überschreiten‘ wird sich die Sektion zur Ausbildung von Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrern drei Schwerpunkten widmen:

Der erste Schwerpunkt versteht ‚Grenzüberschreitung‘ wörtlich und wird Lehrerausbildungsmodelle im europäischen Kontext unter die Lupe nehmen. Im Zuge der Europäisierung des Bildungswesens stellt sich die Frage, wie die Lehrerausbildung in den verschiedenen europäischen Ländern organisiert ist. Neben Problemen der Mobilität für Lehramtsstudierende und Referendare (z.B. was die Äquivalenz europäischer Studienabschlüsse angeht) spielen hier auch Aspekte wie die verschiedenen Lehr-/Lernkulturen der Länder und ihr vermuteter Einfluss auf die Ausbildung von Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrern eine Rolle.

Ein zweites Augenmerk liegt auf Grenzen und Übergängen zwischen den verschiedenen Anteilen der Lehrerausbildung: Hier interessieren uns Darstellungen der Implementierung von Bachelor- und Masterstudiengängen an den Universitäten und Pädagogischen Hochschulen der einzelnen Bundesländer. Auf einer stärker theoretisierenden Ebene soll die Frage untersucht werden, wie einzelne Studiengänge die „Säulen“ der universitären Lehrerausbildung integrativ aufeinander beziehen und wie hierbei Verbindungen einzelner Studienanteile nicht nur während des Studiums (synchron), sondern auch zwischen einzelnen Phasen der Lehrerausbildung, Studium – Referendariat – Berufseinstieg, (diachron) gestaltet werden. Drittens interessieren uns auf der mikrodidaktischen Ebene einzelner Lehrveranstaltungen die Übergänge und Verbindungen zwischen fachkulturellen Grundüberzeugungen und den methodisch-didaktischen Arbeitsformen, die Lehrende entwickeln: Welcher Begriff sprachlich-kultureller Lernprozesse liegt der Lehre zugrunde und welche Unterrichtsszenarien erscheinen für seine Vermittlung passend? Welches Fachverständnis von Romanistik, Anglistik oder Slawistik unterliegt dem schulischen Fremdsprachenunterricht und wie wird es vermittelt? Anhand von Lehrveranstaltungskonzepten sollen hierbei nicht nur Inhalte, sondern auch kompetenzorientierte und aufgabenbasierte Arbeitsformen konkretisiert werden.

Leitung: Birgit Schädlich (Göttingen), Matthias Trautmann (Bielefeld)

Raum: Hörsaal 16

Ablauf und Abstracts:

Donnerstag, 11:30 – 12:30 Uhr:

Bianca Roters (Dortmund):

Das Theorie-Praxis-Modul an der TU Dortmund – Kooperation zwischen Erziehungswissenschaften und Fachdidaktik Englisch

Die Kompetenzorientierung im Bildungssystem hat auch zu einer Umstellung universitärer Ausbildungsmodelle in der Lehrerbildung geführt. In diesem Zusammenhang wird, unterstützt von verschiedenen Professionstheorien, Reflexion als zentrale Kategorie genannt. Die Novizen-Expertenforschung (Bromme 1992, Koch-Priewe 2002) geht u.a. davon aus, dass zur Ausbildung flexibler Wissenskategorien die Studierenden bereits in der ersten Phase der Lehrerbildung ihre Reflexionsfähigkeit erweitern sollen. Auch das im anglo-amerikanischen Ausland häufig zitierte Modell der reflexiven Lehrerbildung (Wallace 1997), das eine synchrone Professionalisierung über alle Phasen (Darling-Hammond 2006) anstrebt, sieht die Ausbildung der Reflexionsfähigkeit als zentral an. Aus hochschuldidaktischer Sicht gilt das Forschende Lernen als ein Weg, die Studierenden zur Reflexion über Schule und (fremdsprachlichen) Unterricht anzuregen (Koch-Priewe 2004, Schneider/Wildt 2004; Schocker-v. Dittfurth 2001). Dies wird an vielen Standorten bereits erfolgreich umgesetzt (vgl. Überblick Koch-Priewe/Thiele 2009). Die Entwicklung eines forschenden Habitus wird explizit als eine zu entwickelnde Kompetenz der Studierenden im fachspezifischen Kompetenzprofil für Fremdsprachen (KMK 2008) genannt.

Im Theorie-Praxis-Modul an der TU Dortmund, das sich durch eine enge Kooperation zwischen Allgemeiner Didaktik und Fachdidaktik in den Vorbereitungs- und Begleitseminaren zur Praxisphase auszeichnet (Papenberg 2009), sollen Studierende sukzessiv Reflexions- und Forschungskompetenz aufbauen.

Der Beitrag versucht, folgende Fragen sowohl aus theoretischer wie didaktischer Sicht zu beantworten: Welche Funktion können Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik Englisch in einem forschungsbasierten universitären Ausbildungsmodul übernehmen? Worüber reflektieren die Studierenden

den, wenn sie in ihrer Praxisphase sowohl erste Unterrichtsversuche als auch kleine empirische Studien durchführen? Die diesem Beitrag zugrundeliegende qualitative Studie untersucht eben diese Reflexionskategorien der Studierenden. Grundlage der inhaltsanalytischen Auswertungen, die auf einem induktiv und deduktiv entwickelten Kategoriensystem basieren, sind Berichte und Online-Lerntagebücher der Englisch-Studierenden, die sie während ihrer Praxisphase verfasst haben.

Literatur

- Bromme, R. 1992. *Der Lehrer als Experte. Zur Psychologie des professionellen Wissens*. Bern: Huber.
- Darling-Hammond, L. 2006. *Powerful teacher education. Lessons from exemplary programs*. San Francisco, Calif.: Jossey-Bass.
- Koch-Priewe, B. 2002. "Der routinierte Umgang mit Neuem. Wie die Professionalisierung von JunglehrerInnen gelingen kann". In: S. Beetz-Rahm, L. Denner, T. Riecke-Baulecke (Hg.): *Jahrbuch für Lehrerforschung und Bildungsarbeit* 3, 311–324.
- Koch-Priewe, B. & F.-U. Kolbe & J. Wildt 2004. "Einführung in den Band". In: B. Koch-Priewe, F.-U. Kolbe, J. Wildt (Hg.): *Grundlagenforschung und mikrodidaktische Reformansätze zur Lehrerbildung*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 7–21.
- Koch-Priewe, B. & J. Thiele 2009. "Versuch einer Systematisierung der hochschuldidaktischen Konzepte zum Forschenden Lernen". In: B. Roters, R. Schneider, B. Koch-Priewe, J. Thiele, J. Wildt (Hg.): *Forschendes Lernen in Praxisstudien – Hochschuldidaktik. Professionalisierung. Kompetenzentwicklung*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Papenberg, S. & B. Roters 2009. "Bridging the gap – Kooperation von Fachdidaktik und Erziehungswissenschaften an der Universität Dortmund". In: C. Sandten, U. Eberhardt (Hg.): *Neue Impulse der Hochschuldidaktik*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schocker- v. Ditfurth, M. 2001. *Forschendes Lernen in der fremdsprachlichen Lehrerbildung*. Grundlagen, Erfahrungen, Perspektiven. Tübingen: Narr.
- Wallace, M. 1997. *Training foreign language teachers. A reflective approach*. Cambridge: Cambridge Univ. Press.

Donnerstag, 14:00 – 15:00 Uhr:

Nadine Rentel (Paris):

Die Reform der Lehrerausbildung in Frankreich und die Konsequenzen für die Mobilität der Studierenden

Momentan wird an französischen Universitäten die von der französischen Bildungsministerin Valérie Pécresse ins Leben gerufene Reform der Lehrerausbildung diskutiert und kritisiert. Einer der Hauptkritikpunkte an der Reform besteht in einer veränderten zeitlichen Strukturierung zum Erwerb der notwendigen Qualifikationen. Geht es nach Valérie Pécresse, sollen künftig die Phase des Masterabschlusses und der Vorbereitung des „concours“, der Qualifikationsprüfung für das Lehramt, zusammenfallen und nach 5 Jahren abgeschlossen sein (im zweiten Jahr des Master sollen die Kandidaten im ersten Semester den „concours“ vorbereiten und im zweiten Semester ihr Praktikum/Referendariat absolvieren). Nicht nur würde dies zu einer erheblichen Doppelbelastung der Studierenden sowie zu einer Reduktion wissenschaftlich ausgerichteter Inhalte führen, auch wird eine sinkende Studierendenmobilität erwartet, die gerade im Bereich der Fremdsprachenlehrer verheerend wäre.

Sinkende Zahlen von Studierenden, die ein oder mehrere Semester im europäischen Ausland verbringen, können jedoch nicht das Ziel einer modernen Bildungs- und Hochschulpolitik sein. Zum einen können Sprachkenntnisse nicht verfestigt und verbessert werden, auch bleibt kein Raum mehr für den kulturellen Dialog und die Auseinandersetzung alternativer Lehr- und Lernkulturen. Ein Zusammenwachsen Europas im Bildungsbereich würde durch eine sinkende Studierendenmobilität in weite Ferne rücken, ebenso wie die vielfach propagierte Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kompetenz der Europäer. Ein Verbleib im nationalen Bildungssystem wäre die Folge, was sich auf eine spätere berufliche Mobilität auswirken würde.

Ziel des Vortrags ist es, die Reformbestrebungen der bisherigen Organisation der Lehrerausbildung an französischen Universitäten gegenüberzustellen, mögliche Konsequenzen der Reform, insbesondere auf die Studierendenmobilität, zu diskutieren und aktuelle Entscheidungen des Bildungsministeriums nach den landesweiten Protesten aufzuzeigen.

Donnerstag, 15:00 – 16:00 Uhr:

Barbara Schmenk (Waterloo)

***Teach as you were taught?* SprachassistentInnen im universitären Sprachunterricht DaF**

Der Vortrag stellt erste Ergebnisse einer Studie mit SprachassistentInnen an einer kanadischen Universität vor. Der universitäre Sprachunterricht wird an nordamerikanischen Universitäten zum großen Teil von Lehrassistenten (*teaching assistants*) durchgeführt, die normalerweise ohne vorherige Ausbildung eingesetzt werden. Diese Rahmenbedingungen erschweren den Start in die Lehrpraxis erheblich, stellt sich dieser doch für die meisten *teaching assistants* als der berühmte Sprung ins kalte Wasser dar.

Im Vortrag wird ein empirisches Forschungsprojekt vorgestellt, das die Arbeit der *teaching assistants* genauer erkundet. Neben Fragebogenerhebungen und Unterrichtsbeobachtungen wurden im Rahmen des Projekts auch wiederholt Interviews mit Lehrenden sowie Videoaufzeichnungen von Sprachunterricht durchgeführt. Durch diese verschiedenen Mittel der Beobachtung und der Reflexion ist es möglich, unterrichtliches Handeln, Entscheidungsprozesse und subjektive Deutungsmuster von Lehrenden genauer nachzuvollziehen und den jeweiligen kausalen Nexus bzw. mitunter auch die Kontingenz von subjektiver Theorie und Praxis zu beleuchten.

Die Ergebnisse geben Einblick in die komplexen Begründungs- und Entscheidungsprozesse von *teaching assistants* und zeigen u.a., dass sich hinter dem oft beobachtbaren *teach as you were taught* weit mehr verbirgt als eine reflexionslose Reproduktion eigener Lernerfahrungen.

Freitag, 9:00 – 10:00 Uhr:

Daniela Elsner (Vechta):

Fachpraktikum Englisch – zwischen Kardinalproblem und Qualitätskriterium einer guten Fremdsprachenlehrausbildung: Ergebnisse einer „Between-Methods-Untersuchung“

Zur Überwindung wenig einheitlicher Studien- und Praktikumsstrukturen und damit auch zur Verbesserung der Qualität der praktischen Studienphasen legte die KMK 2004 die „Standards für die Lehrerbildung“ vor; die Gesellschaft für Fachdidaktik legte zur selben Zeit und vor demselben Hintergrund in ihrem „Kerncurriculum“ konkrete Ziele und Aufgaben für die Praxiselemente fest.

Dass die Vorgabe einheitlicher Standards und Kompetenzen offensichtlich nur an wenigen Universitäten zu einer verbesserten Lehr- und Lernsituation und damit einhergehend zu einer größeren Zufriedenheit der Studierenden im Fachpraktikum führt, zeigt das neueste CHE-Hochschulranking 2008 (<http://ranking.zeit.de>). Auf einer Skala von 1 (sehr gut) bis 6 (sehr schlecht) evaluierten Lehramtsstudierende u.a. die Organisation, Durchführung und Betreuungssituation ihrer Praxisphasen im Studienfach Englisch. Das von den Studierenden gefällte Urteil ist für die bewerteten Universitäten insgesamt wenig erfreulich: Nur 11 Universitäten schaffen es in die Spitzengruppe, an 30 Universitäten stufen die Studierenden den Praxisbezug in ihrem Studium als „mittelmäßig“ ein, die übrigen 9 Universitäten landen im Bereich Praxisbezug in der Schlussgruppe. Es zeigt sich auch, dass von einer „einheitlichen“ Gestaltung des Fachpraktikums nicht die Rede sein kann. Vor diesem Hintergrund ergaben sich u.a. die folgenden Fragen, deren Beantwortung Ziel der hier vorgestellten Studie war:

Durch welche inhaltlichen und organisatorischen Aspekte unterscheidet sich das Fachpraktikum Englisch an ausgewählten Universitäten, die im CHE-Hochschulranking in der Spitzengruppe landen, von denen an Universitäten der Mittel- und Schlussgruppe? Wie beurteilen darüber hinaus Studierende an ausgewählten pädagogischen Hochschulen, die im CHE-Ranking nicht mitberücksichtigt wurden, ihre fachpraktische Ausbildung?

Zur Beantwortung dieser Fragen wurden im Rahmen eines mehrstufigen Verfahrens Studierende und Lehrende an 12 deutschen Universitäten und pädagogischen Hochschulen zu ihren Erfahrungen im Fachpraktikum befragt. Die Ergebnisse dieser Studie sowie die sich hieraus ergebenden Konsequenzen für die zukünftige Gestaltung des Fachpraktikums – nicht nur in den sprachlichen Fächern – sollen im Rahmen dieses Vortrags vorgestellt werden.

Freitag, 10:00 – 11:00 Uhr:

Ralf Gießler (Wuppertal):

Denken lernen wie ein Englischlehrer: Fachspezifisch-Pädagogisches Coaching in Unterrichtsvorbesprechungen in einem praktikumsvorbereitenden Seminar

In der Lehrerausbildung stellt sich die Frage, wie Praxiserfahrungen von Studierenden stärker mit fachdidaktischen Konzepten und Theorien verschränkt werden können. "Practical experience is often short and disconnected from coursework in teacher education. As a consequence, teacher trainees often find it difficult to apply in the classroom what they have learned in a higher education setting" (OECD 2005:109). In der Forschung wird die Herstellung eines Theorie-Praxis-Bezugs zunehmend als curriculares und weniger als strukturelles Problem begriffen (Oser 2001, Van Felten 2005, Schüpbach 2007, MIFWT 2007). Staub (2004) sieht im Fachspezifisch-Pädagogischen Coaching (FPC) eine Methode, um das Theorie-Praxis Problem in der Lehrerbildung neu zu konzeptualisieren. Beim FPC werden Akteure aus Wissenschaft und Praxis zu „Ko-konstrukteuren innovativer Praxis in theoriebasierten Settings“ (Staub 2004:122). Die von erfahrenen Lehrkräften und Studierenden gemeinsam verantwortete Unterrichtsplanung und -vorbereitung (Futter & Staub 2008) wird dabei im Allgemeinen positiver bewertet als die Unterrichtsnachbesprechung (vgl. Schüpbach 2007).

Zu lernen, wie man Englischunterricht plant, bedeutet, in die Denkgewohnheiten der Profession (Schön 1987) hineinzuwachsen und zu lernen, wie ein Englischlehrer denkt (Scrivener 2005: 109). Um die komplexe Wirklichkeit von Fremdsprachenunterricht zu beschreiben und zu gestalten, sind fachspezifische konzeptuelle Kategorien erforderlich. Das aufgabenbasierte Fremdsprachenlernen (*Task-based Language Teaching*) liefert eine solche konzeptuelle Planungskategorie: "Task' is a pedagogical unit that can be used as a basis for designing language courses" (Long & Crookes 1992). Im Kontext des Englischunterrichts lässt sich FPC fachkulturell realisieren

- durch einen methodologischen Rahmen für das Unterrichtsdesign (z.B. *pre-task, while-task, post-task*) (Ellis 2007:243-278),
- durch Prinzipien des Fremdsprachenlernens, die sich aus fremdsprachendidaktischer und psycholinguistischer Forschung ableiten lassen (Shehadeh 2005),
- durch eine Orientierung an curricularen Standards, die in Form von Kompetenzerwartungen konkrete Lernergebnisse formulieren,
- durch eröffnende und beratend-unterstützende *coaching moves* im Gespräch.

Anhand von Videographien der Coaching-Sitzungen im Seminar soll untersucht werden, ob konzeptuelle Kategorien und Prinzipien von TBLT Eingang in die Unterrichtsdesigns gefunden haben. Eine Dokumentenanalyse der Praktikumsberichte der Studierenden soll klären, inwieweit sich die konzeptuellen Kategorien des *task-based language teaching* als handlungswirksame Denkwerkzeuge in den Unterrichtsplanungen und –reflexionen der Studierenden nachweisen lassen.

Literatur

- Brown, Ann L. 1992. "Design Experiments: Theoretical and Methodological Challenges in Creating Complex Interventions in Classroom Settings". *The Journal of the Learning Sciences*, 2(2), 141-178.
- Ellis, Rod 2007². *Task-based Language Learning and Teaching*. Oxford: OUP.
- Futter, Kathrin; Staub, Fritz C. 2008. „Unterrichtsvorbesprechung als Lerngelegenheit in der berufspraktischen Ausbildung.“ *Beiträge zur Lehrerbildung* 26 (2) 2008.
- Long, M. & Crookes, G. 1992. "Three approaches to task-based syllabus design". *TESOL Quarterly* 26, 27-56.
- Ministerium für Innovation, Forschung, Wissenschaft und Technologie NRW, 2007. *Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern in Nordrhein-Westfalen. Empfehlungen der Expertenkommission zur Ersten Phase* (sog. Baumert-Gutachten).
http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Aktuelles/aeltere_Meldungen/Expertenkommission/Empfehlungen.pdf
- OECD 2005. *Attracting, Developing and Retaining Effective Teachers – Final Report: Teachers Matter*. Organization for Economic Cooperation & Development.
www.oecd.org/dataoecd/38/63/34991087.pdf
- Oser, F. & Oelkers, J. 2001. *Die Wirksamkeit der Lehrerbildungssysteme. Von der Allrounderbildung zur Ausbildung professioneller Standards*. Zürich: Ruediger Verlag.
- Schön, Donald A. 1987. *Educating the Reflective Practitioner*. San Francisco: Jossey Bass.
- Schüpbach, J. 2007. *Die Unterrichtsnachbesprechung in den Lehrpraktika – eine Nahtstelle von Wissen und Handeln? Eine deskriptiv-empirische Studie zur Bedeutung der Reflexion im Theorie-Praxis-Bezug in der Lehrerbildung*. Bern: Haupt.
- Scrivener, J. 2005. *Learning Teaching*. Oxford: Macmillan.

- Shehadeh, Ali 2005. "Task-based Language Learning and Teaching. Theories and Application". In: Edwards, Corony & Willis, Jane (Hg.): *Teachers Exploring Tasks in English Language Teaching*. Houndsmill: Pallgrave Macmillan. S. 13-30.
- Staub, Fritz C. 2004. "Fachspezifisch-pädagogisches Coaching. Ein Beispiel zur Entwicklung von Lehrerfortbildung und Unterrichtskompetenz als Kooperation". *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 7 (Beiheft 3), S. 113-141
- Van Felten, R. 2005. *Lernen im reflexiven Praktikum. Eine vergleichende Untersuchung*. Münster: Waxmann.

Freitag, 11:30 – 12:30 Uhr:

Sylvia Fehling (Kassel):

Methodisch-didaktische Arbeitsformen bei der Ausbildung von Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrern: Chancen und Herausforderungen

In dem Vortrag wird auf methodisch-didaktische Arbeitsformen bei der Ausbildung von Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrern fokussiert. Dabei werden Überlegungen angestellt, inwieweit Forschung auf der einen Seite und die Lehre bzw. Unterricht auf der anderen Seite synergetisch zusammengeführt werden können. Dieser Ansatz basiert auf dem *Learner-Moderator-Researcher-Plus-Modell* von Finkbeiner (2001). Dies bedeutet, dass sich die Studierenden sowohl als Lernende, Lehrende und Forschende qualifizieren sollen. Dafür müssen sie sowohl in ihrer lehr- und lernstrategischen, diagnostischen als auch evaluativen Kompetenz ausgebildet werden. Darüber hinaus ist die Reflexion bezüglich der eigenen Lernbiographie und der eigenen Lern- und Studiertätigkeit ein wichtiges Anliegen, um ein metakognitives Bewusstsein bezüglich der eigenen Lernprozesse aufbauen zu können. In diesem Kontext wird auf Ergebnisse einer empirischen Untersuchung unter Studierenden der Anglistik/Amerikanistik: Fremdsprachenlehr- und -lernforschung der Universität Kassel rekurriert (Fehling 2008). Die Ergebnisse der Untersuchung geben Rückschlüsse darauf, welchen methodisch-didaktischen Hintergrund die Studierenden a) aus dem schulischen Fremdsprachenunterricht bereits mitbringen sowie b) im universitären Kontext erwerben. Schließlich wird in dem Vortrag diskutiert, welche Herausforderungen sich bei der Diskussion um methodisch-didaktische Arbeitsformen in der Fremdsprachenausbildung im Kontext von Modularisierungen bzw. Bachelor- und Masterstudiengängen sowie im Kontext von Bildungsstandards und Kompetenzorientierung stellen.

Literatur:

- Fehling, Sylvia (2008). Cooperative Learning in the EFL Classroom. *Papers from the IAIEIASCE Conference*, S. 1-10. http://www.iaie.org/1_turinpapers.html
- Finkbeiner, C. (2001). One and all in CALL? Learner - moderator - researcher. *Computer Assisted Language Learning*, 14 (3-4), S. 129-151.

Samstag, 9:00 – 10:00 Uhr:

Barbara Mehlmauer-Larcher (Wien):

Das EPOSTL (European Portfolio for Student Teachers of Languages): ein neues Reflexions- und Selbsteinschätzungsinstrument für Sprachlehrende in Ausbildung

Das *EPOSTL* wurde im Auftrag des Europarates entwickelt mit dem Ziel, die Ausbildung von Sprachlehrenden auf europäischer Ebene zu harmonisieren. Als ein innovatives Reflexionsinstrument soll das *EPOSTL* Sprachlehrende in Ausbildung anregen, ihr didaktisches Wissen und ihre Fähigkeiten, die sie für das Unterrichten von Sprachen benötigen, kritisch zu reflektieren. Des Weiteren unterstützt das *EPOSTL* Sprachlehrende in Ausbildung, ihre didaktischen Kompetenzen kritisch zu beurteilen und Unterrichtserfahrungen strukturiert zu dokumentieren. Das *EPOSTL* ist eine Art Prozessportfolio, dessen Hauptteil aus einer umfangreichen Sammlung von „Ich-kann-Deskriptoren“ besteht, die Sprachlehrende in Ausbildung anregen sollen, ihren individuellen Fortschritt zu beobachten und weitere Lernschritte gezielt und eigenständig zu planen.

Das Institut für Anglistik & Amerikanistik an der Universität Wien zählt zu den ersten LehrerInnenbildungsinstitutionen, an der das *EPOSTL* in die fachdidaktische Ausbildung von Sprachlehrenden integriert wurde. Die Ergebnisse einer ersten Pilotstudie zum Einsatz des *EPOSTLs* als Reflexions- und Selbsteinschätzungsinstrument in einer fachdidaktischen Begleitlehrveranstaltung während der ersten fachspezifischen Praktikumsphase werden vorgestellt. Auf der konzeptuellen Ebene wird Reflexion als ein Teil von Lehr- und Lernprozessen gesehen und als „[...] disciplined, conscious, explicit

and critical thought“ (Dewey 1910) definiert. Die von Akbari (2007) erstellten Kategorien der retrospektiven, prospektiven und innovativen Reflexion erweisen sich in diesem Kontext als adäquat.

Um das Potential des *EPOSTLs* für die Ausbildung von Sprachlehrenden zu erforschen, wurden Interviews mit Studierenden, die das *EPOSTL* verwendeten, durchgeführt. Darüber hinaus wurden Reflexionsgespräche, die kurz nach der Praxisphase stattfinden und bei denen das *EPOSTL* als Ausgangspunkt des Gesprächs dient, aufgenommen. Die Analyse der qualitativen Daten zeigt, dass das *EPOSTL* von Studierenden weitgehend als ein nützliches Instrument erachtet wird, das der strukturierten Reflexion ihrer sprachdidaktischen Kompetenzen sowie des Wissens, das diesen Kompetenzen zu Grunde liegt, dient.

Samstag, 10:00 – 11:00 Uhr

Martin Kunz (Hamburg):

Mehrsprachigkeit im Übergang – Biographische Voraussetzungen, individuelle Professionalisierungsverläufe und Anforderungen in der Ersten Phase der Französischlehrerbildung

Zu wichtigen Forschungsaufgaben in der Fremdsprachenlehrerbildung gehört die Frage, wie die Ausbildung mit heterogenen Voraussetzungen der Studierenden umgehen und für ihre individuell unterschiedlichen Verläufe professioneller Kompetenz- und Identitätsentwicklung sensibel werden kann. Diese Individualisierung der Lehrerbildung schließt auch den Übergang in das Studium als Passungsverhältnis zwischen Studienanforderungen und Biographie ein: Bei der Herausbildung professioneller Orientierungs-, Deutungs- und Handlungsmuster kommt auch den biographischen Voraussetzungen, Dispositionen, Motiven, Ressourcen und Erfahrungen eine wichtige Rolle zu (Fabel/Tiefel 2003).

Wichtiges Beispiel für die Heterogenität der angehenden Lehrer ist Migrationserfahrung. Diese wird insbesondere bei Querschnittsthemen wie Interkulturelle Kompetenz und Mehrsprachigkeit als „Potential“ gehandelt. Worin dieses Potenzial aber besteht, wie es in der Lehrerbildung berücksichtigt werden und in sie hineinwirken kann, ist größtenteils unklar. Wenn Lehrern in Hinblick auf interkulturelles Lernen z.B. eine „Vorbildfunktion“ (Europarat 2008) zugewiesen wird, wie werden dann *diese* angehenden Lehrer zum Vorbild und welchen Beitrag leistet das Studium dafür?

Der Beitrag behandelt diesen Kontext vor dem Hintergrund einer qualitativ-empirischen Studie, die mit Lehramtsstudierenden im Fach Französisch durchgeführt wurde, die selbst migrationsbedingt mehrsprachig sind. Wie erleben diese Studierenden die Anforderungen im Studium aus ihrer eigenen, biographischen Perspektive? Welchen Einfluss hat die Lehr-/Lernkultur im Studium auf die Entwicklung ihrer Kompetenzen und Überzeugungen im Zusammenhang mit Mehrsprachigkeit? Anhand von drei Eckfällen werden verschiedene Lernprozesse gegenübergestellt, als fachbezogene Professionalisierungsprozesse diskutiert und didaktische Überlegungen zur Ausbildung in der Ersten Phase vorgestellt.

Sektion 3: Forschungsmethodologische Grenzen überschreiten

Die Forschungsmethodologie beschäftigt sich definitionsgemäß mit der Frage, mit welchen Mitteln sich wissenschaftliche Erkenntnisse gewinnen lassen und wie aussagekräftig die mit solcherlei Instrumenten gewonnenen Ergebnisse sind. Angesichts der außerordentlich großen Komplexität des Forschungsgegenstands „Fremdsprachenerwerb“ ist die diesbezügliche Methodologie allerdings vor erhebliche Probleme gestellt. Aus diesem Grund liegt es nahe, mehrere Forschungsmethoden, quantitative wie qualitative, miteinander zu kombinieren und auch auf Forschungsmethoden aus benachbarten Wissenschaftsbereichen zurückzugreifen und bewusst auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Disziplinen wie etwa der Linguistik, Sprachdidaktik, Soziologie, Sozialpsychologie und Computer- und Korpuslinguistik zu setzen. Diesen Überlegungen entsprechend geht es in dieser Sektion schwerpunktmäßig um die folgenden Fragen:

- Welche neuen und innovativen Methoden bieten sich zur Erforschung des Fremdsprachenerwerbs an?
- In welcherlei Hinsicht erfordern neuartige Forschungsgegenstände oder Sichtweisen auch ein verändertes methodisches Vorgehen?
- Welche methodologischen Antworten lassen sich heute mit Blick auf die Komplexität von Fremdsprachenerwerbsprozessen geben?
- Welche methodischen Neuerungen in benachbarten Disziplinen bieten sich zum Transfer in die Fremdsprachenerwerbsforschung an?

Leitung: Andrea Abel (Bozen), Katrin Wisniewski (Bozen)

Raum: Hörsaal 13

Ablauf und Abstracts:

Donnerstag, 11:30 – 12:30 Uhr:

Andrea Abel (Bozen):

Zum Abgleich von L2-Bewertungen und L2-Texten – Möglichkeiten und Grenzen

Im Mittelpunkt des Beitrags steht die Frage nach der Beziehung zwischen am GERS orientierten Bewertungen von L2-Kompetenzen und L2-Texten im Bereich der schriftlichen Produktion sowie den Möglichkeiten, diese Daten miteinander abzugleichen. In diesem Zusammenhang wird untersucht, inwiefern sich die Analyse des Sprachgebrauchs in L2-Texten mithilfe korpuslinguistischer, quantitativer Methoden anhand eines nicht-fehlergetaggtten Lernerkorpus dazu eignet. Darüber hinaus wird diskutiert, ob und welche anderen Methoden alternativ oder ergänzend eingesetzt werden können, um Aufschluss über die Fragestellung zu erhalten (u.a. Fehleranalyse, Operationalisierung der GERS-Deskriptoren, Bewerterfragebögen etc.).

Als Grundlage für die Untersuchung dienen Daten, die im Rahmen des Projekts „KOLIPSI: Die Südtiroler SchülerInnen und die Zweitsprache: eine linguistische und sozialpsychologische Untersuchung“ (Europäische Akademie Bozen) erhoben wurden. Die vertiefenden Analysen konzentrieren sich dabei zunächst auf lexikalische (insbesondere Wortschatzspektrum) und grammatische Kompetenzen (grammatische Korrektheit), die im Rahmen des Projekts neben soziolinguistischen (soziolinguistische Angemessenheit) und pragmatischen Kompetenzen (Kohärenz und Kohäsion) getestet wurden.

Donnerstag, 14:00 – 15:00 Uhr:

Ute Wagner (Siegen):

Von Fall zu Fall

Im Rahmen meines Dissertationsprojektes sollten anhand von personenbezogenen Einzelfallstudien die konkreten Erfahrungen der Schüler Mike, Laura, Lisa und Fabian beim Übergang von der Grundschule zu den weiterführenden Schulen im Fach Englisch erfasst werden. Denn auch wenn die Thematik 'Übergang Englisch' immer wieder kontrovers diskutiert wird, stehen die Schüler und deren tatsächliche Erfahrungen dabei nur selten im Zentrum des Interesses. Um sich der Frage anzunähern, wie die Kinder selbst den Übergang zu den weiterführenden Schulen im Fach Englisch erleben, wurde eine explorative, kontextbezogene, deskriptive und heuristische Vorgehensweise anhand von Fallana-

lysen gewählt. Dies lässt sich wie folgt begründen: Querschnittuntersuchungen vernachlässigen notwendigerweise konkrete Rahmenbedingungen, Besonderheiten der Situation oder individuelle Persönlichkeitsaspekte, da sie sich auf verallgemeinerbare und messbare Aspekte beschränken müssen. Anhand von Einzelfallstudien kann das Bedingungsgefüge unterschiedlicher Faktoren dagegen adäquater erfasst werden, was in vielen Bereichen der Fremdsprachenforschung von zentraler Bedeutung ist. Multidimensionale Ansätze weisen dabei wiederum deutliche Vorteile auf, da sie Validität und Objektivität stärken und ein breites Spektrum an Erkenntnismöglichkeiten eröffnen können. Exemplarisch lässt sich dies anhand meiner Fallanalysen erläutern, deren Ergebnisse zeigen, wie die vier Schüler, individuell sehr unterschiedlich, die Übergangssituation im Fach Englisch erfolgreich meistern, auch wenn die Rahmenbedingungen Anlass zur Sorge bieten.

Donnerstag, 15:00 – 16:00 Uhr:

**Götz Schwab (Ludwigsburg):
Gesprächsanalyse und Fremdsprachenerwerbsforschung – Möglichkeiten und Grenzen von Untersuchungen institutionellen Zweit- und Fremdsprachenerwerbs im Kontext soziokultureller Theorien**

Der Vortrag soll zwei zentralen Aspekten des institutionellen Zweit- bzw. Fremdspracherwerbs nachgehen: Zunächst werden Möglichkeiten dargestellt, wie Unterrichtsprozesse aus gesprächsanalytischer Sicht untersucht und analysiert werden können. Diesbezüglich wird auf ein soziokulturelles Verständnis von Spracherwerb zurückgegriffen, um interaktionale Phänomene zu erkennen und zu interpretieren. In einem zweiten Teil sollen diese Gesichtspunkte auf ihre Kompatibilität mit anderen Forschungsansätzen überprüft werden. Dadurch lassen sich sowohl Chancen als auch Grenzen einer gesprächsanalytischen Herangehensweise zur Untersuchung von institutionellen Spracherwerbsprozessen abschätzen und neue Perspektiven für die fremdsprachenspezifische Unterrichtsforschung erarbeiten.

Literatur:

Seedhouse, Paul (2004). *The interactional architecture of the language classroom: a conversation analysis perspective*. Oxford: Blackwell.

Schwab, Götz (2009). *Gesprächsanalyse und Fremdsprachenunterricht*. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Freitag, 9:00 – 10:00 Uhr:

**Constanze Saunders (Berlin):
Beratungsszenarien auf dem Prüfstand – Ein Beispiel qualitativer Evaluationsforschung**

Evaluationsforschung wird im Bereich der (deutschsprachigen) Fremdsprachenforschung derzeit wenig genutzt, stellt jedoch eine neue, beachtenswerte Erweiterung von Aktionsforschung dar. Evaluationsforschung im Fremdsprachenbereich versucht anhand definierter Kriterien den Erfolg einer Maßnahme inner- oder außerhalb des Unterrichts zu bewerten.

Im Vortrag wird das Konzept von Evaluationsforschung näher beleuchtet: Aufgabengebiete, methodologische Grundprinzipien sowie mögliche Instrumente werden vorgestellt. Weiterhin wird (qualitative) Evaluationsforschung illustriert, indem eine Dissertationsstudie zur Sprachlernberatung (mit integrierter Beratung mit Hilfe elektronischer Medien) vorgestellt wird. Hierbei werden neben einzelnen Schwerpunkten des Forschungsdesigns auch Schwierigkeiten bei der Durchführung und Auswertung der Studie sowie Kritikpunkte an der Evaluationsforschung allgemein genannt und diskutiert.

Freitag, 10:00 – 11:00 Uhr:

Sabine Hoffmann (Palermo):

Die Rolle des Bewusstseins beim Erwerb von Deutsch als Fremdsprache

Gegenstand des vorliegenden Habilitationsprojekts ist die in der Motivationsforschung seit den 90er Jahren diskutierte Frage nach dem Zusammenhang von Sprachlernbewusstheit und Motivation. Vor dem Hintergrund subjektwissenschaftlicher Lerntheorien wird eine Verbindung zu den drei von Richard W. Schmidt differenzierten *awareness*-Ebenen, *perception*, *noticing* und *understanding*, konzeptualisiert und daraus die Arbeitshypothese abgeleitet, dass *noticing* (nur) dann zum *understanding* wird, wenn sich der fokussierte Gegenstand durch expansiv begründetes Lernen erschließt.

So wird Bewusstsein bzw. Bewusstheit zur Schaltstelle im fremdsprachlichen Lernprozess, kann aber in seinem Ausmaß nur angemessen begriffen werden, wenn man diese Größe in unmittelbarer Abhängigkeit zur individuellen Lernintention sieht, was ein Vorgehen motiviert, das Bewusstmachungsprozesse am (Deutsch-)Lernenden selbst zu ermitteln hat, um zu aussagekräftigen Ergebnissen zu kommen und auf die Unterrichtspraxis zu wirken.

Die Rolle von Bewusstsein beim Erwerb von Deutsch als Fremdsprache wird mittels eines mehrmethodischen Forschungsdesigns longitudinalen Zuschnitts untersucht, das im Rahmen einer qualitativen Studie auch quantifizierende Verfahren vorsieht. In meinem Vortrag sollen zunächst diese einzelnen Verfahren dargestellt und hinsichtlich ihrer Gegenstandsangemessenheit überprüft werden; zur Diskussion steht aber auch die (Neu-)Konzeptualisierung selbst, auf deren Grundlage das Forschungsvorhaben fußt.

Freitag, 11:30 – 12:30 Uhr:

Denisa Bordag & Monika Ruszó (Leipzig):

Priming-Experimente als Methode zur Untersuchung des Vokabelerwerbs: Psycholinguistik und Sprachlehrforschung im Kontakt

Die Psycholinguistik und die Bereiche der Sprachlehrforschung wie DaF oder ESL beschäftigen sich traditionell mit unterschiedlichen Aspekten des Wortschatzerwerbs und bedienen sich zum großen Teil unterschiedlicher Methoden. Unser Beitrag stellt einen Versuch dar, die zwei Gebiete methodologisch näher zusammenzubringen und dabei zu demonstrieren, wie psycholinguistische Experimente für typische Fragestellungen in der Sprachlehrforschung eingesetzt werden können.

Im Vordergrund der Untersuchungen zum Wortschatzerwerb in der Sprachlehrforschung stehen die Sprachstandsdiagnose und die Lernfortschrittsmessung der fremdsprachlichen Wortschatzkompetenz (vgl. z.B. Lutjeharms 1994 in DaF und Laufer/Nation 1999; Paribakht/Wesche 1993, 1997; Nation 2001 in ESL). Als Methoden zur Überprüfung des Vokabelerwerbs werden Tests wie *Vocabulary Levels Test* von Nation (1980) oder *Vocabulary Knowledge Scale* (Paribakht/Wesche 1996) eingesetzt. In dem letztgenannten werden die Lerner über die Zielwörter explizit befragt und sollen selbst einschätzen, wie gut ihnen ein Wort bekannt ist.

Die psycholinguistische Forschung im Bereich L2-Wortschatzerwerb beschäftigt sich dagegen primär mit dem Abruf und der Speicherung lexikalischer Einheiten der L2 sowie mit Struktur und Aufbau des bilingualen Lexikons. In diesem Bereich dominieren vorwiegend experimentelle Paradigmen, von denen vor allem für Vokabelerwerbsuntersuchungen das Priming Paradigma besonders relevant ist (vgl. Forster/Mohan/Hector 2003).

Priming-Experimente werden in der Psycholinguistik eingesetzt, um die Beziehung zwischen relativen (phonologisch, morphologisch, semantisch, Übersetzungsäquivalente u.ä.) Wörtern zu untersuchen und daraus auf ihre mentale Repräsentation zu schließen. Die Probanden sehen zuerst ein Prime und danach wird ein Zielwort präsentiert, über das sie typischerweise eine lexikalische Entscheidung treffen sollen (d.h. durch Drücken einer Ja/Nein-Taste entscheiden, ob es sich um ein existierendes Wort der jeweiligen Sprache handelt). In semantic priming Experimenten wird beispielsweise beobachtet, dass die Probanden schneller reagieren, wenn vor dem Zielwort ein semantisch oder assoziativ relatives Wort präsentiert wurde: das Konzept des Primes wird aktiviert und von ihm verbreitet sich die Aktivierung zu anderen Konzepten, die mit ihm semantisch relativiert sind. Wenn nach dem Prime also ein semantisch relatives Zielwort präsentiert wird, wird dieses schneller erkannt, weil es schon von dem Prime voraktiviert wurde (vgl. Perea/Dunabeitia/Carreiras 2008).

Priming-Experimente scheinen besonders geeignet zu sein, um das rezeptive Stadium des Wortschatzerwerbs zu untersuchen. Die Präsenz des Priming Effekts weist darauf hin, dass das neue Wort schon in das konzeptuelle (bzw. semantische) System integriert wurde (vgl. Comesana/Perea/Pineiro/Fraga 2008). Die Methode erlaubt es zu untersuchen, ob die Lerner die fremd-

sprachliche Wortform mit dem entsprechenden sprachunabhängigen Konzept verbunden haben, um so die ersten „kognitiven Spuren“ des Wortes zu entdecken – schon zu einem Zeitpunkt, wenn der Lerner das Wort beispielsweise noch nicht aktiv produzieren kann. Der methodologisch fragliche Einsatz der Selbsteinschätzung des eigenen Wissensstandes durch die Lerner könnte so durch eine objektive Messung der Reaktionszeiten ersetzt werden.

In der masked priming-Variante der Methode werden die Primes so kurz präsentiert (30-66 ms), dass sich die Probanden ihrer Präsenz gar nicht bewusst sind, wobei äquivalente Priming-Effekte zu beobachten sind wie bei der unmaskierten Variante. Dadurch wird es beispielsweise möglich, in einer longitudinalen Studie wiederholt zu untersuchen, ob und zu welchem Zeitpunkt die Probanden ein Wort verstehen (Anfangsstadium des Erwerbs), ohne dass sie auf die Zielwörter aufmerksam gemacht werden.

In unserem Beitrag wollen wir detailliert darauf eingehen, welche Vor- (bzw. Nachteile) die Priming Methode hat im Vergleich zu den in der Sprachlehrforschung traditionell verwendeten Methoden. Die Vorteile sollen am Beispiel einer Studie zur Erschließung der Bedeutung von neuen Wörtern aus einem Text demonstriert werden.

Literatur:

- Comesaña, Montserrat/Perea, Manuel/ Piñero, Ana/Fraga, Isabel (2008): Vocabulary teaching strategies and conceptual representations of words in L2 in children: Evidence with novice learners. *Journal of Experimental Child Psychology*.
- Forster, I. Kenneth/Mohan, Kathleen/Hector, Jo (2003): The Mechanics of Masked Priming. In: Kinoshita, Sachiko/Lupker, J. Stephen (Hrsg.): *Masked Priming – The State of Art*. Psychology Press, New York.
- Laufer, Batia/Nation, Paul (1999): A vocabulary-size test of controlled productive ability. *Language Testing* 16, 33-51.
- Lutjeharms, Madeline (1994): Worterkennen beim Lesen einer Fremdsprache. In: Börner, Wolfgang / Vogel, Klaus (Hrsg.): *Kognitive Linguistik und Fremdsprachenerwerb: Das mentale Lexikon*. Gunter Narr Verlag, Tübingen, 149-167
- Nation, Paul (2001): *Learning vocabulary in another language*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Paribakht, T. Sima/Wesche, Marjorie (1996): Enhancing vocabulary acquisition through reading: A hierarchy of text-related exercise-types. *The Canadian Modern Language Review* 52(2), S. 155-178.
- Perea, Manuel/Dunabeitia, J.Andoni/Carreiras, Manuel (2008): Masked associative/semantic priming effects across languages with highly proficient bilinguals. *Journal of Memory and Language* 58, 916–930
- Read, John (2000): *Assessing vocabulary*. Cambridge: Cambridge University Press.

Sektion 4: Die Verbindung des soziokulturellen und psycholinguistischen Paradigmas der Zweitspracherwerbsforschung

In der Zweitspracherwerbsforschung hat sich vor allem in Migrationskontexten die Auffassung durchgesetzt, dass Lernende als Personen ernst genommen werden müssen. Mittlerweile kann man behaupten, dass sich ein soziokulturelles Paradigma herausgebildet hat, das die biographischen Erfahrungen Lernender und die spezifischen sozialen und kulturellen Voraussetzungen, unter denen diese eine Sprache erwerben, als konstitutiv für den Zweitspracherwerb betrachtet. Wir möchten das wachsende Interesse an dem soziokulturellen Paradigma dazu nutzen, produktive Verbindungen zwischen psycholinguistischen und soziokulturellen Forschungsansätzen herauszuarbeiten. Viel versprechend erscheint uns dabei vor allem die hohe Anschlussfähigkeit der soziokulturellen Ansätze, die es möglich machen sollte, sowohl die psycholinguistische und kognitive als auch die soziolinguistische und soziale Dimension des Zweitspracherwerbs in ihre Theoriebildungen zu integrieren.

Wir möchten gern eine international besetzte Sektion zum Thema ausrichten. Dafür suchen wir Beiträge, die die Verbindung zwischen soziokulturellen und psycholinguistischen Ansätzen thematisieren. Dies kann auf unterschiedlichen Ebenen erfolgen:

- Theoretische Reflexionen, die die Produktivität der Verbindung von soziokulturellen und psycholinguistischen Ansätzen sowie entsprechende Forschungsdesiderata aufzeigen;
- Metastudien, die Ergebnisse von Forschungsarbeiten aus den beiden Bereichen aufeinander beziehen und dadurch neue Erkenntnisperspektiven aufzeigen oder Beiträge zur Theoriebildung liefern;
- empirische Forschungsvorhaben – auch solche, die sich noch in der Planungsphase befinden –, die eine Verbindung der beiden Paradigmen realisieren;
- didaktisch-methodische Konzepte, Unterrichtsmaterialien und Lernmedien, die auf der Basis einer produktiven Verbindung von Erkenntnissen aus beiden Paradigmen entwickelt wurden.

Leitung: Christiane Bongartz (Köln), Udo Ohm (Bielefeld)

Raum: Hörsaal 15

Ablauf und Abstracts:

Donnerstag, 11:30 – 12:30 Uhr:

Johannes Eckerth (London):

Language learning investigated from a cognitive-interactional vs. a sociocultural perspective: compatible, complementary or incommensurable frameworks?

This talk will focus on analyses of learners' interactions and on the way in which they show how students' mutual and joint efforts of asking for and providing assistance promote language development. I will discuss two research projects, both of which scrutinize task-based language learning in actual L2 classrooms. One of them conceptualizes and investigates language learning from a cognitive-interactional perspective, while the other explores and refers to language learning within sociocultural theory. I will focus on students' brokering of language learning in terms of the above mentioned mutual assistance, and will explore the ways in which the different concepts of 'collaboration' that have been suggested in the literature may complement, enhance or conflict with cognitive-interactional interpretations of language development induced by and apparent in learners' interactions.

Donnerstag, 14:00 – 15:00 Uhr:

Jan Paul Pietzuch (Bielefeld):

„Von Ungeheuern und Fahrrinnen“ – Versuch einer ‚3-Ebenen-Integration‘ soziokultureller und kognitionspsychologischer Ansätze in der Erforschung kulturbezogener Lernprozesse

In meinem Vortrag möchte ich das theoretische, methodologische und empirische Design eines Forschungsprojektes vorstellen, in dem individuelle kulturbezogene Lernprozesse als ‚Ko-/Modifikation personaler Kulturkonstrukte‘ modelliert und erforscht werden. Dazu skizziere ich über Bezüge auf aktuelle kultur-, bildungs- und spracherwerbstheoretische Diskurse zunächst *eine* Möglichkeit, die konstitutiven Begriffe ‚Kultur‘, ‚Subjekt‘ und ‚Lernen‘ so zu refigurieren, dass kulturbezogenes Lernen als soziokulturelle Praxis *und* als Transformation kognitiver Strukturen fassbar wird. Ein zweiter Schritt fragt nach den methodologischen Implikationen (und Bruchstellen) einer solchen diskurs- *und* kognitionstheoretischen Perspektive auf individuelle Lernprozesse. Dazu wird auch auf neuere soziokulturell orientierte Beiträge aus dem Feld der *conceptual change theory* rekurriert. Schließlich soll ein forschungsmethodischer ‚Werkzeugkasten‘ zur Diskussion stehen, der die Re-/Konstruktion und Transformation ‚kognitiver‘ Schemata durch longitudinal eingesetzte Concept-Mapping-Verfahren mit der diskurs- und konversationsanalytischen Untersuchung ‚diskursiver Praxis‘ systematisch zu verbinden sucht.

Donnerstag, 15:00 – 16:00 Uhr:

Christiane Schöneberger (Köln):

Integrating multicompetence and early second language acquisition

Multicompetence is generally defined as ‘the knowledge of more than one language in the same mind’ (Cook 2008). This paper addresses the question exactly which facet(s) of language competence multilingual speakers master, and to what extent. This matter is closely related to the learning context and the instructional approach.

Immersion schooling has frequently been shown to lead to good results in terms of communicative adequacy, whereas grammatical accuracy remains notoriously error-prone, even into the advanced stages of language development. The notions of grammatical accuracy and communicative adequacy are understood here as two major yardsticks of second language (multi-)competence in speaking and writing. The relationship of both concepts and how they can be investigated in young learners will be the central question of this talk. A comparison of performance data on different tasks will be carried out in an attempt to identify benchmarks of development, related to different levels of multicompetence.

Data come from students enrolled in a full K-5 immersion program (L1 English/L2 German) in the US. Their spoken and written L2 performance on a variety of tasks was tested repeatedly in grades 2, 4 and 5. Their general L2 proficiency has been previously assessed on the basis of spoken assessments.

The findings will be analyzed in order to shed light on the various layers of multicompetence in L2 German, investigating learners of different age groups. The effect of immersion instruction on both communicative competence and grammatical accuracy will be addressed, as well as the impact of different task modalities on L2 performance.

Finally, some potential implications for immersion teaching including strategies for literacy and grammar instruction will be derived from the findings.

Freitag, 9:00 – 10:00 Uhr:

Magdalena Michalak (Lüneburg):

Der Registerbegriff und seine Relevanz für die Sprachförderung von DaZ-Lernern

Zweitsprachelerner müssen nicht nur die lexiko-grammatischen Gesetzmäßigkeiten des Deutschen erwerben, sondern auch die Zielsprache in bestimmten sozialen Kontexten und für spezifische Zwecke im Unterricht je nach Situation und Kommunikationspartner benutzen können. Sie müssen also einen differenzierten und variablen Sprachgebrauch anstreben. Unter diesem Aspekt wird eine Untersuchung im DaZ-Förderunterricht an Lüneburger Hauptschulen durchgeführt, die die psycholinguistische und soziokulturelle Dimension des Zweitsprachenerwerbs mit einbezieht. Somit wird eine wichtige Perspektive für die Konzepte der Sprachförderung von Schülern mit Migrationshintergrund gelie-

fert. Die Grundlage für die Studie bildet die Sprachregisterforschung: Erforscht werden die Registerkompetenzen von DaZ-Lernern in Bezug auf spezifische Kommunikationssituationen in der Sekundarstufe I. Es zeigte sich dabei, wie komplex die sprachlichen Probleme von DaZ-Lernern im Bezug auf die Textrezeption und -produktion sind und welche Schwierigkeiten die Schüler haben, die erwartbaren Formen des Sprachhandelns in sozialen Zusammenhängen anzuwenden. Dies wird exemplarisch an einem Schülertext vorgestellt. Anschließend werden die daraus resultierenden Ansätze einer Förderung der Registerkompetenzen abgeleitet und Unterrichtsmaterialien vorgestellt, die basierend auf einer effektiven Verbindung von Erkenntnissen aus dem psycholinguistischen und soziokulturellen Paradigma entwickelt wurden.

Freitag, 10:00 – 11:00 Uhr:

**Bettina Will (Köln):
Projekt PAGES – Literacy entwickeln**

Das Projekt PAGES erforscht als interdisziplinäres Verbundprojekt Bedingungen und Grundlagen der Alphabetisierung und Grundbildung. Im Teilprojekt *Literacy entwickeln* ist ein zentrales Thema der Spracherwerb im Kontext von Mehrsprachigkeit. In Deutschkursen für Migranten und Migrantinnen werden gemeinsam mit allen Beteiligten (DozentInnen, Teilnehmende) die Möglichkeiten der Kontrastiven Methode erforscht.

Das Forschungskonzept basiert im wesentlichen auf drei Säulen: 1. Systematisierung der sprachwissenschaftlichen Grundlagen aus den verschiedensten Herkunftssprachen, 2. Soziolinguistische Interviews und schriftliche Sprachdatenerhebungen zur Erfassung spezifischer Transferleistungen von L1 zu L2, 3. Entwicklung darauf basierender Didaktiken für den binnendifferenzierten Deutschunterricht für Migranten und Migrantinnen. In den neu erarbeiteten Didaktikkonzepten spiegelt sich auch der zentrale Aspekt der Grundbildung wider, der sich an den Lebenswelten der LernerInnen orientiert und die jeweiligen soziokulturellen Hintergründe aufgreift, um die integrative Wirkung des Sprachunterrichts entfalten zu können.

Freitag, 11:30 – 12:30 Uhr:

**Alexander Heimes (Köln):
Subjective Theories as a Research Instrument in SLA**

The formation of a young person's identity depends on various sociocultural parameters. In this context, school education in general and second language learning in particular are interesting and important fields of analysis. Over years, students get familiar with very different teaching styles, have to handle diverse linguistic challenges and develop strategies to observe their own learning processes in a second, third or even fourth language. On the basis of such experiences, students – consciously and unconsciously – form their personal views and attitudes towards the world of second language learning/ teaching in a classroom environment. If methodologically dealt with in an appropriate way, those subjective theories can provide us with valuable empirical hints and traces concerning the workings of particular psycholinguistic processes and mechanisms. In my talk I will focus on the chances and risks of elaborating and analysing the subjective theories of sixth form students on foreign language learning in a usual classroom context. To illustrate the topic, I will refer to a qualitative study conducted by myself with bilingually taught students at a German grammar school in 2008/2009. The study aimed at revealing possible and probable connections between the students' study skills in the subject 'history bilingual' and a range of assumed foreign language learning processes.

Samstag, 9:00 – 10:00 Uhr:

**Mirja Gruhn & Yasemin Karakaşoğlu & Katja Francesca Cantone (Bremen)
Bildungsverläufe im Kontext von Sozialisation und Mehrsprachigkeit**

Heutzutage werden erfreulicherweise viele Studien zu Kindern und Jugendlichen mit sog. Migrationshintergrund in Auftrag gegeben. Aus der Sicht der (Zweit)Spracherwerbsforschung sucht man dabei u.a. nach Heilmitteln im sprachdiagnostischen Bereich und nach Möglichkeiten, die Mehrsprachigkeit der Kinder zu fördern. Die Erziehungswissenschaften beschäftigen sich zusätzlich mit der Sozialisation dieser Jugendlichen im Allgemeinen und insbesondere deren Bildungs(um)wegen. Der Bereich der

Kulturwissenschaften schließlich bemüht sich um eine kulturelle Vielfalt, die vom europäischen Zentralismusgedanken wegführen soll. Strebt man jedoch bei Untersuchungen im Kontext der Migration eine *ganzheitliche Sicht* an, die es ermöglicht, die Kinder und Jugendlichen in all ihren Facetten, Chancen und Problemen zu erkennen, so muss einem klar werden, dass keine dieser Perspektiven allein maßgebend sein kann und darf, sondern unbedingt interdisziplinär geforscht werden muss. So liefern bspw. die Biographien der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund wertvolle Informationen über die Bedingungen ihres Spracherwerbs, ihre Sozialisation etc., die wiederum Erfolge und Misserfolge im Bildungsweg begründen.

Dieser Beitrag will zunächst theoretische Grundlagen zur Bildungsforschung mit Spracherwerbsstudien und Sprachstandsdiagnostik verknüpfen. Des Weiteren werden wir erste Daten einer multiperspektivischen Untersuchung vorstellen, welche im Rahmen des „Bremer Förderprojekts für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund“ erhoben wurden. In unserem von der Stiftung Mercator unterstützten Projekt wird kostenloser Förderunterricht in unterschiedlichen Fächern zur Verfügung gestellt. Ziel der wissenschaftlichen Begleitung ist es, den Förderbedarf der Schülerinnen und Schüler sowie deren Selbstkonzept zu untersuchen und diese Informationen in einen Zusammenhang mit den individuellen Bildungswegen der Teilnehmer zu bringen. Als Datengrundlage dient uns zunächst das Anmeldeformular, welches neben Angaben zur Schullaufbahn auch Auskünfte über die familiäre Situation der zukünftigen Teilnehmer gibt. Zusätzlich wurde ein Fragebogen konzipiert, in dem die Schülerinnen und Schüler zu ihren persönlichen Einstellungen und Erfahrungen bezüglich ihrer bikulturellen Sozialisation befragt werden. Ziel ist es, neben einer Bestandsaufnahme zur Haltung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund auch eine Entwicklung aufzuzeigen, weshalb der Bogen nach einer gewissen Zeit im Projekt erneut ausgegeben wird. Schließlich erheben wir Informationen zum Spracherwerb und -gebrauch und auch zum Sprachstand der Schülerinnen und Schüler im Bereich der konzeptionellen Schriftlichkeit.

Neben einer quantitativen Auswertung sollen bei der Analyse unserer Daten auch qualitative/individuelle Aspekte miteinbezogen werden, wobei soziokulturelle Faktoren im Spracherwerb und Bildungsverläufe im Vordergrund stehen.

Samstag, 10:00 – 11.00 Uhr:

Višnja Pavičić Takač & Vesna Bagarić (Osijek)

The Use of Context and Language Acquisition Outcomes of German and English as Foreign Languages in Croatia

In the last decade or so, some researchers (e.g. Firth and Wagner, 1997) have re-emphasized the importance of context in language acquisition processes, initially recognized by Hymes in the 1970s. As a result, a number of empirical studies have emerged that explore the impact of contextual factors on the outcomes of language acquisition. Most of these studies were devoted to the comparison of language gains in the study abroad or intensive domestic immersion contexts and the at home (AH) contexts (e.g. Milton and Meara 1995; Segalowitz and Freed 2004; Lafford 1995, 2004; Collentine 2004). In these studies, the AH learning context usually refers to the foreign language learning in a formal language classroom setting in an institutional context. However, in the era of globalization, the concept of AH context has widened to include the informal, out-of-school context of learning and/or acquiring a particular foreign language as well.

The present study sets out to compare the use of out-of-school language learning context of German and English learners and its impact on their language learning outcomes. Consequently, the aim of this paper is to:

- determine learners' use of out-of-school context in connection with the four language skills;
- explore learners' perception of the exposure to the two foreign languages;
- establish the level of learners communicative language competence;
- explore the relationship between the use of the context and learners' level of communicative competence;
- analyse the differences between learners of English and learners of German as a foreign language with respect to the above listed variables.

An adapted version of the "Language Contact Profile" questionnaire developed by Freed et al. (2004) and a battery of standardized tests measuring communicative language competence through four language skills (listening comprehension, reading comprehension, speaking and writing) were administered to a total of 113 Croatian secondary (high and vocational) school students - 57 learners of German and 56 learners of English (aged 17/18).

Sektion 4

Statistical analyses revealed that learners of English generally achieve better results and make better use of the context: while learners of German rely heavily on the school context, learners of English exploit both the school and out-of-school context. The results may be associated with the differences in contextual circumstances for English and German within the same social context.

What this implies is that the ostensibly same AH context may be comprised of diverse strata linked to specific foreign languages which do not provide identical opportunities for context-related language learning activities. Therefore, we argue that a foreign language learning context is complex in that it conceals variability leading to differences in language learning achievement, and as such commands further attention.

Sektion 5: Grenzen zwischen Sprachen überschreiten: Formen von Mehrsprachigkeitsdidaktik

Sprachen sind im Kopf der Lernenden nicht getrennt, und deshalb ist es sinnvoll, sie auch im Lehr/Lernprozess und im Curriculum nicht isoliert voneinander zu betrachten. Verbindungen zwischen den Sprachen können beispielsweise in sprachen- und fächerübergreifender Arbeit, in mehrsprachigkeitsdidaktischen Ansätzen oder in einem Gesamtsprachencurriculum hergestellt werden. Ein solches Gesamtsprachencurriculum beinhaltet nicht nur die Fremdsprachen, sondern auch Deutsch als Muttersprache, Deutsch als Zweitsprache und die Herkunftssprachen.

In dieser Sektion wollen wir solche Ansätze vorstellen, aus spracherwerbstheoretischer Sicht analysieren, die Umsetzbarkeit diskutieren und Vor- und Nachteile zusammentragen. Darüber hinaus sind auch Beiträge willkommen, welche Erhalt und Verlust natürlicher Mehrsprachigkeit (*Herkunftssprachen*) im Kontext der Migration thematisieren.

Leitung: Ruprecht S. Baur (Essen), Britta Hufeisen (Darmstadt)

Raum: Hörsaal 5

Ablauf und Abstracts:

Donnerstag, 11:30 – 12:30 Uhr:

Ralf Weskamp (Bad Wildungen):

Wie Kinder und Jugendliche fremde Sprachen erlernen – Zur Neuro- und Psycholinguistik der Mehrsprachigkeit und ihre Bedeutung für den schulischen Fremdspracherwerb

Die neurolinguistische Forschung hat in den letzten Jahren immens dazu beigetragen, unser Wissen über den Erst-, Zweit- und Fremdspracherwerb zu erweitern. Die Mehrzahl der magnetresonanztomographischen (MRT) und elektroenzephalographischen (EEG) Studien deutet darauf hin, dass sowohl die Erwerbs- als auch die Verarbeitungsprozesse sehr ähnlich, möglicherweise sogar gleich verlaufen, unabhängig davon, ob eine Sprache als L1 oder L2 erworben wird.

Auch in der Psycholinguistik lässt sich bei näherem Hinsehen die Ansicht nicht aufrechterhalten, dass der L1- und L2-Erwerb verschiedenartig ist. So spielt das Alter beim Zweit- und Fremdspracherwerb zwar eine Rolle, jedoch kann hieraus keine kritische Phase im Sinne Lennebergs abgeleitet werden. Man kann davon ausgehen, dass der Spracherwerb insgesamt den gleichen Prinzipien folgt, zu denen eine angeborene Disposition ebenso gehört wie statistisches Lernen und soziale Interaktion. Auch der Grammatikerwerb geschieht in allen Fällen in bestimmten, aufeinanderfolgenden Stufen, die jedoch in L1- und L2-Situationen durch den Einfluss bereits vorhandener Sprachen im Sinne einer neuronalen Kodierung unterschiedlich sein können. Insgesamt lässt sich festhalten, dass nicht die grundsätzlichen Mechanismen beim L1- und L2-Erwerb unterschiedlich sind, sondern die Erwerbsbedingungen, durch die Erwerbsmechanismen unterschiedlich angesprochen werden.

In meinem Beitrag werde ich zunächst auf neueste Ergebnisse der neuro- und psycholinguistischen Forschung zum Spracherwerb eingehen, die Ähnlichkeiten des L1- und L2-Erwerbs aufzeigen und hieraus Prinzipien des Spracherwerbs im Klassenzimmer ableiten. Abschließend werde ich eine Aktionsforschungsstudie zum Englischerwerb in einer fünften und sechsten Klasse vorstellen, in der Schülerinnen und Schüler in einer „community of practice“ weitgehend eigenständig die Fremdsprache erwerben. Dabei rekonstruieren sie selbsttätig ihr Klassenzimmer durch Zyklen der Selbstevaluation analog zu den auf theoretischer Ebene hergeleiteten Spracherwerbsprinzipien.

Donnerstag, 14:00 – 16:00 Uhr:

Steffi Morkötter (Gießen):

Erfahrungen mit Zwischen-Sprachen-Lernen im frühen Sekundarstufenunterricht

Die flächendeckende Einführung des Fremdsprachenunterrichts in den Primarbereich betrifft neben dem grundschulischen Französischunterricht insofern ebenfalls die romanischen Sprachen der weiterführenden Schulen, als Lerner zu Beginn der Sekundarstufe bereits über schulische Sprachenlernerfahrungen verfügen. Es ist zu fragen, ob in Verbindung mit dem häufig vorgeschlagenen Portfolio zur Dokumentation und Reflexion (primarstufiger) Leistungen und Erfahrungen Sprachen(lern)bewusstheit bei jungen Lernern der Sekundarstufe durch Interkomprehension gefördert

werden kann, indem auf deren Sprachen(lern)erfahrungen zurückgegriffen wird. Da Schüler mit grundschulischem Englischunterricht auf Grund von Schullaufbahnregelungen zu Beginn der Sekundarstufe einer neuen Sprachfamilie, zumeist der romanischen, begegnen, fokussiert der Beitrag die (Weiter-)Entwicklung einer *multi language (learning) awareness* durch eine schülerseitige Beobachtung des eigenen sprachlichen Handelns.

Im Vortrag werden Ergebnisse aus einem Forschungsprojekt zu mehrsprachigkeitsdidaktisch basierter Lernförderung zu Beginn der Sekundarstufe vorgestellt und diskutiert.

Donnerstag, 14:00 – 16:00 Uhr:

Frank Schöpp (Mainz):

Der Erwerb rezeptiver Spanischkenntnisse im Rahmen des Italienischunterrichts – Sinn oder Unsinn?

Trotz einer nahezu unüberschaubaren Flut an Publikationen zum multiplen Sprachenlernen, die das Potenzial der Ähnlichkeiten zwischen den traditionellen Schulfremdsprachen für den in der gymnasialen Oberstufe neu einsetzenden Unterricht einer romanischen Sprache unterstreichen, findet die Beschäftigung mit der vermeintlich neuen Fremdsprache nach wie vor so statt, als handele es sich bei den Oberstufenschülern um ein sprachlernunerfahrenes Publikum. Auf Schülerseite vorhandene mehrjährige Lernerfahrungen im Englischen und in einer (nicht selten zwei) weiteren Sprache(n) bleiben ebenso ungenutzt wie das Deutsche und die Herkunftssprachen der Schüler – ein Phänomen, das einer Vergeudung von Ressourcen gleicht. Ziel meines Vortrages ist daher zu zeigen, wie die Ergebnisse der bisher dokumentierten Projekte zur Romanischen Interkomprehension konkret für den in der Oberstufe beginnenden Regelunterricht in Italienisch nutzbar gemacht werden können. Im Rahmen einer Langzeituntersuchung werden Schüler der gymnasialen Oberstufe, die seit dem Schuljahr 2007/08 Italienisch lernen, in einem Kurs mit Modellcharakter unterrichtet. Besonderes Augenmerk wird dabei auf das vernetzte und sprachenübergreifende Lernen unter Rückgriff auf zuvor oder parallel gelernte Sprachen sowie die Muttersprache(n) gelegt. Im Sinne der Sprachenvielfalt in der Schule gilt es jedoch auch, die insgesamt gegenüber Italien und der italienischen Sprache und Kultur positive affektive Einstellung der Schüler zu nutzen, um das Potenzial des Italienischen für das Erlernen weiterer romanischer Sprachen aufzuzeigen. Aus diesem Grund tritt nach einer ca. anderthalb Jahre dauernden Phase der Arbeit am Auf- und Ausbau rezeptiver und produktiver Kompetenzen im Italienischen im 2. Halbjahr der Jahrgangsstufe 12 eine weitere romanische Sprache hinzu: Katalanisch oder Spanisch. Mit Hilfe der Methode *EuroComRom* und durch das bewusste Nutzen ihres deklarativen sowie prozeduralen Vorwissens erwerben die Lernenden weitestgehend selbstständig rezeptive Kenntnisse in der weiteren romanischen Sprache, die ebenso Gegenstand von Lernerfolgskontrollen sind wie die rezeptiven und produktiven Fertigkeiten im Italienischen. Mit einem solchen Fachprofil, das den Italienischunterricht im Rahmen der Forderung nach gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit legitimiert, kann das Italienische m.E. seine Position als Mitspieler auf dem Fremdsprachenmarkt langfristig festigen.

Freitag, 9:00 – 10:00 Uhr:

Gabriele Blell (Hannover) & Eva Leitzke-Ungerer (Halle):

English-Español als neuer Vernetzungsraum im Fremdsprachenunterricht

Spanisch profiliert sich an den Gymnasien und Gesamtschulen zunehmend als die zweite moderne Fremdsprache nach Englisch. Vorgestellt wird ein Projekt, das sich als *eye opener* für diese neue Sprachenkonstellation versteht. Ziel ist die wissenschaftliche Untersuchung und empirische Überprüfung der Vernetzungsmöglichkeiten der beiden Fremdsprachen und ihrer Didaktiken.

Entwickelt werden sollen Unterrichtsvorschläge, die aufzeigen, wie die produktive und rezeptive Kompetenz in beiden Sprachen durch wechselseitigen Rückgriff auf die jeweils andere Sprache gefördert werden kann. Durch die Thematisierung von Kulturkontakt und Kulturkonflikt sowie durch Kulturvergleich wird das Verständnis für die betreffenden anglo- und hispanophonen Kulturen vertieft.

Neben dem Projekt selbst werden erste Teilergebnisse vorgestellt.

Freitag, 10:00 – 11:00 Uhr:

**Katharina Brizic (Wien):
Herkunft und Zukunft. Bildungsressource Sprachbiographie**

Vorgestellt werden soll ein vom Österreichischen Forschungsfonds finanziertes, 2008 begonnenes linguistisch-interdisziplinäres Forschungsprojekt, das in drei Jahren Laufzeit darauf abzielt, noch ungenutzte Ressourcen für Schulerfolg gerade im Zusammenhang mit jenen Schülerinnen und Schülern aufzudecken, die gemeinhin als (auch schulsprachlich) "schwache Gruppen" im österreichischen Bildungssystem gelten; es sind dies u.a. Kinder mit türkischem Migrationshintergrund sowie Kinder der Minderheit der Roma aus dem ehemaligen Jugoslawien, deren im Schnitt schwaches Abschneiden eines der auffälligsten Phänomene "ethnischer" Schichtung im sozial stark undurchlässigen österreichischen Bildungswesen darstellt.

Theoretisch werden für die Frage nach den Ressourcen mehrere Disziplinen nutzbar gemacht, deren Zugänge zur Thematik äußerst unterschiedlich sind, einander aber intensiv ergänzen dürften: die Bildungsforschung in Bezug auf die Weitergabe von Bildungs(miss)erfolg (vgl. Gomolla/Radtke 2007), die Forschung zu *language shift* in Bezug auf (Nicht)Weitergabe, Erhalt und Verlust elterlicher Sprachen (vgl. Sasse 1992), beides wiederum in Bezug sowohl auf das Einwanderungs- (vgl. Portes/Rumbaut 2001) als auch auf das Herkunftsland (vgl. Feliciano 2006), immer in dem Bewusstsein, dass es sich hier nicht primär um eine linguistische, sondern um eine Fragestellung im großen Rahmen der Reproduktion sozialer Ungleichheit handelt. Empirisch wird der Frage nach den Ressourcen auf möglichst vielen ineinandergreifenden Ebenen nachgegangen: 1. der Institution Schule und ihrer Mechanismen, 2. der Lehrkräfte und ihrer persönlichen, auch (Lehr)biographischen Zugänge, 3. der (Groß)Eltern und ihrer persönlichen, auch (sprach)biographischen Zugänge, sowie 4. der rund 200 Kinder des Samples vor allem anhand ihrer im Projekt erstellten "Sprachprofile". Mit ersten Einblicken in das im Schuljahr 2008/2009 gesammelte umfangreiche Datenmaterial ist im Herbst 2009 zu rechnen.

Freitag, 11:30 – 12:30 Uhr:

**Katja Francesca Cantone (Bremen):
Anerkennung mehrsprachiger Erwerbsformen und Umsetzung mehrsprachiger Unterrichtsmethoden im Unterricht**

Dass die meisten Menschen neben ihrer Erstsprache mehrere Fremdsprachen beherrschen, ist heutzutage aufgrund immer häufiger globaler Kontakte eine unerlässliche Bedingung und gewinnt immer mehr an Interesse; dass viele Menschen bereits von Kind auf mehrsprachig sind, wird dagegen oft übersehen, wenn nicht gar als problematisch angesehen. Leider wachsen aufgrund dieser Einstellung noch zu viele Kinder mit sog. Migrationshintergrund zunächst einsprachig auf und müssen nach Schuleintritt unter Druck das Deutsche erwerben. Unter diesen Bedingungen erwerben Kinder nur selten Deutsch als Erstsprache, nichtsdestoweniger kann in diesem Alter nicht unbedingt von einem Zweitspracherwerb gesprochen werden. Hinzu kommt, dass nicht wenige Kinder mit den Jahren die Fähigkeit verlieren, ihre Erstsprache flüssig zu sprechen, weil diese keine besondere Förderung erhält. Will man den Ansprüchen einer mehrsprachigen Gesellschaft gerecht werden, so scheint jedoch eine Verknüpfung beider Forderungen – früher Erwerb des Deutschen und Erhalt der Herkunftssprache – nur eine logische Konsequenz.

Dieser Beitrag möchte aus sprachwissenschaftlicher Sicht Bedenken gegen eine simultane Bilingualität ausräumen und für die Förderung der Zweisprachigkeit plädieren. Zum einen soll der in der Spracherwerbsforschung viel diskutierte Zeitpunkt, bis wann eine Sprache erworben wird, näher beleuchtet werden, zum anderen werden andere Bedingungen, die für den Erwerbserfolg und für den Erhalt der Bilingualität ausschlaggebend sind, vorgestellt. Damit einhergehend möchte ich Vorschläge für mehrsprachige Ansätze im Schulunterricht machen, die den ganzheitlichen Aspekt der Mehrsprachigkeit der Kinder berücksichtigen, d.h., die Kinder werden nicht immer nur als Monolinguale betrachtet. Dabei sollen besonders die Ansätze der *language awareness* und des Sprachvergleichs als Hilfsmittel herangezogen werden.

Samstag, 9:00 – 10:00 Uhr:

Agnieszka Zawadzka (Leipzig):

Transfer aus anderen Sprachen im schulischen Unterricht Polnisch als Tertiärsprache – eine explorative Studie mit Schülern des St. Benno-Gymnasiums in Dresden

In den 90er Jahren hat sich innerhalb der Fremdsprachendidaktik ein neuer Teilbereich der Tertiärsprachendidaktik herauskristallisiert, deren Gegenstand Folgefremdsprachen (L3 bzw. Lx > L2) darstellen. Diese sollen insofern anders vermittelt werden, als die beim Erwerb der vorgängigen Sprachen gewonnenen Lernerfahrungen und -strategien zu berücksichtigen sind. Allerdings fehlt es noch an spezifischen didaktisch-methodischen Konzepten für die Tertiärsprachendidaktik. Sprachen werden oft isoliert voneinander gelehrt bzw. gelernt und das Transferpotenzial wird nicht ausgeschöpft.

In der typischen Sprachenkonstellation an deutschen Schulen wird Polnisch als zweite oder dritte Fremdsprache unterrichtet. Dabei weist es als eine slawische Sprache mit keiner der zuvor gelernten Sprachen typologische Nähe auf, so dass sich etablierte Methoden wie z.B. die Interkomprehension nur begrenzt anwenden lassen. Für möglichen Transfer kommen die Muttersprache der Schüler (in der Regel Deutsch), die erste gelernte Fremdsprache Englisch und ggf. weitere zuvor gelernte Fremdsprachen (z.B. Latein) in Frage.

Das Erkenntnisinteresse der Studie konzentriert sich auf folgende Fragen:

1. Inwiefern nutzen Schüler bewusst Kenntnisse aus zuvor gelernten Sprachen beim Erlernen des Polnischen?
2. Wie können Lehrende ihre Schüler unterstützen, dass diese im Polnischunterricht mehr Sprachvergleiche vornehmen und Sprach(lern)bewusstsein entwickeln?
3. Auf welche Weise können die bisherigen Erfahrungen der Schüler mit dem Sprachenlernen in die Methodik des Polnischunterrichts integriert werden, damit Synergieeffekte sinnvoll genutzt werden?

In der Präsentation des Projekts, das sich noch in der Anfangsphase befindet, sollen der theoretische Hintergrund der Tertiärsprachendidaktik skizziert, das beabsichtigte forschungsmethodische Design vorgestellt und die Ergebnisse der ersten Schülerbefragung zusammengefasst werden.

Samstag, 10:00 – 11:00 Uhr:

Özlim Tekin (München)

Kontrastive Linguistik als Weg zu einer reflektierten Mehrsprachigkeit

Im Zuge von Globalisierung, Migration und interkulturellem Zusammenleben hat sich Mehrsprachigkeit zu einem zentralen Ziel unserer Zeit etabliert. Trotzdem – oder gerade deswegen – scheint im Rahmen der Fremdsprachendidaktik sowohl das konkrete Ziel der Mehrsprachigkeit als auch der Weg dorthin noch immer fragwürdig zu sein: Bedeutet Mehrsprachigkeit das Beherrschen mehrerer Sprachen nebeneinander, oder sollten Sprachen, einschließlich der Ausgangssprache, im Rahmen des Lehr-/Lernprozess zueinander in Verbindung gesetzt werden? Mit welchen Methoden und inwiefern ist das Ziel der Mehrsprachigkeit umzusetzen? Und welche Vor- und Nachteile ergeben sich dabei?

Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, an diese Fragen anzuknüpfen und für eine Mehrsprachigkeit zu plädieren, bei der die Grenzen von Sprachen nicht nur überschritten, sondern einzelne Sprachen explizit in Verbindung zueinander gesetzt werden, wobei für die Umsetzung einer solchen Mehrsprachigkeit ein neues Verständnis der kontrastiven Linguistik herangezogen werden soll. Dazu wird zunächst der Begriff der „reflektierten Mehrsprachigkeit“ eingeführt, worunter ich verstehen möchte, dass im Rahmen des Fremdsprachenunterrichts bereits ab dem Erwerb der ersten Fremdsprache ein Verbindungsnetz zwischen Ausgangs- und Zielsprache zu knüpfen ist, das im Laufe des Erwerbs weiterer Fremdsprachen sowohl zwischen diesen als auch zwischen den einzelnen Zielsprachen und der Ausgangssprache weiter auszubauen ist. Auf diese Weise soll sowohl das Bewusstsein in Bezug auf die eigene und die fremde(n) Sprache(n) gestärkt als auch die unterschiedlichsten Verbindungen zwischen L1, L2, ..., Lx hergestellt werden, woraus m.E. eine neue, nämlich reflektierte, Art der Mehrsprachigkeit resultieren kann. Um darzustellen, wie eine solche reflektierte Mehrsprachigkeit im Rahmen des Lehr-/ Lernprozesses erreicht werden kann, möchte ich in einem nächsten Schritt zunächst auf ein neues Verständnis der kontrastiven Linguistik eingehen, das einerseits nicht nur die Unterschiede, sondern auch ganz explizit die Gemeinsamkeiten bzw. Ähnlichkeiten zwischen Sprachen hervorhebt, und andererseits über die bisherigen „klassischen Bereiche“ der Phonetik, Lexik und Syntax hinaus auch solche sprachlichen Beschreibungsebenen wie die Semantik und Pragmatik umfasst sowie die Inhaltsseite der Sprache als Angelpunkt für den Vergleich von Sprachen und damit verbunden auch für das Konzept der Mehrsprachigkeit ansieht. Auf diesen Betrachtungen aufbauend soll anhand eines konkreten Beispiels gezeigt werden, inwiefern mithilfe eines solchen Verständnisses der

kontrastiven Linguistik eine reflektierte Mehrsprachigkeit tatsächlich umgesetzt werden kann und welche Vor- und Nachteile sich aus diesem Ansatz ergeben. In einem letzten Schritt sollen die Ergebnisse dieses Beitrags zusammengefasst werden, um damit eine Basis für eine weitere, gemeinsame Diskussion zu schaffen.

Nachrückerin:

**Britta Hufeisen (Darmstadt)
Gesamtsprachencurriculum revisited**

In den klassischen zweiten und weiteren Fremdsprachen gibt es schon einige Jahre Ideen zu einem Gesamtsprachencurriculum, dessen Ideen sich auch in einschlägigen Lehrmaterialien niederschlagen, indem zum jeweils zielsprachlichen Inhalt auch andere, z.B. vorgängige Sprachen mit einbezogen werden. Dieser Beitrag soll zum Abschluss der Sektion den Bogen zwischen den ersten Vorlagen zum Gesamtsprachencurriculum und neueren Ideen schlagen, die Beteiligung der verschiedenen Sprachen betrachten und einen Ausblick auf die mögliche weitere Entwicklung eines GSC wagen.

Literatur:

Hufeisen, Britta (2005) „Gesamtsprachencurriculum. Einflussfaktoren und Bedingungsgefüge“. In: Hufeisen, Britta/Lutheharms, Madeline (Hg.) (2005) *Gesamtsprachencurriculum - Integrierte Sprachendidaktik - Common Curriculum. Theoretische Überlegungen und Beispiele der Umsetzung*. Tübingen, Gunter Narr (Gießener Beiträge zur Fremdsprachenforschung), 9-18.

Sektion 6: Fächergrenzen überschreiten: Bilinguales Lehren und Lernen

Bilingualer Sachfachunterricht und seine empirische Erforschung sind beispielhaft für das Überschreiten von Fächergrenzen. Die Diskussion um eine Integration sachfachdidaktischer und fremdsprachendidaktischer Theorien ist in den vergangenen Jahren weit fortgeschritten. Inzwischen ist die Spezifik bilingualen Lernens in allgemeinen und domänenbezogenen Kompetenzmodellen beschrieben worden. Außerdem liegen Erkenntnisse über Prozesse fremdsprachlich gerahmten konzeptuellen Lernens in einzelnen Unterrichtsfächern sowie Erkenntnisse über die Perspektive der Lehrer/innen und Schüler/innen vor. Darüber hinaus sind erste Antworten darauf ausbuchstabiert worden, wie aus bilinguaem Lernen bilinguale *Bildung* werden kann.

Indem damit die didaktische und akteursbezogene Seite beleuchtet wurde, ist es nun an der Zeit, den Unterricht selbst in den Blick zu nehmen und Grenzen insbesondere in unterrichtsmethodischer Hinsicht zu überschreiten. Damit rückt die Frage nach den Möglichkeiten der Integration fremdsprachlicher und sachfachlicher Methodenkonzeptionen in den Mittelpunkt. Wir möchten daher Beiträge aus der Grundlagen- und Unterrichtsforschung einladen, die sich mit einer oder mehreren der folgenden Fragestellungen in theoretischer und/oder empirischer Hinsicht auseinandersetzen:

- Worin besteht die Komplexität bilingualen Lernens, wie äußert sie sich im bilingualen Klassenzimmer und wie wird ihr unterrichtsmethodisch Rechnung getragen?
- Welche theoretische und praktische Rolle spielen handlungs- und lernerorientierte Ansätze wie Projektunterricht oder kooperatives Arbeiten für den BU (besonders im Vergleich zum regulären Fremdsprachen- und muttersprachlichen Sachfachunterricht)?
- Wie wirkt sich das Zusammenspiel möglicher Motivationslagen von Lehrenden im BU (z. B. Herausforderungscharakter, Prestigetragtigkeit etc.) und Lernenden (z. B. Sonderstatus, Sprachenbegabung etc.) auf die Methodik und die Lernergebnisse aus?
- Erleben Lehrende und Lernende eine Sprachen- und/oder Kulturabhängigkeit der Methodik des bilingualen Sachfachunterrichts und wie gehen sie damit um?
- Entfaltet eine spezifische Methodik des BU Rückwirkungen auf den Fremdsprachen- und Sachfachunterricht, evtl. auch bei nicht bilingual unterrichtenden Lehrer/innen?
- Findet vor Ort (also im gegenwärtigen Unterricht) eine Annäherung und Bezugnahme von fremdsprachendidaktischen und sachfachdidaktischen Prinzipien und Überlegungen statt?
- Welche Unterrichtsverfahren und -methoden erweisen sich in unterschiedlichen Kontexten als geeignet? Wie nachhaltig sind sie erprobt, welche Effekte zeitigen sie?

Leitung: Dagmar Abendroth-Timmer (Siegen), Andreas Bonnet (Bremen), Stephan Breidbach (Berlin)

Raum: Hörsaal 6

Ablauf und Abstracts:

Donnerstag, 11:30-12:30 Uhr:

Ute Massler & Claudia Steiert (Weingarten):

Lernstandserhebung im CLIL-Unterricht der Grundschule: Sprache oder Inhalt oder doch beides? Und wenn ja, wie?

Im Rahmen des EU-Forschungsprojekts ProCLIL – Providing Guidelines for CLIL Implementation in Primary and Pre-Primary Education untersuchen die Vortragenden seit Oktober 2006 die Implementierung des fremdsprachlichen Sachfachunterrichts/Content and Language Integrated Learning (CLIL) in der Primarstufe im Fächerverbund MeNuK (Mensch, Natur und Kultur). Dazu werden in Projektschulen in Baden-Württemberg CLIL-Module im Fächerverbund Mensch, Natur und Kultur (MeNuK) durchgeführt; dieser umfasst natur- und sozialwissenschaftliche Bereiche, aber auch Musik und Kunst.

Im fremdsprachlichen Sachfachunterricht stehen Lehrende vor der Herausforderung, gleichzeitig kognitiv anspruchsvolle Sachfachinhalte zu vermitteln, die Sprachkompetenz zu fördern und den Lernstand und Lernfortschritt der SchülerInnen sowohl im Sachfach als auch in der Fremdsprache zu erheben. Daher stehen im Mittelpunkt der Forschungstätigkeit von Pro-CLIL sowohl methodisch-didaktische Fragen der Gestaltung des CLIL-Unterrichts als auch der Erhebung und Bewertung der Schülerleistungen im Sachfach und in der Fremdsprache.

Die Schulpraxis und die vorhandenen Unterrichtsmaterialien konzentrieren sich bislang zumeist darauf, Sprachkompetenzen zu bewerten und vernachlässigen hierbei die Überprüfung des Sachfachwissens (content) der Lernenden. Dies liegt zum einen daran, dass viele Lehrende und Schulbuchautoren

traditionell den Schwerpunkt auf das Sprachlernen legen. Zum anderen fehlt es allgemein an Wissen und Erfahrung, wie man sachfachliche und fremdsprachliche Ergebnisse von fremdsprachlichem Sachfachunterricht adäquat erheben und bewerten soll. Der Vortrag stellt daher theoretisch fundierte und von den Kooperationslehrerinnen im CLIL-Projekt praktisch erprobte Formen der Lernstandserhebung vor, die sowohl Sprach- als auch Inhaltswissen der Lernenden beachten und die spezifische Methodik des CLIL-Unterrichts in der Primarstufe reflektieren.

Donnerstag, 14:00 – 15:00 Uhr:

Britta Viebrock (Frankfurt/Main):

Sprache hoch drei: Möglichkeiten sprachlicher Reflexion im bilingualen Mathematikunterricht

Traditionell ist die Diskussion über den bilingualen Sachfachunterricht von den Fremdsprachendidaktiken vorangetrieben worden. Inzwischen liegen auch aus der Perspektive vieler Sachfachdidaktiken (Musik, Physik, Kunst, Darstellendes Spiel, Sport, Politik, Geschichte und Geographie) substanzielle Beiträge vor, so dass hier Ansätze einer wirklichen Interdisziplinarität erkennbar sind. Für das Fach Mathematik hingegen besteht eine auffällige Lücke: Bis auf vereinzelte Praxisberichte lassen sich kaum Veröffentlichungen zu einem bilingualen Mathematikunterricht finden. Grundsatzüberlegungen fehlen ebenso so wie empirisch basierte Analysen. Diesem Desiderat will der Beitrag begegnen.

Im Zentrum steht zunächst die Perspektive der Mathematikdidaktik auf Fragen zum Zusammenhang von Mathematik und Sprache und mögliche Verknüpfungen zur Diskussion in der Didaktik des bilingualen Unterrichts. Bezug nehmend auf die gegenwärtige Fokussierung auf Diskursfunktionen analysiere ich, inwieweit sich dieser Ansatz für den (bilingualen) Mathematikunterricht als tragfähig erweist. Anhand einiger praktischer Beispiele stelle ich dar, welche Möglichkeiten zur Reflexion von Sprache der bilinguale Mathematikunterricht bietet. Abschließend werden Forschungsperspektiven skizziert. Hier bietet die Mathematikdidaktik zahlreiche Ansätze, die vor allem die unterrichtliche Interaktion und Kommunikation in den Blick nehmen und sich auf den Kontext des bilingualen Unterrichts anwenden lassen.

Donnerstag, 15:00 - 16:00 Uhr:

Monika Leber (Saarbrücken):

Literaler Kompetenzerwerb im Schreibexperiment: Ein Beitrag zur reflexiven Didaktik im bilingualen Sachunterricht der Grundschule

Die Integration der Disziplin einer Fremdsprache und eines Sachfachs im bilingualen Unterricht ist, wie neuere Darstellungen zum Thema aufzeigen, nur unter interaktionalen und handlungstheoretischen Voraussetzungen zu denken. Zu beschreiben ist die Handlung, die im bilingualen Unterricht der Grundschule geleistet werden muss, als Reflexionsprozess, der sich in der Kommunikation zwischen den teilnehmenden Subjekten entwickelt. Nur unter den Bedingungen einer Didaktik, die eine solche Reflexion ermöglicht, kann der sprachlich und konzeptual komplexe und daher prinzipiell fremde Diskurs der Fächer dem Verstehen der LernerInnen am Anfang ihrer schulischen Sozialisation zugänglich gemacht werden: Die spezifischen Mittel der Verständigung zwischen fachlich informierten Subjekten müssen ins Bewusstsein gerückt, reflektiert und vor dem Hintergrund der sprachlichen und kognitiven Interessen der TeilnehmerInnen der Interaktion neu ausgehandelt werden. Mit Rücksicht auf die Kinder im Stadium der konkreten Operationen muss darauf geachtet werden, dass die methodischen Mittel zur Reflexion und Aushandlung im Unterricht breit gefächert sind: Sie reichen von der handwerklich-praktischen Durchführung von Experimenten wie etwa der Anfertigung eines Mobiles zum Verstehen der physikalischen Hebelwirkung über die mündliche Diskussion eines Themas mit Hilfe der fragend entwickelnden Unterrichtsmethode bis hin zur Produktion schriftlicher Texte in Gruppen- und Einzelarbeit.

Im Bemühen des bilingualen Unterrichts der Grundschule, den reflexiven Umgang mit den fremden Formen und Strukturen einer fachlich ausdifferenzierten Wissensgesellschaft einzuüben, könnte der Methode, das praktische Experimentieren nicht nur auf Abläufe der belebten und unbelebten Natur, sondern auch auf die schreibende Produktion von Texten zu beziehen, eine erhebliche Bedeutung zukommen. Dafür spricht die seit Vygotskij festgestellte Wirkung des Mediums der Schrift, mit der die Kognition entscheidende Veränderungen erfährt: Indem der Redefluss zum Stehen gebracht und visualisiert wird, können Inhalte des Gedächtnisses aufrecht erhalten und dadurch Regeln und Muster im Gebrauch sozialer Praktiken der Kommunikation entdeckt werden. Im Bezug auf den bilingualen Sachfachunterricht bedeutet dies, dass die Kinder ihr Texthandeln nach den Prinzipien der Kognition

ausrichten können, die nach dem Verständnis der soziokulturellen Theorie Kommunikation und Spracherwerb herbeiführen: Zum einen können sie im Sinn der sozialen Kognition, die gemeinsames Handeln mit sprachlichen Mitteln möglich macht, auf funktional bedeutsame Routinen des sachfachlichen Diskurses zurückgreifen. In den Texten der Kinder sind diese Routinen nicht nur auf sprachliche Symbole begrenzt, sondern schließen auch andere Mittel schematischer Darstellung wie etwa technische Skizzen oder den Gebrauch von Zahlen und anderen quantifizierenden Einheiten ein. Sie sind den Kindern aus Verabredungen bekannt, die sie im Unterricht oder in Interaktion mit anderen Quellen des Wissens getroffen haben. Zum andern ergibt sich für die schreibenden Kinder die Möglichkeit, die analytisch-kategorisierenden Fähigkeiten der individuellen Kognition einzusetzen, um abstrakte Regeln und Strukturen aufzuspüren. Mit der Einsicht in derartige Regelmäßigkeiten sind sie in der Lage, eigene Sinn- und Bedeutungsstrukturen in immer komplexeren Formen der sprachlichen und nicht-sprachlichen Symbolik zu konstruieren.

Untersucht werden soll also, in welcher Weise das experimentierende Schreiben in der Grundschule zum Prinzip der reflexiven Didaktik und damit zum Erwerb der literalen Kompetenz im bilingualen Unterricht beitragen kann. Dazu erhebe ich Daten aus der spontanen Schreibproduktion von Kindern zweier Klassen des CE 2 der Ecole Française de Sarrebruck. Mit der französischen Bezeichnung CE 2 soll angedeutet werden, dass die von der Institution der Education Nationale konzipierte Bildung in französischen Grundschulen nach anderen Prinzipien verläuft als in der deutschen Primarstufe, die Klassenstufe des Cours Élémentaire 2 also nur bedingt der 3. Klasse im deutschen Bildungssystem zuzuordnen ist. Die Unterrichtssprache ist Deutsch, das die Kinder auf jedem Niveau der Kompetenz praktizieren beziehungsweise noch nicht praktizieren. Eine Auswahl der Daten soll vorgestellt und ihre Behandlung im Hinblick auf methodologische und methodische Aspekte der Forschungsarbeit diskutiert werden. Besonderes Interesse verdient dabei die Frage, wie die Methoden der Forschung auf die komplizierte Situation der nicht nur bilingual sondern oft auch trilingual ausgelegten Mehrsprachigkeit der Kinder im Grenzgebiet zwischen Deutschland und Frankreich abgestimmt werden können.

Freitag, 9:00 - 10:00 Uhr:

Sara-Jane Korthals (Bremen):

Kompetenzen historischen Denkens bei Schülerinnen und Schülern des bilingualen Zweigs – ein „Mehrwert“ an Geschichtsbewusstsein?!

Im Rahmen der Abschlussarbeit für das Zweite Staatsexamen soll das Geschichtsbewusstsein von Schülerinnen und Schülern des bilingualen Zweigs des Lloyd Gymnasiums Bremerhaven untersucht werden. Der bilinguale Geschichtsunterricht ist en vogue, muss sich seine Daseinsberechtigung innerhalb der Geschichtsdidaktik jedoch noch verdienen. Oft werden von wissenschaftlicher Seite Zweifel über die Qualität des historischen Denkens und damit des Geschichtsbewusstseins geäußert (Hasberg 2004: 232.).

Ein aus der Theorie hergeleitetes Kompetenzmodell bilingualen Geschichtsunterrichts soll in Teilen auf seine Anwendbarkeit empirisch überprüft werden. Dieses Modell ist abgeleitet aus der FUER-Studie (Körper/Schreiber/Schöner et al. 2007) und wurde entsprechend bezüglich des bilingualen Unterrichts ergänzt. Befragt werden sollen rund 100 Schüler der Klassenstufen 9-12. Ziel dieser Befragung ist es, Aussagen zum Geschichtsbewusstsein von Schülern des bilingualen Geschichtsunterrichts zu treffen. Wie oben angedeutet muss sich der bilinguale Geschichtsunterricht noch beweisen. In dieser Studie sollen nun Anhaltspunkte über die Kompetenzen historischen Denkens bei Schülern des bilingualen Zweigs gefunden werden.

Der Fragebogen enthält offene Fragen zu einem bestimmten historischen Thema, die essayistisch beantwortet werden sollen. Mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring sollen die Antworten ausgewertet und entsprechend den Kompetenzen im Kompetenzmodell zugeordnet werden. In Einzelfällen sind kommunikativ-validierende Interviews vorgesehen, um gegebenenfalls Denkstrukturen einzelner Schüler nachgehen zu können.

Literatur

Hasberg, Wolfgang: „Historisches Lernen im bilingualen Geschichtsunterricht(?)“ In: Andreas Bonnet und Stephan Breidbach (Hrsg.): Didaktiken im Dialog. Konzepte des Lehrens und Wege des Lernens im bilingualen Geschichtsunterricht. Frankfurt a.M. 2004, S. 221-236.

Mayring, Phillip: Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. Weinheim et al. 2008.

Meyer-Hamme, Johannes: „Historische Kompetenz empirisch- ein Versuch, das Kompetenz-Strukturmodell empirisch zu wenden“. In: Andreas Körper, Waltraud Schreiber, Alexander Schöner et al. (Hrsg.): Kompetenzen historischen Denkens. Ein Strukturmodell als Beitrag zur Kompetenzorientierung in der Geschichtsdidaktik. Neuried 2007, S. 674-693.

Freitag, 10:00-11:00 Uhr:

**Walter Christ (Zirndorf):
Bilingualer Englischunterricht an der Berufsschule im dualen System**

Die Berufsschule im dualen System bietet ideale Voraussetzungen für einen bilingualen Englischunterricht. Kaufmännische und technische Inhalte, z.B. Außenwirtschaft, Internationales Marketing, EDV-Anwendungen, sind ein möglicher Gegenstand des Unterrichts.

Es gibt an der Berufsschule zwei Ansatzpunkte für den bilingualen Sprachunterricht:

Erstens, es wird neues berufliches Wissen im weitgehend einsprachigen fremdsprachlichen Unterricht vermittelt. Zweitens, die Fachsprache wird im zweisprachigen Unterricht sowohl in der Mutter- als auch in der Fremdsprache vermittelt.

Konzepte für den bilingualen Ansatz im Fremdsprachenunterricht der Berufsbildung wurden vor allem im Zusammenhang mit Pilot- und Innovations-Transfer-Projekten des Leonardo-Programms der EU entwickelt. Als Beispiele dafür seien genannt: Introduction to Bilingual Teaching at Vocational Colleges (1997-2000), Language Competence through Bilingual Teaching at Vocational Colleges (2002-2005), International Trade in Commercial Vocational Training (1996-2002) und Connect: Cultural and Organisational Network for New European Contents in Training (2005-2008).

Bei den Auszubildenden bzw. Berufsschülern sind entsprechende Englisch-Vorkenntnisse aus der allgemein bildenden Schule (Stufe B1/B2 GER) und berufsspezifische Fachkenntnisse, die im Ausbildungsbetrieb und in der Berufsschule vermittelt werden, vorhanden. Die fachlichen und fremdsprachlichen Kompetenzen der Berufsschul-Lehrkräfte werden im Hochschulstudium durch die Kombination der beruflichen Fachrichtung (z.B. Elektrotechnik, Wirtschaftswissenschaften) mit dem Studium einer Fremdsprache (überwiegend Englisch) erworben.

Freitag, 11:30 - 12:30 Uhr:

**Anke Wegner (Frankfurt/Main)
„... um halt irgendwie über Gott und die Welt zu diskutieren.“ Zum bilingualen Politik- und Wirtschaftunterricht an Realschulen.**

In diesem Beitrag möchte ich ausgewählte Ergebnisse meines Forschungsprojekts zum bilingualen Unterricht an Realschulen vorstellen. Es handelt sich um eine qualitative Studie zum bilingualen Unterricht im Fach Politik und Wirtschaft im 7. und 9. Schuljahr, die sowohl die Rekonstruktion der individuellen didaktischen Theorien der Lehrenden als auch die Analyse von Unterrichtssequenzen sowie diesbezüglicher Schülergruppeninterviews und Lehrerinterviews umfasst. Die Ergebnisse der Datenauswertung verweisen auf die spezifische Komplexität bilingualen Lehrens und Lernens im Fach Politik und Wirtschaft an Realschulen, wobei ich in meinem Beitrag zum einen primär auf die Unterrichtspraxis im 7. und 9. Jahrgang eingehe, die gerade auch vor dem Hintergrund erzieherischer Ziele didaktische und methodische Fragen aufwirft, die spezifische Aspekte fachlichen und sprachlichen Lernens und nach wie vor auch die Integration sachfachlichen und sprachlichen Lernens betreffen. Zum anderen legt die Rekonstruktion der Unterrichtssequenzen und insbesondere der Schülergruppeninterviews Deutungen, Interessen und Lernaufgaben der Schülerinnen und Schüler sowie Facetten ihrer hermeneutischen und didaktisch-methodischen Kompetenz offen, die in der Zusammenschau mit Perspektiven der Lehrkräfte auf spezifische Desiderata, aber auch Chancen zur Fortentwicklung einer bilingualen Didaktik für den bilingualen Unterricht an Realschulen hinweisen.

Samstag, 9:00-10:00 Uhr:

**Christine Tiefenthal (Hamburg):
Unterrichtsmethoden im bilingualen Unterricht**

Die praktischen Erfolgsfaktoren des bilingualen Unterrichts sind jahrelang in der CLIL-Diskussion und -Forschungsliteratur zu wenig berücksichtigt worden. Es sind bereits einige integrative Ansätze für eine bilinguale Didaktik und Methodik in der Literatur zu finden, die in dem Vortrag verglichen und ergänzt werden. Die Forschungsfragen lauten: Braucht der zweisprachige Sachfachunterricht eine eigene Didaktik und Methodik, welche Methoden eignen sich in dieser Form des fächerübergreifenden Unterrichts besonders gut, was raten Bili-KollegInnen, welche Erfahrungen haben sie gemacht? Der

Vortrag basiert neben eigenen praktischen Unterrichtserfahrungen auf gezielten studentischen Unterrichtsbeobachtungen während der Praktika an bilingualen Schulen in Hamburg, einer Umfrage mittels Fragebögen an Hamburger Bili-Schulen und einer gefilmten Diskussion zwischen Bili-KollegInnen zum Thema. Ein konkreter Blick auf die bilinguale Unterrichtswirklichkeit wird anhand von Unterrichtsbeispielen integriert.

Samstag, 10:00 - 11:00 Uhr:

Stéfanie Witzigmann (Karlsruhe):

Das Sachfach Bildende Kunst auf Französisch als Einstieg in das bilinguale Lehren und Lernen – theoretische Argumente und Beispiele aus der Praxis

In Schulen mit einem bilingualen Zug (Sekundarstufe I bzw. II) wird der Einstieg zum anschließenden bilingualen Sachfachunterricht meist mit verstärktem Fremdsprachenunterricht in den ersten Lernjahren erleichtert. Lässt sich fremdsprachig erteilter Sachfachunterricht auch ohne Zusatzstunden im Anfangsunterricht an Schulen ohne 'bilingualen Zug' sinnvoll durchführen? Und wenn ja, wie kann dann die Diskrepanz zwischen der fremdsprachlichen Kompetenz und dem sachfachlichen Niveau der Schüler überwunden werden? Zentrale didaktische Schlüsselbegriffe scheinen vor allem die Schüler- und Handlungsorientierung zu sein. Außerdem sollte in einem solchen Unterricht großer Wert auf experimentelle Abläufe und einen hohen Anteil an visuellen Medien gelegt werden.

Vor diesem Hintergrund gilt es in meinem Dissertationsprojekt zu untersuchen, welche besondere Bedeutung im Prozess des bilingualen Lehrens und Lernens dem handlungsorientierten Fach Bildende Kunst (BK) zukommen kann. Folgende Grundannahme lässt sich dabei aus den theoretischen Überlegungen ableiten: Trotz der Sprachbarriere der Schüler gegenüber der französischen Sprache wird durch die hohe Anschaulichkeit und Ganzheitlichkeit des Faches Bildende Kunst bilinguales Lehren und Lernen in der Zielsprache möglich.

Diese Grundannahme führt zu folgenden Fragen: Kann ein französischsprachiger Kunstunterricht weitgehend auf die Muttersprache verzichten? Welche Einstellungen haben Realschülerinnen und Realschüler und wie reagieren sie verbal und non-verbal in einem bilingualen Sachfachunterricht in der Zielsprache Französisch? Erzeugt das bilinguale Sachfach bei Realschülern möglicherweise zugleich Interesse für die Bildende Kunst und führt es zu einer stärkeren Identifikation mit der Zielsprache? Tragen die Spezifika des Faches zu einer leichten Steigerung der zielsprachlichen Kompetenz bei?

In meinem Vortrag werde ich theoretische Grundlagen wie auch konkrete Unterrichtsbeispiele vorstellen und einen Einblick in den meiner Forschungsarbeit zugrunde liegenden Forschungsansatz geben.

Sektion 7: Europäische und globale Sprachenpolitik

Im gesellschaftlichen und politischen Umgang mit Mehrsprachigkeit herrscht zwischen Absichtserklärungen und praktischer Umsetzung oft eine große Kluft. Gründe dafür gibt es viele, so etwa fehlende Nachhaltigkeit, Infrastrukturprobleme, Prioritätenschwankungen, Obstruktionen etc. Ein strategisch besonders wichtiger und politisch entsprechend sensibler Bereich ist der der Schulsprachenpolitik. Welche Erfahrungen hier Bildungsplaner auf den verschiedenen Umsetzungsebenen zwischen Politik und unterrichtlicher Praxis machen bzw. welche Entwicklungsmöglichkeiten sie sehen, ist Gegenstand der gemeinsamen Sektionsarbeit. Vorgesehen sind hierfür Referate und Diskussionen zu den folgenden Themen:

- Was kann und was soll Schule für die Verbreitung der Mehrsprachigkeit in Europa leisten?
- spanische und französische Sprachenpolitik
- außereuropäische Schulsprachenpolitik im Vergleich: Indien und Südafrika
- Schulsprachenpolitik in der Schweiz (evtl. am Beispiel Italienisch)
- Umgang mit Nachbarsprachen im Vergleich: Deutsch in Dänemark und Ungarisch in der Slowakei
- Umgang zwischen Staats- und Regionalsprachen am Beispiel Spaniens
- schulpolitischer Umgang mit MigrantInnensprachen
- schulischer Umgang mit transnationalen Sprachen am Beispiel des Romanes

Leitung: Peter Cichon (Wien), Konrad Ehlich (Berlin)

Raum: Hörsaal 4

Ablauf und Abstracts:

Donnerstag, 11:30 – 12:30 Uhr:

Antonie Hornung (Modena, Zürich): (Fremd-)Sprachendidaktische Erfahrungen in zwei Welten

Kindlicher Spracherwerb ist verbunden mit vorsprachlichen kognitiven und sozial-kognitiven Fähigkeiten und findet in einem gegebenen kulturellen Kontext statt. Sprachlernen ist demnach immer auch Kulturlernen. Kulturelles Lernen erfolgt nach Tomasello (2003) auf dreierlei Weise:

- a) durch Imitation
- b) durch Interaktion und
- c) durch Instruktion.

Ein (Fremd-)Sprachenunterricht, der sich primär durch Instruktion (allzu oft beim Fremdsprachenunterricht auch in der Muttersprache der Lernenden) definiert, übergeht also wichtige Handlungsformen des Lernens. Dies ist umso folgenreicher, weil, wie wir heute wissen, der sprachlich-kommunikative Input, der imitierend und interaktiv aufgenommen wird, auch beim sekundären oder tertiären Spracherwerb eine zentrale Rolle spielt (vgl. die Erkenntnisse von Elizabeth Bates und ihrer Schule).

In meinem Referat soll von Erfahrungen mit Fremdsprachendidaktik an der Universität Modena (Italien) und am Liceo Artistico in Zürich (Schweiz) berichtet werden. Ziel ist es, aufzuzeigen, welche didaktischen Formen sich aus der Stärkung von Interaktion gegenüber Instruktion ergeben, wie sie mit Imitation verbunden werden können und wie sich kulturspezifische Voraussetzungen dafür nutzen lassen.

Literatur

Elizabeth Bates, J. C. Goodman (1999) „On the Emergence of Grammar from the Lexicon“. In: B. MacWhinney (ed.) *The Emergence of Language*. Mahwah/NJ, Erlbaum, S. 29-79

Michael Tomasello (2003) *Constructing a Language: A Usage-Based Theory of Language Acquisition*. Cambridge/Mass., London: Harvard University Press.

Donnerstag, 14:00 – 15:00 Uhr:

**Karen Margrethe Pedersen (Sønderborg):
Nachbarsprachen in einer transnationalen, grenzüberschreitenden Europaklasse**

Sprachnationalismus ist immer noch das ideologische Fundament an den öffentlichen Schulen in Deutschland und Dänemark. Deutlich wird dies in der praktizierten Einsprachigkeit in sämtlichen Schulfächern (abgesehen vom Fremdsprachenunterricht) sowie in der verbreiteten Alphabetisierung in der National- bzw. Schulsprache in den meisten Schulsystemen. Englisch als zweite Unterrichtssprache kommt vor, aber nur sporadisch.

Der Schritt, drei Unterrichtssprachen im öffentlichen Schulwesen in der deutsch-dänischen Grenzregion zu verwenden (Deutsch, Englisch und Dänisch), wurde erstmals mit der Europaklasse verwirklicht. Diese Klasse ist in Zusammenarbeit zwischen dem Tønder-Gymnasium in Tønder auf dänischer Seite und dem deutschen Friedrich-Paulsen-Gymnasium in Niebüll entstanden. Die Lehrkräfte und die Schüler kommen aus den beiden Schulen. Bahnbrechend an der Europaklasse ist der politische Wille, die Mehrsprachigkeit im Unterricht zu fördern. Die engen gesetzlichen Rahmenbedingungen wurden gesprengt, und es erweist sich als möglich, Lehrpläne und Erlässe in Dänemark und in Schleswig-Holstein flexibel umzusetzen.

Diese konkrete Form des Sprachenpluralismus und die Entwicklung einer multilingualen Sprachnorm werde ich in meinem Vortrag diskutieren.

Donnerstag, 15:00 – 16:00 Uhr:

**Shrishail Sasalatti (Neu-Delhi):
Zum Fremdsprachenunterricht im multilingualen Indien**

Freitag, 9:00 – 10:00 Uhr:

**Aram Fal (Dakar):
La politique linguistique scolaire en Afrique: le cas du Sénégal**

La plupart des Etats africains anciennement sous domination française ont reconduit la politique linguistique scolaire de la France, avec l'utilisation de la langue française comme médium d'enseignement à l'école. Il faut préciser qu'une bonne partie des apprenants ignorent cette langue, lorsqu'ils entrent à l'école.

Cependant les expériences d'enseignement bilingue français / langues nationales qui se déroulent un peu partout en Afrique – notamment au Mali, Sénégal, Niger, Burkina-Faso – laissent prévoir une politique linguistique qui tienne compte de la diversité linguistique au niveau de l'école. Pour ce qui concerne particulièrement le Sénégal, l'expérience connaît une pause pour évaluation d'étape. C'est l'occasion pour nous, dans cette communication, tout en insistant sur le fait que l'introduction des langues nationales ne consiste pas à traduire dans les langues africaines les contenus élaborés en français, de formuler des propositions pour la nécessaire rénovation pédagogique qu'entraîne nécessairement l'utilisation d'une langue déjà connue de l'apprenant (formation des maîtres, définition des contenus, démarche méthodologique etc.). Car il faut souligner qu'il s'agit d'une situation inédite.

Mais il n'y a pas que la rénovation pédagogique, il faut faire en sorte que l'utilisation des langues nationales ne soit pas cantonnée à l'école et à l'alphabetisation. Il y a nécessité d'une jonction entre l'éducation et le milieu.

Aussi notre communication se propose-t-elle d'examiner les voies par lesquelles il conviendrait d'étendre la pratique multilingue à d'autres secteurs de la vie nationale, l'administration générale, la justice, la santé etc., en vue de mettre à la disposition de l'ensemble de la population les informations de base sans lesquelles il ne saurait y avoir de développement. Il s'agit en fait de promouvoir la communication directe entre les populations et les autorités dirigeantes, par l'adoption, conjointement avec le français, de langues que ces dernières comprennent.

(dt.: Die Schulsprachenpolitik in Afrika: das Beispiel Senegal)

Die Mehrheit der afrikanischen Staaten, die früher unter französischer Kolonialherrschaft standen, haben die französische Schulsprachenpolitik unter Verwendung des Französischen als Unterrichtssprache weitergeführt. Dabei gilt festzuhalten, dass ein Großteil der Schüler beim Schuleintritt diese Sprache nicht kennt.

Die Erfahrungen mit bilingualem, französisch/afrikanischsprachigem Unterricht, der in Afrika derzeit zunehmende Verbreitung erfährt – vor allem in Mali, im Senegal, in Niger und in Burkina Faso – deuten an, dass in Zukunft die Sprachenpolitik der Mehrsprachigkeit im Schulbereich verstärkt Rechnung getragen wird. Was den Senegal angeht, so findet hier derzeit eine Zwischenevaluierung statt. Diese bietet uns die Gelegenheit, in unserem Beitrag Vorschläge für eine pädagogische Erneuerung zu formulieren, die notwendig die Verwendung einer dem Schüler bereits bekannten Sprache beinhaltet (mit entsprechender Ausbildung von Lehrkräften, der Definition von Inhalten, Fragen der Methodologie etc.); dabei gilt festzuhalten, dass die schulische Einführung der Nationalsprachen nicht einfach die Übertragung der in Französisch vermittelten Bildungsinhalte auf die afrikanischen Sprachen bedeutet. Es muss deutlich gesagt werden, dass es sich hier um eine bisher nicht da gewesene Situation handelt.

Zugleich bedarf es des nicht nur einer pädagogischen Erneuerung, sondern es muss zugleich sichergestellt werden, dass der Gebrauch der Nationalsprachen nicht auf die Schule und die Alphabetisierung beschränkt wird. Eine enge Verbindung zwischen Schulbildung und außerschulischem Kontext ist unerlässlich.

Entsprechend sollen in unserem Beitrag zugleich die Wege untersucht werden, über die die mehrsprachige Praxis sinnvollerweise auch in andere Bereiche des Gemeinschaftslebens hineingetragen werden sollte, in die allgemeine Verwaltung, in die Justiz, das Gesundheitswesen, dies mit dem Ziel, der gesamten Bevölkerung jenes Wissen zu vermitteln, ohne das es keinen Fortschritt gäbe. Letztendlich geht es darum, durch die Verwendung von Sprachen, die die Bevölkerung versteht, gemeinsam mit dem Französischen die direkte Kommunikation zwischen der Bevölkerung und den politischen Autoritäten zu verbessern.

Vortragssprache: Französisch

Freitag, 10:00 – 11:00 Uhr:

Gizella Szabó Mihály (Cilizska Radvan):

Formen bilingualen Unterrichts für Minderheitenangehörige und allgemeine Probleme des Minderheitensprachunterrichts in der Slowakei

Die Slowakei ist ein multiethnischer Staat. Rund 15% der Bevölkerung sind Angehörige autochthoner Minderheiten – Ungarn, Roma, Tschechen, Rusinen, Ukrainer, Deutsche, Polen, Kroaten, Mähren, Bulgaren und Juden.

Im Vortrag werden die folgenden Themen diskutiert:

- die gesetzliche und allgemeine Regelung des Minderheitenschulwesens in der Slowakei, u.a. die Anwendung der Charta für Regional- und Minderheitensprachen;
- numerische Aspekte der Minderheitenschulwesens (Anzahl der Schulen, Klassen und Schüler);
- Schulmodelle für Angehörige sprachlicher Minderheiten in der Slowakei, v.a. Submersionsmodelle und Spracherhaltsprogramme;
- Behandlung allgemeiner, sprachgruppenübergreifender Probleme: Fragen der adäquaten Lehrmethode, der Ausstattung mit Unterrichtsmaterialien sowie die teilweise defizitäre Kodifizierung der Sprachen;
- sprachgruppenspezifische Probleme am Beispiel der Roma, der Rusinen und der Ungarn.

Freitag, 11:30 – 12:30 Uhr:

Brigitta Busch (Wien):

Stigmatisierung und Ausgrenzung entgegenwirken: schulischer Umgang mit transnationalen Sprachen am Beispiel des Romani

Obwohl Roma immer noch gravierenden Diskriminierungen ausgesetzt sind, Segregation im schulischen Alltag mancher Länder nach wie vor präsent ist, so hat die vermehrte Anerkennung der Roma durch die internationale Gemeinschaft dazu geführt, dass Romani auch in formellen und institutionellen Situationen in schriftlicher und mündlicher Form Verwendung und langsam Eingang in den schulischen Alltag findet. In meinem Beitrag setzte ich mich mit den Herausforderungen auseinander, die bei der Aufnahme einer transnationalen, häufig noch stigmatisierten und im Prozess der Standardisierung begriffenen Sprache in das Regelschulwesen erwachsen.

Aus Sicht der SprecherInnen stellt sich die Frage, welche Rolle Romani-Varietäten im Kontext des individuellen sprachlichen Repertoires einnehmen. Hier sind sowohl Situationen der Zwei- als auch – häufiger noch – der Mehrsprachigkeit zu verzeichnen, auch eine innersprachliche Mehrsprachigkeit, die mehrere Romani-Varietäten umfasst, ist nicht selten. Insbesondere im städtischen Umfeld ist die Unterrichtssprache für Romani-SprecherInnen oft eine Drittsprache und die Sprache eines Herkunftslandes (der Eltern) die Zweitsprache. In der schulischen Praxis stellt nicht nur die sehr heterogene Zusammensetzung von LernerInnengruppen, sondern auch der Mangel an Lehr- und Lernmaterial sowie die geringe Zahl von ausgebildeten Lehrpersonen ein Problem dar.

Eine weitere Herausforderung an eine Sprachenpolitik im Bildungsbereich stellt sich in Bezug auf den im Gang befindlichen Standardisierungsprozess von Romani: Während sich Unterrichtsmaterialien bisher primär an lokal bzw. regional gesprochenen Varietäten ausrichten, beginnt sich eine internationale Vernetzung abzuzeichnen, in der Romani überregional als Lingua franca fungiert. Es gibt zwar Versuche einer Top-down-Standardisierung, die normativ auf eine einheitliche Sprache und Verschriftung abzielt, doch wird diese bisher von den SprecherInnen kaum angenommen. Andererseits kommt ein transregionaler Standardisierungsprozess in Gang, der auch darin begründet ist, dass in urbanen Zentren ein intensiverer Sprachkontakt zwischen SprecherInnen verschiedener Romani-Varietäten stattfindet und Romani als Intergruppensprache benutzt wird. Das Zulassen von Variation, die Anerkennung der SprecherInnen als ExpertInnen im Prozess gegenseitiger Anpassung wird als ein ›post-modernes‹ Projekt der Standardisierung begriffen.

Samstag, 9:00 – 10:00 Uhr:

Anxo M. Lorenzo Suárez (Vigo)

Políticas lingüísticas educativas en las comunidades autónomas bilingües de España: modelos, resultados y debates socio-políticos

La aprobación de la Constitución española democrática de 1978 estimuló la organización de diferentes modelos de educación bilingüe en algunas de las comunidades autónomas con lengua propia: principalmente en Cataluña y en la Comunidad autónoma Vasca; también en Galicia, la Comunidad valenciana, Navarra y las Islas Baleares; y en menor medida en Asturias y Aragón.

Tras más de 30 años de políticas lingüísticas educativas, el objetivo de este trabajo es mostrar y analizar los resultados de dichos modelos educativos bilingües, resultados que podemos categorizar en términos de competencia lingüística (conocimiento y aptitud en las destrezas orales y escritas), uso efectivo, actitudes e ideologías lingüísticas y, en general, en todo lo que la educación bilingüe ha supuesto para el avance del denominado como proceso de 'normalización lingüística'. Además, durante estos años la gestión lingüística en el ámbito educativo ha suscitado discursos sociales: el de la 'imposición de las lenguas propias', el de la vinculación entre modelos bilingües y fracaso escolar, el discurso del 'plurilingüismo', etc.

Además, España ha vivido desde 1995 un período de intensa recepción de población inmigrante, lo cual ha provocado un cambio de paradigma en la gestión de las políticas lingüísticas públicas en el ámbito educativo, con la adopción de diferentes estrategias (planes de acogida, planes de entorno, etc.) destinadas a promover procesos de interculturalidad, y de integración lingüística y cultural.

(dt: Schulsprachenpolitik in den autonomen Regionen Spaniens: Modelle, Ergebnisse und sozio-politischen Debatten)

Die Verabschiedung der demokratischen Verfassung Spaniens im Jahre 1978 hat zur Einrichtung verschiedener Modelle zweisprachiger Erziehung in jenen autonomen Regionen geführt, in denen eine eigene Sprache gesprochen wird: dies sind vor allem Katalonien und die autonome Region Baskenland; des weiteren Galicien, die Region Valencia, Navarra und die Balearen, in geringerem Maße auch Asturien und Aragon.

Nach inzwischen 30 Jahren zweisprachiger Schulpolitik ist es das Ziel des Vortrages, die Ergebnisse der zweisprachigen Erziehungsprojekte zu präsentieren und zu analysieren; diese Ergebnisse lassen sich unter Begriffen wie Sprachkompetenz (Kenntnis und praktische Kompetenz in den mündlichen und schriftlichen Sprachfertigkeiten), effektiver Gebrauch sowie sprachliche Einstellungen und Ideologien subsumieren; zugleich soll ganz allgemein untersucht werden, welche Bedeutung die zweisprachige Erziehung für die Entwicklung der genannten Elemente im Prozess der gesellschaftlichen Durchsetzung der Sprachen ('Normalisierung') gehabt hat. Des Weiteren hat die Sprachförderung im Schulwesen verschiedene Arten von gesellschaftlichen und politischen Debatten ausgelöst, was wiederum zur Entstehung verschiedener sozialer Diskurse geführt hat: so unter anderem zur Rede von der 'erzwungenen Durchsetzung der Regionalsprachen', zur Herstellung eines Konnexes zwischen Zweisprachigkeitsmodellen und Schulversagen, zum Plurilinguismus-Diskurs u.a.

Darüber hinaus erlebt Spanien seit 1995 einen massiven Zustrom von MigrantInnen, der zu einem Wandel der öffentlichen Sprachpolitik im Bildungsbereich und zur Entwicklung verschiedener Integrationsstrategien geführt hat (Aufnahme- und Integrationskonzepte), die das Ziel verfolgen, Prozesse der Interkulturalität und der sprachlich-kulturellen Integration zu fördern.

Vortragssprache: Spanisch

Samstag, 10:00 – 11:00 Uhr:

**Francisco Moreno-Fernández (Madrid):
La política lingüística del Instituto Cervantes**

El Instituto Cervantes es el organismo oficial creado por el Gobierno de España en 1991 para la difusión de la lengua española y la cultura hispánica en el mundo. Entre las líneas que orientan su política lingüística pueden destacarse las siguientes: la promoción internacional de la lengua española en sus ámbitos cultural, político, social, económico, la promoción de la lengua española en los organismos internacionales, la promoción internacional de las lenguas de España, la difusión de la realidad lingüística hispanoamericana, el respeto y compromiso hacia la diversidad lingüística, la cooperación con comunidades lingüísticas con las que convive la lengua española, la aceptación de los dictámenes normativos de la Asociación de Academias de la Lengua Española, el compromiso con una política lingüística de acuerdos inter-hispánicos, la cooperación con entidades internacionales dedicadas a la enseñanza y la evaluación de las lenguas, así como a la formación de profesores, la presencia de la lengua española en las nuevas tecnologías, la presencia del español en el ámbito de la ciencia y la tecnología.

(dt.: Die Sprachpolitik des Instituto Cervantes)

Das Instituto Cervantes wurde 1991 von der spanischen Regierung zur Verbreitung der spanischen Sprache und Kultur in der Welt gegründet. Zentrale Elemente seiner sprachpolitischen Orientierung sind die internationale Förderung der spanischen Sprache im kulturellen, politischen, sozialen und ökonomischen Bereich, seine Förderung in internationalen Organisationen, die internationale Förderung der Sprachen Spaniens, die Vermittlung der sprachlichen Realität Hispanoamerikas, Respekt und Verpflichtung gegenüber sprachlicher Diversität, die Kooperation mit Sprachgemeinschaften, die im Kontakt mit der spanischen Sprache leben, die Anerkennung der normativen Vorgaben der spanischen Sprachakademien, die Verpflichtung auf eine ausgleichsorientierte inter-hispanische Sprachpolitik, die Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen, die sich mit dem Bildungswesen und Evaluierung von Sprachen beschäftigen, sowie mit der Lehrerausbildung und mit der Präsenz des Spanischen in den neuen Technologien, in der Wissenschaft und der Technik.

Sektion 8: Digitale Medien

Der Untersuchung der Rolle digitaler Medien in fremdsprachlichen Lehr- und Lernprozessen wird im Rahmen von forschungsbezogenen Fremdsprachenkongressen zu Recht kontinuierlich Raum gegeben. Die Entwicklung der digitalen Medien ist nicht nur Ausdruck einer rasanten gesellschaftlichen Entwicklung, sondern beeinflusst diese auch maßgeblich. Dabei sind unsere lebensweltlichen Kommunikations-, Informations- und Unterhaltungspraktiken mittlerweile so eng mit den digitalen Medien verbunden, dass auch Bildungsprozesse ohne den Umgang mit verschiedenen Medienformen kaum noch möglich und sinnvoll zu sein scheinen.

Ziel der Sektionsarbeit ist die Darstellung und Diskussion laufender oder abgeschlossener empirischer Forschungsarbeiten, die sich speziell mit dem Einsatz digitaler Medien in Fremdsprachenlehr- und -lernkontexten beschäftigen. Dabei wird angestrebt, ein möglichst breites Spektrum digitaler Medien (Film, Video, Fernsehen, 'klassisches' Internet und Web 2.0-Anwendungen, Lern- und Übungsprogramme, Lern- und Kommunikationsplattformen etc.) in den Blick zu nehmen und Phänomene der Wissensvermittlung und Wissenskonstruktion mit diesen Medienformen zu thematisieren. Durch die vorgestellten Beiträge und Forschungsergebnisse sollen Rahmenbedingungen, Potenziale und Risiken der Einbettung digitaler Technologien in unterschiedliche Lehr- und Lernkontexte (z.B. schulisches und universitäres Fremdsprachenlernen, Erwachsenenbildung, nicht institutionalisiertes Selbstlernen, Lehreraus- und -weiterbildung etc.) bestimmt werden.

Leitung: Andreas Grünewald (Hamburg), Torben Schmidt (Gießen)

Raum: Hörsaal 10

Ablauf und Abstracts:

Donnerstag, 11:30 – 12:30 Uhr:

Mario Oesterreicher (Zwickau):

Nachhaltigkeit beim lexikalischen Kompetenzausbau durch den Einsatz von *handheld* elektronischen Wörterbüchern

Das Nachschlagen von Lexemen im Wörterbuch ist eine der Selbstverständlichkeiten im Fremdsprachenerwerbsprozess. Umstritten ist dabei jedoch, wie nachhaltig sich der Nachschlageprozess auf die Ausweitung der lexikalischen Kompetenz auswirkt.

Der Vortrag geht der Frage nach, ob neue Wörterbuchmedien, wie *handheld* elektronische Wörterbücher, zu einer höheren Nachhaltigkeit beitragen können. Dabei steht neben der reinen Nachhaltigkeitsbetrachtung insbesondere die Verknüpfung monolingualer mit bilingualen Inhalten im Fokus. Ein Exkurs zur Mehrsprachigkeit schließt die Betrachtung ab.

Donnerstag, 14:00 – 15:00 Uhr:

Ursula Stickler (Milton Keynes):

Exploring Spaces – A comparison of different Moodle workspaces designed to support collaborative learning in languages

The Department of Languages at the Open University is a forerunner in the field of integrated Web 2.0 use (for more information on Web 2.0 see O'Reilly 2005; Sclater 2008) in distance language education (Stickler & Hauck 2006; Stickler & Hampel 2007). With its language courses reaching thousands of students who are unable or unwilling to attend regular face-to-face classes to learn a language, the challenge is to create materials that can emulate the interactivity of classroom language practice (Baumann 1999; Coleman 2006; White 2003). To that purpose, the Department has been experimenting with online spaces and "blended learning" and has evaluated the use that students and tutors make of these.

Computer Assisted Language Learning (CALL) offers different ways of interacting to the learners: On one hand, the user can interact with materials, guided through the steps of learning by an approach similar to the "tutorial in print" method employed by distance teaching (Rowntree 1997); online learning systems, e.g. Virtual Learning Environments or VLEs lend themselves to this approach as they can identify individual users and offer the tailor-made feedback and support that they need. The learner experiences scaffolding, a help to the learning process that will support where needed and yet allow

the learner to make progress at their own pace, within their own Zone of Proximal Development (Vygotsky 1978). This scaffolding or support can be provided by a tutor or by a “computer as tutor”.

On the other hand, learners can use online spaces for communication, enabling them to learn through interaction with others. This option of online learning allows for the learning environment to focus around the learners, allowing them to contribute fully to the learning materials and learning tasks, e.g. by writing collaborative documents, wiki entries, or forum discussions. This means that the learners will effectively co-construct their learning environment. This maximises the effect of participation in language practice and allows for constructivist learning (Glaserfeld 1989; Rüschoff & Ritter 2001). Web 2.0 tools lend themselves to this approach; they can be stand-alone instruments or integrated into learning spaces, as for example VLEs or online workspaces.

This paper will describe different Moodle workspaces (for more information on Moodle workspaces see Brandl 2005; Dougiamas 1998; Robb 2004), all of them designed to further collaboration and collaborative practice within the wider sphere of language learning and teaching. These Moodle workspaces have been employed for student use - within a course and independently, for tutor training and for project communication. Comparison of the different usage patterns will be based on Moodle data analysis and qualitative analysis of content of online asynchronous interactions.

By analysing the integration of Web 2.0 tools, e.g. wikis, forums, glossaries (for more information on Web 2.0 tools for language teaching see Godwin-Jones 2003; Lund 2008), within a dedicated workspace, the author will present best practice suggestions for language courses in a digital age.

Donnerstag, 15:00 – 16:00 Uhr:

Euline Cutrim Schmid (Heidelberg):

Collaborative action research projects in the technology-enhanced language classroom: pre-service and in-service teachers exchange knowledge about technology

Studies on computer assisted language learning (CALL) coursework transfer have shown that peer mentoring and site-based application is more likely to lead to transfer of new knowledge to classroom activities (Egbert et. al, 2002). Several researchers (e.g. Meskill et. al, 2007) point out that CALL coursework alone, without opportunities to practise, apply and see evidence of learner improvement in situated contexts may lead to technology learning, but not necessarily to its use in the classroom. This paper discusses findings of a qualitative study, which investigates a model of CALL pre-service course that tackles this issue by incorporating an element of collaborative exchange between pre-service and in-service teachers. This collaboration is made possible via a) workshops provided by in-service teachers, who demonstrate technology-enhanced language lessons, which they have implemented and b) action research projects carried out by the students in collaboration with in-service teachers. The conceptualization of this course is based on the idea that pre-service teachers learn better in situated contexts and technology courses should prepare them for the realities of their future classrooms. As part of their course evaluation, the students need to design technology-enhanced lessons, implement them in school and evaluate them in collaboration with in-service teachers. The project started in October 2006, and so far we have collected extensive data on pre-service and in-service teachers' views on a) the possible advantages of these collaborative projects for their development as CALL practitioners, b) the challenges they faced and c) their suggestions for principles and guidelines that should inform such projects. Research data have been collected via a) in-depth interviews with both pre-service and in-service teachers, b) video recordings of lessons and c) research reports produced by the pre-service teachers. Preliminary findings have shown that these collaborative projects enabled the creation of communities of practice, which supported pre-service (and in-service) teachers' pedagogical development as CALL practitioners.

Freitag, 9:00 – 10:00 Uhr:

Lena Christine Bellingrodt (Bremen):

Elektronische Portfolioarbeit im Spanischunterricht

Portfolioarbeit im Fremdsprachenunterricht hat gemeinhin zum Ziel, das autonome Fremdsprachenlernen zu fördern: Schülerinnen und Schüler nehmen eine Selbstbeurteilung ihrer fremdsprachlichen Fertigkeiten vor, reflektieren Lernerfahrungen und den Einsatz von Strategien, bestimmen Lernvorhaben und sammeln Dokumente des Fremdsprachenlernens, um damit ihre individuellen Lernwege nachzuzeichnen.

Aus der schulischen Portfolioprxaxis sind v. a. Mappen oder Ordner als Medium der Portfolioarbeit be-

kannt. Sie dienen dem Sammeln, Verwalten, Erstellen, Gestalten und Präsentieren von Lerndokumenten und als gemeinsame Grundlage für Portfoliogespräche. Bei der Arbeit mit ePortfolios – und das impliziert der Name bereits, denn das „e“ steht für „elektronisch“ – stützt sich Portfolioarbeit auf die Verwendung von Software und das Internet.

Die Entwicklung elektronischer Modelle ist mit der Hoffnung verbunden, die Portfolioarbeit und ihren Ertrag für das fremdsprachliche Lernen zu optimieren: Der Umgang mit Computer und Internet soll den Lernenden ein motivationaler Anreiz sein und die Möglichkeiten der praktischen Handhabung und Organisation eines Portfolios erweitern. Doch wie gestaltet sich die Arbeit mit einem ePortfolio im Fremdsprachenunterricht aus der Sicht Lernender und Lehrender tatsächlich – bezogen auf die Förderung autonomen Lernens, das Anknüpfen an Medieninteressen und die Handhabung und Organisation? Und welche unterrichtlichen Rahmenbedingungen und Voraussetzungen sind für das Gelingen elektronischer Portfolioarbeit notwendig?

In der Präsentation werden zentrale Ergebnisse einer qualitativen Untersuchung zur elektronischen Portfolioarbeit im Spanischunterricht der Mittelstufe vorgestellt. Dabei soll es v. a. um die Darstellung ausgewählter Fälle gehen, die sich auf die Datenanalyse von Leitfadeninterviews mit den Schülerinnen und Schülern der Versuchsgruppen stützt.

Freitag, 10:00 – 11:00 Uhr:

Jochen Plikat (Berlin):

Fünfte Gewalt oder Pranger 2.0? Zur Arbeit mit Weblogs im Fremdsprachenunterricht

In einem schnell wachsenden Textuniversum, dessen Gravitationszentrum sich immer mehr vom gedruckten Wort hin zum digital vernetzten Hypertext verschiebt, wandelt sich auch das Aufgabenfeld des Fremdsprachenunterrichts. Anstatt Texte eines vorgegebenen Kanons in gewünschter Weise interpretieren zu können, müssen Lernende heute immer mehr in die Lage versetzt werden, sich selbst in einer praktisch unbegrenzten Zahl von Texten zurechtzufinden (vgl. Hallet 2002). Konnte und kann man bei der Lektüre gedruckter Texte noch davon ausgehen, dass diese bestimmte qualitative Mindestanforderungen erfüllen, so ist dies in der ungefilterten Welt des Internet nicht mehr der Fall. Im Web 2.0 kann jeder Autor, Lektor und Herausgeber in einer Person sein: jeder kann prinzipiell alles publizieren. In einem konstruktivistischen Lehr-/Lernverständnis ergeben sich daraus auch gewachsene Anforderungen an den Fremdsprachenlerner hinsichtlich der Fähigkeit zur Auswahl und qualitativen Beurteilung von Texten.

Paradigmatisch für eine ungebremste Lust am Berichten, Kommentieren, (Selbst-)Darstellen und Reflektieren stehen die sogenannten Weblogs oder Blogs, deren Zahl in den letzten Jahren geradezu explodiert ist. Im vorgestellten Promotionsprojekt, das sich in seinem Anfangsstadium befindet, wird von der Hypothese ausgegangen, dass Weblogs ein großes Potential für den fortgeschrittenen schulischen Fremdsprachenunterricht bergen, welches bisher kaum genutzt wird. Eine kulturwissenschaftliche und medientheoretische Einordnung dieser hybriden und sprachliche, mediale, kulturelle und politische Grenzen überschreitenden Textsorte soll vorgestellt und diskutiert werden, und es wird der Versuch unternommen, Weblogs bildungstheoretisch zu verorten und anhand von Fallbeispielen Möglichkeiten ihrer fremdsprachendidaktischen Verwendung auszuloten.

Freitag, 11:30 – 12:30 Uhr:

Kristina Peuschel (Leipzig):

Radio to make - sprachliche Handlungen und sprachliches Lernen bei der Produktion von Podcasts im Kontext DaF/DaZ – ein Forschungsbericht

Der Beitrag stellt ausgewählte Ergebnisse einer longitudinalen Untersuchung sprachlicher Handlungen von Deutschlernenden in Radio- und Podcastprojekten für die Fremd- und Zweitsprache Deutsch vor. Das Lernen in Projekten und der aktive, d.h. eigene produktive Umgang mit dem Medium Radio/Podcast sind hierbei von zentralem Interesse. Schwerpunkt der Untersuchung sind die von jugendlichen und erwachsenen Deutschlernenden vollzogenen sprachlichen Handlungen beim Erstellen eigener, fremdsprachiger Radiosendungen und Podcastbeiträge. Der Beitrag thematisiert auf empirischer Grundlage Potential und Grenzen aktiver Radioarbeit im DaF/DaZ-Unterricht und die für eine produktive Mediennutzung erforderlichen Rahmenbedingungen. Die untersuchten Radio- und Podcastprojekte wurden zwischen 2005 und 2007 mit verschiedenen Gruppen von jugendlichen und erwachsenen Deutschlernenden durchgeführt. Der spezifische Kontext der einzelnen Projekte und die in der Untersuchung dargestellten wiederkehrenden Elemente sprachlicher Handlungsmöglichkeiten geben einen

empirisch fundierten Einblick in individuelle und auch gruppenspezifische sprachliche Handlungen und Tätigkeiten. Es kann gezeigt werden, dass einerseits die Vielfalt der erforderlichen, Fertigkeiten übergreifenden sprachlichen Handlungen, andererseits die Spezifika des Mediums Radio/Podcast auf die inhaltliche und formale Entwicklung der medial mündlichen Lernerproduktionen Einfluss haben. Ein Schwerpunkt der in Projektform erstellten Lernerproduktionen ist das Moment der Veröffentlichung der eigenen Produktionen im Internet, z.B. unter <http://radiodaf.podspot.de/>.

Samstag, 9:00 - 10:00 Uhr:

Gabriela de Oliveira Marques (Gießen):

Deutschlernen Online: eine empirische Analyse der Möglichkeiten und Grenzen des DaF-Lernens in einem freien didaktisierten Chat-Raum

Chat ist eine Online-Kommunikationsform, die sich heute besonders unter Jugendlichen großer Beliebtheit erfreut. Empirische Studien über das Online-Verhalten der Jugendlichen weisen nach, dass sie einen großen Teil ihrer Freizeit in frei zugänglichen Chat-Räumen oder Instant-Messaging-Programmen wie ICQ, MSN und Skype verbringen. Das Potential dieser Kommunikationsform für das Erlernen von Fremdsprachen ist vielen Lehrern und Lernern bisher noch wenig bekannt. Dieses mag einer der Gründe sein, warum Chats bislang kaum in Lernkontexten eingesetzt werden. In diesem Beitrag wird zunächst ein freier didaktisierter Chat für Deutsch als Fremdsprache vorgestellt, in dem Lerner aus der ganzen Welt auf Deutsch Kontakt mit anderen Lernern und mit Muttersprachlern aufnehmen können. Dieser Chat, der täglich von muttersprachlichen Tutorinnen moderiert wird, ist in das Projekt JETZT Deutsch lernen (www.goethe.de/jetzt) eingebunden, das im Auftrag des Goethe-Instituts und in Zusammenarbeit mit dem Online-Jugendmagazin jetzt.de der Süddeutschen Zeitung an der Universität Gießen entwickelt und wissenschaftlich betreut wird. Ziel des Beitrags ist es, bisherige Ergebnisse einer qualitativen empirischen Analyse eines Focus Group mit den Chat-Tutoren, einer Online-Umfrage, Chat-Interviews und Chat-Interaktionen, die im Rahmen eines Dissertationsprojekts durchgeführt wurden, darzustellen und zu diskutieren. Das Korpus der Studie besteht aus zahlreichen Chat-Protokollen, die dokumentieren, welche Strategien sowohl von den Tutorinnen als auch von den Lernenden im Chat verwendet werden, um Fragen zur Grammatik und Landeskunde zu klären und einander Feedback zu geben. Die DaF-Lerner haben die Möglichkeit, ihre fremdsprachlichen Kenntnisse der deutschen Sprache während der Interaktion im Chat zu testen und Lösungen für ihre fremdsprachlichen Lücken zu suchen. Darüber hinaus zeigt die Datenanalyse aber auch, dass der öffentliche Rahmen dieses Chats aufgrund der hohen Fluktuation teilweise auch ein Problem für die Sinnaushandlung und für die Vertiefung landeskundlicher Diskussionen darstellt. Aus diesem Grund werden in diesem Beitrag sowohl die Möglichkeiten als auch die Grenzen des untersuchten Chat-Raums für die Förderung der kommunikativen und interkulturellen Kompetenz der DaF-Lerner diskutiert.

Samstag, 10:00 – 11:00 Uhr:

Susanne Krauß (Kent):

Einsatz von computergestützten Sprach(über)prüfungen im Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht

Mündliche Sprachstandstest sind Bestandteil jedes Fremdsprachenunterrichts und laufen meist in ähnlicher Form ab: es werden entweder Einzel- oder Gruppenprüfungen abgehalten, in denen die mündliche Sprechfertigkeit beurteilt wird. Die Studierenden erhalten aber danach oft nur eine sehr knappe Rückmeldung über ihre mündlichen Stärken und Schwächen; teilweise auch nur die Note, da mündliche Prüfungen nicht selten nur am Ende eines Kurses stattfinden.

Digitale Medien können auf verschiedenste Weise genutzt werden, um die Lernenden bei der Erweiterung ihrer Kommunikationsfähigkeit zu unterstützen und diese auch anschließend (manuell) zu testen. In diesem Beitrag soll diskutiert werden, wie digitale Sprachaufnahmen von Deutsch-als-Fremdsprache-Lernenden zur Übung und Überprüfung von deren mündlicher Sprechfertigkeit eingesetzt werden können. Interessant ist dabei vor allem die individuelle Auseinandersetzung mit der eigenen Sprachproduktion und die Frage, welche Auswirkungen detaillierte Kommentare auf die eigene Fehlerkorrektur haben können. Die dem Beitrag zugrunde liegende, von mir durchgeführte Untersuchung stützt sich dabei auf Versuche mit Bachelor-Studierenden im zweiten Studienjahr in England.

Sektion 9: Grenzen überschreiten im Literaturunterricht

Auch wenn literarische Texte mittlerweile in den Lehr- und Rahmenplänen sowie von vielen Lehrkräften als zentraler Bestandteil des Fremdsprachenunterrichts angesehen werden, ist ihr Stellenwert im Klassenzimmer stark gesunken, da sie mit den Kompetenzbeschreibungen der nationalen Bildungsstandards (KMK 2004, 2005) nur schwer in Einklang zu bringen sind. Darüber hinaus stehen Schul- und Hochschuldidaktik vor dem Problem, ein sehr unübersichtliches Angebot an klassischen und modernen, postkolonialen Texten und Spielfilmen sichten und für die entsprechenden Jahrgangsstufen in der Schule und in den Seminaren der Hochschulen sinnvolle Textvorschläge aussuchen zu müssen, die sich in den kommunikativen und interkulturellen Fremdsprachenunterricht integrieren lassen. Die Sektion möchte in ihren Beiträgen und Diskussionen die traditionellen Grenzen des fremdsprachlichen Literaturunterrichts ausloten und auch erweitern. Dabei können folgende Fragen eine Anregung darstellen:

- Sollte man zu einem schulischen Vorschlagskanon zurückkehren, der es Lehrkräften erleichtert, aus dem großen Angebot an modernen und klassischen fiktionalen Texten für den Unterricht sinnvolle Beispiele auszuwählen? Wie sollten die Grenzen des schulischen Kanons aussehen und wie kann die Hochschuldidaktik darauf reagieren?
- Wie ist der Einfluss der *visual culture* im Literaturunterricht einzuschätzen? Welche neuen fachdidaktischen Möglichkeiten werden durch Publikationen, die der *visual culture* zugerechnet werden, erschlossen?
- Welche Kompetenzen können in welchem Umfang in den verschiedenen Jahrgangsstufen im Literaturunterricht ausgebildet und gefördert werden? Greift der Kompetenzbegriff der Bildungsstandards auch für den Einsatz von Literatur?

Leitung: Eva Burwitz-Melzer (Gießen), Lieselotte Steinbrügge (Bochum)

Raum: Hörsaal 11

Ablauf und Abstracts:

Donnerstag, 11:30 – 12:30 Uhr:

Lothar Bredella (Gießen): Grenzen überschreiten mit Geschichten

Mit Geschichten überschreiten wir Grenzen in mehrfacher Hinsicht. Wir treten aus der Welt, in der wir körperlich anwesend sind heraus und betreten, durch Worte und Bilder gelenkt, mit Hilfe unserer Imagination andere Welten. Für das interkulturelle Verstehen im Fremdsprachenunterricht ist besonders wichtig, dass wir durch Geschichten erfahren können, was Menschen in fremden Kulturen denken und fühlen und an welchen Werten sie ihr Handeln ausrichten.

Geschichten beruhen aber auch auf Grenzüberschreitungen in einem ganz elementaren Sinne. Sie handeln von Störungen, Überraschungen und Konflikten zwischen unterschiedlichen Welten, Werten, Sichtweisen und Interessen. Dabei spielen Emotionen wie Liebe, Hass, Trauer, Scham und Stolz eine entscheidende Rolle. Wie wir diese Emotionen bewerten und was wir jeweils als gut und böse betrachten, erfahren wir in erster Linie durch Geschichten. Das beginnt bereits mit den einfachen Geschichten, die uns als Kinder vorgelesen werden, und setzt sich fort mit komplexen Geschichten, wie sie in Romanen, Dramen und Filmen erzählt werden. Geschichten spielen somit für unser Selbst- und Weltverständnis eine zentrale Rolle.

Geschichten erschließen uns aber nicht nur Welten, sondern halten uns in ihnen auch gefangen. Insofern brauchen wir neue Geschichten, um diese Grenzen überschreiten und die Welt anders sehen zu können. So werden gegenwärtig unter dem Einfluss des Feminismus Geschichten geschrieben, die ein verändertes Frauenbild und neue Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit entwickeln. In ähnlicher Weise werden unter dem Einfluss des Postkolonialismus die Bilder, die der Kolonialismus von fremden Kulturen entworfen hatte, umgeschrieben. Zur Rezeption von Geschichten gehört somit auch die Auseinandersetzung mit den in ihnen enthaltenen Werten, Sichtweisen und Weltbildern.

Donnerstag, 14:00 – 15:00 Uhr:

**Werner Delanoy (Klagenfurt):
Transkulturalität und Literatur im Englischunterricht**

Der Vortrag beschäftigt sich mit dem Konzept der Transkulturalität und dessen Auswirkungen auf den fremdsprachlichen Literaturunterricht im Fach Englisch. Im ersten Teil wird insbesondere Wolfgang Welschs Transkulturalitätsbegriff zur Diskussion gestellt. Für Welsch steht Transkulturalität für Formen kultureller Vermischung und Durchdringung in einer global vernetzten Welt, wobei er mit seiner Vorstellung ein Kulturdenken überwinden möchte, das Kulturen als intern einheitliche und nach außen klar abgegrenzte Größen denkt. Erscheint das Konzept dem Vortragenden auch in mehrerer Hinsicht als zukunftsweisend für die Kultur- und Literaturdidaktik, so bedarf Welschs – zum Teil sehr einseitige – Position auch einer kritischen Revision. Welschs Konzept wird daher aus kulturwissenschaftlicher Perspektive im Interesse eines differenzierten Verständnisses von Transkulturalität weiterentwickelt. Ferner wird seine pauschale Kritik am Paradigma der Interkulturalität aus dem Blickwinkel der interkulturellen Literaturwissenschaft und jenem der interkulturellen Fremdsprachendidaktik zurückgewiesen. Im Folgenden gilt das Augenmerk des Referenten zunächst den Fragen, wie anglophone Literaturen sich mit Transkulturalität befasst haben, und welche Anforderungen sich daraus an den Literaturunterricht im Fach Englisch ergeben. Hierbei wird anhand mehrerer Beispiele zu zeigen sein, dass ein transkultureller Zugang dem fremdsprachigen Literaturunterricht Englisch eine Reihe neuer Gegenstandsbereiche eröffnet. Schließlich wird Transkulturalität mit einer bestimmten literaturdidaktischen Position verglichen. Dabei handelt es sich um einen rezeptionsästhetischen Ansatz, der das Lesen von Literatur als vom Text gelenktes Schaffen ästhetischer Bedeutungen denkt. Hier wird der Frage nachgegangen, wie sich dieser Ansatz in seinen Grundfesten zu Welschs Vorstellung von Transkulturalität verhält, wobei die beiden Positionen aus der Sicht des Vortragenden wichtige Grundüberzeugungen teilen.

Donnerstag, 15:00 – 16:00 Uhr:

**Britta Freitag (Gießen):
British fictions of migration im inter- und transkulturellen Literaturunterricht: Theoretische Grundlagen, Aufgabentypologie und Unterrichtspraxis**

Der Vortrag erörtert die theoretischen Grundlagen, didaktischen Prinzipien und methodischen Gestaltungsmöglichkeiten einer inter- und transkulturellen Literaturdidaktik. Während sich interkulturelle Ansätze seit einiger Zeit im fachdidaktischen und bildungspolitischen Diskurs etabliert haben, steht die Entwicklung transkultureller Ansätze in der fremdsprachlichen Literaturdidaktik noch am Anfang. Dabei geht der Vortrag von der Annahme aus, dass die Öffnung der Fremdsprachendidaktik für neuere kulturwissenschaftliche Konzepte von Kultur und Identität – wie z.B. das Konzept der Transkulturalität – produktive Impulse für eine Weiterentwicklung bestehender Ansätze beinhaltet. Auf der Grundlage dieser Überlegungen wird ein literatur- und kulturdidaktisches Modell für den Einsatz britischer *fictions of migration* (Sommer 2001) im Englischunterricht vorgestellt. Anhand von Beispielen aus dem Literaturunterricht der Sekundarstufe II wird erörtert, auf welche Weise Lernende für kulturelle Stimmenvielfalt und Grenzüberschreitungen sowie für vielschichtige kulturelle Identitätsentwürfe sensibilisiert werden können und welche Aufgabentypen sich zur Initiierung (inter-)kultureller Aushandlungsprozesse eignen. Die theoretischen Ausführungen werden durch Erkenntnisse aus empirischen Fallstudien zur Umsetzung des Modells in der Unterrichtspraxis ergänzt.

Freitag, 9:00 – 10:00 Uhr:

**Emer O'Sullivan (Lüneburg) & Dietmar Rösler (Gießen):
Literarische Bildung und Kinder- und Jugendliteratur im Fremdsprachenunterricht**

Zum Einsatz von KJL im FU, besonders für Englisch und Französisch als Fremdsprache, gibt es inzwischen eine beeindruckende Zahl von originellen didaktischen Veröffentlichungen, die wir im Überblick in O'Sullivan/Rösler 2002 und in einer Einführung (O'Sullivan/Rösler demnächst) zusammengetragen haben: KJL im Projektunterricht, als erste Ganzschrift, in der Landeskunde, als Ausgangspunkt für Wortschatzarbeit, handlungs- und produktionsorientiertes Arbeiten mit KJL usw.

KJL wird als motivierender Gegenspieler zum Lehrwerk wahrgenommen, das sie früher ersetzen kann als ‚richtige‘ Literatur oder andere authentische Texte. Wenn die Verwendungsmöglichkeiten von KJL

überwiegend funktional auf den Sprach- und Kulturerwerb bezogen werden, besteht die Gefahr, dass die ästhetische Dimension der KJL vernachlässigt wird. In diesem Beitrag soll deshalb anhand ausgewählter Beispiele gezeigt werden, wie die Arbeit mit Texten der KJL zur literarischen Bildung beitragen kann.

Literatur:

O'Sullivan, E./Rösler, D. 2002: Fremdsprachenlernen und Kinder- und Jugendliteratur. Eine kritische Bestandsaufnahme. *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung*, 13, 1, 63-111.

O'Sullivan, E./Rösler, D. demnächst: Kinder- und Jugendliteratur im Fremdsprachenunterricht. Paderborn: Schöningh.

Freitag, 10:00 – 11:00 Uhr:

Daniela Caspari & Wiebke Otten (Berlin):

„Nie wieder ein deutsches Jugendbuch!“ oder doch?

Der Stoßseufzer stammt von einem italienischen Jugendlichen, der mit seiner Klasse an dem Austauschprojekt „Gemellaggio letterario“ teilnahm, das 2008/09 vom Goethe-Institut in Rom, dem italienischen Erziehungsministerium und der deutschen Zentralstelle für das Auslandsschulwesen konzipiert wurde. Mehr als ein halbes Schuljahr lang arbeiteten sieben Italienischkurse in Deutschland und sieben Deutschkurse in Italien in Tandems zusammen: Sie lasen ein Jugendbuch in der Fremdsprache zum gleichen Themenkreis, erstellten dazu kreative Produkte und tauschten sich über einen Blog über die Bücher bzw. die darin behandelten Themen und ihre dazu erstellten Produkte aus.

In unserem Vortrag wollen wir die abschließenden Einschätzungen der Lehrerinnen und Lehrer sowie der Schülerinnen und Schüler zum „Ertrag“ eines solchen Projekts für den Fremdsprachenunterricht vorstellen. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Frage, ob und wenn ja unter welchen Bedingungen die Beteiligten die ausgewählten Jugendbücher als „ernsthafte“ literarische Texte betrachten und die kreativen Arbeitsformen als angemessene Art des Umgangs mit diesen Texten. Wir vermuten, dass die jeweiligen Lehrpläne, schulischen Traditionen, aber auch die Bücher selbst hier wichtige Beurteilungsaspekte darstellen. Und wir hoffen, in den Antworten auch eine Deutung für den im Titel genannten Stoßseufzer zu finden.

Freitag, 11:30 – 12:30 Uhr:

Andrea Rössler (Berlin):

„Es gibt Dinge, die gibt's gar nicht“. Zur Förderung der Fiktionalitätskompetenz im Fremdsprachenunterricht

In Modellen literarischer Kompetenz erfährt die Förderung der Fiktionalitätskompetenz derzeit wachsende Beachtung. Als Fiktionalitätskompetenz wird dabei sowohl die Kompetenz zur Unterscheidung von Fiktion und Lebenswirklichkeit verstanden als auch die Kompetenz, beide Bereiche zueinander in Beziehung zu setzen. Empirische Studien haben gezeigt, dass vor allem die Kompetenz, Fiktion und Lebenswelt aufeinander zu beziehen, bei Lernern am Ende der Sekundarstufe I noch nicht voll entwickelt ist. Die immer stärkere Präsenz von Hybridgenres wie Dokufiktionen in den Medien führt überdies nach Meinung mancher Autoren zu einer zu geringen Ausbildung der Fähigkeit „zur situationsadäquaten Trennung von realer und medialer Welt“ (Markus Appel).

Vor diesem Hintergrund wird der Vortrag Vorschläge unterbreiten, wie der Umgang mit Literatur im Fremdsprachenunterricht zur Ausbildung von Fiktionalitätskompetenz beitragen kann. Darüber hinaus geht er der Frage nach, welche literarischen Texte sich für die Förderung der Fiktionalitätskompetenz im Fremdsprachenunterricht in besonderer Weise eignen.

Samstag, 9:00 – 10:00 Uhr:

Angela Bergfelder (Berlin):

Literarische Kompetenzen im Fremdsprachenunterricht (Französisch) – Entwurf eines Kompetenzmodells

Seit dem Paradigmenwechsel zur Kompetenz- und Outputorientierung steht die fremdsprachliche Literaturdidaktik vor der Herausforderung, diese Prinzipien auf den Umgang mit literarischen Texten zu

übertragen. Dies gilt umso mehr, als die neuen bildungspolitischen Vorgaben für den Fremdsprachenunterricht (allen voran Bildungsstandards und EPA) im Bereich des literarischen Lernens nicht überzeugen können. Der Beitrag stellt den Entwurf eines Kompetenzmodells für fremdsprachige literarische Kompetenzen vor, das im Rahmen eines Dissertationsvorhabens entwickelt wird. Der Fokus liegt auf der Konzeption eines Komponentenmodells; für ein Stufenmodell werden Grundsatzüberlegungen und beispielhafte Deskriptoren formuliert. Das Modell basiert auf den Ergebnissen einer detaillierten kritischen Analyse der bildungspolitischen Vorgaben einerseits sowie der aktuellen Vorschläge der Literaturdidaktik zur Modellierung von Kompetenzen im Umgang mit literarischen Texten andererseits. Neben der literaturdidaktischen Angemessenheit des Modells ist zu diskutieren, in welchem Verhältnis es zu den bildungspolitischen Kompetenzmodellen stehen soll. Kann und will sich die fremdsprachliche Literaturdidaktik an die bildungspolitischen Kompetenzmodelle anlehnen und Vorschläge zu ihrer „Nachbesserung“ entwickeln, oder liegt ihre Aufgabe eher in der Vorlage in sich geschlossener kritischer „Gegenentwürfe“?

Literatur:

Blume, Otto-Michael (2007): Die Lücke schließen. Versuch eines Kompetenzmodells zur Textarbeit. *Der Fremdsprachliche Unterricht Französisch* 41/2007/28: 36-41.

Bredella, Lothar/Hallet, Wolfgang (Hg.), unter Mitarbeit von B. Freitag (2007): *Literaturunterricht, Kompetenzen und Bildung*. Trier: WVT: 127-157.

Samstag, 3. Oktober 2009, 10:00 – 11:00 Uhr:

Victoria del Valle (Bochum):

„Grenzen überschreiten im Spanischunterricht: Von experimenteller Poesie zur kommunikativen Kompetenz“

In dem Beitrag soll das Dissertationsvorhaben dargestellt werden: *Poesía Experimental* im Spanischunterricht – ein Beitrag zur fremdsprachlichen Literaturdidaktik. Gegenstand des Projektes ist es, eine bestimmte Textgattung, die *Poesía Experimental*, für einen kompetenzorientierten Spanischunterricht zu erschließen. Für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache (DaF) gibt es ausdifferenzierte Unterrichtskonzepte für den Bereich der konkreten Poesie. In der spanischen Fremdsprachendidaktik gibt es bis heute keinen vergleichbaren Beitrag. Das Dissertationsprojekt möchte diese Lücke schließen.

Die *Poesía Experimental* ist eine zeitgenössische poetische Ausdrucksform, die in einer multimedial geprägten Gesellschaft verankert ist. Experimentelle Gedichte sind Hybride aus Text und anderen Komponenten, wie Graphik, Bild, Ton, usw. Das Gedicht versteht sich als Experiment. Ein wichtiger Faktor ist dabei das Spiel, das die einzelnen Elemente miteinander verbindet. Insgesamt laboriert der experimentelle Dichter mit wenig, jedoch mit sehr dichtem Sprachmaterial. Dabei liegt die Herausforderung darin, auf kleinstem Raum komplexe Bedeutungen künstlerisch-ästhetisch zu komprimieren. Aufgrund ihrer Strukturmerkmale eignen sich experimentelle Gedichte besonders für den Erwerb bestimmter sprachlicher Kompetenzen. Im Vortrag möchte ich dies am Beispiel der kommunikativen Kompetenz demonstrieren.

Literatur:

López Gradolí, Antonio [Hrsg.]: *Poesía Visual Española (Antología incompleta)*. Madrid: Calambur, 2007.

Morales Prado, Félix [Hrsg.]: *Poesía experimental española (1963-2004)*. Madrid: Mare Nostrum, 2004.

Sektion 10: Entwicklung und Förderung interkultureller Kompetenz

Seit Mitte der 1990er Jahre wurde im Fremdsprachenunterricht das Leitziel der kommunikativen Kompetenz auf eine interkulturelle Kommunikationsfähigkeit hin erweitert. In den Bildungsstandards, die 2003 von der KMK für die erste Fremdsprache beschlossen wurden und die sich mittlerweile in neuen Bildungsplänen der Länder auch für die zweite Fremdsprache und unterschiedliche Klassenstufen niedergeschlagen haben, ist die Förderung von interkultureller Kompetenz explizit als Ziel genannt.

Wie soll dieses Ziel im schulischen Fremdsprachenunterricht aber umgesetzt werden? Wie kann die Entwicklung interkultureller Kompetenz bei Schülerinnen und Schülern konkret gefördert werden? Die Diskussion der letzten Jahre hat gezeigt, dass es zwar vielfältige Konzepte interkulturellen Lernens gibt, diese jedoch schwer in ein operationalisierbares Konstrukt überführbar sind, das auch für empirische Analysen im schulischen Fremdsprachenunterricht geeignet wäre. Es wird daher in der Zukunft darum gehen, interkulturelle Kompetenz zu operationalisieren und zu untersuchen, wie sie sich in bestimmten Altersstufen kognitiv, emotional und konativ entwickelt, um daraus Förderkonzepte für den Fremdsprachenunterricht zu entwickeln.

Welche Inhalte und Methoden aber sind im Unterricht geeignet, um zielgruppenspezifisch interkulturelle Kompetenz zu fördern, welches Lehrerverhalten begünstigt interkulturelle Lernprozesse und wie kann man interkulturelle Lernprozesse bei den Lernenden abbilden? Weiterhin, wie müssen Austauschmaßnahmen konzipiert und begleitet werden, damit sie interkulturelle Kompetenz bei Schülerinnen und Schülern sowie bei Lehrpersonen fördern. Dies sind Forschungsfragen, mit denen wir uns beschäftigen sollten, denn evidenzbasiertes Wissen über interkulturelle Lehr-Lernprozesse ist nötig, um ein fundiertes Konzept (Inhalte und Methoden) für den interkulturellen Fremdsprachenunterricht unterschiedlicher Altersstufen zu entwickeln.

In unserer Sektion wollen wir uns interdisziplinär mit den vorgenannten Fragen auseinandersetzen. Erwünscht sind Beiträge, die auf eigenen empirischen Untersuchungen basieren.

Leitung: Mark Bechtel (Bremen), Kerstin Göbel (Wuppertal)

Raum: Hörsaal 12

Ablauf und Abstracts:

Donnerstag, 11:30 – 12:30 Uhr:

Arnd Witte (Maynooth):

***Always the Same?* Der Einfluss des Erwerbs interkultureller Kompetenz auf Identitätskonstrukte**

Jeder Person sind bestimmte Identitätskonstrukte zueigen, die sich aus dem Schnittpunkt jener Diskurse (und ggf. Kulturen) ergeben, in denen sich die Person bewegt. Identitätskonstrukte sind weder stabil noch essentiell, sondern sie sind hochgradig dynamisch, flexibel und vielschichtig, großenteils sogar narrativ konstituiert. Daher hat das intensive und langfristige Erlernen einer Fremdsprache sowie der damit einhergehende Erwerb einer interkulturellen Kompetenz das Potenzial, diese monokulturell induzierte Selbstsicherheit von Wahrnehmung, Verstehen und Handeln sowohl zu unterminieren als auch zugleich entscheidend zu transformieren, da nunmehr auch bestimmte fremdkulturelle Muster als mentale Konstruktionsbasis dienen können.

Der Erwerb einer interkulturellen Kompetenz ist ein hochgradig subjektiver Konstruktionsprozess, der zunehmend *zwischen* den dominanten kulturellen Diskursen und Konstrukten abläuft. Die Lernenden können nun eine subjektive Interkultur im Sinne eines im permanenten Austausch zwischen den kulturellen Mustern, Normen und Werten entstehenden intermediären Feldes herausbilden, die als Grundlage aller ihrer Konstruktionen und Verstehensanstrengungen in ihrem Alltagshandeln fungiert. Dies schließt die Fähigkeit ein, reflexiv-konstruktiv mit sprach- und kulturinduzierten Differenzen umzugehen sowie die Ambiguität von Konstrukten und Rollen bewusst auszuhandeln und für alltägliches Handeln fruchtbar zu machen.

In diesem Referat wird zunächst versucht, die soziokulturelle Genese persönlicher Identitätskonstrukte herauszuarbeiten. Des Weiteren wird den Fragen nachgegangen, unter welchen Bedingungen der Erwerb einer interkulturellen Kompetenz die Konstruktionsprozesse einer persönlichen und soziokulturellen Identität des Fremdsprachenlerner beeinflusst, wie man diese Einflüsse analysieren kann und wie man die Entwicklung zunehmend interkulturell basierter Identitätskonstrukte im Rahmen des Erwerbs einer interkulturellen Kompetenz im fortgeschrittenen Fremdsprachenunterricht fördern kann.

Donnerstag, 14:00 - 15:00 Uhr:

Christina Grosch & Ernst Hany (Erfurt):

Entwicklungsverlauf interkultureller Kompetenz: kognitive und motivationale Komponenten

Die Bildungsstandards fordern den Erwerb interkultureller Kompetenzen. Neben Sprachkompetenzen und landeskundlichem Wissen sollen dabei Verständnis für fremdkulturelle Denkweisen und Interesse für Kultur gefördert werden (KMK 2004). Bislang liegen aber keine differenzierten Kompetenzmodelle für kognitive und motivationale Komponenten interkultureller Kompetenz über einen breiten Altersbereich mit empirisch fundierten Aussagen zu Möglichkeiten der Förderung vor.

Ausgehend von einem allgemeinen Entwicklungsmodell (Fischer 1980) wurde interkulturelles Verständnis als kognitive Fertigkeit konzipiert, um einfache und komplexe, abstrakte und konkrete Bestimmungsfaktoren von Kultur und deren Einfluss auf menschliches Denken und Handeln zu benennen. Die Theorie und die daraus entwickelten Messinstrumente erlauben eine Unterscheidung zwischen einem minimalen und einem bei optimaler Anregung maximal erreichbaren Niveau. Analog wurde ein Modell und Messinstrument mit verschiedenen zunehmend komplexen und abstrakten Stufen interkulturellen Interesses für verschiedene Domänen interkulturellen Interesses konzipiert.

Damit wurden 68 Schüler/innen der Klassenstufen 3 bis 11 sowie 194 Schüler/innen zweier Spezialgymnasien befragt. Es zeigte sich, dass das interkulturelle Verstehen einem alterskorrelierten Verlauf folgt und durch Anregung förderbar ist. Das Interessenniveau liegt zwischen dem minimalen und dem bei Unterstützung zu erreichenden maximalen Niveau interkulturellen Verständnisses. In Interessendomäne und im Verhältnis zwischen Interesse- und Verständnissniveau traten Geschlechtseffekte zu Tage. Die Ergebnisse werden im Hinblick auf Konsequenzen für die Unterrichtsgestaltung diskutiert.

Donnerstag, 15:00-16:00 Uhr:

Michael Müller (Freiburg):

Tasks für den Erwerb von interkulturellen Kompetenzen im bilingualen Unterricht

Die Vermittlung interkultureller Kompetenzen gilt in der Fachdiskussion zum 'Mehrwert' des bilingualen Unterrichts (BU) und in ministeriellen Veröffentlichungen als eine zentrale Begründung für die Unterrichtsform. In der Vorstudie meines Forschungsprojekts zeigen Leitfadeninterviews mit BU-Lehrkräften allerdings auf, dass das Bewusstsein für die Entwicklung interkultureller Kompetenzen in der Gruppe der Interviewten gering und die unterrichtliche Vorgehensweise teilweise nicht geeignet ist. Die Ergebnisse legten nahe, in einem zweiten Schritt in einem Unterrichtsforschungsprojekt die Eignung von *Tasks* für die Vermittlung interkultureller Kompetenzen zu untersuchen.

Die nach Aufgabenmerkmalen des TBLL (*authenticity, learner orientation, focus on meaning, choice, interaction, teacher as facilitator, task cycle/project, ...*) entwickelten *Tasks* für den bilingualen Geographieunterricht kamen in zwei Forschungszyklen in zwei neunten Realschulklassen zur Erprobung. Als Hauptdatenquellen für die Analyse der Wirkungsweise der Aufgaben dienten Schülerinterviews; es erfolgte eine Triangulation mit Schüleraussagen während des Unterrichts (Videografie), Schülertexten und Fragebogendaten. Der induktiv ausgearbeitete Katalog von beobachteten interkulturellen Teilkompetenzen erlaubte einen Vergleich mit den Lernzielen aus dem anerkannten Modell der *Intercultural Communicative Competence* von Michael Byram.

Der Vortrag präsentiert Ergebnisse aus der Interview-Vorstudie sowie dem Unterrichtsforschungsprojekt und stellt *Tasks* sowie ein Unterrichtsmodell für die Vermittlung von interkulturellen Kompetenzen zur Diskussion.

Freitag, 9:00 - 10:00 Uhr:

Jan Oliver Eberhardt (Hamburg):

Interkulturelle Kompetenz bei Französischlernern. Eine explorative Studie mit Schülern der Jahrgangsstufe 10

Neben den funktional-kommunikativen und den methodischen Kompetenzen bilden interkulturelle Kompetenzen die dritte Säule der *Bildungsstandards für die erste Fremdsprache (Englisch/Französisch) für den Mittleren Schulabschluss* (KMK 2003). Jedoch stellt die Förderung und Evaluation interkultureller Kompetenz Fremdsprachenlehrer und Fremdsprachendidaktiker bisher noch vor große Herausforderungen.

Zwar ist in den Bildungsstandards unbestreitbar der Versuch einer bisher fehlenden Konkretisierung interkultureller Zielerfordernisse zu erkennen (vgl. Hu 2008). Gleichwohl erfolgt – im Gegensatz zu den 4 fremdsprachlichen Grundfertigkeiten (Leseverstehen, Schreiben, Hörverstehen und Sprechen) – keine auf ‚can-do‘-Deskriptoren basierende horizontale und vertikale Modellierung interkultureller Kompetenz. Darüber hinaus existieren bisher keine validen, jedoch dringend erforderlichen, Lern- und Testaufgaben, was wiederum eng mit dem Fehlen eines ausdifferenzierten Kompetenzmodells zusammenhängt.

Mein Dissertationsprojekt setzt an genau diesem Defizit an: das explizit für den Fremdsprachenunterricht konzipierte Kompetenzstrukturmodell von Michael Byram (1997), welches 5 Teilkomponenten interkultureller Kompetenz voneinander unterscheidet („savoirs“), will ich auf horizontaler Ebene empirisch ausdifferenzieren, darüber hinaus soll der Versuch einer bisher gänzlich fehlenden vertikalen Aufschlüsselung unternommen werden.

Hierzu habe ich mit Schülern und Schülerinnen der Jahrgangsstufe 10 eine qualitativ-explorative Befragung durchgeführt, mit offenen Fragebögen (N=106) und vertiefenden episodischen Dilemma-Interviews (N=15). Im Zentrum steht dabei die Kommentierung und Beurteilung kulturell aufgeladener Fotos und interkultureller Dilemmata, und ausgehend davon Erzählungen über eigene Erfahrungen mit Menschen anderer Kultur und Sprache. Der inhaltliche Fokus der Aufgaben liegt dabei auf der französischen Sprache und frankophonen Ländern.

Die Auswertung der Daten erfolgte mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (1993), wobei ich basierend auf dem Kompetenzmodell von Byram (1997) eine deduktive Kategoriendefinition vornahm und das so erhaltene Kategoriensystem induktiv modifizierte. Das dadurch gewonnene Kompetenzmodell bzw. Kategoriensystem stellt einen ersten Schritt dar, hin zu einer Implementierung von Deskriptoren in den *Bildungsstandards für die erste Fremdsprache*, welche konkrete Aussagen über die horizontale und vertikale Dimension interkultureller Kompetenz beinhalten, und welche darüber hinaus die Entwicklungsangemessenheit garantieren. Erst die Bereitstellung eines solchen theoretisch konstruierten und empirisch abgesicherten Modells interkultureller Kompetenz erlaubt die angemessene Berücksichtigung interkultureller Aspekte im Fremdsprachenunterricht.

Bei meinem Vortrags will ich erste Ergebnisse meines Auswertungsprozesses präsentieren.

Freitag, 10:00 - 11:00 Uhr:

Gabriela Meier (Exeter):

Soziale und interkulturelle Kompetenzen durch zweisprachigen Unterricht? Ergebnisse einer quasi-experimentellen Studie in der Staatlichen Europa-Schule Berlin

Mein Vortrag fasst die Ergebnisse meiner Untersuchung in der Staatlichen Europa-Schule Berlin (SESB) zusammen. Zahlreiche Studien vorrangig aus den USA, Kanada aber auch aus Deutschland belegen, dass zweisprachiger Unterricht (*two-way immersion education*), wie er in Berlin angeboten wird, nach ca. vier bis acht Jahren zu mehr oder weniger altersgemäßer Kompetenz in zwei Sprachen führt. Es ist auch bekannt, dass dies bei qualitativ gutem Unterricht nicht auf Kosten von anderen schulischen oder kognitiven Leistungen geht, im Gegenteil. Manche Studien attestieren dem zweisprachigen Immersionsunterricht zusätzliche kognitive Vorteile.

Weniger Beachtung wird allgemein den sozialen oder interkulturellen Aspekten dieses Schulmodells geschenkt. Meine Studie belegt, dass das zweisprachige Modell auch in dieser Hinsicht mit Vorteilen verbunden ist. Dabei wurde zusätzlich auch die Bedeutung des Unterrichtsstils als Faktor ersichtlich.

Zur Operationalisierung des Konzepts ‚soziale und interkulturelle Kompetenzen‘ wurden theoretische Ansätze der Friedenspädagogik, der Soziologie (Sozialkapital) und der kritischen angewandten Linguistik berücksichtigt. Die quasi-experimentelle Untersuchung beruhte auf einer Fragebogenumfrage unter 600 Jugendlichen (14-18 Jahre) und 32 Lehrkräften. Die so erhobenen Daten wurden quantitativ (multivariate Analyse) und qualitativ ausgewertet. Dabei wurden die Ergebnisse der SESB-Gruppe mit einer Kontrollgruppe der Regelschule verglichen.

Freitag, 11:30 - 12:30 Uhr:

**Anja Jäger (Freiburg):
Interkulturelles Lernen mit Jugendliteratur und szenischen Verfahren im aufgabenorientierten Englischunterricht**

In diesem empirischen Klassenforschungsprojekt wurde untersucht, wie unterschiedliche szenische Aufgabenformen, die sich an den Prinzipien des aufgabenorientierten Unterrichts orientieren, dazu beitragen können, dass Jugendliche bei der Auseinandersetzung mit Jugendliteratur im Fremdsprachenunterricht *interkulturelle kommunikative Kompetenzen (IKK)* entwickeln. Die Unterrichtseinheit, die auf der literarischen Grundlage des englischen Jugendromans „*Bend It Like Beckham*“ (Dhami 2006) basiert und viele szenische Aufgabenstellungen enthält, wurde in drei neunten bzw. zehnten Realschulklassen durchgeführt.

Hauptziel war es, bei den Schüler/innen IKK in allen Bereichen (Wissen, Einstellungen, Fertigkeiten, kritisches kulturelles Bewusstsein, vgl. Byram 1997) zu fördern, die interkulturellen Lernprozesse und IKK zu beschreiben und mit Aufgabenmerkmalen in Verbindung zu bringen. Anhand der teilnehmenden Beobachtung mehrerer Co-Forscherinnen und der Auswertung von Daten aus Unterrichtsvideos/-audios, Leseportfolios, Interviews und Fragebögen wurden die Aufgabenstellungen und ihre Sequenzierung kontinuierlich optimiert. Dabei wurde auch auf eine günstige Begleitung des interkulturellen Lernprozesses durch die Lehrkraft und die Gestaltung der Rahmenbedingungen geachtet.

In meinem Vortrag möchte ich die Triangulation der Daten und die daraus resultierenden Ergebnisse der Studie vorstellen und zur Diskussion stellen:

- Merkmale der optimierten szenischen Aufgaben
- Beobachtete interkulturelle Lernprozesse und IKK
- Förderliche Rahmenbedingungen für interkulturelles Lernen

Samstag, 9:00 - 10:00 Uhr:

**Mark Bechtel (Bremen) & Maud Ciekanski (Franche-Comté) & Thierry Chanier (Franche-Comté) & Dagmar Abendroth-Timmer (Siegen):
From developing to investigating intercultural competence in practice through oral and written interactions in online exchanges**

Telecollaboration opens new perspectives to intercultural communication (Thorne & Belz 2005) and facilitates contacts between language learners, avoiding travels and multiplying the frequency and duration of connexions. For several years multilateral online exchanges for language and culture learning have been developed aiming especially at the development of intercultural communicative competence (ICC). However, these exchanges often fail to get over simple exchanges of information on the target culture and to use their full potential (O'Dowd 2006). The quality of the pedagogical scenario (choice of tasks) and the intercultural competence of tutors accompanying the learners seems to play a crucial role.

In the INFRAL (*Interculturel France Allemagne en Ligne*) project conducted by the Universities of Bremen (Germany) and Franche-Comté (France) we developed an online programme for future german and french teachers of french as a foreign Language (FLE) aiming at the development of ICC. The online exchanges took place in small groups gathering at least two students from each institution, in two different workplaces: a multi-authored blog for asynchronous writing communication and an audiographic conferencing system for synchronous oral communication, without the tutor/teacher intervening directly in the learners' interactions. The communication tools sustain both a dialogical and a reflective process among learners. The exchange was guided by a pedagogical scenario including four tasks the students worked on over 10 weeks.

In our contribution we propose a longitudinal analysis of the 4 German-French groups involved in the INFRAL project. On the basis of the model of Byram (1997) we will trace the occurrence of components of ICC in the transcripts of the collaborative online interactions and the individual reports written by the students at the end of the programme.

Our study questions anew the nature of the occurrences of ICC expected in such situations and their traceability in transcripts, as well as the impact of task, technological tools and the pedagogical scenario on the participants' involvement in the intercultural online communication and the acquisition of ICC.

Samstag, 10:00 - 11:00 Uhr:

Silke Hörberg (Hamburg):

Interkulturelle Kompetenz und Mehrkulturalität: Eine empirische Studie zur Evaluation interkultureller Kompetenz im Französischunterricht innerdeutscher Schulen und an der Deutschen Schule Ankara

Der Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen (2001) und die KMK-Bildungsstandards (2003) erachten die interkulturelle Kompetenz als wichtige Teilkompetenz für den schulischen Fremdsprachenunterricht. Will das interkulturelle Lernen sich in Zeiten von Standardisierung und Kompetenzorientierung fest in den Lehrplänen verankern, bedarf es jedoch der systematischen Konzeption altersangemessener Unterrichtsaufgaben. In diesem Kontext besteht ein verstärkter Forschungsbedarf im Bereich der entwicklungspsychologischen Forschungen zu bestimmten Alters- und Entwicklungsstufen.

Im Mittelpunkt meines Vortrags steht eine empirische Studie zur Evaluation interkultureller Kompetenz im Französischunterricht, die ich im Rahmen meines Dissertationsprojektes jeweils im achten und zwölften Jahrgang an zwei Schulen in Schleswig-Holstein und an der Deutschen Schule Ankara durchführe. Insgesamt nehmen etwa 100 Probanden an der Studie teil. Neben einem Fragebogen zur quantitativen Erfassung von Daten zur Sprach-Biografie und zu schulisch initiierten bzw. außerschulischen interkulturellen Erfahrungen (Vor-Erhebung) habe ich auf der Grundlage der in Michael Byrams Modell *Teaching and Assessing Intercultural Communicative Competence* (1997) definierten Teilkompetenzen zwei jahrgangsspezifisch unterschiedliche, schüler- und handlungsorientierte Fragebögen entwickelt (Haupt-Erhebung). Diese führen die SchülerInnen auf eine imaginäre Reise nach Frankreich und in den Senegal und konfrontieren sie mit verschiedenen Begegnungssituationen bzw. *critical incidents*, deren Auswahl sich an den von Byram formulierten Teilkompetenzen orientiert. Die Erhebung der Daten mittels Fragebogen erfolgt im Frühjahr/ Sommer 2009. Darüber hinaus werde ich mit einzelnen Probanden noch vertiefende Interviews führen, die persönlich Erlebtes im Sinne des Byram'schen Portfolio-Ansatzes (2005) in den Mittelpunkt stellen.

Sowohl die Anlage der Haupt-Fragebögen als auch die geplanten Interviews zielen auf eine Auswertung nach dem Verfahren der qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring 2003) ab. Aufgrund der Kombination aus offenen Fragen und multiple Choice-Fragen in den Haupt-Fragebögen sind jedoch auch quantitative Auswertungsschritte erforderlich.

Im Mittelpunkt der Studie stehen folgende Forschungsfragen:

- Welche Teilaspekte interkultureller Kompetenz lassen sich bei Lernenden des Faches Französisch der Jahrgangsstufen 8 und 12 in welchem Maße feststellen?
- Inwieweit besteht ein Zusammenhang zwischen der interkulturellen Kompetenz und der individuell-kulturellen Biografie/ den von der Schule initiierten interkulturellen Erfahrungen?
- Lässt sich aus den Ergebnissen der Studie auf eine Zunahme interkultureller Kompetenz innerhalb der vier Jahre schulischen Französischunterrichts schließen?

Im Vortrag werden die Konzeption der Fragebögen für die Jahrgangsstufen 8 und 12 sowie erste Ergebnisse der Studie vorgestellt.

Sektion 11: Wozu Lernaufgaben? Perspektiven einer theoretisch fundierten und pädagogisch orientierten Lernaufgabenforschung

In der internationalen Lernaufgabenforschung / *Research on Task-based Language Learning and Teaching* zeichnen sich zwei grundlegende Perspektiven auf den Begriff der Lernaufgabe/task ab: einerseits als Datenelizitierungsinstrument innerhalb einer empirisch und theoretisch fundierten L2 Erwerbsforschung und zum anderen als Lehrinstrument innerhalb einer stärker pädagogisch orientierten Handlungsforschung. Demzufolge dienen Lernaufgaben dazu

(1) Faktoren und Bedingungen zu identifizieren, die dem L2 Erwerb förderlich sind;
(2) Lernern einen Rahmen für den interaktiven und kontextualisierten Gebrauch der L2 bereitzustellen. Während diese zwei Forschungslinien innerhalb der aufgabenbasierten Fremdsprachenerwerbsforschung zunächst getrennt voneinander verliefen, wurden in den letzten Jahren vermehrt Vorschläge zu einer integrierten Erforschung beider Perspektiven vorgebracht. Im Mittelpunkt solcher Forschungsparadigmen steht die Forderung nach der Erforschung aufgabenbasierten Lernens in authentischen Lernkontexten.

Demzufolge geht es in der DGFF-Sektion in erster Linie um die Vorstellung und Diskussion integrativer Forschungsprojekte, die einem der o.g. Forschungslinien – theoretisch fundierte L2-Erwerbsforschung oder *stärker* pädagogisch orientierte Handlungsforschung – verpflichtet sind und folgenden Prinzipien gerecht werden:

- Die Forschung ist unterrichtsbasiert und in Kontexten der Primär-, Sekundär- oder Tertiärbildung angesiedelt.
- Die Forschung adressiert pädagogische Implikationen.

Wir sind im Besonderen an folgenden Fragestellungen interessiert:

- Welche Forschungsdesigns sind geeignet, Ergebnisse hervorzubringen, die relevant sind sowohl mit Hinblick auf eine L2 Erwerbsforschung als auch für eine aufgabenbasierte L2-Pädagogik?
- Wie können Lehrer/innen die Erkenntnisse einer theoretisch bzw. pädagogisch orientierten Lernaufgabenforschung nutzen?
- Welches sind Schwerpunkte, Verfahrensweisen und potentielle Ergebnisse einer pädagogisch orientierten Lernaufgabenforschung?
- Wie konzeptualisiert die Lernaufgabenforschung die Rolle individueller Lerner im aufgabenbasierten L2-Erwerb?
- Inwiefern können Lernerperspektiven auf aufgabenbasiertes L2 Lernen in Forschung und Lehre integriert werden?
- Welchen Kriterien sollte ein lernaufgabenbasiertes Curriculum gerecht werden?
- Welches sind die pädagogischen Implikationen performanz- und aufgabenbasierten L2-Testens?

Neben diesen Kernfragen sind weitere Vorschläge zu potentiellen Diskussionspunkten willkommen.

Leitung: Johannes Eckerth (London), Andreas Müller-Hartmann (Heidelberg),
Marita Schocker-von Ditfurth (Freiburg)

Raum: Hörsaal 8

Ablauf und Abstracts:

Donnerstag, 11:30 – 12:30 Uhr:

Paul Seedhouse (Newcastle):

Interaction produced by convergent and divergent tasks

This paper examines the extent to which two different varieties of task generate different varieties of interaction. Duff (1986) distinguishes between *convergent* tasks, such as information gaps, and *divergent* tasks such as discussion and debate.

Using a Conversation Analysis (CA) approach, I characterise the features of interaction generated by convergent and divergent tasks, using data from secondary and tertiary language teaching settings.

I study the relationship between the nature of the task and the organisation of the interaction in terms of turn-taking, sequence and repair. I then link the interaction produced by these tasks to the processes of language learning and to SLA theory.

Donnerstag, 14:00 – 15:00 Uhr:

Susanne Rott (Chicago):

Task-based CALL: Task Design, Technology, Student Performance

Recent studies on task-based language instruction have advanced our understanding of the complex interaction between linguistic, cognitive, task design, socio-cultural and learner variables affecting second language processing and acquisition. Studies have shown that a) the task design can be manipulated to foster the noticing of forms in comprehension and production tasks (e.g. Loschkey & Bley-Vroman, 1993; Skehan, 1998), b) the task set-up affects the amount of negotiation of meaning that takes place between learners (e.g. Eckerth, 2009; Gass, Mackey & Ross-Feldmann, 2005), c) consciousness-raising (e.g. Eckerth, 1999) and collaborative-dialogue (e.g. Swain, 2000) tasks lead to the understanding of the use of grammatical forms, and d) the task type affects the accuracy, fluency and linguistic complexity of students' written (e.g. Kuiken & Vedder, 2007) and oral (e.g. Michel, Kuiken, & Vedder, 2007; Robinson, 2007) performance. Even though these findings need to be further validated in longitudinal studies and classroom-based settings (e.g. Eckerth, 2009) the detailed classification of tasks in the studies provides an ideal starting point to develop tasks for the CALL environment. Currently there are only few commercially produced task-based textbooks or online modules.

In this presentation I will outline how task-based research findings can be translated to the development of interactive online learning materials. I will specifically focus on criteria to set up individual tasks to maximize the potential for focus on form during meaningful interaction. I will address how task instructions can foster negotiation of meaning preventing learners from using the "let it pass" strategy (Foster 1998). In addition, I *will* demonstrate how individual tasks or subtasks (Lee 2000) need to be set-up as building blocks for a larger topical unit. Each subtask will be analyzed using Robinson's (2007) task classification categories to determine students' performance. All on-line materials used for task-based CALL will be based on freeware.

Donnerstag, 15:00 – 16:00 Uhr:

Jörg U. Keßler (Ludwigsburg) & Mathias Liebner (Paderborn):

Diagnostic Task Cycle & Podcasts im aufgabenorientierten Fremdsprachenunterricht der Sekundarstufe

Kommunikative *Tasks* im Fremdsprachenunterricht stellen die natürliche Kommunikation und Interaktion in authentischen Situationen in den Vordergrund. Darüber hinaus können sie jedoch auch durch die Erhebung von Sprachproben der Lernaltersprache zur Diagnose von Lernaltersprache dienen. Basiert ihr Einsatz auf der Diagnose der aktuellen Lernaltersprache individueller Lerner innerhalb einer Lerngruppe, können Lernaufgaben auch in heterogenen Lerngruppen alle Lerner individuell – entsprechend ihres jeweiligen L2-Entwicklungsstandes – fördern bzw. fordern.

In unserem Vortrag zeigen wir, wie mit *Rapid Profile*, einer Software zur schnellen und validen Lernstandsdiagnostik, zunächst eine diagnostische Basis geschaffen werden kann, auf deren Grundlage die Lehrkraft dann die Lernaufgaben für einen neokommunikativen Fremdsprachenunterricht auswählen kann, die auf die jeweiligen Stärken und Schwächen der Lerner individuell zugeschnitten sind. Dieser Ansatz nutzt die Erkenntnisse des *Task-based Language Teaching*. Gezielt ausgewählte *Tasks* lassen sich traditionell oder auch medial gestützt erstellen und bearbeiten. Am Beispiel einer Lektüre und deren kommunikativer Auf- und Weiterbearbeitung (Lois Duncan: „Killing Mr Griffin“) zeigen wir exemplarisch, wie kommunikative *Tasks* als individualisierte und inhaltsorientierte Arbeitsform die kreative Entwicklung der individuellen Lernaltersprache fördern. Zunächst erstellen die Lerner einzeln bzw. zu zweit Podcasts, in denen sie sich intensiv mit dem Inhalt der Lektüre auseinandersetzen. Diese Audioaufnahmen dienen der Lehrkraft zur Diagnose des L2-Entwicklungsstandes und der darauf aufbauenden Auswahl kommunikativer Lernaufgaben für die unterrichtliche Weiterarbeit. Im nächsten Schritt erstellen die Lerner weitere Podcasts, die dann über den Lektüretext hinausgehen (*follow-up*) und dabei gleichzeitig gezielte Fördermöglichkeiten für den spontanen mündlichen Sprachgebrauch der Lerner bieten. Auf diese Weise können alle Lerner innerhalb einer Lerngruppe binnendifferenziert gefördert und gefordert werden. Der gezielte Einsatz von Podcasts ist nur ein Beispiel für die in unserem Vortrag erläuterte praktische Umsetzung.

Freitag, 9:00 – 10:00 Uhr:

Michael Schart & Hidemi Hamano (Tokio):

Wie viel Aufgabenorientierung ist zu viel Aufgabenorientierung? Antworten aus einem Aktionsforschungsprojekt mit japanischen Deutschlernenden auf Anfängerniveau

Empirische Studien, die aufgabenorientierten Unterricht unter authentischen Bedingungen über einen längeren Zeitraum hinweg verfolgen, stellen in der internationalen Lernaufgabenforschung immer noch eine Ausnahmeerscheinung dar. Für curriculare Entscheidungen bieten jedoch gerade die Ergebnisse solcher systematischen und kontinuierlichen Beobachtungen komplexen Unterrichtsgeschehens eine wichtige Grundlage. Wie sich Lehrende angesichts dieses Desiderats der Lernaufgabenforschung mit Hilfe externer Forschender selbst eine empirisch gesicherte Informationsbasis für ihr alltägliches Handeln schaffen können, soll anhand eines Aktionsforschungsprojektes in einem Programm für deutsche Sprache und Gesellschaft für Studierende sozialwissenschaftlicher Studiengänge an einer japanischen Universität dargestellt werden.

Die Neugestaltung des Curriculums dieses Programms führte die beteiligten Lehrenden unter anderem zu dem Problem, für die ersten Lernmonate ein angemessenes Verhältnis von analytischem und synthetischem Ansatz, von form- und inhaltszentrierten Aktivitäten und Materialien festzulegen. Ein Thema, das auf theoretischer Ebene in der internationalen Lernaufgabenforschung kontrovers diskutiert wird (z.B. Ellis 2003 vs. Swan 2005).

Wie sich unterschiedliche Anteile aufgabenorientierten und themenzentrierten Unterrichts auf das Lernen und Lehren auswirken, wird deshalb seit April 2008 in einem auf drei Jahre angelegten Projekt untersucht. Dabei begleiten externe und interne Forschende mehrere Klassen über jeweils ein Studienjahr, um mit Hilfe von Lerntagebüchern, Umfragen, Videoaufnahmen des Unterrichts, Gruppengesprächen und Sprachfertigkeitstests die Besonderheiten des Lehrens und Lernens unter den jeweiligen Bedingungen besser zu verstehen. Der Beitrag stellt das Konzept dieses Aktionsforschungsprojekts sowie die Ergebnisse der ersten Untersuchungsphase vor. Zugleich werden die Probleme zur Sprache kommen, die sich ergeben, wenn Lernaufgabenforschung in den laufenden Unterrichtsbetrieb integriert und von den Beteiligten selbst betrieben wird.

Freitag, 10:00 – 11:00 Uhr:

Nick Andon (London)

Task-based language teaching: From research and theory into practice

Task-based language teaching (TBLT) has been the subject of much discussion and research. To date, though, there has been little investigation of teachers' uptake of the public knowledge generated by this research. This paper will report on case studies with 4 experienced teachers of EFL to adults which aimed to shed light on teachers' understanding, attitudes and beliefs towards TBLT as a language teaching approach, and their classroom practices related to tasks and TBLT. Based on observation and interview data (including stimulus-recall), it is argued that TBLT is related to a number of key aspects of the case study teachers' approaches. Tasks were used quite a lot in ways that the literature suggests – with a focus on outcomes rather than the teaching of specific forms, and engaging processes such as comparing, evaluating, negotiating and making decisions jointly. It was also clear that these teachers use TBLT flexibly and selectively within an eclectic approach. Tasks are used alongside other techniques and activities, combined with PPP and other language-centred activities, and the main rationale for using tasks is skills-using rather than knowledge-creating. In addition, the way teachers implement tasks differs from specifications in the literature. Reasons for these differences are suggested and implications for researchers, teachers and teacher educators are set out.

Freitag, 11:30 Uhr – 12:30 Uhr:

Mark Bechtel (Bremen):

Kompetenz- und Aufgabenorientierung. Ein Schulbegleitforschungsprojekt zur Entwicklung, Implementierung und Evaluation von Lernaufgaben im Französisch- und Spanischunterricht der Sekundarstufe I

In meinem Beitrag geht es um die Kompetenz- und Aufgabenorientierung im Französisch- und Spanischunterricht der Sekundarstufe I. Die beiden für die Französisch- und Spanischdidaktik relativ neuen Prinzipien stehen im Mittelpunkt eines seit August 2008 bestehenden Bremer Schulbegleitfor-

schungsprojekts, an dem 9 Lehrer/innen aus vier Bremer Schulen beteiligt sind. Das auf drei Jahre angelegte Projekt geht der Frage nach, inwieweit der methodische Ansatz der Aufgabenorientierung Schülerinnen und Schülern im Fach Französisch und Spanisch der Sekundarstufe I helfen kann, die im gültigen Bremer Bildungsplan für diese Fächer festgeschriebenen Kompetenzen in einem kompetenzorientierten Unterricht auch tatsächlich auszubilden und den Unterricht durch die Ausrichtung auf lebensnahe authentische Situationen gleichzeitig attraktiv zu gestalten.

In meinem Beitrag möchte ich skizzieren, was die Prinzipien Kompetenz- und Aufgabenorientierung beinhalten, und Beispiele für Lernaufgaben geben, die diesen Prinzipien entsprechen. Abschließend wird gezeigt, unter welchen Fragestellungen die Implementierung der Lernaufgaben im Sinne der Handlungsforschung empirisch untersucht werden soll.

Bernd Tesch (Berlin):

Kompetenzorientierte Lernaufgaben – Eine rekonstruktive Fallstudie zur Unterrichtspraxis im Fach Französisch

Auf Grundlage des Lernaufgabenprojekts des IQB im Fach Französisch (Tesch/Leupold/Köller 2008) wurde eine rekonstruktive empirische Studie zur Erforschung der Unterrichtspraxis auf Grundlage der sog. „Rahmenaufgaben“ im Fach Französisch durchgeführt (Tesch 2009, in Vorbereitung). Die Forschungsfrage lautete: „Welche Lehr- und Lernkonzepte sind einer gelingenden Umsetzung der Kompetenzorientierung in der Unterrichtspraxis förderlich?“ Dabei wurden drei gymnasiale Französischklassen beim Unterricht mit einer Modulsequenz des IQB beobachtet, ihre sprachlichen Interaktionen audio- und videographiert und diese anschließend in einem mehrstufigen Verfahren interpretiert. Die Studie greift auf die Forschungspraxis der Dokumentarischen Methode nach Bohnsack (2003) zurück. Der Vortrag stellt die wichtigsten Ergebnisse dieser Studie bezüglich der Umsetzung und Weiterentwicklung kompetenzorientierter Lernaufgaben, der Förderung des zielsprachlichen Sprechens als Integrationskompetenz, der Erforschung der Unterrichtspraxis mit Hilfe der Dokumentarischen Methode und der Professionskompetenz von Fremdsprachenlehrkräften vor. Er wendet sich an Forschende im Bereich der Fachdidaktik moderner Fremdsprachen bzw. der Sprachlehr- und Lernforschung, im gleichen Maße aber auch an alle diejenigen, die in der fremdsprachlichen Lehreraus- und Fortbildung Verantwortung tragen. Im weitesten Sinne sind alle Lehrkräfte der Fremdsprachen angesprochen, die sich selbst auch als Forschende verstehen und nach Anregungen für die Weiterentwicklung ihrer Unterrichtspraxis suchen.

Samstag, 9:00 – 10:00 Uhr:

Leni Dam (Kopenhagen) & Lienhard Legenhausen (Münster):

Supporting learners in developing valid self-assessment – an example of integrated action research in an autonomous classroom

Our paper will illustrate the role of the practitioner as well as the role of the researcher in a project concerned with the development of learners' self-assessments (cf. Dam/Legenhausen 1999). The project was carried out with a mixed ability class of learners who were taught according to the principles of autonomous language learning. The classroom rationale and its organisation include 'tasks' – or 'projects' in the widest sense of the word – as one of the guiding and dominating procedural principles (cf. Dam 1995).

The task features which distinguish them from the ones frequently discussed in the literature (cf. Skehan and Ellis) include that tasks are also 'process-oriented' and 'learner-chosen'. This means that classroom procedures and processes become content via negotiation between all participants ("Unterrichtsprozesse werden zum Unterrichtsgegenstand"). The focussed question of the action research was: What systematic pedagogical steps support the learners when developing their ability to self-assess?

References:

- Dam, L. (1995). *From Theory to Classroom Practice*. Dublin: Authentik.
- Dam, L./Legenhausen, L. (1999). „Language acquisition in an autonomous learning environment: External and self-assessment compared.“ In: Crabbe, D. / Cotterall, S. (eds.). *Learner Autonomy in Language Learning: Defining the Field and Effecting Change*. Frankfurt/M.: Lang, pp. 89-98.
- Legenhausen, L. (in press 2009). "Autonomous language learning." In: Knapp, K./Seidelhofer, B. (eds.). *Handbook of Applied Linguistics. Vol. 6: Foreign Language Communication and Learning*. Berlin: Mouton de Gruyter.

Samstag, 10:00 – 11:00 Uhr:

Frank-Ulrich Nädler (Hamburg):

Zum Umgang mit sprachbewusstheitsorientierten Lernaufgaben im Fremdsprachenunterricht Spanisch

Die Bildungsstandards für die erste Fremdsprache (Ständige Konferenz der Kultusminister 2004) sowie zum Beispiel auch der Hamburger Rahmenplan Neuere Fremdsprachen (Behörde für Bildung und Sport: 2003, 2004) weisen Sprachbewusstheit als eine im Fremdsprachenunterricht zu fördernde Kompetenz aus. Im Rahmen der DESI-Studie (Beck, Klieme 2007) wird Sprachbewusstheit als sprachliche Teilkompetenz für die Bereiche der Grammatik und der Soziopragmatik bereits gemessen. Mit dieser Entwicklung einher geht ein Trend zur Aufgaben- und Kompetenzorientierung im Fremdsprachenunterricht. Im Rahmen meines Dissertationsprojektes soll das unterrichtliche Arbeiten an sprachbewusstheitsorientierten Lernaufgaben aus der Lernerperspektive beschrieben werden. Lerner und Lernerinnen des Spanischen als dritter Fremdsprache der Klassenstufen 11 und 12 werden dazu im Unterricht bei der Bearbeitung bewusstheitsfokussierender Aufgaben in Kleingruppen beobachtet. Die dabei entstehenden Lernerdiskurse werden aufgezeichnet und analysiert. Ich frage danach, wie die Lernenden diese Aufgaben bearbeiten, mit welchen sprachlichen Mitteln sie sich dabei ausdrücken und ob auf eine Sensibilität für jeweils spezifische Domänen von Sprachbewusstheit (James, Garret 1992) geschlossen werden kann. Nach einer Validierung mittels Einzelinterviews zu den Unterrichtsbeobachtungen erhoffe ich mir, Rückschlüsse auf mögliche Formen aufgabenbasierten, bewusstheitsorientierten Lehrens und Lernens sowohl im Sinne des Konzepts der *language awareness* als auch im Sinne der Bildungsstandards ableiten zu können.

Thomas Raith (Heidelberg):

Aufgabenorientierte Kompetenzen fördern statt nur zu fordern: ein Modell zur Kompetenzentwicklung für aufgabenorientiertes Unterrichten bei Fremdsprachenlehrkräften

Die Lehrkraft hat im aufgabenorientierten Unterricht eine entscheidende Rolle. Sie entwickelt Lernaufgaben, führt sie im Unterricht ein, begleitet und evaluiert den Prozess der Aufgabenbearbeitung im Klassenzimmer. Trotz der Wichtigkeit dieser Rolle gibt es bisher noch wenige empirische Untersuchungen über die Kompetenzentwicklung von Fremdsprachenlehrkräften in der aufgabenorientierten Unterrichtspraxis.

In dem Beitrag werden die Ergebnisse einer empirischen Untersuchung vorgestellt, die sich mit der Entwicklung von aufgabenorientierten Kompetenzen während des Referendariats beschäftigt. Unter drei Fragestellungen wurden sechs Lehramtsanwärterinnen in einer qualitativen Fallstudie begleitet:

- Welche Kompetenzen benötigen Fremdsprachenlehrkräfte, um aufgabenorientiert unterrichten zu können?
- Inwieweit entwickeln die LehramtsanwärterInnen aufgabenorientierte Kompetenzen?
- Wie kann die Kompetenzentwicklung für aufgabenorientiertes Unterrichten durch die Ausbildung gefördert werden?

Als Ertrag der Studie wird ein Kompetenzmodell vorgestellt, das durch die Untersuchung entwickelt und evaluiert wurde. Das Modell beinhaltet Standards für aufgabenorientiertes Unterrichten. Außerdem wurden Kompetenzfeststellungsverfahren mit dem Ziel der Kompetenzförderung auf Grundlage dieser Standards entwickelt. Das Kompetenzmodell soll einen Beitrag dazu leisten, nicht nur Kompetenzen durch Standards, sondern die Kompetenzentwicklung konkret auf Grundlage von Standards zu fördern.

Sektion 12: Kompetenzmessung, Evaluation, Bildungsmonitoring

Mit der Gesamtstrategie der Kultusministerkonferenz zum Bildungsmonitoring, veröffentlicht im Jahr 2006, wird ein „Paradigmenwechsel in der Bildungspolitik in Deutschland im Sinne von Ergebnisorientierung, Rechenschaftslegung und Systemmonitoring eingeleitet“. Um Qualitätsentwicklung im Bildungswesen zu steuern, sollen Bildungsprozesse und Bildungserträge evaluiert werden im Sinne einer externen Evaluation, die begleitend neben die schulinternen Evaluationsprozesse tritt. Die zu erreichenden fachspezifischen Ergebnisse wurden in den Bildungsstandards festgeschrieben. Nun gilt es, das Erreichen dieser Ziele u.a. durch standardisierte Kompetenztests zu überprüfen. Dazu werden in der Gesamtstrategie der KMK vier zentrale Verfahren festgeschrieben:

- Internationale Schulleistungsstudien
- Zentrale Überprüfung des Erreichens der Bildungsstandards in einem Ländervergleich
- Vergleichsarbeiten in Anbindung oder Ankoppelung an die Bildungsstandards zur landesweiten oder länderübergreifenden Überprüfung der Leistungsfähigkeit aller Schulen
- Gemeinsame Bildungsberichterstattung von Bund und Ländern.

Die Sektion wird sich insbesondere mit der Kompetenzmessung in den Fremdsprachen, der Modellierung von Kompetenzen und den Instrumenten des externen Evaluierens auseinandersetzen. Des Weiteren sollen externe Evaluationsverfahren wie die Vergleichsarbeiten in ihrer Implikation, ihrem Potential, aber auch ihren Grenzen diskutiert werden.

In diesem Zusammenhang sollen Fragen etwa nach Verwendbarkeit solcher externen Testinstrumente im Unterricht, nach Nutzung der Ergebnisse und Rückmeldungen zur individuellen Unterrichtsgestaltung und Optimierung, nach Lehrerfortbildungsbedarf u.v.m. diskutiert werden.

Die Sektion richtet sich an Praktiker und Forschende in den betroffenen Bereichen aus dem In- und Ausland und lädt sie ein, ihre Erfahrungen, Konzeptionen oder Forschungen vorzustellen und zu diskutieren.

Leitung: Claudia Harsch (Warwick), Johannes Hartig (Erfurt)

Raum: Hörsaal 14

Ablauf und Abstracts:

Donnerstag, 11:30 – 12:30 Uhr:

Graham Hyatt & Dorothea Nöth (Berlin): Vergleichsarbeiten als Diagnoseinstrument

Vergleichsarbeiten sind ein zentrales Instrument der externen Evaluation und können für die Unterrichtsentwicklung wichtige Impulse geben. Am Beispiel von Vera-6, Vera-8 und des Ländervergleichs in den Fremdsprachen möchten wir die folgenden Fragen diskutieren:

- Wie unterscheiden sich Test- und Lernaufgaben?

Vergleichsarbeiten sind eine Lernstandsdiagnose und dienen der Überprüfung von Kompetenzen. Klassenarbeiten messen den Lernzuwachs am Ende einer Unterrichtssequenz. Lernaufgaben dienen dagegen der Entwicklung von Kompetenzen. Sie sind lebensnah und verknüpfen Kompetenzen miteinander, im Mittelpunkt steht dabei die interkulturelle fremdsprachige Handlungskompetenz.

- Wie werden sie entwickelt?

Am IQB z.B. sind Lehrkräfte aller Bundesländer und Schulformen an der Aufgabenentwicklung beteiligt. Sie wurden durch international anerkannte Experten geschult. Als Textgrundlagen werden überwiegend authentische Texte unterschiedlichster Quellen verwendet. Die Aufgaben werden mit geschlossenen und halboffenen Formaten konstruiert. In Pilotierungs- und Normierungsstudien mit Schülerinnen und Schülern aller Bildungsgänge wird der Schwierigkeitsgrad der Aufgaben ermittelt.

- Wie können die Ergebnisse genutzt werden?

Lehrkräfte an allen Schulen können mit Hilfe der Vergleichsarbeiten die Leistungsfähigkeit ihrer Schülerinnen und Schüler über den Bezugsrahmen ihrer Klasse und Schule sowie des konkreten Lehrplans hinaus beurteilen. Dabei können sie erkennen, in welchen Kompetenzbereichen noch Förderungsbedarf besteht und ihren Unterricht entsprechend gestalten.

- Wie können die Testaufgaben im Unterricht genutzt werden?

Testaufgaben sind grundsätzlich keine Lernaufgaben. Lernaufgaben ermöglichen autonomes Lernen, den Einsatz verschiedener Sozialformen und unterschiedlicher Methoden/Herangehensweisen. Werden diese Aspekte berücksichtigt, lassen sich Testaufgaben als Lernaufgaben adaptieren.

Donnerstag, 14:00 – 15:00 Uhr:

**Hans Anand Pant & Rico Emmrich & Peter Harych (Berlin):
Vergleichsarbeiten in der 8. Jahrgangsstufe – Rückmeldeformen auf Grundlage des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GERS)**

Im März 2009 wurden in Berlin und Brandenburg, ähnlich wie in den meisten anderen Ländern, erstmals Vergleichsarbeiten in der Jahrgangsstufe 8 (VERA 8) im Fach Englisch durchgeführt. Die freiwillig angebotene Teilnahme wurde von mehr als 200 Schulen in Berlin und Brandenburg wahrgenommen; insgesamt wurden über 15000 Schülerinnen und Schüler mit den am Institut für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) entwickelten Aufgaben getestet. Die Aufgaben wurden auf der Basis des Kompetenzmodells des GERS entwickelt und ermöglichen somit prinzipiell auch eine Rückmeldung auf den entsprechenden Kompetenzstufen des GERS (A1 bis C2). Anders als beim Einsatz der Kompetenztests als Instrument des Systemmonitorings (Ländervergleiche), erfolgen Rückmeldungen der Testergebnisse in Vergleichsarbeiten aber nicht nur auf Länderebene, sondern auch auf Schul-, Lerngruppen- und Individualebene. Der Beitrag untersucht, welche Besonderheiten zu beachten sind, um die Aussagen zum Kompetenzstand auf der jeweiligen Aggregatebene statistisch adäquat und für Lehrkräfte bzw. Eltern und Schülerinnen und Schüler verständlich rückzumelden. Es werden alternative Modelle vorgestellt, wie insbesondere der Verlust an Präzision der Schätzung auf niedrigeren Aggregatebenen visuell als auch textlich dargeboten werden kann. Die Funktion der VERA-8-Rückmeldungen auf den Kompetenzstufen des GERS wird vor dem Hintergrund der Erwartungen und Widerstände von Lehrkräften gegen diese Form der Rechenschaftslegung diskutiert.

Donnerstag, 15:00 – 16:00 Uhr:

**Gabi Friedl-Lucyshyn (Wien):
Bildungsstandards und standardisierte Reifepfung in Österreich - Konzeption und Implementierung**

Nach der gesetzlichen Verankerung der Bildungsstandards für die Grundschule und Sekundarstufe I im Jänner 2009 müssen geeignete Begleitmaßnahmen (*Baseline-Testing*, Fortbildungsmaßnahmen, Entwicklung von Instrumenten zur Lernstandserhebung, etc.) auf die Testungen im Jahr 2012 vorbereiten und zugleich sicherstellen, dass diese bildungspolitische Reform zu einem Paradigmenwechsel in der Unterrichtskultur führt. Im ersten Teil des Referats wird skizziert, wie die Bildungsstandards in Österreich konzipiert sind und welche Implementierungsschritte gesetzt werden, um eine nachhaltige Verankerung im System zu erreichen. Eine zweite – im Pilotstadium befindliche – Reform, die die bildungspolitische Landschaft in Österreich entscheidend verändern könnte, ist die bundesweite Einführung einer standardisierten, zentral entwickelten Reifepfung in allen Klausurfächern. Der zweite Teil des Referats bietet eine kurze Zusammenfassung der Erfahrungen und Ergebnisse der Entwicklung und Pilotierung eines Zentralabiturs in den lebenden Fremdsprachen.

Freitag, 9:00 – 10:00 Uhr:

**Henning Rossa (Dortmund):
Explorative Untersuchung der Konstruktvalidität von Testaufgaben zum fremdsprachlichen Hörverstehen**

Die Konstruktvalidität eines Hörverstehentests und Determinanten der Aufgabenschwierigkeit sind die Gegenstände einer Studie, die als Dissertationsvorhaben im Rahmen des DESI-Projekts durchgeführt wurde. Dieses Forschungsprojekt knüpft an Arbeiten zum Hörverstehenskonstrukt an (Buck 1990, 1992, Buck/Tatsuoka/Kostin et al. 1997; Ross 1997; Rost 2002), orientiert sich an Untersuchungen zur Perspektive der Testteilnehmer und ihrer Strategien beim Bearbeiten von Tests (Cohen 2000; Shohamy 2001; Vandergrift 2003) und stützt sich auf Arbeiten zur Untersuchung kognitiver Prozesse (Ericsson/Simon 1993; Ericsson 2003; Haastrup 1987; van Someren/Barnard/Sandberg 1994). Samuel Messick, auf dessen konzeptionelle Arbeit die gegenwärtige Theoriebildung zur Validität in der Sprachtestforschung aufbaut, mag die Scheu vor dem notwendigen forschungspraktischen Aufwand im Blick haben, wenn er die mangelnde Zahl genuiner Validierungsstudien beklagt: „Many test makers acknowledge a responsibility for providing general validity evidence of the instrumental value

of a test but very few actually do it" (Messick 1992:89). In einer neueren Publikation bestätigt Weir diesen deprimierenden Status (Weir 2005:11). Es erscheint daher weiterhin angebracht, die methodische Umsetzung empirischer Validierungsbemühungen dem kritischen Diskurs der *scientific community* anzubieten, um die methodologische Basis für verschiedene Arten von Validierungsstudien zu konkretisieren und zu erweitern.

Die Studie ergänzt die quantitativen Analysen der Testergebnisse und der Skalierung der Aufgaben sowie ihrer schwierigkeitsbestimmenden Aufgabenmerkmale durch qualitative Daten (Protokolle lauten Denkens und *Stimulated Recall Interviews*), die in der Verbindung mehrerer introspektiver Fallstudien kontrastierend analysiert werden.

Freitag, 10:00 – 11:00 Uhr:

Lan Diao (Hamburg):

Lesekompetenzmessung und Lesekompetenzentwicklung im Chinesischunterricht an deutschen Schulen

In meinem Beitrag werde ich über ein Forschungsprojekt berichten, in dem es um die Messung der Lesekompetenz im Chinesischunterricht an deutschen Schulen geht. Chinesisch wird in ganz Deutschland an ca. 140 Sekundarschulen, z. T. auch als Abiturfach angeboten. Angesichts der Heterogenität der Lehrwerke und der Schülerschaft im Chinesischunterricht in Deutschland, ist es im heutigen Bildungskontext von besonderer Bedeutung, die Entwicklungsstufen der Kompetenzen festzustellen und die Lernprozesse zu steuern.

In meinem Forschungsprojekt versuche ich, eine wichtige Kompetenz beim Erlernen einer Fremdsprache – die Lesekompetenz – im Chinesischunterricht an deutschen Schulen zu erforschen, die verschiedenen Niveaustufen beim Lesenlernen in der chinesischen Sprache zu beschreiben und die Entwicklung der Lesekompetenz der Schüler zu modellieren.

Der empirische Teil dieser Forschung gliedert sich in zwei Phasen. Die erste Phase, eine explorative Studie, findet an einer Bremer Schule statt, an der Chinesisch als Wahlpflichtfach unterrichtet wird. Es handelt sich hier um die Triangulation folgender Methoden: Befragungen, Unterrichtsbeobachtungen, Testungen und Introspektion. Um die Entwicklung der Lesekompetenz festhalten zu können, werden die Lesetests so konstruiert, dass ein Vergleich der Testergebnisse in verschiedenen Lernstadien möglich ist. Diese Lesetests mit unterschiedlichen Aufgabenformen wie Zeichenerkennungsübung, *Multiple Choice* und *Cloze Test* werden in der zweiten empirischen Phase an weiteren Schulen mit ähnlichem Lehrpensum und ähnlichen Lerninhalten durchgeführt. Anhand der Ergebnisse dieser Längsschnittstudie wird das Lesenlernen im Chinesischunterricht modelliert und die Entwicklungsstufen werden festgestellt. In meinem Vortrag werde ich insbesondere auf die erste explorative Phase eingehen und die ersten Forschungsergebnisse präsentieren.

Freitag, 11:30 – 12:30 Uhr:

Vesna Bagarić (Osijek):

Structure of communicative language competence of English and German learners in the Croatian context

Learners' communicative competence in certain contexts of language learning has been a focus of interest of numerous researchers in the fields of language testing and second language acquisition. However, a relatively small number of studies focused on the structure of learners' communicative competence (cf. Sang *et al.* 1986; Harley *et al.* 1990; Fouly *et al.* 1990; Hoffman-Hicks 1992; Ginther and Stevens 1998 etc.). The present study was conducted with the aim to describe and compare the structure of communicative language competence in two foreign languages – English and German, and at two proficiency levels in the Croatian educational context.

A total of 220 students were involved in the study, including 107 grade 8 students from 15 primary schools and 113 grade 4 students from 10 secondary (high and vocational) schools in Croatia. The data were collected by means of a battery of standardized tests aimed at measuring the communicative language competence of learners of English and German at levels A2 and B1. The data were analysed qualitatively and quantitatively. The following statistical procedures were used: independent samples t-test, correlational and factor analysis.

The results revealed certain differences in the structure of communicative language competence of English and German learners in the Croatian context. At level A2, not many significant differences between the two languages were found with regard to the level of proficiency in individual components of

communicative language competence and the degree of their correlation. However, the mode of their correlation was significantly different. At level B1, significant differences were found both in the proficiency in the majority of components of communicative language competence in English and German, and in the degree and the mode of their correlation. The structure of communicative competence in the English language is integrative (unifactorial) at both proficiency levels, whereas in the German language it is less integrative (two-factorial), and is different at two proficiency levels. The differences in the structure of communicative language competence may have been caused by the direct or indirect influence of the wider context of learning English and German in Croatia.

Samstag, 9:00 – 10:00 Uhr:

**Rupprecht S. Baur & Anna Mashkovskaya (Essen):
Zur Erfassung der Sprachkompetenzen von Lehramtsstudierenden auf der Basis von C-Tests**

Aufgrund von Klagen von Vertretern verschiedener Fächer über mangelnde Sprachfähigkeiten von Studierenden der Lehramtsstudiengänge beschloss das Rektorat der Universität Duisburg-Essen, Instrumente zu entwickeln, auf Grundlage derer die Sprachkenntnisse aller Lehramtsstudierenden in Form eines Screenings erfasst werden können. Ziel ist es, sprachliche Defizite festzustellen, damit anschließend geeignete Fördermaßnahmen konzipiert werden können. Als ein Instrument wurde der C-Test ausgewählt, als ein zweites Instrument eine Schreibaufgabe. In dem Beitrag werden die Entwicklung der entsprechenden C-Tests und Ergebnisse der Pretests vorgestellt und diskutiert.

Samstag, 10:00 – 11:00 Uhr:

**Karin Vogt (Heidelberg):
Assessment literacy bei Fremdsprachenlehrkräften – Bedarf und Bedürfnisse in Aus- und Weiterbildung**

Ein wichtiger Bestandteil von Qualitätssicherung im Bereich fremdsprachlicher Leistungsmessung und -bewertung ist die Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften. Lehrkräfte sind zu verschiedenen Zeitpunkten konfrontiert mit standardisierten Tests, die sie evaluieren können sollten, und müssen ihre eigenen, unterrichtsbasierten Instrumente zur Leistungsbewertung erstellen. Hierfür brauchen sie Expertise, die durch Aus- und Fortbildungsmaßnahmen aufgebaut werden kann. Um die aktuelle Qualifikation von Fremdsprachenlehrkräften in diesem Bereich sowie ihre Fortbildungsbedürfnisse realistisch einschätzen zu können, wurde der Onlinefragebogen *European Survey of Language Testing and Assessment Needs* der EALTA auf Lehrkräfte als Zielgruppe zugeschnitten und in sieben europäischen Ländern als Befragung durchgeführt (Polen, Deutschland, Griechenland, Zypern, Türkei, Italien und Mazedonien, n=781). Der Vortrag soll die Ergebnisse in Form von aktuellen Trends wie die Implikationen für die Planung von Aus- und Fortbildungsmodulen darstellen sowie die Rolle von Trainingsmaßnahmen im Bereich Leistungsmessung und -beurteilung für die Professionalisierung von fremdsprachlichen Lehrkräften zur Diskussion stellen.

Fremdsprachenforschung bei Stauffenburg

Anja Leist-Villis

Elternratgeber Zweisprachigkeit

Informationen & Tipps zur zweisprachigen Entwicklung und Erziehung von Kindern

Mit einem Geleitwort von Hans H. Reich und Illustrationen von Ursula Arndt

3. Auflage 2009, 166 Seiten, mit zahlreichen Abb. und zweifarbigen Innenteil (blau/schwarz)

ISBN 978-3-86057-015-9 EUR 17,80

Wenn Eltern verschiedene Muttersprachen haben oder eine andere als die Landessprache sprechen, dann hat ihr Kind die große Chance, zweisprachig aufzuwachsen. Mutter und Vater werden mit ihm jeweils ihre eigene Muttersprache sprechen – eigentlich ganz einfach! Oder? Viele Eltern machen die Erfahrung, dass es nicht immer leicht ist, dieses Prinzip im Alltag konsequent beizubehalten. Auch das Kind überrascht: Plötzlich verweigert es eine der beiden Sprachen oder vermischt sie. Zweifel kommen auf: Machen wir etwas falsch? Überfordern wir unser Kind vielleicht? Die Fragen und Sorgen zweisprachig erziehender Eltern beantwortet die Autorin auf wissenschaftlich fundierte und zugleich allgemeinverständliche Art. Sie zeigt, wie Kinder spielend zwei Sprachen erwerben, welche Vorteile frühkindliche Zweisprachigkeit hat, und wie Eltern die zweisprachige Erziehung zu ihrer eigenen Zufriedenheit gestalten können. Zahlreiche konkrete Tipps machen das Buch zu einem echten Ratgeber für Eltern, der auch Pädagogen wertvolle Unterstützung für die Elternberatung bietet.

Renate Kärchner-Ober

The German Language is Completely Different from the English Language

Besonderheiten des Erwerbs von Deutsch als Tertiärsprache nach Englisch und einer Nicht-Indogermanischen Erstsprache

2009, 348 Seiten

ISBN 978-3-86057-868-1 EUR 49,80

Tina Claußen

Strategientraining und Lernberatung

Auswirkungen auf das Kommunikations- und Lernverhalten ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen

2009, 212 Seiten

ISBN 978-3-86057-927-5 EUR 39,80



Barbara Schmenk

Geschlechtsspezifisches Fremdsprachenlernen?

Zur Konstruktion geschlechtstypischer Lerner- und Lernbilder in der Fremdsprachenforschung

2. Auflage 2009, 286 Seiten

ISBN 978-3-86057-923-7 EUR 43,30

Ausgezeichnet mit dem Preis zur Fremdsprachenerwerbsforschung 2003

Jasone Cenoz / Britta Hufeisen / Ulrike Jessner (eds.)

Looking beyond Second Language Acquisition

Studies in Tri- and Multilingualism

2. Auflage 2008, 182 Seiten

ISBN 978-3-86057-865-0 EUR 33,-

Konrad Ehlich / Venanz Schubert (Hrsg.)

Sprachen und Sprachenpolitik in Europa

2. Auflage 2008, 232 Seiten

ISBN 978-3-86057-894-0 EUR 17,50

Mit Beiträgen von G. Stickel, K. Ehlich, W. Krämer, F. Klippel, A. Heitmann, Th. Krefeld, M. Fritsche, O. Primavesi, R. Bernardi, P. Kirchhof.

Bernt Ahrenholz / Ernst Apeltauer (Hrsg.)

Zweitspracherwerb und curriculare Dimensionen

Empirische Untersuchungen zum Deutschlernen in Kindergarten und Grundschule

2006, VIII, 141 Seiten

ISBN 978-3-86057-925-1 EUR 24,-

Dietmar Rösler

E-Learning Fremdsprachen

Eine kritische Einführung

2. Auflage 2007, 250 Seiten

ISBN 978-3-86057-289-4 EUR 19,50

Elke Grundler / Rüdiger Vogt (Hrsg.)

Argumentieren in Schule und Hochschule

Interdisziplinäre Studien

2006, 196 Seiten

ISBN 978-3-86057-170-5 EUR 34,80

STAUFFENBURG VERLAG

Stauffenburg Verlag Brigitte Narr GmbH
Postfach 25 25 · D-72015 Tübingen · www.stauffenburg.de

Arbeitsgruppe 1: Frühes Fremdsprachenlernen (Fortsetzung der Sektion 1)

In der Arbeitsgruppe 1 soll die Arbeit der Sektion 1 zum Thema „Frühes Fremdsprachenlernen“ (vgl. S. 35) fortgesetzt werden.

Leitung: Markus Kötter (Münster), Jutta Rymarczyk (Heidelberg)

Raum: Hörsaal 2

Ablauf und Abstracts:

Donnerstag, 16:30 – 17:00 Uhr:

Sylvie Meron-Minuth (Augsburg):

Kommunikationsstrategien von Lernenden im Französischunterricht der Grundschule – Eine vierjährige Longitudinalstudie zu lernersprachlichen Äußerungen

In meinem Vortrag werde ich die Ergebnisse meines Dissertationsprojektes präsentieren, das sich im institutionalisierten Kontext baden-württembergischer Grundschulen mit dem Erlernen einer neuen verpflichtenden Fremdsprache – hier: Französisch – zu Beginn der ersten Klasse beschäftigt hat. Im Zusammenhang der vierjährigen Longitudinalstudie wurde beobachtet und festgestellt, wie sich eine Gruppe von Grundschülerinnen und -schülern in einem immersiv angelegten Französischunterricht kommunikationsstrategisch einbringt und wie sie fremdsprachliche Äußerungen entsprechend ihrer Lernersprache auf dem Weg zu einer umfassenderen Zielsprachenkompetenz realisierten.

Es handelt sich hierbei um eine explorativ-deskriptive Studie, die mit dem ethnomethodologischen Ansatz der qualitativen Sprachlehrforschung gearbeitet hat. Sie gibt eine empirisch belegte Antwort auf die Frage nach Typen von Kommunikationsstrategien, die sich in der Lerngruppe während der Longitudinalstudie gezeigt haben. Besonderes Augenmerk galt der Tatsache, dass die Schülerinnen und Schüler, die bereits im Grundschulalter eine Fremdsprache lernen, die genannten Kommunikationsstrategien entwickelten, um sich an der unterrichtlichen Interaktion zu beteiligen.

Donnerstag, 17:00 – 17:30 Uhr:

Constanze Weth (Freiburg):

Die Nutzung von Schrift als Chance im frühen Fremdsprachenunterricht

Der frühe Fremdsprachenunterricht (FSU) ist in den meisten Bundesländern bis zum Ende der Grundschule auf die mündlichen Fertigkeiten fokussiert. Dennoch wird im Klassenraum und im Unterricht auf eine bestimmte Art und Weise mit Schrift umgegangen: Im Klassenraum hängen oft Bilder, die die graphische Form von französischen Wörtern und Phrasen zusammen mit der bildlichen Darstellung des genannten Gegenstands abbilden. Ab der dritten Klasse wird (z.B. in Baden-Württemberg) die graphische Form von Wörtern eingeführt und die Kinder beginnen, Vokabeln zu lesen und abzuschreiben, sowie kleinere Texte zu lesen und Lückentexte zu vervollständigen. Eine Thematisierung der spezifischen Struktur der französischen Orthographie geschieht jedoch nicht. Infolgedessen geht der Schrifterwerb im FSU der Grundschule nicht über die logographische Stufe hinaus und unterstützt die Schüler nicht beim Entdecken der spezifischen orthographischen Struktur der Fremdsprache. Die geschriebene Form jeder Fremdsprache unterscheidet sich von der graphischen Repräsentation des Deutschen grundlegend. Wenn diese Unterschiede im Unterricht nicht sichtbar gemacht werden, kann das bei Kindern, die gerade erst beginnen, die Strukturen der deutschen Rechtschreibung zu entdecken, nur zur Verwirrung führen. Besonders schwächeren Schülern gelingt es infolgedessen bis zum Ende der vierten Klasse nicht, einen Bezug zwischen dem bekannten Lautbild eines Wortes mit dem entsprechenden Schriftbild herzustellen.

In meinem Vortrag soll der beobachtete Umgang mit Schrift in Französischklassen (4. Klasse) vorgestellt werden, um anschließend Möglichkeiten zu zeigen, wie Schrift im Unterricht für den Fremdspracherwerb genutzt werden kann.

Ziel des Vortrags ist zu zeigen, welche Strukturierungshilfe Schrift im frühen Fremdsprachenunterricht im Kontext von Mehrsprachigkeit leisten kann. Eine strukturierte Einführung von Schrift im FSU der Grundschule birgt bisher nicht genutzte Möglichkeiten: Durch den regelhaften Bezug zu phonologischen, morphologischen und syntaktischen Strukturen und deren stabiler Darstellung kann das Schriftbild phonologische und phonetische Unterschiede zwischen der deutschen Sprache und der

Fremdsprache sichtbar machen und die Sprachwahrnehmung und -produktion des Fremdsprachenerners unterstützen. Dies geschieht idealerweise sprachkontrastiv unter Einbeziehung der in der Klasse vertretenen Sprachen, da so auf das Strukturwissen der Schüler in der Erstsprache aufgebaut werden kann. Darüber hinaus bietet die Einführung einer weiteren Schriftsprache im Erstschriftunterricht die Möglichkeiten, die sprachenübergreifende Funktion von Orthographie zu entdecken: Schrift als ein sekundäres Zeichensystem, das sich in besonderer Weise auf die Lautung bezieht und vom kompetenten Leser entsprechend rekodiert wird.

Donnerstag, 17.30 - 18.00 Uhr:

Johanna Hochstetter (Berlin):

Der Einsatz von Beobachtungsbögen im Englischunterricht der Grundschule

In den letzten Jahren hat eine flächendeckende Einführung von Fremdsprachen als Pflichtbereich in den Grundschulen der Bundesrepublik Deutschland stattgefunden. Zu Beginn der Einführung sahen die Schulverwaltungen keine Bewertung oder Benotung des Faches vor. Ein einfacher Eintrag zur Teilnahme wurde in die Zeugnisse aufgenommen. Mit der Einführung einer Verpflichtung zur schriftlichen Beurteilung und/oder Benotung im Zeugnis entbrannte eine Debatte über Sinn und Unsinn von Notenzeugnissen für die Grundschule, die an vorangegangene Diskussionen anknüpft (vgl. z.B. Behr & Kierepka 2002, Bartnitzky & Christiani 1994, Benner & Ramseger 1985).

Diese Debatte überlagert zum Teil die Diskussion darüber, welche Ziele ein früher Fremdsprachenunterricht verfolgt und wie Lernentwicklungen von Schülerinnen und Schülern durch Lehrkräfte systematisch erfasst und begleitet werden können. Für den Englischunterricht der Grundschule wird der Einsatz von Beobachtungsbögen diskutiert. Es gibt bisher erste Entwürfe für Beobachtungsbögen in der fachdidaktischen Literatur, mit denen mündliche Leistungen im Englischunterricht der Grundschule erhoben werden sollen (vgl. u.a. Hoffmann 2001, Mindt & Wagner 2007).

Der Beitrag stellt Ergebnisse der Studie „Zum Einsatz von Beobachtungsbögen im Englischunterricht der Klassen 1-4“ vor. Es handelt sich um Interview- und Gruppendiskussionsbeiträge von Lehrkräften, die Beobachtungsbögen im eigenen Unterricht einsetzten. Dabei wird die Bedeutung von Einstellungen zum systematischen Beobachten und zur Leistungsbeurteilung deutlich.

Freitag, 16:30 – 17:00 Uhr:

Almud Stärk (Weingarten):

Unterrichten mit Geschichten – ein Modell zur Unterrichtsplanung mit narrativen Formen im Englischunterricht der Klassen 1 und 2

Das im Rahmen einer qualitativen Fallstudie entstandene Modell zur Unterrichtsplanung stellt das Kind in den Mittelpunkt des Planungsprozesses. Ausgehend von den Bedürfnissen des Grundschulkindes bietet der Einsatz narrativer Formen im Englischunterricht der Grundschule die Möglichkeit, in der Interaktion Kommunikationsstrategien zu trainieren und dabei – quasi auf dem Rücken der Handlung - Sprache zu erwerben. Es geht nicht wie beim „herkömmlichen“ Englischunterricht darum, Wortschatz und Grammatik in einer Geschichte verpackt darzubieten. Vielmehr sollen sich die Kinder an der Geschichte emotional beteiligen und so zu einem tiefer gehenden Umgang mit der Fremdsprache gelangen. Diese Auseinandersetzung dient nicht nur dem Spracherwerb, sondern stellt gleichzeitig einen ersten Schritt zur Entwicklung literarischer Kompetenz in der Fremdsprache dar.

Das Planungsmodell gliedert sich in drei Entscheidungsfelder: Das narrative, das emotionale und das kommunikative Entscheidungsfeld. Diese drei Entscheidungsfelder werden für die Unterrichtsplanung mit Hilfe von Fragenkatalogen erschlossen. Auf diese Weise werden wichtige Elemente der Unterrichtsplanung miteinander verknüpft und gleichzeitig zu den kindlichen Bedürfnissen in Beziehung gesetzt. Das Modell ermöglicht eine auf die individuelle Zielgruppe abgestimmte Planung des Unterrichts mit narrativen Formen.

Mein Vortrag stellt die Schritte der Unterrichtsplanung für den Englischunterricht in einer zweiten Klasse mit Hilfe des Modells an einer ausgewählten Geschichte vor.

Freitag, 17:00 – 17:30 Uhr:

Stephanie Frisch (Wuppertal):

Zum Umgang mit dem englischen Schriftbild im Englischunterricht der Grundschule

Der Einsatz des Schriftbildes im Englischunterricht der Grundschule wurde in den letzten Jahren kontrovers diskutiert. Die Meinungen reichen von einem gänzlichen Ausklammern des Schriftbildes bis hin zu einer parallelen Alphabetisierung Deutsch - Englisch. In den jüngsten Publikationen wird eine Tendenz zu einem lernunterstützenden Einbezug der Schrift von Anfang an sichtbar.

Bisher liegen jedoch nur wenige empirische Erkenntnisse über die Entwicklung des Lesens unter den Bedingungen des frühen Fremdsprachenlernens vor. Dies führt dazu, dass zum Beispiel Fragen zum geeigneten Umgang mit dem Schriftbild noch unbeantwortet bleiben.

Eine Fragebogenstudie, die im Juni 2008 durchgeführt wurde und eine Analyse der aktuellen Lehrwerke ergaben, dass derzeit das Schriftbild vorwiegend nach der Ganzwortmethode eingeführt wird. Aus der Forschung zum Schriftspracherwerb ist jedoch bekannt, dass englische Muttersprachler Verbindungen zwischen Graphemen und Phonemen herstellen, um Wörter zu lesen und sich Wörter nicht als Bild einprägen.

In diesem Beitrag werden erste Ergebnisse der LiPs Studie (Lesen im Englischunterricht der Primarstufe) vorgestellt, die seit Februar 2009 in Nordrhein-Westfalen durchgeführt wird. Das Ziel der Studie besteht unter anderem darin, den Einfluss von zwei unterschiedlichen Methoden auf das Leseverstehen und die Fähigkeit zur phonologischen Re-/Transkodierung von Zweitklässlern zu untersuchen. Eine Klasse wurde nach der Ganzwortmethode, die Parallelklasse nach einem *phonics*-basierten Ansatz unterrichtet.

Freitag, 17:30 – 18:00 Uhr:

Christina Bouwmeester (Tübingen):

Problems of early foreign language learning in practice

In the last decades, Germany has been highly concerned about putting into practice the idea that language learning is more efficient and successful the earlier the learner starts his or her learning process.

Though many studies from different areas of research seem to prove this point, my experiences as a teacher – thus a practice-orientated person –, however, do not always confirm these theoretical approaches. I would like to discuss the problem why theory and practical experience sometimes differ widely with regard to the benefits of early language learning. For this purpose, I will make reference to the current situation in Baden-Württemberg.

First of all, it must be said that the introduction of “Grundschulenglisch” (English in primary school) was to some extent overhasty and not well thought out. The two basic consequences are that many teachers who are teaching English in primary school right now do not have a specific education and lack knowledge both in the area of the English language itself and the teaching of English as a second language.

The other direct consequence based on education policy is a missing homogeneity in the way the pupils are actually taught at primary school. There is an obligatory curriculum, but in many aspects it is rather open to interpretation and, as both my questionnaires and my observations in the classroom show, in reality the language pedagogy of the respective primary school and primary school teacher can make a big difference.

Additionally, this has inevitable consequences for teaching English at secondary school. To begin with, an enormous variety of skills is noticeable. This means then, on the one hand, that the teacher has to be very sensitive not to frustrate those whose knowledge is very basic, and on the other hand, that he or she finds a way of keeping up motivation for those who are used to a more complex learning environment.

Furthermore, motivation is also a problem in general. The whole learning atmosphere at primary school is very different from the situation in a secondary school classroom. Of course, secondary school teachers are eager to motivate their pupils, too, but especially at the beginning, it is hard to motivate pupils whose lessons used to consist primarily of singing songs and playing games, whereas once at secondary school, they are supposed to write and learn words (which is another source of trouble, as some primary school teachers allow their pupils to write words according to how they are pronounced).

Consequently, in the worst case this can lead to “fossilization”. But not only when it comes to writing, primary school education can have a negative impact, but especially in the area of phonet-

ics/phonology and grammar many pupils show a deficit. This is certainly not only due to the teachers, though I had to find out that a number of primary school teachers do have deficits themselves, but also because of the widespread idea that pupils at primary school should not be corrected in order to avoid discouragement, and since correction is often seen as “unnatural”.

All in all, it should become obvious that there are still many problems in practice which reduce or even endanger the benefits of early foreign language learning.

Arbeitsgruppe 2: Video in der Lehrerbildung

Im ersten Teil der AG geht es um Videographie in der 1. Phase der Lehrerbildung. Eine Anforderung an gute Lehrerbildung ist die Förderung der Reflexions- und Analysekompetenz von Lehramtsstudierenden. Rita Kupetz & Birgit Ziegenmeyer (Hannover) zeigen, wie der Fallgeschichten-Ansatz, der mit einem videobasierten Anker arbeitet, zu einer aktiven Auseinandersetzung mit fachdidaktischen Fragestellungen in verschiedenen Lernkontexten online bzw. offline genutzt werden kann. Ute Massler (Weingarten) stellt *V-share* vor, d.h. videobasierte Analyse und Reflexion von Lehr- und Lernerfahrungen in virtuellen Gruppen. Der Vortrag erläutert, wie der Analyse- und Reflexionsprozess von Unterrichtserfahrungen mit digitalen Videoaufnahmen in (teil-) virtuellen Studienszenarien ermöglicht und unterstützt werden kann.

Der zweite Teil der AG behandelt das Arbeiten mit Video in der Lehrerfortbildung, insbesondere im Hinblick auf "professional development". Jörg Siebold (Rostock) erörtert die Möglichkeiten, Lehrtechniken zur Entwicklung mündlicher Kompetenz mit Hilfe der MELT-Videos zu vermitteln. Aus zwei Forschungsprojekten an der LMU München berichten Manuela Wipperfürth und Mona Wanders über die Konzeptionierung der professionellen und sprachlichen Weiterbildung durch Videographie. Dabei stehen zum Ersten netzwerkbasierende Arbeitsformen unter Einschluss von Experten und Novizen im Zentrum (Wipperfürth), zum Zweiten die individuelle Unterstützung fremdsprachlichen Weiterlernens für frühen Englischunterricht und *storytelling* (Wanders).

Leitung: Friederike Klippel (München), Rita Kupetz (Hannover)

Raum: Hörsaal 13

Arbeitsgruppe 3: Fachdidaktik Spanisch

Ziel der Sektionsarbeit soll es sein, das besondere Profil des Spanischen mit seinen unterschiedlichen Vernetzungsmöglichkeiten – nicht zuletzt innerhalb des schulischen Fremdsprachenkanons – herauszuarbeiten. Dabei sollen folgende Aspekte im Mittelpunkt stehen:

- Fachliche Vernetzungen: Die Perspektiven des Fachs Spanisch angesichts neuerer bildungspolitischer Rahmensetzungen (GeR, Kompetenzorientierung, Bildungsstandards)
- Sprachliche Vernetzungen: Spanischlernen und -lehren angesichts von Interkomprehensionsdidaktik und der Förderung von Multiliteralität
- Mediale Vernetzungen: Spanischlernen und -lehren mit alten und neuen Medien (Literatur, Film, Internet...), Intermedialität, Multiliteralität
- Kulturelle Vernetzungen: Spanischlernen und -lehren vor dem Hintergrund kulturwissenschaftlicher Ansätze (Transkulturalität, area studies,...)
- Methodische Vernetzungen: Spanischlernen und -lehren mit dem aufgaben-orientierten und dem kooperativen Ansatz.

Leitung: Barbara Hinger (Innsbruck), Lutz Küster (Berlin)

Raum: Hörsaal 4

Ablauf und Abstracts:

Donnerstag, 16:30 – 17:00 Uhr:

Franz-Joseph Meißner (Gießen) & Bernd Tesch (Berlin):

Aufgaben und Aufgabenformate für einen kompetenzorientierten Spanischunterricht

Wie lässt sich der neue Leitbegriff der „Kompetenzorientierung“ auch für den Spanischunterricht in entsprechenden Aufgaben für den Unterricht umsetzen? Wie könnte kompetenzorientierter Spanischunterricht konkret aussehen? Welche Rolle spielen Diagnose und Evaluation, Lernerautonomie und Interkomprehension in einem solchen Aufgabenkonzept? Wie sieht die Spezifik der Progression im Spanischunterricht aus? Welche Anknüpfungspunkte ergeben sich zum *enfoque por tareas*? Was bedeutet es für Lehrkräfte, Lernaufgaben zu entwickeln? Worauf ist dabei zu achten? Mit Hilfe konkreter Beispiele wird auf diese und weitere Fragen eine Antwort gegeben, wobei den Spezifika der Tertiärsprachen, die im *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen* kaum berücksichtigt sind, besondere Beachtung gewidmet wird.

Donnerstag, 17:00 – 17:30 Uhr:

Frank-Ulrich Nädler (Hamburg)

Zum Umgang mit sprachbewusstheitsorientierten Lernaufgaben im Fremdsprachenunterricht Spanisch

Die Bildungsstandards für die erste Fremdsprache (Ständige Konferenz der Kultusminister 2004) sowie zum Beispiel auch der Hamburger Rahmenplan Neuere Fremdsprachen (Behörde für Bildung und Sport: 2003, 2004) weisen Sprachbewusstheit als eine im Fremdsprachenunterricht zu fördernde Kompetenz aus. Im Rahmen der *DESI*-Studie (Beck, Klieme 2007) wird Sprachbewusstheit als sprachliche Teilkompetenz für die Bereiche der Grammatik und der Soziopragmatik bereits gemessen. Mit dieser Entwicklung einher geht ein Trend zur Aufgaben- und Kompetenzorientierung im Fremdsprachenunterricht.

Im Rahmen meines Dissertationsprojektes soll das unterrichtliche Arbeiten an sprachbewusstheitsorientierten Lernaufgaben aus der Lernerperspektive beschrieben werden. Lerner und Lernerinnen des Spanischen als dritter Fremdsprache der Klassenstufen 11 und 12 werden dazu im Unterricht bei der Bearbeitung bewusstheitsfokussierender Aufgaben in Kleingruppen beobachtet. Die dabei entstehenden Lernerdiskurse werden aufgezeichnet und analysiert. Ich frage danach, wie die Lernenden diese Aufgaben bearbeiten, mit welchen sprachlichen Mitteln sie sich dabei ausdrücken und ob auf eine Sensibilität für jeweils spezifische Domänen von Sprachbewusstheit (James, Garret 1992) geschlossen werden kann. Nach einer Validierung mittels Einzelinterviews zu den Unterrichtsbeobachtungen erhoffe ich mir, Rückschlüsse auf mögliche Formen aufgabenbasierten bewusstheitsorientierten Leh-

rens und Lernens sowohl im Sinne des Konzepts der *language awareness* als auch im Sinne der Bildungsstandards ziehen zu können.

Donnerstag, 17:30 – 18:00 Uhr:

**Hélène Martinez (Göttingen):
Mehrsprachige Kompetenz und Lernerautonomie**

Mehrsprachigkeitsanalysen konnten ermitteln, dass der interlinguale Transfer nicht nur zur Ausweitung des deklarativen und prozeduralen (interlingualen) Wissens und zur Stabilisierung von vorgelesenen Sprachbeständen führt, sondern dass er auch didaktische Erkenntnisse generiert, welche zur Bildung von methodischer Kompetenz führen, die für das Erlernen weiterer Sprachen von besonderer Relevanz ist.

In diesem Beitrag soll auf der Grundlage empirisch gesicherter Ergebnisse bezüglich der Sprachlernerfahrungen von Spanisch-Studierenden der Zusammenhang zwischen mehrsprachiger Kompetenz und Lernerautonomie bzw. Lernkompetenz sowie die Implikationen, die sich für das Spanischlernen und -lehren ergeben, vorgestellt und diskutiert werden.

Freitag, 16:30 – 17:00 Uhr:

**Marcus Bär (Siegen):
Die Anwendung von (Text-)Erschließungsstrategien im schulischen Interkomprehensionsunterricht**

Das Konzept des interkomprehensiven Lehrens und Lernens verfolgt u.a. das Ziel der Förderung von Sprachenbewusstheit.

In verschiedenen schulischen Unterrichtsprojekten wurde in den vergangenen Jahren empirisch überprüft, inwieweit in einem Interkomprehensionsunterricht, der vorrangig nach den Prinzipien des kognitiven, entdeckenden, inhalts- und verstehensorientierten Lernens aufgebaut ist, bei Schülern der Klassen 8 bis 10, die im deutschen Lernkontext eine zweite oder dritte romanische Sprache erlernen, das o.g. Ziel tatsächlich gefördert werden kann.

In meinem Beitrag möchte ich anhand von empirischen Daten (u.a. Transkripte zu ausgewählten Unterrichtssequenzen) deutlich machen, wie die Schüler – ganz konkret – beim Erschließen eines nicht-lehrintentionalen Textes bzw. beim Entdecken einer unbekannteren (aber nahverwandten) Sprache – hier Spanisch – vorgehen:

- Welches strategische und didaktische (Vor-)Wissen nutzen die Schüler, um nach nur wenigen Unterrichtsstunden erfolgreich (?) einen Text sinngemäß zu entschlüsseln?
- Wie können hierbei spezifische Aufgabenformate wie z.B. die Erstellung eines ‚mehrsprachigen Wörterbuchs‘ oder einer ‚Hypothesengrammatik‘ den Erschließungsprozess unterstützen?
- Verändert ein interkomprehensives Vorgehen grundsätzlich den Blick auf Sprache(n) und das Sprachenlernen?

Freitag, 17:00 – 17:30 Uhr:

**Silvia G. Pesce (Hamburg):
Löse- und Lernprozesse bei der Bearbeitung grammatisch-kommunikativer Lernaufgaben: Eine Studie am Beispiel des Spanischen als Fremdsprache**

In meinem Beitrag geht es um die kognitiven und kommunikativen Prozesse erwachsener Fremdsprachenlerner des Spanischen bei der Bearbeitung grammatisch-kommunikativer Lernaufgaben. Dabei handelt es sich um eine explorativ-interpretative quasi-experimentelle Untersuchung, in der die Daten primär nach qualitativen und zusätzlich nach quantitativen Kriterien interpretiert werden. In ihrem Zentrum steht die Elizitation von Löse- und Lernprozessen mit Hilfe von grammatisch-kommunikativen Lernaufgaben unter verschiedenen Bedingungen der Steuerung (lehrerseitige Wissensvermittlung vs. lernerseitige Wissenserschließung) und der Kommunikation (obligatorische vs. optionale Funktion der grammatischen Struktur). Dazu wurden Lernaufgaben entwickelt und zwei Gruppen von erwachsenen Fremdsprachenlernern zur dyadischen Bearbeitung vorgelegt. Mein primäres Ziel besteht darin, Einsicht in lernaufgabenbasierte fremdsprachliche Lernprozesse zu gewinnen und gleichzeitig deren

Qualität und Effizienz im Hinblick auf die zwei o.g. Parameter zu evaluieren. Um einer prozess- und produktorientierten Aufgabenforschung gerecht zu werden, werden neben den Löse- und Lernprozessen der Lerner auch der evtl. daraus resultierende Lernerfolg untersucht. Dieser wird in der vorliegenden Arbeit als Zunahme an explizitem L2-Wissen bzgl. der hier ausgewählten grammatischen Strukturen aufgefasst und in zweifacher Form definiert: Einerseits als Prozess, d.h. als Folge der dyadischen Aufgabenbearbeitung, der sich *online* über die so gefassten Lernprozesse manifestiert, andererseits als Produkt, d.h. als Folge der Wissensveränderung, das zum einen durch die Lösungen der Aufgaben und zum anderen durch die zu verschiedenen Zeitpunkten eingesetzten Sprachtests (Prä-, Post- und Folgetest) erfasst wird. In einem multivariaten Erhebungsdesign werden Produktions-, Retrospektions- sowie Beobachtungsdaten kombiniert und miteinander trianguliert.

Freitag, 17:30 – 18:00 Uhr:

**Susana Cañuelo (Leipzig):
Kino, Literatur und Web 2.0 im kulturwissenschaftlichen Unterricht**

Seit mehreren Semestern gebe ich für Studierende der Übersetzungswissenschaft an der Universität Leipzig ein Seminar mit dem Titel „Verfilmungen klassischer Werke der spanischen Literatur“, das weitgehend in spanischer Sprache stattfindet. Die Veranstaltung soll den Studierenden eine gute Gelegenheit bieten, sich gleichzeitig mit der Sprache, der Literatur, der Geschichte und der Kultur Spaniens zu befassen. Das Seminar war traditionell so strukturiert, dass wir uns in jeder Sitzung eine Literaturverfilmung angeschaut haben und ein oder zwei Studierende ein Referat zum jeweiligen Werkpaar (literarische Vorlage und Film) gehalten haben. Vorausgesetzt war, dass alle Anwesenden die literarische Vorlage gelesen hatten, sowie die verschiedenen Artikel, die ich zusammengesucht und zur Verfügung gestellt hatte. Unabhängig davon, ob die Veranstaltung vierzehntägig oder als Blockseminar stattfand, war eine Arbeit nach dem vorgeschlagenen Plan nur in Ansätzen möglich. Die Studierenden hatten die Texte nicht gelesen und konnten sich dementsprechend kaum an der Diskussion und der vergleichenden Analyse der Werke beteiligen. Die Referate und Hausarbeiten waren fast immer mittelmäßig bis schlecht.

Für das Sommersemester 09 habe ich mir vorgenommen, die Möglichkeiten des Web 2.0 in Anspruch zu nehmen und die Studierenden zu einem autonomen Lernen, zum kollaborativen Arbeiten, zu mehr Interaktion und Selbstreflexion zu bewegen. Blog und Wiki werden zum Einsatz kommen. Ich würde gern in der AG über diesen Versuch berichten und meine Erfahrungen zur Diskussion stellen. Ich stelle mir dabei insbesondere folgende Fragen:

- In welchem Maße ist die Medienkompetenz der Studierenden bereits vorhanden bzw. entwickelt sie sich?
- Wirkt die gewählte Methodologie eher motivierend oder demotivierend?
- Welche Unterschiede in der inhaltlichen Erschließung der Unterrichtsthematik lassen sich beobachten?
- Gibt es Unterschiede in der Entwicklung der mündlichen und schriftlichen Sprachkompetenzen?
- Wie bewerten die Studierenden den eigenen Lernprozess angesichts des Einsatzes der neuen Medien im Unterricht? Wie bewerte ich als Dozentin und im Vergleich zu früheren Erfahrungen meine neue Rolle und Aufgabe?

Arbeitsgruppe 4: Austauschforschung

"Grenzen überschreiten" in Form von bildungsorientiertem Austausch hat Tradition. An den Beweggründen für Auslandsaufenthalte dieser Art hat sich seit über hundert Jahren wenig geändert: Sprachkenntnisse verbessern, Land und Leute kennen lernen, persönliche Erfahrungen sammeln. Migrationsbedingte Aufenthalte hingegen gehen mit anderen Beweggründen einher – sowohl freiwillige Migration (wie zum Beispiel der Wunsch nach einem besseren Lebensstandard) als auch unfreiwillige Migration (Auslöser sind häufig vor allem Kriegsumstände, politische Unterdrückung u.a.) sind hinsichtlich der qualitativen Lebenserfahrung mit ganz anderen Erwartungen und Herausforderungen verbunden. Neu sind in beiden Fällen die veränderten Rahmenbedingungen heutiger Mobilität. In Zeiten der Globalisierung rücken einst ferne Ziele in erreichbare Nähe, geographische Distanz lässt sich durch moderne Kommunikationsmedien in virtuelle Nähe verwandeln. Inwiefern und unter welchen Voraussetzungen werden individuelle sowie kollektive sprachliche, kulturelle, persönliche und soziale Zielsetzungen und Wünsche realisiert? Welche Transformationsprozesse werden ausgelöst? Fragen wie diese stehen im Zentrum der internationalen Austausch- und Mobilitätsforschung, die sich seit einigen Jahren zunehmend als eigener und in hohem Maße interdisziplinärer Forschungszweig etabliert. In der Arbeitsgruppe sollen in Form von Kurzvorträgen aktuelle Forschungs- und Praxisprojekte vorgestellt und besprochen werden. Folgende Themen sind dabei von besonderem Interesse:

Positionsbestimmungen:

- Begriffsanalyse: Austausch/Mobilität als Konzepte in den verschiedenen Geistes- und Sozialwissenschaften sowie im internationalen Vergleich

Sprachlich-kulturelle Erfahrungen und Bildungsprozesse:

- Welche Formate der Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung gibt es?
- Wie werden Differenzerfahrungen verarbeitet?
- Wie gestaltet sich das Zusammenspiel verschiedener Sprachen: Muttersprache, Zielsprache, Englisch (als lingua franca)?
- Wie gestaltet sich das Zusammenspiel der Kulturen? Wer interagiert mit wem, was wird durch diese Interaktionen gelernt? Gibt es interkulturelle 'Leerstellen'?
- Verändern sich Austauschereignisse durch die medial ermöglichte Nähe zum Zuhause?
- Was bleibt? Welche Auswirkungen haben bildungsorientierter Austausch bzw. migrationsbedingte Aufenthalte mittel- und langfristig?

Diese Fragen sollen inhaltlich mit Blick auf alte und neue Zielländer, mit Blick auf unterschiedliche Formen der Mobilität und die beteiligten Akteure und nicht zuletzt auch mit Blick auf die Möglichkeiten des forschungsmethodischen Zugriffs diskutiert werden. Ziel der Arbeitsgruppe ist es, aktuelle Austauschsituationen exemplarisch darzustellen, von *best practice* zu lernen, Handlungsbedarf zu benennen, Lösungsvorschläge zu skizzieren und mögliche Kooperationen anzubahnen.

Leitung: Susanne Ehrenreich (München), Claire O'Reilly (Cork)

Raum: Hörsaal 14

Ablauf und Abstracts:

Donnerstag, 16.30-16.40

**Susanne Ehrenreich & Claire O'Reilly:
Einführung in die Arbeit der Arbeitsgruppe 4**

Donnerstag, 16.40-17.00

Elisabeth Beer (Ingolstadt):

Drittlandbegegnung: Begegnung gestalten und gemeinsam Neues entdecken: Deutsche Zehntklässler und französische lycéens entdecken Madrid

Internationale Schulpartnerschaften und Austauschprogramme sind wesentlicher Bestandteil des Schulprofils an allgemeinbildenden Sekundarschulen. Im Sinne einer kontinuierlichen Weiterentwicklung und Optimierung der schuleigenen Austauschpraxis müssen sich Schulen und Fachschaften mit neueren Austauschformaten auseinandersetzen und die Förderung von Mehrsprachigkeit verstärkt berücksichtigen.

Der Beitrag geht von den Erfahrungen einer konkret durchgeführten Drittlandbegegnung aus. Deut-

sche Zehntklässler verbrachten mit einer Gruppe französischer *lycéens* eine Woche in El Escorial im Umland von Madrid. Ziel war es, einen Rahmen für tatsächliche Begegnung und Austausch zu schaffen. Die vielen gemeinsamen Erfahrungen in einem für alle Teilnehmer fremden Land sollten die deutsch-französische Gruppe zusammenschweißen. In binationalen Tandems und Kleingruppen unterstützten sich die Schüler in der Sprachproduktion in der jeweiligen Fremdsprache (Deutsch und Französisch). Gerade für die deutschen Schüler war es spannend, das Französische als Brückensprache zum Spanischen zu entdecken.

Nach der Durchführung der deutsch-französischen Drittlandbegegnung und der Auswertung der Evaluationsbögen stellt sich die Frage nach den Vorteilen einer Begegnung an einem dritten Ort und insbesondere nach dem Mehrwert des dritten Landes. Für welche Schulen und für welche Schüler stellt die Drittlandbegegnung ein erfolgsversprechendes, praktikables Konzept dar?

Donnerstag, 17:00 – 17:20 Uhr:

**Barbara Scheu (Stuttgart):
Globales Lernen in Schulpartnerschaften mit indischen Schulen**

Gerade Indien als Land der Gegensätze bietet Lehrkräften und Schülern im Rahmen von Schulpartnerschaften ideale Möglichkeiten, sich auf die Komplexitäten der Weltgesellschaft vorzubereiten. Die jetzige Schülergeneration wächst in Zeiten der Globalisierung auf, einer Zeit der Entgrenzung nationaler Vorstellungen verbunden mit einer Flutwelle von Informationen, einhergehend mit einem nicht überblickbaren Angebot an Lebensentwürfen und der Wahrnehmung sozialer Verwerfungen im globalen Kontext.

Daraus ergibt sich für unsere Schulen folgende Aufgabe: Eröffnung der Möglichkeit in einer entscheidenden Lernphase den konstruktiven Umgang mit – durch die Begegnung mit Fremden hervorgerufenen – Unsicherheiten als konstitutives Element der Schulbildung in die Lernerbiographie einzubauen. Globales Lernen - definiert als pädagogische Antwort auf die Weltgesellschaft des 21. Jahrhunderts - gibt Antworten auf die Suche nach eigener Identitätsbildung sowohl im persönlichen Umfeld als auch in der Rolle als Weltbürger. Die Heranwachsenden in ihrer Suche nach Identität bekommen durch die *face-to-face*-Begegnungen im Rahmen der Schulpartnerschaften mit Indien eine ideale Lernchance für oben skizziertes globales Lernen, in anderen Worten für globale Orientierungs- und Gestaltungskompetenz.

Ziel des Projekts ist es, den Schülern wertorientierte Multiperspektivität als Reaktion auf das globale Umfeld zu eröffnen. Der interkulturelle Dialog auf Augenhöhe zwischen jungen Bewohnern Indiens, das als Subkontinent geprägt ist von der Vielfalt der Religionen, der Ethnien, der Sprachen und Deutschlands als Einwanderungsland erscheint geradezu als ideale Lernplattform. Beiden Seiten wird durch den reflektierten Dialog eine besondere Lernchance eröffnet, die nachhaltig wirkt im Sinne eines "need-to-have" im 21. Jahrhundert, das den Umgang mit Differenz als epochaltypische Herausforderung proklamiert.

Donnerstag, 17:20 – 17:40 Uhr:

**Julia Bürger (Cork):
Grenzen überschreiten – und dann? Interkulturelles Lernen in binationalen Gruppen vor, während oder nach einem Auslandsaufenthalt**

Die Mobilität und der Austausch im Rahmen des Bildungssektors nimmt weiter zu und soll im Rahmen des Bologna-Prozesses zu einer Selbstverständlichkeit für europäische Studierende werden. Interkulturelles Lernen als eine wesentliche Zielsetzung solcher Auslandsaufenthalte ist inzwischen zu einem allgegenwärtigen Schlagwort geworden. Forschungsergebnisse der interkulturellen Psychologie zeigen, dass in Auslandsaufenthalten solcher Art ein hohes Potential zum interkulturellen Lernen steckt, das jedoch häufig nicht ausgeschöpft werden kann – sei es, weil sich während des Aufenthalts zu wenige Kontakte zu den Studierenden des Gastlandes ergeben, d.h. die Studierenden sich hauptsächlich in der Gruppe der internationalen Studierenden bewegen, oder weil formelle Angebote zur Vor- und Nachbereitung interkultureller Erfahrungen fehlen oder nicht ausreichen.

In diesem Beitrag wird ein interkulturelles Trainingsmodul (BiKulT) für binationale Gruppen als eine Möglichkeit vorgestellt, um existierende Formen der Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung solcher Auslandsaufenthalte zu ergänzen. Das zentrale Ziel der meisten interkulturellen Trainings ist es, Kultur als Interpretationsressource für die Teilnehmenden verfügbar zu machen, kulturspezifisches Wissen aber gleichzeitig nicht als einzig gültige Interpretationsmöglichkeit darzustellen. Das BiKulT

soll den Studierenden zusätzlich die Möglichkeit zur Vertiefung ihrer eigenen interkulturellen Lernerfahrungen und zur Intensivierung der Kontakte mit Gastlandstudierenden geben.

Konzipiert und durchgeführt wurde das BiKulT mit deutsch-tschechischen Gruppen in Regensburg und Pilsen sowie mit deutsch-irischen Gruppen in Cork.

Untersucht wird die Fragestellung, was und wie (z.B. durch gemeinsame Reflexion, Schlüssel- oder Diskrepanzerlebnisse) die Teilnehmenden im BiKulT lernen und welche Rolle der binationalen Zusammensetzung beim Lernen zukommt. Dabei sollen die Potentiale, aber auch die Schwierigkeiten eines solchen Trainingsdesigns für das interkulturelle Lernen aufgezeigt werden. Im Beitrag werden die Evaluationsergebnisse des BiKulTs vorgestellt und es soll diskutiert werden, inwiefern sich das Konzept auch auf andere Zielgruppen übertragen lässt bzw. wie das Trainingsmodul mit anderen Formen der Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung verknüpft werden könnte, um eine optimale interkulturelle Lernumgebung zu schaffen.

Freitag, 16:30 – 16:50 Uhr:

Lisbeth Hürter (Konstanz):

Entfernung schafft Klarheit. Die Auswirkungen eines im Ausland verbrachten Schuljahres auf die schulischen Leistungen und den weiteren Bildungsweg

In diesem Vortrag wird eine soziologische Studie vorgestellt, die zeigt, dass man durch ein Schuljahr im Ausland nicht nur seinen Horizont erweitert, sondern ebenfalls seine Schulnoten verbessert. Durchgeführt wurde die Untersuchung mit über 1000 ehemaligen Austauschschülern des Deutschen *Youth For Understanding* Komitee e.V. (YFU). Die Durchschnittsnote der Befragten, berechnet aus den Hauptfächern Deutsch, Mathematik und erste Fremdsprache, lag vor dem Austauschjahr bei 2,26 und verbesserte sich im Anschluss auf 2,02. Vor allem in Englisch verbesserten sich die Schüler – selbst dann, wenn sie ihr Austauschjahr in einem nicht-englischsprachigen Land verbracht hatten. Gleichzeitig konnten die meisten ihre Leistung in Mathematik halten oder verbessern, sogar wenn sie für ihr Austauschjahr eine Klasse in Deutschland übersprungen hatten. Der Anteil an Einserdurchschnitten stieg von vorher 27,3 auf nach Rückkehr 42,6 Prozent an. Entgegen verbreiteter Vorurteile profitieren aber nicht nur die ohnehin sehr guten Schüler von einem Austauschjahr: Gerade diejenigen, deren Ausgangsnoten im unteren Bereich lagen, konnten ihre Leistungen deutlich steigern. Vielen Schülern mit der Ausgangsnote 4 gelang sogar der Sprung auf eine 1 oder 2 – vor allem in Englisch, aber auch in Deutsch und dem vermeintlichen Problemfach Mathematik.

Neben den schulischen Leistungen erfasst die Studie auch Aspekte wie persönliche Veränderungen und Einfluss auf die Berufswahl. Die Erfahrungen aus dem Austauschjahr sind auch für den weiteren Lebenslauf richtungweisend: So entscheiden sich ehemalige Austauschschüler besonders oft für weitere Auslandsaufenthalte, beispielsweise während des Studiums. Auch die Auswirkung auf berufliche Entscheidungen wird von den meisten Befragten als sehr hoch eingeschätzt. Etwa drei Viertel aller Befragten haben sich das im Ausland verbrachte Schuljahr in Deutschland anerkennen lassen, ein Viertel hat ein zusätzliches Jahr eingeschoben – entweder freiwillig (60 Prozent) oder aufgrund von Vorgaben der Schulleitung und Gesetzgebung des zuständigen Kultusministeriums (40 Prozent). 95 Prozent der Teilnehmer, die ein Jahr eingeschoben haben, halten die Entscheidung für ein Austauschjahr trotzdem für richtig. Die Teilnehmer profitieren ein Leben lang von den gewonnenen interkulturellen Kompetenzen und persönlichen Erfahrungen.

Freitag, 16:50 – 17:10 Uhr:

Martina Möllering (Sydney):

Mobilität als Programm: Integrierte Austauschsemester und Sprachstudien in einem australischen *Bachelor of International Studies*

Dieser Beitrag berichtet von einer australischen Initiative, die sowohl ein Minimum an Sprachstudien als auch ein Auslandssemester zu einem festen Bestandteil eines *Bachelor*-Abschlusses macht. Besondere Berücksichtigung finden in diesem Vortrag die folgenden Aspekte der institutionellen Einbindung des Auslandssemesters:

- Anrechnung und Einbindung der im Ausland erbrachten Studienleistungen
- Sprachliche Voraussetzungen und entsprechende Einbindung des Programms

- Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung der Auslandserfahrungen
- Finanzielle Unterstützung des Auslandsprogramms

Der Beitrag bezieht sich auf eine Reihe europäischer und asiatischer Sprachen und die damit einhergehenden Kooperationen: Chinesisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Japanisch, Kroatisch, Neugriechisch, Polnisch, Russisch und Spanisch.

Freitag, 17:10 – 17:30 Uhr:

Claire O'Reilly (Cork):

Touching lives: The legacies of individual encounters in Irish-German relations research

Much of Irish-German relations over decades, if not centuries, have been in the form of individual relations and encounters, which, though some brief and seemingly isolated, have shaped long-term (inter-state) relations. Irish-German studies in general have become a major area of research since the founding (in 1997) of the Centre for Irish-German Studies, University of Limerick.

This paper will first give an overview of research in the area of Irish-German relations tying together individual encounters in historical accounts and integrating notable literary examples. According to Joachim Fischer, Centre for Irish-German Studies, there were three groups of individuals who were documented in research in Irish-German relations: students, missionaries and business people. Of these focus groups, special interest will be given to the quality of the student experience with data from research (2002-2008) based on a project funded by the Royal Irish Academy (Ireland) and the DAAD (Germany). The project consists of an analysis of the learning experience (at university and within the socio-cultural environment) of predominantly German students in Ireland (in the Limerick region) with some data on Irish students in Germany (Regensburg). These students, along the lines of the founding philosophy of the Erasmus/Socrates programme, act as unofficial ambassadors for their countries and contribute to increased understanding of the other on re-entry. They are an important part of ongoing Irish-German relations and Irish-German research and form an important legacy in shaping ongoing relations.

Arbeitsgruppe 5: (Zweit)Sprachliche Probleme von Kindern aus Zuwandererfamilien beim Übergang von der Vor- in die Grundschule

Internationale Vergleichsstudien haben gezeigt, dass Kinder aus Zuwandererfamilien im deutschen Schulsystem benachteiligt werden. Weder werden ihre speziellen Kompetenzen noch ihre spezifischen Bedürfnisse in ausreichendem Maße berücksichtigt. Als Folge davon haben Kinder mit Migrationshintergrund oft mit Unsicherheiten und Minderwertigkeitsgefühlen zu kämpfen, denkbar schlechten Voraussetzungen zum Erlernen der Zweitsprache Deutsch.

Inzwischen wurden in vielen Bundesländern Maßnahmen zur Frühförderung eingerichtet. Dennoch wissen wir immer noch sehr wenig über ablaufende Aneignungsprozesse und insbesondere über Effekte von Fördermaßnahmen bei jungen Lernern. Es fehlen wissenschaftliche Evaluationen von Fördermaßnahmen und es fehlen Untersuchungsergebnisse über diese spezifische Lernergruppe.

Beim Übergang von der Vor- in die Grundschule treten meist zusätzliche Probleme auf. Wichtig wäre zu wissen, was Kinder mit Migrationshintergrund nach ein bis zwei Jahren Kindergartenbesuch (+ Fördermaßnahmen) können und was ihnen beim Schuleintritt immer besondere Schwierigkeiten bereitet.

Die AG findet am Do (1.10.) und Fr (2.10.) in der Zeit von 16.30 - 18.00 Uhr statt. In der AG soll es zunächst um eine Bestandsaufnahme gehen. Eröffnet wird die AG am Donnerstag mit einem Vortrag von Frau Kaltenbacher (Universität Heidelberg) über „Sprachförderung als Vorbereitung auf die sprachlichen Anforderungen der Schule: Zielsetzungen und ihre Realisierbarkeit“. Frau Kaltenbacher wird über Erfahrungen und Beobachtungen berichten, die sie im Rahmen des von ihr entwickelten Förderkonzepts „Deutsch für den Schulstart“ in den Bereichen Wortschatz, Grammatik und Textkompetenz gemacht hat. Daran anschließen wird sich ein Vortrag von Frau Roehner (Universität Wuppertal) über „Wortschatz-, Begriffs- und Syntaxentwicklung von Migrantenkindern im Kontext frühen naturwissenschaftlichen Lernens“. Im Vortrag wird über Ergebnisse aus einem Forschungsprojekt berichtet werden, das Aktivitäten in Kindergarten und Grundschule vergleicht. Im Anschluss daran sollen beide Präsentationen im Hinblick auf neue Erkenntnisse und neue Fragestellungen diskutiert werden. Am Freitag wird die AG mit einem Vortrag von Herrn Ahrenholz (Universität Jena) über „Mündliche Sprachkompetenz bei Kindern mit Migrationshintergrund in der dritten und vierten Grundschulklasse“ fortgesetzt werden. Auch hier werden wieder Ergebnisse aus einem Forschungsprojekt vorgestellt werden. In der Abschlussdiskussion sollen die drei Vorträge mit ihren unterschiedlichen Perspektiven (Vorschule + „Vorblick“, Vorschule + Grundschule, Grundschule mit „Rückblick“) in ihrer Bedeutung für das Forschungsfeld nochmals diskutiert werden und Thesen/Empfehlungen für die Presse/Bildungspolitik formuliert werden.

Eine Veröffentlichung der AG-Ergebnisse (unter Hinzuziehung weiterer Beiträgerinnen und Beiträger aus der AG) ist geplant.

Leitung: Ernst Apeltauer (Flensburg), Martina Rost-Roth (Augsburg)

Raum: Hörsaal 15

Ablauf und Abstracts:

Donnerstag, 16.30 – 17.15 Uhr:

Erika Kaltenbacher (Heidelberg):

Sprachförderung als Vorbereitung auf die sprachlichen Anforderungen der Schule: Zielsetzungen und ihre Realisierbarkeit

Ziel einer Sprachförderung im Elementarbereich, die auf die Schule vorbereiten soll, ist nicht nur die Verbesserung der Alltagssprachlichen Kompetenz der Kinder, sondern ihre Hinführung zur Literalität, d.h. zum de-kontextualisierten Sprachgebrauch. Betrachtet man die Anforderungen, mit denen Kinder bereits im Laufe der Grundschulzeit in dieser Hinsicht konfrontiert werden, erweist sich das als eine sehr anspruchsvolle Aufgabe. So müssen mentale Repräsentationen aufgebaut werden, für die das Verstehen eines abstrakten Wortschatzes und komplexer grammatischer Strukturen notwendig ist. Es stellt sich die Frage, wie weit eine ein- bis zweijährige Sprachförderung Kinder aus bildungsfernen Familien mit Deutsch als Zweitsprache dabei auf diesem Weg bringen kann.

Im dem Vortrag wird dieser Frage in Bezugnahme auf Zielsetzungen und Ergebnisse des Projekts „Deutsch für den Schulstart“ (www.deutsch-fuer-den-schulstart.de) nachgegangen. Für die Bereiche Wortschatz, Grammatik und Textkompetenz wird reflektiert, in welchem Zeitrahmen bei einer systematischen Sprachförderung welche Ergebnisse erzielt werden können. Der Vortrag soll dazu beitra-

gen, Möglichkeiten und Grenzen der Sprachförderung im Elementar- und Primarbereich zu bestimmen und entsprechend realistische Erwartungen zu formulieren.

Donnerstag, 17.15 – 18.00 Uhr:

Charlotte Röhner & Meng Li (Wuppertal):

Wortschatz-, Begriffs- und Syntaxentwicklung von Migrantenkindern im Kontext frühen naturwissenschaftlichen Lernens

Die didaktische Verknüpfung von frühem Sprachlernen und naturwissenschaftlichen Lernprozessen im Elementar- und Primarbereich stellt ein vielversprechendes Forschungsfeld dar, das implizites Sprachlernen im frühen Bildungserwerb von Kindern ermöglicht. Die Kombination dieser beiden Domänen erfährt aktuell eine hohe Aufmerksamkeit; gleichzeitig weist dieser Forschungsbereich jedoch ein großes Defizit an empirischen Untersuchungen auf.

Im Rahmen des Forschungsprojekts „Sprachförderung von Migrantenkindern im Kontext frühen naturwissenschaftlich-technischen Lernens“, das von der *Cornelsen Stiftung Lehren und Lernen* gefördert wird, wurde eine solch interdisziplinäre Verknüpfung realisiert. Im Projekt soll die Förderung der deutschen Sprache bei Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund im Kontext eigens entwickelter naturwissenschaftlicher Lehreinheiten untersucht werden. Die Unterrichtsreihe wurde in mehreren Kindergarten- und Grundschulgruppen durchgeführt und wird momentan ausgewertet.

Es wird davon ausgegangen, dass die regelmäßige Teilnahme an eigenaktiven naturwissenschaftlich-technischen Sprachfördermaßnahmen sowohl die Quantität der Sprachaktivität als auch die Qualität der Sprachkompetenz von Migrantenkindern nachweislich unterstützt. Erste Ergebnisse zeigen eine recht hohe Sprachaktivität auf allen – zuvor erhobenen – Sprachniveaus; ein Vergleich zwischen Grundschule und Kindergarten zeigt zudem ein sehr ähnliches Bild. Im Vortrag sollen diese Beobachtungen und die bisherigen Erkenntnisse zur semantischen und morphosyntaktischen Kompetenzentwicklung präsentiert und im Hinblick auf den naturwissenschaftlichen Lernkontext diskutiert werden.

Freitag, 16.30 – 18.00 Uhr:

Bernt Ahrenholz (Jena):

Mündliche Sprachkompetenz bei Kindern mit Migrationshintergrund in der dritten und vierten Grundschulklasse

Vorgestellt werden einige Ergebnisse aus dem DFG-Projekt "Förderunterricht und Deutsch als Zweitsprache" (FöDaZ), in dem die Entwicklung der mündlichen Sprachkompetenzen in der Zweitsprache Deutsch bei Schülerinnen und Schülern in der 3. und 4. Grundschulklasse untersucht wurden. In Bezug auf zentrale Wortstellungsmuster, Verwendung komplexer Äußerungen, Realisierungen von Nominalphrasen sowie Formen der Personenreferenz in Erzählungen soll eine Bilanz für die Altersstufe versucht werden, in der in vielen Bundesländern mit dem Schulwechsel Entscheidungen über den weiteren Bildungsweg fallen.

Arbeitsgruppe 6: Begegnung mit Fremdsprachen im Rahmen frühpädagogischer Erziehung: Perspektiven für das 21. Jahrhundert

Der frühe Fremdsprachenunterricht ist in den letzten 10 Jahren innerhalb der europäischen Länder deutlich ausgeweitet worden. So belegt der 2005 veröffentlichte Eurydice-Bericht, dass zu diesem Zeitpunkt fast die Hälfte aller Grundschüler in Europa mindestens eine Fremdsprache erlernt. Die Zusammenstellung von Daten zu den inneren und äußeren Rahmenbedingungen frühen Fremdsprachenlernens in 30 Ländern zeigt weiterhin, dass die erste Fremdsprache meist Englisch ist und diese größtenteils vom ersten Schuljahr an verpflichtend gelernt wird. In Spanien und im deutschsprachigen Teil Belgiens beginnen die Kinder mit dem Fremdsprachenlernen bereits im Kindergartenalter – eine Tendenz, die auch für andere Länder zu vermuten ist. Im deutschen Bildungskontext scheint die Diskussion um den „optimalen Anfangszeitpunkt“ jedenfalls noch nicht abgeschlossen. Während in 13 Bundesländern mit dem Fremdsprachenunterricht (noch) in der 3. Jahrgangsstufe begonnen wird, fangen die Kinder in Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz bereits in der ersten Klasse mit dem schulischen Fremdsprachenlernen an. Die steigenden Erfolgsquoten privater Träger, die „Early English“ oder „Français pour les enfants“ für Kinder ab 2 Jahren anbieten, verweist jedoch darauf, dass insbesondere von Elternseite aus die Möglichkeit einer ersten Begegnung mit fremden Sprachen bereits im Vorschulalter gewünscht und auch in Anspruch genommen wird. Nicht ganz zu unrecht wird diese Situation im Hinblick auf soziale Ungerechtigkeit von pädagogischer Seite aus bemängelt. Fremdsprachenlernen für alle zum frühest möglichen Zeitpunkt hieße die Alternative, welche sicherlich auch im Hinblick auf die zunehmenden Bemühungen um eine einheitliche Qualitätssicherung im Rahmen frühpädagogischer Bildung begrüßt werden würde. Berücksichtigt werden müssen in diesem Zusammenhang jedoch insbesondere die Stimmen, die gerade für Kinder mit Migrationshintergrund fordern, dass die primäre Aufgabe frühpädagogischer Sprachlernkonzepte das Erlernen der jeweiligen Landessprache sei, bevor sich in Kindergärten (und Grundschulen) um das Fremdsprachenlernen gekümmert werden solle.

Um konkrete Überlegungen zu einer möglichen Konzeption zur Auseinandersetzung mit fremden Sprachen und Kulturen im Kindergartenalltag anstellen zu können, bedarf es zunächst einer Antwortfindung auf zahlreiche Fragen:

- Welche Sprachen (Minderheitensprachen und/oder moderne Fremdsprachen) sollten die vorschulischen Erziehung Eingang finden?
- Welche Vor- und Nachteile wären mit der Integration fremder Sprachen im Kindergartenalltag aus pädagogischer und sprachlerntheoretischer Sicht verbunden?
- In welcher Form und mit welchen Zielsetzungen können fremde Sprachen im Kindergartenalltag integriert werden?
- Welche Auswirkungen hätte die Integration von Fremdsprachen in der vorschulischen Erziehung auf die Ausbildung von Erzieherinnen?
- Welche Auswirkungen hätte die Integration von Fremdsprachen im Kindergarten auf ein mögliches Gesamtsprachencurriculum?
- Welche Beispiele aus dem inner- und außereuropäischen Ausland können als Vorbilder herangezogen werden?

Beiträge, die sich thematisch diesen Fragestellungen zuordnen lassen, sind in dieser AG herzlich willkommen. Dies gilt sowohl für *work-in-progress*-Beiträge als auch für Forschungsbeiträge, die kurz vor dem Abschluss stehen bzw. kürzlich abgeschlossen wurden. Ziel der AG ist neben einer Bestandsaufnahme des Forschungs- und Diskussionsstandes zum Thema auch die Entwicklung von tragfähigen Perspektiven für das Fremdsprachenlernen in der frühpädagogischen Erziehung.

Leitung: Daniela Elsner (Vechta), Jörg Kessler (Ludwigsburg)

Raum: Hörsaal 5

Ablauf und Abstracts:

Donnerstag, 16:30 – 16:50 Uhr:

Daniela Elsner & Jörg Kessler:
Einführung in die Arbeit der Arbeitsgruppe 6

Donnerstag, 16:50 – 17:10 Uhr:

Angela Löffler & Stefanie Seintsch (Hamburg):
Bilinguale Bildung in Kindertagesstätten: *immersive learning* bei Kinderwelt Hamburg e.V.

Kinderwelt Hamburg e.V. ist ein freier Träger mit inzwischen 16 bilingualen Kindertageseinrichtungen in Hamburg. Seit 2004 wird in den Kindertagesstätten auf eine bilinguale, deutsch-englische Bildung durch Immersion gesetzt. Das Eintauchen in die englische Sprache wird den Kindern ermöglicht durch pädagogische Mitarbeiter, die auf muttersprachlichem Niveau ihre gesamte Kommunikation auf Englisch führen (vgl. Kinderwelt Hamburg e.V. 2008).

Das bilinguale Lernen ist eingebettet in den Ansatz der offenen Arbeit. Anstatt in festen Gruppen findet das Lernen in Erfahrungsräumen auf der Grundlage eines speziellen Raumkonzeptes statt. Die Kinder entscheiden bei der Auswahl ihrer Bildungsangebote und Projekte mit. Partizipation, Projektlernen und Werkstattarbeit sind wesentliche Pfeiler der Bildungskonzeption, „den Spuren der Kinder folgen“ das Grundprinzip aller Bildungsprozesse.

Inzwischen arbeiten bei Kinderwelt knapp 40 Pädagogen, die als „natives“ im Krippen-, Elementar- und Hortbereich eingesetzt werden und damit die englische Sprache organisch in den gesamten Tagesablauf einbringen. Dabei werden die englischsprachigen Pädagogen – im Gegensatz zu anderen Immersionskonzepten, die stärker auf *team-teaching* setzen – auch als Experten für bestimmte Bildungsbereiche eingesetzt, z.B. im Bereich Mathematik, Bewegung oder ästhetische Bildung.

Die Lernbereitschaft der Kinder und ihr schnelles Hörverstehen beeindrucken die Pädagogen von Kinderwelt Hamburg e.V. immer wieder neu. Trotzdem ist die bilinguale Bildungsarbeit auch mit Herausforderungen verbunden: Diese reichen von der Personalakquise und -qualifizierung, der Teamkooperation bis hin zur Elternarbeit. Für die kontinuierliche Qualitätsentwicklung müssen zudem einzelne Fragestellungen auch empirisch bearbeitet werden, wie z.B.:

- Bestehen durch den offenen Ansatz Unterschiede in der Entwicklung der englischen Sprache im Vergleich zu anderen Immersionskonzepten, die stärker auf *team-teaching* setzen?
- Mit welcher Qualität kann die bilinguale Bildung auch in diejenigen Bildungsbereiche getragen werden, die auf eine intensive Kommunikation angewiesen sind, z.B. im Bereich Partizipation bei Aushandlungs- oder Abstimmungsprozessen?
- Welches Instrument ermöglicht eine kontinuierliche und systematische Beobachtung und Dokumentation der Sprachlernfortschritte der Kinder in der englischen Sprache?

In unserem Beitrag möchten wir das Immersionskonzept, wie es bei Kinderwelt Hamburg e.V. im Rahmen der offenen Arbeit praktiziert wird, vorstellen und gemeinsam mögliche Forschungsfragen erörtern.

Donnerstag, 17:15 – 17:35 Uhr:

Kristin Kersten (Magdeburg):
Bilinguale Umweltbildung im Zookindergarten – ein EU-Projekt zur frühkindlichen Bildung in zweisprachigen Kitas: Forschung und Ergebnisse

Bildungseinrichtungen stehen heutzutage stärker denn je vor der Aufgabe, junge Menschen auf die Anforderungen eines zusammenwachsenden Europas und einer zunehmend globalisierten Welt vorzubereiten. Ihre Aufgabe ist es, solide Fremdsprachenkenntnisse, interkulturelle Kompetenz und Toleranz und ein wachsendes Bewusstsein für die Umwelt zu vermitteln, die wir alle miteinander teilen. Kindertagesstätten und Schulen sind für europäische Kinder die wichtigsten Quellen der Wissensvermittlung. Insbesondere Kindergärten sind explizit aufgefordert, Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kompetenz als Teile ihres Bildungsprogramms zu vermitteln. Der Schwerpunkt dieses Projekts liegt auf der Evaluation eines Bildungskonzepts, das die Verbesserung und Vertiefung von interkulturellem Bewusstsein, Mehrsprachigkeit sowie naturwissenschaftlicher Kompetenz und Umweltbewusstsein von kleinen Kindern zu Beginn ihres lebenslangen Lernprozesses, nämlich schon im Kindergarten,

ermöglicht.

Das EU-Projekt ELIAS (*Early Language and Intercultural Acquisition Studies*) beinhaltet die wissenschaftliche Begleitung von sieben bilingualen Kindertagesstätten durch eine Forschungskoope-ration von neun Hochschulen und einem zoologischen Garten aus vier europäischen Ländern, Deutschland, Belgien, England und Schweden. In allen Kindertagesstätten werden durch intensive Beobachtung und verschiedene Testverfahren die Entwicklung der interkulturellen und fremdsprachlichen Kompe-tenz der Kinder evaluiert. Eine Besonderheit im Forschungsnetzwerk ist eine der sieben Kindertages-stätten, ein Modellprojekt, das einzigartig in Europa und der Welt ist: Im bilingualen Zoo-Kindergarten in Magdeburg, in dem die Kinder wöchentlich in bilingualen Einheiten mit Zoo-Tieren und Umweltthe-men in Berührung kommen, wird der bilinguale Erwerb von naturwissenschaftlicher Kompetenz und Umweltbewusstsein dokumentiert. Neben den wissenschaftlichen Studien werden die Mitarbeiter zu Themen rund um die bilinguale Kita geschult, eine Anleitung zur Einrichtung bilingualer Kindergärten erstellt und diverse Materialien für bilinguale Zoo-Einheiten hergestellt, die auf der Webseite der Öff-entlichkeit zugänglich gemacht werden. Auf diese Weise erhofft sich das Netzwerk, zur flächende-ckenden Verbreitung des Konzepts "Bilingualer Kindergarten" beizutragen und dabei insbesondere die produktive Kooperation zwischen Kitas und außerschulischen Bildungseinrichtungen zu fördern, für die der Magdeburger Zoo und sein Zoo-Kindergarten Modell stehen.

Dieser Vortrag stellt das Projekt mit seinen Forschungsansätzen sowie die Ergebnisse der Sprach-standserhebungen und der begleitenden Beobachtung in allen Projektkitas vor.

Donnerstag, 17:35– 17:55 Uhr:

Sandra Parchmann (Ludwigsburg):

Dreisprachige Erziehung im Kindergarten? Deutsch, Englisch und Arabisch, ein dreisprachiges Konzept einer Kindertagesstätte in Kairo

In unserem Vortrag möchten wir die Kindertagesstätte in ihrer Entstehung und ihrem dreisprachigen Konzept vorstellen. Das Konzept stützt sich hauptsächlich auf das spielerische Lernen der Fremd-sprachen, die ganz nebenbei im Alltag eingebunden sind. Der Beobachtungszeitraum erstreckte sich über 4 Wochen. Beobachtet wurden die unterschiedlichen Sprachangebote der Fachkräfte und deren Aufnahme durch die Kinder. Dabei kommt den Altersstufen der Kinder und den innerhalb der Familie gesprochenen Sprachen die exponierteste Bedeutung zu. Dies soll am Beispiel zweier Kinder verdeut-licht werden. Im Fokus unserer Datenerhebung stand die Beobachtung von 50 Kindern im Alter von 1 - 6 Jahren aus den unterschiedlichen Nationalitäten. Weiterhin wurden unsere Beobachtungen durch Videoanalysen der Kinder und Fachkräfte unterstützt. Die Resultate dieser Analyse ermöglichen Rückschlüsse hinsichtlich des Spracherwerbs, der pädagogischen Umsetzung und der dreisprachigen Erziehung in der frühen Kindheit. Fazit: Besonders in der frühen Kindheit kann man mehrsprachiges Aufwachsen fördern und begleiten.

Freitag, 16:30 – 16:50 Uhr:

Petra Burmeister (Weingarten):

„Get your cups heißt: Trink was!“ - Verständnis und Produktion formelhafter Phrasen in zwei-sprachigen Kindergartengruppen

In diesem Vortrag werden die ersten Ergebnisse einer im Netzwerk „Mehrsprachigkeit im Kindergar-ten“ (www.bilikita.org) angesiedelten Studie zum Verständnis und zur Produktion formelhafter Wen-dungen in zweisprachigen deutsch-englischen Kindergartengruppen vorgestellt. Es wird untersucht, ob und wie die Kinder formelhafte Wendungen aus täglich wiederkehrenden Routinesituationen (z.B. das gemeinsame Mittagessen) außerhalb dieser Kontexte verstehen, und ob und wie sie formelhafte Wendungen außerhalb der Routinesituationen produzieren können.

Das Untersuchungsdesign basiert auf einer Studie, die Sandra Weber und Claudette Tardif (1991) in Kindergartengruppen mit *French Immersion* in Alberta, Kanada durchgeführt haben. So wie in der Studie von Weber & Tardif, werden auch die Kinder in unseren Kindergartengruppen einzeln von einer Puppe interviewt, die vorgibt, die englischsprachige Erzieherin nicht verstehen zu können und daher Hilfe von dem ‚erfahrenen‘ Kind benötigt. In der ersten Hälfte des Interviews, die auf das Hörverstän-dnis zielt, ‚imitiert‘ die Puppe englischsprachige Äußerungen der Erzieherin und fragt das Kind nach der deutschen Bedeutung. In der zweiten Hälfte bittet die Puppe das Kind, deutsche Äußerungen ins Eng-liche zu übertragen. Die jeweiligen formelhaften Wendungen stammen aus täglich wiederkehrenden

Routinesituationen in der jeweiligen Kindertagesstätte.

Die bisherigen Ergebnisse sind vergleichbar mit denen von Weber & Tardif (1991). So haben auch unsere Analysen ergeben, dass das Hörverständnis eng an den jeweiligen situativen Kontext, bzw. an die von den Kindern mit diesem Kontext assoziierten Handlungen gekoppelt ist. Die Analyse der Daten im Bereich Produktion hat gezeigt, dass die Mehrzahl der Kinder die formelhaften Wendungen aus täglich wiederkehrenden Routinesituationen reproduzieren können.

Literatur:

Weber, Sandra & Tardif, Claudette (1991). Assessing L2 Competency in Early Immersion Classrooms. *The Canadian Modern Language Review*, 47, 5, 219-234.

Freitag, 16:50 – 17:10 Uhr:

Veronika Wedewer (Vechta): Frühe Begegnung mit Fremdsprachen im Kindergarten

Im Rahmen des Vortrags wird die geplante Dissertation zum Thema „Frühe Begegnung mit Fremdsprachen“ vorgestellt. Zielsetzung ist es, eine Begegnung mit verschiedenen Sprachen bereits im Elementarbereich anzubahnen und dabei die gesellschaftliche Mehrsprachigkeit zu nutzen. Die Dissertation ist in einem größeren Forschungsprojekt namens LiLi angesiedelt, das derzeit bei der BMBF beantragt ist.

Mehrsprachigkeit ist nicht nur eine häufige Voraussetzung von Bildungsprozessen sondern wird vom Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER) explizit als Bildungsziel gefordert. Das Lernen einer Fremdsprache ist mittlerweile in allen Bundesländern spätestens ab Klasse drei verpflichtend. Im Elementarbereich hingegen findet entweder keine Begegnung mit Fremdsprachen statt, oder es gibt private Initiativen, bei denen meist Englisch bzw. Französisch im Vordergrund stehen. Im Kindergarten vorhandene Sprachen werden bei derartigen Konzepten nicht genutzt: Mehrsprachigkeit wird gefördert, aber nur im Sinne der Schulsprachen. Das Forschungsprojekt setzt sich stattdessen zum Ziel, auch Migranten- bzw. Minderheitensprachen in die Sprachbegegnung einzubeziehen. Insbesondere im Hinblick auf interkulturelles Lernen eröffnen sich hierdurch Chancen, die unbedingt wahrgenommen werden sollten. Auf sprachlicher Ebene wird durch den mehrsprachigen Ansatz insbesondere die Förderung von *language awareness* angestrebt. Das Forschungsdesign gliedert sich in drei Schritte: An erster Stelle steht die Konzept- und Materialentwicklung, daran anknüpfend folgen eine Erprobungsphase in Kindergärten und deren Evaluation.

Freitag, 17:15 – 17:35 Uhr:

Kirsten Beier-Marchesi (Bardolino): Bewegungsorientiertes Zweitsprachenlernen in der Migrantenförderung: Ein Forschungsprojekt in der vorschulischen Erziehung

Ganzheitliche Methoden und Ansätze im Zweitsprachenunterricht versuchen kognitive, kommunikativ-interaktive, emotionale und körperliche Lernaspekte- und Bedürfnisse zu integrieren. Diese Ansätze gründen sich auf ein humanistisches Verständnis von Erziehung und Bildung, aber auch auf jüngste Forschungen in den Neurowissenschaften, welche die dialektische Einheit von Kognition und Emotion bestätigen wollen.

Diesem Lernen mit allen Sinnen liegt ein erweiterter, anthropologischer Lernbegriff zugrunde, der Lernen als selbst gestalteten, sozialen, dialogischen und produktiven Prozess betrachtet. Das "Sich-Bewegen" ist Grundlage für diesen Dialog.

Daraus lassen sich folgende Leitideen erschließen:

- Bewegung wird als integrativer Teil von Bildung und Erziehung zur Gestaltung von Unterricht und Lernen gesehen.
- Bewegung trägt zur Entwicklung einer harmonischen Gesamtpersönlichkeit bei.
- Durch den Bewegungsaspekt werden neue Lernfelder eröffnet, Lernformen erweitert und ergänzende Angebote zur Verfügung gestellt.

Sprachenlernen ist ein kognitiv-psycho-sozialer Prozess, an dem der ganze Mensch mit seiner Welterfahrung beteiligt ist. Da sich Sprache und Bewegung wechselseitig bedingen, wird auf der einen Seite dem natürlichen Bewegungsdrang des Kindes begegnet und seine psychomotorische Entwicklung gefördert, auf der anderen Seite begünstigen Bewegungen Verknüpfungen zwischen Lauten und Be-

deutung von Sprache. Durch bewegungsorientierten Unterricht hat das Kind die Chance, Sprache funktional, dynamisch, ganzheitlich in seiner Umwelt zu erfahren und erfahrbar zu machen. Die Wahrnehmung der eigenen Besonderheit mit seinen verbalen und nonverbalen Ausdrucksformen und gleichzeitig die Verschiedenheit des Anderen als Bedeutung für den Lernprozess der Gruppe zu erkennen, heißt die eigene Welt in das Lernen mit einbeziehen zu können und die Welt des Anderen als Bereicherung zu erleben.

Darüber hinaus ermöglichen kommunikative Alternativen wie Mimik, Gestik, und emotionale Zuwendung unabhängig von einer gemeinsam gesprochenen Sprache einen Zugang zu den Kindern. Gerade in einer Phase, in der sich ein Kind noch nicht in die deutsche Sprache einbringen kann, braucht es Angebote, in denen es mit seinen Mitteln interagieren kann.

Dieser Beitrag stellt die theoretisch-praktische Konzeption eines bewegungsorientierten Förderunterrichts DaZ in der Vorschulerziehung vor.

Freitag, 17:35 – 18:00 Uhr:

Abschlussdiskussion

Arbeitsgruppe 7: Kinder- und Jugendliteratur im Fremdsprachenunterricht

Kinder- und Jugendliteratur hat in den letzten Jahren eine Renaissance erlebt. Im Rahmen einer stärkeren Leserorientierung erobern damit Texte den Fremdsprachenunterricht, deren Protagonisten den Lernern altersmäßig nahe und deren Themen oder Probleme ihnen häufig vertraut sind. Insbesondere die Förderung von Lesemotivation und Lesekompetenz wird in vielen Ansätzen stark betont. In jüngster Zeit lassen sich auch Impulse durch das interkulturelle Lernen mit Literatur beobachten. Multikulturelle Kinder- und Jugendliteratur findet zunehmend einen Platz im Schullektürekanon.

Ist der Begriff der Jugendliteratur bereits weit gefasst, so ist er in der Erweiterung um den Bereich Kinderliteratur noch weniger konkret, was insbesondere für die Fremdsprachendidaktiken eine Reihe von Fragen aufwirft, zu deren Diskussion die AG einladen möchte. Diese können sich auf eine Vielzahl inhaltlicher und methodischer Aspekte beziehen, z.B.:

- Kinder- und Jugendliteratur und interkulturelles Lernen
- Kinder- und Jugendliteratur als „Literatur“?
- Kinder- und Jugendliteratur als „Brücke“ zum außerschulischen Lesen
- Aspekte der Textauswahl, Aufgabenentwicklung und praktischen Umsetzung (Schul- und Klassenbibliotheken)
- die unterschiedliche literarische Rezeption bei Mädchen und Jungen und daraus folgende Entscheidungen für den Lektürekanon
- die Diskussion um Originallektüren und *graded readers*
- Bilderbücher und *visual literacy*

Leitung: Janice Bland (Hildesheim), Liesel Hermes (Karlsruhe), Christiane Lütge (Hildesheim)

Raum: Hörsaal 11

Ablauf und Abstracts:

Donnerstag, 16:30 – 16:45 Uhr:

Liesel Hermes (Karlsruhe):

Einführung und Impulsreferat: Graded readers and extensive and intensive reading

Donnerstag, 16:45 – 17:00 Uhr:

Janice Bland (Hildesheim):

Impulsreferat: Reading in Sek I and critical literacy/preparation for school literary studies

Donnerstag, 17:00 – 17:30 Uhr:

Roswitha Henseler (Köln):

***Get caught reading.* Förderung der Lesemotivation durch extensives Lesen**

Extensives Lesen zielt auf die Förderung der Lesekompetenz und die Entwicklung von Lesemotivation durch häufiges Lesen umfangreicher und anregender Texte ab. Aufgabe des Fremdsprachenunterrichts ist es, eine altersgemäße Lesekultur zu etablieren, Lesefreude und Vertrautheit mit Büchern in der Fremdsprache Englisch zu vermitteln sowie Lesegewohnheiten zu entwickeln und zu stabilisieren. Doch wie können Schülerinnen und Schüler zur Lektüre englischer Jugendromane motiviert werden? Welche Texte können junge Leserinnen und Leser zum Lesen verführen und ihnen die Möglichkeit geben, ins Buch einzutauchen und Lesen als Genuss zu empfinden? Wie können Leseanreize geschaffen und positive Leseerlebnisse ermöglicht werden? Wie bringt man Lernende dazu, auch lange Lesestrecken zu bewältigen?

Diese Fragen versucht der Workshop zu beantworten. Anhand konkreter Beispiele aktueller Jugendliteratur sollen gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern abwechslungsreiche Aufgaben zum TextEinstieg praktisch erprobt und reflektiert werden. Es werden Anregungen gegeben, wie Lesemotivation durch ansprechende und schüleraktivierende Zugangsweisen geweckt und erhalten werden kann und wie Leseerlebnisse kreativ und lebendig präsentiert werden können. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf innovativen Methoden, die eine stärkere Individualisierung und eine größere

Schülerautonomie ermöglichen.

Besondere Berücksichtigung finden aktuelle englischsprachige Jugendbücher, die sich an den Interessen und Lesegewohnheiten der männlichen Leser orientieren.

Donnerstag, 17:30 – 18:00 Uhr:

Almut Keller (Berlin):

Didaktische Potenziale von Kinder- und Jugendliteratur im Fremdsprachenunterricht aus Lehrer- und (ggf.) Schülersicht

In meinem Dissertationsvorhaben möchte ich das didaktische Potenzial von Kinder- und Jugendliteratur für den Französisch- und Spanischunterricht erkunden. Zum einen werde ich anhand von Forschungsliteratur und bildungspolitischen Vorgaben den potenziellen Beitrag dieser Literatur zur Förderung der einzelnen Kompetenzbereiche ausloten. Zum anderen interessiert mich, welche Erfahrungen Lehrende und ggf. Lernende im Umgang mit kinder- und jugendliterarischen Texten im Französisch- und Spanischunterricht gemacht haben.

Die Frage, auf welche Art und Weise ich diese Erfahrungen erheben kann/sollte, soll im Mittelpunkt meines Beitrags stehen. Als Anregung stelle ich erste Ergebnisse einer Vorstudie vor.

Freitag, 16:30 – 16:45 Uhr:

Christiane Lütge (Hildesheim):

Impulsreferat 3: Otherness in children's literature

Freitag, 16:45 – 17:15 Uhr:

Grit Alter (Hildesheim):

***In the Same Boat* – Inter- and Transcultural learning in the context of Canadian and Australian children's literature**

Die kanadische Kinder- und Jugendbuchreihe *In the Same Boat* (Coteau Books) möchte Kinder von Einwandererfamilien die Möglichkeit geben, Bücher zu lesen, die es ihnen erlauben, sich mit den handelnden Figuren zu identifizieren, und in denen ihr kultureller Hintergrund weder stereotypisiert noch diskriminierend dargestellt wird. Es sollten Geschichten geschaffen werden, aus denen Kinder und Jugendliche aller Kulturen etwas über ihre interkulturelle Gesellschaft lernen können. Bisher entstanden durch die Autoren Hiromi Goto, Diana Vazquez, Cheryl Foggo, Ruby Slipperjack, Larry Warwaruk und Linda Hutsell-Manning Familien-, Abenteuer-, Fantasie- und historische Romane, in denen die Helden kanadische wie auch japanische, spanische, afrikanische, indigene, ukrainische bzw. deutsche Vorfahren haben. Meist begeben sich die Helden durch spannende Abenteuer auf eine Entdeckungsreise zu ihren Wurzeln.

Forschungsschwerpunkt ist das Potenzial dieser Kinder- und Jugendbuchreihe für das inter- und transkulturelle Lernen im Fremdsprachenunterricht. Im Vordergrund steht dabei die Präsentation der Helden und deren Kultur im Vergleich zu Kinder- und Jugendbüchern, die von kanadischen Autoren verfasst wurden. Ein vergleichender Blick untersucht den Umgang mit anderen Kulturen in der Kinder- und Jugendliteratur im deutschsprachigen Raum. Folgende Fragestellungen bilden einen Ausgangspunkt für meine Arbeit:

- Was „lernt“ der Leser über die präsentierte Kultur?
- Wenn die Darstellung der Minoritäten bisher diskriminierend und stereotyp war, inwieweit schafft es *In the Same Boat* dagegenzuwirken?
- Können deutsche Autoren *In the Same Boat* als Referenzpunkt für die eigene Interkulturalität nehmen?
- Wie kann *In the Same Boat* einen Beitrag zum Fremdsprachenunterricht leisten?

Freitag, 17:15 – 17:45 Uhr:

Susanne Reichl (Wien):

Kann man Hautfarbe lesen? Transkulturelles Lernen mit Malorie Blackman's *Noughts and Crosses*

Malorie Blackmans *Noughts and Crosses*-Tetralogie (2001-2008) wählt eine ungewöhnliche Herangehensweise an das Thema ethnische Identität: in ihrer Welt ist die Mehrheit schwarz ("Crosses") und die unterdrückte Minderheit weiß ("Noughts"). Diese auf den Kopf gestellte Welt eröffnet den Lesenden ein Leseerlebnis der (im wahrsten Sinne des Wortes) „anderen“ Art: in kurzen Episoden, in denen das Zusammenleben von Schwarz und Weiß problematisiert wird, werden die Schemata und Identifikationsmuster, mit denen Lesende üblicherweise an Fragen des interkulturellen Zusammenlebens herangehen, in Frage gestellt. Eine Identifizierung des Lesers/der Leserin als "nought" oder "cross" wird dadurch unmöglich gemacht.

Ich möchte in meinem Beitrag herausarbeiten, inwiefern diese Art der Leseerfahrung den jugendlichen Lesenden transkulturelles Lernen ermöglicht. Durch ein ständig in Frage gestelltes Verstehensschema wird den Jugendlichen klar, nach welchem Muster Diskriminierung und Rassismus ablaufen. Die Innenperspektiven der alternierend erzählenden Hauptfiguren betonen zwar ihre soziale Stellung, nicht aber die ethnische/rassische Herkunft. Hautfarbe ist also nicht lesbar, sondern nur denkbar. Daraus ergibt sich die Möglichkeit, den Begriff der "Rasse", der zunächst als biologisches Konzept verstanden wird, als sozial konstruiert zu diskutieren und davon ausgehend soziale Identitätskonzepte verständlich zu machen. Nichts ist natürlich und biologisch gegeben in unserer Gesellschaft, und die Mechanismen, denen ihre Konstruktion unterliegt, werden in *Noughts and Crosses* eindringlich dargestellt. Diesen Lerneffekt würde ich eher als „transkulturell“ denn als „interkulturell“ bezeichnen, weil es dabei nicht um die Mediation zwischen zwei Kulturen geht, sondern um die Erfahrung der grundlegenden Prozesse, die "Kultur" erst konstruieren. Das „trans“ weist also in mehrfacher Hinsicht auf eine Grenzüberschreitung hin: der Text führt die Lesenden hin zu einer Erkenntnis jenseits der üblichen Schwarz/Weiß-Kategorien und er lässt sie ihre eigenen Denkmuster hinterfragen. Im Unterricht ist dadurch die Gelegenheit gegeben, Begriffe wie „Rasse“, „Kultur“ oder „Klasse“ ohne Bezug auf eine realistische Situation zu diskutieren, aber auch, alle möglichen realpolitischen Parallelen zur Welt von *Noughts und Crosses* herzustellen.

Freitag, 17:45 – 18:00 Uhr:

Abschlussdiskussion: Forschungsperspektiven, Netzwerkbildung

Arbeitsgruppe 8: Der multilinguale Klassenraum

Die sprachlich-kulturelle Heterogenität unserer Gesellschaft zeigt sich bundesweit deutlich in den Klassenzimmern. Nicht selten lernen in einer Klasse bis zu 30 Prozent SchülerInnen mit anderen sprachlichen und kulturellen Hintergründen als Deutsch. In deutschen Schulen sind ca. 100 verschiedene Sprachen vertreten (vgl. bspw. SPREEG 2003). Um die in dieser Vielsprachigkeit liegenden individuellen und gesellschaftlichen Potenziale weit reichend nutzen zu können, sind Unterricht, LehrerInnen und PädagogInnen sowie Bildungspolitik vor besondere Herausforderungen gestellt.

In der AG sollen die vielfältigen Diskussionspunkte zum Erhalt und zur Förderung von migrationsbedingter und curricularer Mehrsprachigkeit, aktuelle Entwicklungstendenzen und Forschungsaspekte von Vielsprachigkeit in schulischen Kontexten vorgestellt und diskutiert werden. Mögliche Fragestellungen und Sachverhalte könnten sich generell auf den Unterricht aller Fächer, speziell auf den Unterricht der ersten und weiteren Fremdsprache(n) oder auf bilingualen Sachfachunterricht beziehen und sich in folgenden vier Eckpfeilern wiederfinden:

- SchülerInnen und der Zweit- und Fremdsprachenerwerb

Wie lernen Schüler Zweit-, Dritt- und weitere Fremdsprachen in gesteuerten Kontexten? Welche Kenntnisse aus dem ungesteuerten Fremdsprachenerwerb können für das Klassenzimmerlernen genutzt werden? Welche unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnisse besitzen Kinder mit Deutsch als Zweitsprache im Vergleich zu Kindern mit Deutsch als Erstsprache im Unterricht aller Fächer, speziell im Fremdsprachenunterricht oder im bilingualen Sachfachunterricht?

- Unterricht – Didaktische Perspektiven zur Förderung von Mehrsprachigkeit

Welche besonderen Unterrichtssituationen und -bedingungen bringt die lebensweltliche Zwei- oder Mehrsprachigkeit mit sich? Wie können gesteuerte Lernprozesse gestaltet und optimiert werden, wenn bereits auf Sprachlernerfahrungen der SchülerInnen zurückgegriffen werden kann? Welche unterrichtlichen Faktoren – inhaltlicher wie didaktisch-methodischer Art – spielen besondere Rollen? Wie können bereits vorhandene Kenntnisse in einer Sprache in nutzbare Lernressourcen für eine und weitere Fremdsprache(n) im Unterricht umgesetzt werden? Müssen und können SchülerInnen mit Migrationsgeschichte im Gesamtsprachencurriculum spezifisch verankert werden?

- Deutsche Bildungspolitik

Welche sprach- und bildungspolitischen Konsequenzen sind aus den bisherigen Erkenntnissen, Theorien und Zielen zu ziehen? Können – und wenn ja: wie – die Erstsprachen von SchülerInnen mit Migrationsgeschichte curricular integriert werden? Welche neuen Ansätze müssen für die LehrerInnenausbildung entwickelt und umgesetzt werden, um Unterrichtsqualität und Lerneffizienz im multilingualen Klassenzimmer sicherzustellen?

- Europäischer Austausch

Nicht zuletzt soll die AG auch einen Fokus auf schulpolitische Erfahrungen und Erkenntnisse anderer Gesellschaften mit migrationsbedingter Mehrsprachigkeit und mit Umsetzungen der sprachpolitischen Anforderungen der Europäischen Union legen.

Leitung: Katrin Plautz (Darmstadt), Jörg Siebold (Rostock)

Raum: Hörsaal 10

Ablauf und Abstracts:

Donnerstag, 16:30 – 17 Uhr:

Jörg Nicht (Berlin):

Die Schülersicht auf das Sprachlernen in bilingualen Schulklassen

In bilingualen Lernsettings werden vorhandene Sprachkenntnisse als Lernressource angesehen. In zwei gymnasialen Bildungsgängen, in denen deutsche und polnische bzw. deutsche und tschechische Schüler gemeinsam lernen, nutzt man solche Lernressourcen im Unterricht und im Schulleben. Wie nehmen die Schüler dieser Bildungsgänge das gemeinsame Sprachlernen und die Interaktion mit den Mitschülern wahr? Es zeigt sich, dass 70 Prozent der Schüler in bilinguale Kommunikation involviert sind. Zugleich gibt es eine Gruppe von Schülern, für die sich keine solchen Kontakte nachweisen lassen. Wie erklären die Schüler, dass einige von ihnen die gebotenen Ressourcen nicht nutzen? Grundlage ist eine Studie, die zwischen 2005 und 2007 an zwei sächsischen Gymnasien (in Pirna und Görlich) durchgeführt wurde und die Beziehungen der Schüler in bilingual-binationalen Schulklassen mithilfe quantitativer und qualitativer Methoden untersucht hat.

Donnerstag, 17:00 – 17:30 Uhr:

**Anatoli Rakhkockhine (Hildesheim):
Unterrichtsplanung für multilinguale Lerngruppen**

Zahlreiche empirische Studien zeigen, dass mehrsprachig zusammengesetzte Lerngruppen an deutschen Schulen Realität und zugleich eine Herausforderung für die Unterrichtsplanung und -gestaltung sind. Der in der Regel monolingual gedachte und realisierte Unterricht benachteiligt diejenigen Schüler, die noch keine ausreichenden Kenntnisse der Schulsprache haben, und fördert kaum die Zwei- und Mehrsprachigkeit. In den letzten Jahren wurden zahlreiche Konzeptionen für *culturally and linguistically responsive instruction* erarbeitet und erprobt (unterschiedliche Formen des bilingualen Unterrichts, curriculare und didaktische Konzeptionen an den internationalen Schulen, Konzepte zur sprachlichen Förderung im Regelunterricht etc.). In der aktuellen Forschung wird in erster Linie die Realisierung des Unterrichts erfasst und analysiert, methodisch anspruchsvolle Erhebungsinstrumente haben maßgeblich zum Erkenntnisfortschritt über die Qualität des durchgeführten Unterrichts beigetragen. Gleichwohl erscheint für die Erfassung der handlungsleitenden Intentionen bzw. für die Modifizierung des Unterrichtshandelns der Blick auf die Phase der Unterrichtsplanung lohnenswert. So fungiert die Unterrichtsplanung als wichtiges Element im lerntheoretischen und didaktischen Modell der Wirksamkeit des Unterrichts von Arnold (2006). Im Beitrag werden ausgewählte didaktische Modelle der Unterrichtsplanung für multilinguale Lerngruppen im Hinblick auf ihre theoretischen Grundlagen, empirische Belastbarkeit und Praktikabilität im Schulalltag diskutiert.

Donnerstag, 17:30 – 18:00 Uhr:

**Sabine Doff (Bremen) & Annina Lenz (Frankfurt):
Grenzen überschreiten, Schulfremdsprachen vernetzen: Das interdisziplinäre Projekt "Englisch und Latein in Kooperation"**

Die Aufgaben und Ziele sowie die Ausgestaltung und Organisation des (fremd-)sprachlichen Unterrichts als Teil der deutschen Schulbildung werden zurzeit u.a. im Hinblick auf die Neukonzeption eines gymnasialen Gesamtsprachenkonzepts stark diskutiert. Das erhöhte Interesse an diesen Fragestellungen erklärt sich insbesondere durch die Ergebnisse (inter-)nationaler Vergleichsstudien und die daraus hervorgegangenen Maßnahmen, die die Praxis des Fremdsprachenunterrichts massiv beeinflussen (z.B. Bildungsstandards, G8), die Ausrichtung der europäischen Sprachenpolitik an der Förderung von Mehrsprachigkeit sowie einschlägige aktuelle Forschungserkenntnisse aus den Bereichen Psycholinguistik, Mehrsprachigkeitsdidaktik und Spracherwerbsforschung.

Bei dieser Diskussion zeichnet sich immer deutlicher ab, dass die dringend erforderliche (Weiter-)Entwicklung eines Profils (fremd-)sprachlicher Bildung nur möglich ist, wenn sich alle (fremd-)sprachlichen Fächer in Form eines Gesamtsprachenkonzeptes beteiligen und die Grenzen zwischen den Sprachenfächern zumindest in ausgewählten Bereichen überschritten und damit aufgeweicht werden. Ein auf dieser Grundlage neu zu definierendes Gesamtsprachencurriculum legt Verantwortlichkeiten, Aufgaben und Ziele bzw. die zu vermittelnden Kompetenzen separat für jede Sprache sowie sprachenübergreifend fest.

In die Neukonzeption eines Gesamtsprachencurriculums fließen Ergebnisse der aktuellen Spracherwerbsforschung ein, insbesondere hinsichtlich der mentalen Repräsentation sprachlichen Wissen im Allgemeinen und der Verarbeitung sprachverwandter Strukturen sowie der Rolle deklarativen Wissens (psycholinguistische Ebene). Daneben gilt es, die Schüler/innen durch eine entsprechende methodische und inhaltliche Gestaltung des Fremdsprachenunterrichts zu befähigen, ihr sprachliches Wissen über Fächergrenzen hinweg in Beziehung zu setzen und ihre sprachlichen Kompetenzen zu evaluieren (soziokulturelle Ebene). Außerdem sind qualitative und quantitative Veränderungen im Hinblick auf die Kooperation und die Weiterbildung der Lehrenden zu bedenken (personale Ebene). Nicht zuletzt sind auch Modifikationen hinsichtlich der Organisation der Schule bzw. der Schulformen insgesamt (institutionelle/strukturelle Ebene) einzubeziehen. Dem Englischen als erster Schulfremdsprache kommt in diesem Zusammenhang eine spezielle Verantwortung zu; die Entwicklung konkreter Konzepte steht allerdings bisher weitgehend noch aus. Welche Rolle das Fach Englisch bei einem solchen Gesamtsprachenkonzept spielen und inwiefern der Englischunterricht sich gegenüber anderen (Fremd-)Sprachenfächern öffnen kann, soll in diesem Beitrag am Beispiel des von den Universitäten HU zu Berlin (Didaktik der Alten Sprachen) und Bremen (Fremdsprachendidaktik Englisch)entwickelten Konzepts vorgestellt und diskutiert werden.

Freitag, 16:30 – 17:00 Uhr:

**Rupprecht S. Baur & Andrea Schäfer (Essen):
Sprache durch Kunst**

In dem Projekt *Sprache durch Kunst* werden Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund aus weiterführenden Schulen in Essen und Umgebung dazu angeleitet, durch Museumsbesuche mit Kunst in Kontakt zu treten und Prozesse der Wahrnehmung, Verarbeitung und Deutung von Kunst zu versprachlichen. Zentrale Punkte sind dabei sicher der Museumsbesuch selbst und das Gespräch über die Kunstwerke, das gemeinsam mit Lehrerinnen und Lehrern in den Schulen vor- und nachbereitet wird. Dabei sollen auch die Herkunftskulturen und –sprachen einbezogen werden. Die Herkunftskulturen sollen als die Wahrnehmung und Deutung von Kunst beeinflussender Faktor berücksichtigt werden, die Förderung der Ausdrucksfähigkeit in den Herkunftssprachen soll dadurch erfolgen, dass von den Schülerinnen und Schülern Museumsführungen vorbereitet werden, die in den jeweiligen Herkunftssprachen stattfinden. Adressaten der Führungen sind die Mitglieder der jeweiligen sprachlich-ethnischen Gruppe.

Freitag 17:00 – 17:30 Uhr:

**Sabine Jentges (Nijmegen):
Wie machen das eigentlich die westlichen Nachbarn? Migrationsbedingte Mehrsprachigkeit in niederländischen Schulen**

Die Niederlande verfügen über eine lange Einwanderungsgeschichte, heute ist knapp 20% der Bevölkerung entweder selbst zugezogen oder wurde als Kind von Zuwanderern geboren. Hieraus resultierende schulpolitische Konsequenzen und Entwicklungen sind im Zusammenhang mit sowohl Integrations- als auch Internationalisierungspolitik zu sehen sowie sprachpolitischen Forderungen der EU. Was den Fremdsprachenerwerb angeht, gelten die Niederlande schon seit Jahren als europaweiter Vorläufer (vgl. Bendieck/Denze 2005). Wie aber gehen die Niederlande im schulischen und vorschulischen Bereich mit Mehrsprachigkeit um?

Der Beitrag möchte zunächst einen kurzen Überblick über das (vor)schulische System der Niederlande bieten, um dann auf konkrete Konzepte (OET = *onderwijs in de eigen taal* bzw. OALT = *onderwijs allochtone levende talen* vs. *Nederlands als tweede taal*) und Projekte zum Umgang mit migrationsbedingter Mehrsprachigkeit in den Niederlanden einzugehen sowie deren Entwicklung nachzuzeichnen (vgl. u.a. Gogolin/Kroon 2000, Kroon 2005, Kroon/Sturm 2003 sowie 1994). Im Anschluss wird die Auswertung mehrerer in diesem Jahr durchgeführter Experteninterviews präsentiert, deren Ergebnisse thesenartig zur kritischen Diskussion gestellt werden sollen.

Freitag, 17:30 – 18:00 Uhr:

**Martina Möllering (North Ryde):
Herkunftssprachen in der tertiären Bildung: eine australische Fallstudie**

Aus der Außenperspektive mag die Sprachenpolitik und Mehrsprachigkeit Australiens vielerorts gepriesen werden, innerhalb der multikulturellen australischen Gesellschaft selbst jedoch wird kritisiert, dass das vorhandene Mehrsprachigkeitspotential Australiens noch längst nicht ausgenutzt wird (z.B. Clyne 2005). Dieser Beitrag zeigt am Beispiel der Herkunftssprachen Kroatisch, Neugriechisch und Polnisch auf, wie durch die Zusammenarbeit zwischen Sprachgemeinschaften und Universitäten ein Beitrag zum Spracherhalt geleistet werden kann. Besondere Berücksichtigung finden in diesem Beitrag Unterrichtsmodelle, die die oben genannten Sprachen auf nationaler Ebene anbieten, sowie unterstützende Austauschprogramme. Im Ausblick wird dieser Beitrag auf die im australischen Kontext zunehmend wichtige Diskussion der so genannten *Heritage Language Education* eingehen.

Literatur:

Brinton, D., Kagan, O. & Bauckus, S. (2007): *Heritage Language Education. A New Field Emerging*. Routledge.
Clyne, M. (2005): *Australia's Language Potential*. UNSW Press.

Arbeitsgruppe 9: Dramapädagogik im Fremdsprachenunterricht

Im Schatten der ‚großen‘ Themen der Fremdsprachendidaktik hat sich in den letzten anderthalb Jahrzehnten ein Anwendungsfeld entwickelt – und mit dem Erscheinen der Online-Zeitschrift SCENARIO (*Journal for Drama and Theatre in Foreign and Second Language Education*) im März 2007 inzwischen auch etabliert – das als ‚Applied Drama/Theatre‘ oder ‚Dramapädagogik‘ bezeichnet werden kann. Das Potenzial dieser Art des Arbeitens im Fremdsprachenunterricht ist insbesondere für das interkulturelle Lernen und die Persönlichkeitsentwicklung der Lernenden hin zu *intercultural speakers* enorm und beschränkt sich keineswegs auf die Auseinandersetzung mit literarischen Texten. Dramapädagogische Verfahren können vielmehr auch sehr fruchtbar für die Entwicklung kommunikativer Kompetenzen, für das bilinguale Lernen und die Vorbereitung auf Auslandsaufenthalte eingesetzt werden.

In dieser AG möchten wir das vielfältige Potenzial des ‚Applied Theatre‘ für den Fremdsprachenunterricht diskutieren. Am ersten Nachmittag sollen theoretische Beiträge den Schwerpunkt bilden, wobei einer der führenden Vertreter der Dramapädagogik im Bereich der Fremdsprachendidaktik (Manfred Schewe) einen überblicksartigen Einführungsvortrag halten wird. Am zweiten Tag steht die dramapädagogische Praxis im Zentrum. Hier bieten wir ein Forum, in dem empirische Forschungsarbeiten oder aber dramapädagogische Projekte, die in der Schulpraxis entstanden sind, vorgestellt und diskutiert werden sollen.

Leitung: Almut Küppers (Frankfurt/Main), Carola Surkamp (Göttingen)

Raum: Hörsaal 6

Ablauf und Abstracts:

Donnerstag, 16:30-17:30 Uhr

Manfred Schewe (Cork):

Eine performative Wende in der Sprach-, Literatur- und Kulturdidaktik!?

Im Jahre 1667, ein Jahr nach dem Großbrand Londons, führten Schüler in einer schweizerischen Klosterschule das Stück „Incendium Londini“ auf. Von diesem frühen Beispiel ausgehend werden in diesem Einführungsvortrag wichtige Entwicklungsetappen des Brückenbaus zwischen dem Bereich Drama/Theater und dem Bereich Fremd-/Zweitsprachenvermittlung nachgezeichnet. Dabei wird das breite Spektrum von intra- und extracurricularen, prozess- und produktorientierten Formen dargestellt, in denen bis zum heutigen Tage fremde Sprache, Literatur und Kultur inszeniert wurde. Die Feststellung, dass in Deutschland das fremdsprachendidaktische Interesse am Bereich Drama/Theater seit Ende der 1970er/Anfang der 1980er Jahre stetig zugenommen hat und seit den 1990er Jahren, verbunden mit der Entwicklung dramapädagogischer Unterrichtskonzepte, verstärkte Bemühungen um eine eigenständige drama-/theaterbezogene Fremd- und Zweitsprachendidaktik zu erkennen sind, führt zu der These, dass sich gegenwärtig eine *performative Wende* in der Sprach-, Literatur- und Kulturdidaktik vollzieht.

Donnerstag, 17:30-18:00 Uhr:

Heike Wedel (Berlin):

Darstellendes Spiel als Perspektive für den bilingualen Sachfachunterricht (Englisch)

Szenisches Spiel und szenische Darstellungen entfalten im modernen (Fremd)sprachenunterricht gegenwärtig immer mehr ihre Wirkungen. Nicht nur die Lehrbücher enthalten mittlerweile zahlreiche Anforderungen zur Durchführung von Rollenspielen und Standbildern, auch die Fachzeitschriften berichten immer häufiger von gelungenen Unterrichtsversuchen unter Einsatz dramapädagogischer Arbeitsweisen und Verfahren oder schlagen daran angelehnte neue Wege vor. Der Beitrag des Theaterspiels zur Persönlichkeitsentwicklung ist unumstritten. Es ist ein Prozess in Gang gekommen, die Möglichkeiten des interkulturellen Lernens mittels Theatermethoden in Praxis und Theorie auszuloten. Unter diesen Bedingungen ist es kaum verständlich, dass das Darstellende Spiel in der Diskussion um den bilingualen Sachfachunterricht nach wie vor kaum eine Rolle spielt. Schließlich handelt es sich um ein Unterrichtsfach, welches in der Mehrzahl der Bundesländer in den vergangenen gut 20 Jahren Einzug in die regulären Stundenpläne gehalten hat. Ziel des Vortrages ist es, die wichtigsten Ergeb-

nisse einer gerade fertiggestellten Dissertation zu diesem Thema zusammenzufassen. Im Einzelnen soll es um das besondere Potenzial des bilingualen Sachfachunterrichts Darstellendes Spiel in Bezug auf die Rolle und Funktion der Sprache, den Kompetenzerwerb, das interkulturelle Lernen und die Gestaltung mehrsprachiger Lernumgebungen gehen.

Freitag, 16:30 – 17:00 Uhr:

Renata Cieslak (Łódź):

Dramapädagogische Methoden als Ergänzung und Erweiterung herkömmlicher Textbucharbeit im DaF-Unterricht

Dramapädagogische Methoden wie beispielsweise Rollenbiographien, Gedanken-Stopp, Stimmen-skulpturen, Standbilder und Statuen können zur Erweiterung und Ergänzung herkömmlicher Textbucharbeit im DaF-Unterricht eingesetzt werden. In zahlreichen Lehrwerken für DaF werden Lesetexten Bilder und Bildercollagen mit dem Ziel vorangestellt, durch die vorausgehende Beschäftigung mit den Fotos das Textverständnis zu erleichtern und ihn durch die wiederholte Betrachtung der Fotos nach der Lektüre zu festigen. Solch eine Vorgehensweise schränkt die Imagination, die in der Didaktik als elementare Voraussetzung des Lesens und Textverstehens anerkannt ist, ein. An einem Beispiel aus dem Lehrwerk *Tangram 2B* soll gezeigt werden, wie die Lernenden mithilfe der Techniken des szenischen Spiels angeregt werden können, beim Lesen des Textes eigene Bilder, Vorstellungen und Assoziationen zu entwickeln und diese sichtbar und kommunizierbar zu machen. Der Weg führt hier vom Text zum Bild.

Freitag, 17:00 – 17:30 Uhr:

Adrian Haack (Göttingen):

Durch Drama an der Uni zu Drama im Klassenzimmer: Handlungsorientierte Lehrerbildung zum Einsatz dramapädagogischer Methoden im Englischunterricht

Besonders im Fremdsprachenunterricht stellen dramapädagogische Methoden eine große Bereicherung dar, um Fremdsprachenlernen in einer kreativen, angstfreien Lernatmosphäre ganzheitlich zu inszenieren; Theaterprojekte mit dem Ziel der Aufführung eines Stückes regen soziales Lernen an und können die Fremdsprache als Sprache des Stückes und als Arbeits- und Kommunikationssprache einsetzen und situativ trainieren. Dass das große Potential dieser Methoden immer noch zu wenig in der Schule genutzt wird, liegt u.a. an der mangelnden dramapädagogischen Ausbildung von FremdsprachenlehrerInnen.

Der Vortrag dokumentiert verschiedene Phasen eines Projektes der Fachdidaktik Englisch an der Universität Göttingen, die sich für eine bessere, praxisbezogene Lehrerausbildung in einem Verbundprojekt mit der Göttinger VHS und der Albani-Grundschule zusammengeschlossen hat. Gemeinsam wurden mehrere Theaterprojekte in vierten Klassen durchgeführt. Vorgestellt werden sollen die Vorbereitungs- und Durchführungsphase sowie Ausschnitte aus den Evaluations-Interviews mit Studierenden und SchülerInnen.

Freitag, 17:30-18:00 Uhr:

Jenny Passon (Karlsruhe):

Romeo and Juliet an der Realschule

In diesem Vortrag soll ein Projekt aus der Praxis vorgestellt werden – nämlich der Verlauf eines englischsprachigen Theaterprojekts, das vornehmlich experimentell und offen ausgerichtet war. Es wurde an einer Realschule in Baden-Württemberg im Schuljahr 2007/2008 mit einer 10. Klasse durchgeführt. Zunächst werden die anvisierten Projektziele vorgestellt sowie Kompetenzerwerb und Herausforderungen bezüglich der Sekundarstufe I genannt. Ferner werden Rahmenbedingungen und Herangehensweise an den Text beschrieben. Videosequenzen sollen eine bessere Einsicht in das Projektergebnis ermöglichen; die Projektdurchführung wird anhand eines Projektplans erläutert. Der Beitrag wird mit einer Reflexion und ggf. einer Diskussion über Projektverlauf und Lernzuwachs abgerundet.

Arbeitsgruppe 10: Forschen mit und Forschen für Studierende

Junge Studierende, junge Forschende? Eine häufige Komponente vieler DaF- und DaZ-Masterstudiengänge bzw. Master der Angewandten Linguistik bilden kleinere empirische Untersuchungen im Bereich Sprachlehr- und -lernforschung, die von Studierenden selber aufgebaut, durchgeführt und dargestellt werden. Somit werden sie weit über die benötigten Kompetenzen für eine übliche Seminararbeit hinaus gefordert. Diese Komponente weist mehrere Vorteile sowohl für Studierende (Reflexion über konkrete Sprachlernprozesse; Förderung logischen und kritischen Denkens; Eintauchen in die Hintergründe der Sprachlehr- und -lernforschung; Entwicklung von empirischen Beurteilungskompetenzen; frühe Einbindung in eine forschende *community of practice* u.a.m.) als auch für die Sprachlehr- und -lernforschung insgesamt auf (u.a. die Möglichkeit zur Validierung durch Reproduktionsstudien, die an anderer Stelle – z.B. Dissertationen – nicht geleistet werden können). Angesichts der sich vergrößernden Zahl der Studierenden in DaF-/DaZ-Studiengängen bzw. in der angewandten Linguistik werden solche Projekte und begleitende Projektseminare immer häufiger, jedoch besteht kaum Einigkeit darüber, was von Studierenden in dieser Phase zu erwarten ist und wie sie an diese Aufgaben heranzuführen sind. Fragen wie die folgenden sind hierbei zu beachten:

- Wie viel Hintergrundwissen in der Spracherwerbsforschung ist für die Planung und Durchführung studentischer Forschungsprojekte notwendig?
- Sollte ein Projekt nur im Anschluss an ein Seminar zur kritischen Rezension bereits veröffentlichter Forschungsprojekte stattfinden?
- Welches Wissen über den Forschungsprozess und die verschiedenen Forschungsmodalitäten werden von den Studierenden in dieser Situation benötigt?
- Sollten – angesichts der fehlenden Erfahrung mit Forschungsmethodik – nur Reproduktionsstudien angeregt werden?
- Welche wissenschaftlichen Konventionen sind hierbei einzuhalten?
- In welchem Umfang soll die Kenntnis statistischer Verfahren einbezogen werden?
- Von welchem Zeitpunkt an können Studierende mit Forschungsprojekten betraut werden? Können kleinere Projekte z.B. auch im BA-Studium durchgeführt werden, wie es an nordamerikanischen Universitäten im Rahmen von *Applied Linguistics Studies* Usus ist?

In der AG beabsichtigen wir, diesen grundsätzlichen Fragen nachzugehen und eigene Erfahrungen mit Forschungsseminaren zu besprechen. Im Anschluss sollte ein *position paper* mit aus der universitären Erfahrung stammenden Empfehlungen für solche Modulkomponenten erstellt werden.

Leitung: Ruth Albert (Marburg), Nicole Marx (Paderborn)

Raum: Hörsaal 12

Ablauf der Arbeitsgruppe:

Donnerstag, 01.10.2009, 16.30 – 18.00 Uhr:

1. Einführung (16.30-17.00 Uhr): Ruth Albert, Nicole Marx
2. Erfahrungsberichte (17.00-17.45 Uhr; jeweils 15 Minuten):
 - Margitta Kutny: Aus- und Fortbildungsgrenzen überschreiten – Lehramtsstudierende und Lehrer erforschen gemeinsam Unterricht – ein Forschungsprojekt an der Universität Greifswald
 - Weitere Kurzberichte der anwesenden Vertreter
3. Diskussion: (17.45-18.00 Uhr) (nach TOPs in Beschreibung)

Freitag, 02.10.2009, 16.30 – 18.00 Uhr:

4. Zusammenfassung der Ergebnisse des Vortags
5. Diskussion (Fortsetzung Punkt 3)
6. Desiderata und Planung einer Umsetzung in BA- und MA-Studiengänge

Abstract:

Donnerstag, 17:00 – 17:15 Uhr:

Margitta Kutý (Greifswald):

Aus- und Fortbildungsgrenzen überschreiten – Lehramtsstudierende und Lehrer erforschen gemeinsam Unterricht – ein Forschungsprojekt an der Universität Greifswald

Im Zuge eines Aktionsforschungsprojektes arbeiten Lehramtsstudierende des Faches Englisch und praktizierende Lehrkräfte unterschiedlicher Schulen der Umgebung ein Jahr lang gemeinsam an der Thematik *Differenzierung und Individualisierung im Englischunterricht*. Die Forschungsorte wechseln zwischen Universität und Schulen. Für die Studierenden ist dieses Projekt Bestandteil ihrer Ausbildung, für die Lehrerinnen und Lehrer eine intensive Fort- und Weiterbildung. In Vorbereitung stellen sich viele Fragen, von denen einige in der Diskussion innerhalb der AG eine Rolle spielen sollen: Wie viel Hintergrundwissen benötigen die Studierenden im Vorfeld des Projektes? Welche Forschungsaufgaben können sie überhaupt bewältigen und über welche Forschungsmethodik müssen sie verfügen? Kann ihre Rolle innerhalb des Projektes über die des einfachen Protokollanten und Reproduzenten hinausgehen? Wie gestaltet sich das Verhältnis von Studierenden und Lehrern in Bezug auf die Bewältigung wichtiger Forschungsfragen? Wie kann die universitäre Lehrkraft beide Interessengruppen optimal fordern und fördern? Ein reger (Erfahrungs-) Austausch ist willkommen.

Arbeitsgruppe 11: Wissenschaftlicher Nachwuchs

Im Sinne sprachlicher, fachlicher und kultureller Grenzüberschreitungen setzt die AG Nachwuchs Fremdsprachenforschung die Arbeit der Workshops und der forschungsthematisch strukturierten Veranstaltungen der Nachwuchstagung (30.09.) fort und bietet in zwei 90-minütigen Kolloquien Raum für die method(olog)isch akzentuierte Vorstellung und Diskussion von insgesamt sechs Forschungsprojekten junger Nachwuchswissenschaftler/innen (jeweils drei Beiträge à 20 min + 10 min Diskussion).

Die AG setzt sich zum Ziel, zur forschungsthemen- und forschungsfelderübergreifenden Diskussion methodologischer Fragestellungen beizutragen und diese zu intensivieren. Deshalb sollten im Fokus aller Präsentationen der AG die projektspezifischen Zusammenhänge zwischen Erkenntnisinteresse(n), theoretischen Bezügen, forschungsstrategischen Entscheidungen und dem Untersuchungsdesign bzw. konkreten empirischen Verfahrensweisen liegen.

Insbesondere sind Projekte eingeladen, die auf Grundlage bisher geleisteter Fremdsprachenforschung unkonventionelle Erkenntnisinteressen generieren, neue Praxiskontexte in den Blick nehmen und/oder bislang wenig genutzte Forschungsstrategien auf die Fremdsprachenforschung übertragen. Eine Strukturierung der AG-Kolloquien nach Forschungsstrategien und/oder Phasen empirischer Untersuchungen wird auf Grundlage der eingereichten Abstracts vorgenommen. Für die Moderation der Beiträge ist geplant, im jeweiligen Forschungsparadigma ausgewiesene ExpertInnen anzufragen.

Leitung: Petra Knorr, Kristina Peuschel, Jan-Paul Pietzuch, Agnieszka Zawadzka (Leipzig)

Raum: Hörsaal 8

Ablauf und Abstracts:

Donnerstag: Mixed Methods Research

Moderation: Lena Heine (Osnabrück)

Donnerstag, 16:30 – 17:00 Uhr:

Silvia Pesce (Hamburg):

Löse- und Lernprozesse bei der Bearbeitung grammatisch-kommunikativer Lernaufgaben: Eine Studie am Beispiel des Spanischen als Fremdsprache

Gegenstand meines Beitrags ist das Thema meiner Dissertation, in der ich mich mit den kognitiven und kommunikativen Prozessen erwachsener Fremdsprachenlerner bei der Bearbeitung grammatisch-kommunikativer Lernaufgaben beschäftige. Dazu wurden Lernaufgaben entwickelt und zwei Gruppen von erwachsenen Fremdsprachenlernern des Spanischen zur dyadischen Bearbeitung vorgelegt. In einer quasi-experimentellen Erhebung wurden diese Aufgaben nach zwei ausgewählten Erwerbparametern variiert, nämlich: die Quelle des grammatischen Wissens (lehrerseitige Wissensvermittlung vs. lernerseitige Wissenserschließung) und die kommunikative Notwendigkeit der zu übenden grammatischen Struktur (obligatorische vs. optionale Funktion der Grammatik). Beide Parameter spielen eine wesentliche Rolle in neueren Lehrkonzeptionen des FSU, ihre Auswirkung auf Löse- und Lernprozesse bei der Bearbeitung fremdsprachlicher Lernaufgaben wurde jedoch bisher nicht erforscht. Mein primäres Ziel besteht darin, Einsicht in lernaufgabenbasierte fremdsprachliche Lernprozesse zu gewinnen und deren Qualität und Effizienz im Hinblick auf die zwei o.g. Parameter zu evaluieren. Im Rahmen einer prozess- und produktorientierten Aufgabenforschung sind jedoch neben den Löse- und Lernprozessen der Lerner auch der evtl. daraus resultierende Lernerfolg von Interesse, der in der vorliegenden Untersuchung als Zunahme an explizitem L2-Wissen bzgl. der hier ausgewählten grammatischen Strukturen aufgefasst wird. Ferner wird er in zweifacher Form definiert: Einerseits als Prozess, der sich *online* über die so gefassten Lernprozesse manifestiert, andererseits als Produkt, das durch die Lösungen der Aufgaben und die zu verschiedenen Zeitpunkten eingesetzten Sprachtests (Prä-, Post- und Folgetest) erfasst wird. Es handelt sich dabei um eine explorativ-interpretative Untersuchung, in der die Daten primär nach qualitativen und zusätzlich nach quantitativen Kriterien interpretiert werden. In einem multivariaten Erhebungsdesign werden Produktions-, Retrospektions- sowie Beobachtungsdaten miteinander trianguliert.

Donnerstag, 17:00 – 17:30 Uhr:

Christian Beermann (Hamburg):

Emotionales Erleben im Französischunterricht – eine Längsschnittuntersuchung

Ein Einfluss von Emotionen auf das Lernen und Leisten im schulischen Unterricht wurde bereits in unterschiedlichen Studien belegt. Besonders für den Fremdsprachenunterricht besteht noch großer Bedarf sowohl an explorativen als auch an hypothesenprüfenden Untersuchungen.

Mein Dissertationsvorhaben hat das Ziel, die Rolle des emotionalen Erlebens im Fach Französisch gegen Ende der Sekundarstufe I zu untersuchen. Dabei sollen vor allem Unterrichtsmerkmale als Bedingung für das emotionale Erleben betrachtet werden. Methodisch ist eine Verbindung von quantitativer und qualitativer Erhebung geplant. Zunächst soll eine längsschnittliche Fragebogenstudie erfolgen, an die im Anschluss qualitative Leitfadenterviews, so genannte problemzentrierte Interviews, geführt werden.

Aufgrund der Struktur der erhobenen Daten und den Besonderheiten von schulischen Stichproben bieten sich neben Mittelwert- und Korrelationsanalysen gerade auch Mehrebenenanalysen an. Die Mehrebenenanalyse ist vorteilhaft, da die vorliegende Stichprobe keine Zufallsstichprobe darstellt, sondern es sich um eine so genannte Klumpenstichprobe handelt. Mittels Mehrebenenanalysen (hier HLM) lassen sich gerade soziale Handlungen, wie auch längsschnittliche Daten abbilden. Die Interviews sollen mit der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet werden, weil dadurch ein angemessenes Abstraktionsniveau erreicht werden kann, ohne die Einzigartigkeit der bearbeiteten Fälle zu verlieren.

Donnerstag, 17:30 – 18:00 Uhr:

Heike Niesen (Luxemburg/Trier):

The impact of sociocultural learning tasks on students' language development in German post-PISA ESL classrooms and their compatibility with National Educational Standards

The paper focuses on learning and testing tasks in German intermediate EFL classrooms. The investigation is broken down into three research questions:

- How are the didactic and methodological gaps inherent in the National Educational Standards (2003) dealt with on various levels of their implementation, i.e. what is the nature of the relationship between top-down language policy and bottom-up classroom realities?
- In what ways will a socio-culturally based teaching/learning paradigm impact on students' language development in the fields of language awareness and productive skills?
- What is the nature of the relation between outcomes and skills as required by Educational Standards and language development of socio-culturally trained students?

Hypotheses:

- Students trained by a socio-culturally shaped TBLT/L syllabus will show higher quality in their language development than students who are instructed by a more traditional language teaching approach.
- There will be a significant relation between socio-cultural teaching and the transferability and durability of students' competence, which will be substantially higher than the restricted competences formulated by Educational Standards, thereby highlighting the need to enrich the latter.

The limitations of quantitative and qualitative paradigms are avoided by employing blended research. The project is longitudinal; data collection tools include interviews, observations, spoken and written interactions, case studies and quasi-experimental studies.

Freitag: Korpusbasierte Analysen

Moderation: Maik Walter (Berlin)

Freitag, 16:30 – 17:00 Uhr:

Inger Petersen (Oldenburg):

Analyse von Textkompetenz in der Zweitsprache Deutsch

Die Fähigkeit, schriftliche Texte zu verfassen ist für die Aufnahme und den erfolgreichen Abschluss eines Hochschulstudiums von großer Bedeutung. Der Erwerb einer solchen Textkompetenz stellt für

Schüler/innen und Studierende mit Deutsch als Zweitsprache eine besondere Herausforderung dar, bei der sie Unterstützung benötigen. Bislang liegen aber kaum Kenntnisse zur Entwicklung der Schreibfähigkeiten von älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Zweitsprache Deutsch vor.

Im Zentrum der Untersuchung eines selbst erstellten Korpus aus 300 Texten (Zusammenfassungen und Argumentationen) von Schüler/innen der gymnasialen Oberstufe und Studierenden (11. und 13. Jahrgang, 2. Studienjahr) mit Deutsch als Erst- und Zweitsprache steht deshalb die Frage, ob die L2-Textproduktionen besondere Merkmale aufweisen und wie die Entwicklung von Schreibfähigkeiten in der gymnasialen Oberstufe und darüber hinaus verläuft. Das für die Auswertung der Texte entwickelte Analyseinstrument enthält textlinguistische Kriterien, die die Untersuchung der Qualität der Texte auf struktureller und funktionaler Ebene erlauben. Zusätzlich dazu werden Indikatoren für bestimmte Stadien der Schreibentwicklung berücksichtigt. Im Vortrag findet eine Problematisierung der ausgewählten Kriterien hinsichtlich der Frage statt, ob sie die zu untersuchende Textkompetenz in angemessener Weise abbilden. Dies führt letztlich zu der Überlegung, was bei der Beurteilung von Texten der o.g. Zielgruppe, z. B. für diagnostische Zwecke, besonders zu beachten ist.

Freitag, 17:00 – 17:30 Uhr:

Katrin Wisniewski (Bozen/Dresden)

Testsprache im Fokus: Was messen die Skalen des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen* wirklich?

Die mangelnde empirische Validierung des Skalensystems im *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen* (GER) steht im Widerspruch zur Verbreitung des Dokuments. Zwar verwenden es Beurteiler konsistent (vgl. Schneider/North 2000), doch ist bislang nicht überprüft worden, ob die Skalen die lernersprachliche Wirklichkeit angemessen widerspiegeln, ihr Anspruch auf Validität und Fairness also begründet ist. Zweifelhaft ist dies, da die Skalen weder aus einer Theorie kommunikativer Sprachkompetenz abgeleitet wurden noch ihnen die Analyse empirisch erhobener Lernersprache zugrunde liegt (vgl. Fulcher 2003).

In dieser korpusbasierten Fallstudie (18 LernerInnen) wird deshalb untersucht, inwiefern die operationalisierten Deskriptoren der GER-Skalen dazu geeignet sind, die in einem mündlichen Südtiroler L2-Test elizitierte Lernersprache aufgabenunabhängig und sprachenübergreifend (Deutsch/Italienisch) treffend und umfassend zu beschreiben.

Transkription, Kodierung und Analyse mündlicher Testsprache zur Validierung von Skalen erfolgen nur selten (McNamara 2002). Bislang gibt es zudem m.W. nur einen (unveröffentlichten) Versuch, GER-Skalen durch die Analyse (schriftlicher) Testsprache zu validieren (Kim 2004).

Das an der Schnittstelle von Testwissenschaft und Fremdsprachenlehr-/lernforschung angesiedelte Projekt kombiniert sprachenübergreifend mehrere empirische Erhebungsverfahren (Sprachtests/Bewerterfragebögen) und verschiedene vorwiegend qualitative, aber auch quantitative Analysemethoden, die erstmals mit der o.g. Fragestellung auf das Skalensystem des GER angewandt werden. Es beinhaltet außerdem die Erstellung eines vielseitig nutzbaren elektronischen, auch anhand aktueller Erkenntnisse der FLLF annotierten Lernerkorpus.

Freitag, 17:30 – 18:00 Uhr:

Rebecca Langer (Osnabrück):

Routineformeln im Lernerwörterbuch

Die moderne Korpuslinguistik hat eine neue linguistische Perspektive auf Sprache eröffnet. So gehen heute linguistische Theorien von der Annahme aus, dass natürliche Sprachen vollständig idiomatisch geprägt sind (z.B. Sinclair 1991, Hoey 2005). Dies hat einen signifikanten Einfluss u.a. auf die Fremdsprachenforschung sowie die (Lerner-)Lexikographie ausgeübt. Dennoch decken aktuelle Lernwörterbücher die Phraseologie nach wie vor nicht hinreichend ab (Siepmann 2005).

Dieses Promotionsprojekt steht im Zusammenhang mit der konzeptuellen Entwicklung eines korpusbasierten zweisprachigen onomasiologischen Lernwörterbuches (Englisch – Deutsch) (Siepmann 2006). Das Hauptaugenmerk der Studie liegt auf der Exzerption phraseologischer Einheiten aus Korpora sowie deren Darstellung in dem Lernwörterbuch.

Die Studie konzentriert sich auf dialogische gesprochene Sprache in Alltagssituationen wie Arztbesuche oder Konversation in Schule und Universität. Die Wörterbucheinträge basieren auf Daten aus dem

BNC bzw. für die Studie mit BNCweb (Hoffmann et al. 2008) erstellten Subkorpora sowie einem eigenen Korpus.

Die Daten werden thematisch gruppiert, Synonyme werden nach Frequenz angeordnet. Mit statistischen Methoden wird von Korpusdaten extrapoliert und somit die Reihenfolge der Synonyme bestimmt.

Aufgrund der heterogenen Beschaffenheit der phraseologischen Einheiten werden die Daten manuell extrahiert. Da es zurzeit noch keine Analysesoftware für Mehr-Wort-Einheiten gibt, die aus mehr als zwei Elementen bestehen, ist die Studie als exemplarisch anzusehen und soll eine methodische Grundlage für weitere Forschung bieten.



YOUR PERFECT PARTNERS!



For further information and sample copy requests please contact:

HELBLING VERLAG GMBH
73707 Esslingen Postfach 10 07 54
73728 Esslingen, Martinstraße 42-44



Telefon +49 (0) 711/75 87 01-0
Telefax +49 (0) 711/75 87 01-11
service@helbling.com

Besondere Programmpunkte:

6. Arbeitstagung für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Fremdsprachenforschung

Die 6. Arbeitstagung für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Fremdsprachenforschung setzt die in Berlin im Jahr 2004 begonnene und in München, Frankfurt, Gießen und Hannover erfolgreich weitergeführte Nachwuchsinitiative im Bereich Fremdsprachenforschung fort. Auch die Nachwuchstagung wird im Zeichen sprachlicher, fachlicher und kultureller Grenzüberschreitungen stehen. In sechs forschungsthematischen Kolloquien und zwei Workshops bietet die Arbeitstagung am 30.09.09 Gelegenheit zur Vorstellung und Diskussion von Qualifikationsprojekten und zum Austausch über zentrale Aspekte der Forschungspraxis. In der Arbeitsgruppe Nachwuchs Fremdsprachenforschung (AG 11) wird die Diskussion in zwei forschungsmethod(olog)ischen Kolloquien auf dem DGFF-Kongress fortgesetzt und intensiviert. Weitere Forschungsprojekte des wissenschaftlichen Nachwuchses werden in der Postersektion vorgestellt.

Eröffnung und Einführung

Zeit: Mittwoch, 12.00 bis 12.30 Uhr

Raum: HS 8

Programm der Kolloquien:

Kolloquium 1: Mehrsprachigkeit / CLIL

Zeit: Mittwoch, 12:30 bis 14:00 Uhr

Raum: HS 14

Moderation: Andreas Bonnet (Bremen), Stephan Breidbach (Berlin)

Mittwoch, 12:30 – 13:00 Uhr:

Katja Schmidt (Rostock):

Diskursfunktionen im bilingualen Biologieunterricht: ein Baustein zur Entwicklung fachlicher Diskurskompetenz

Bilingualer Sachfachunterricht hat in den letzten 15 Jahren einen enormen Aufschwung erfahren. In der Diskussion um diese Form des Unterrichts wurde wiederholt auf die Notwendigkeit der Beschäftigung mit sprachlichen Funktionen bzw. Diskursfunktionen hingewiesen, da diese offensichtlich ein Bindeglied zwischen Fremdsprachenunterricht und Sachfachunterricht darstellen (vgl. u.a. Vollmer 2006, Zydatis 2007).

Das Dissertationsprojekt widmet sich daher der Untersuchung von Diskursfunktionen im bilingualen Biologieunterricht. Im Fokus dieser qualitativen Studie stehen die Diskursfunktionen Definieren, Erklären und Vergleichen sowie die Frage, wie diese Diskursfunktionen sprachlich realisiert werden. Bei der Konzeption des forschungsmethodischen Designs wurde darauf geachtet, den Unterricht in seinem natürlichen Ablauf zu erfassen. Die Datenerhebung umfasste daher folgende Schritte:

- Unterrichtsbeobachtungen sowie Unterrichtsaufzeichnungen
- Erhebung schriftlicher Lernertexte
- Durchführung eines kognitiven Fähigkeitstests

Derzeit erfolgt die Datenaufbereitung (Transkription der Unterrichtsstunden). Für die Analyse der erhobenen Daten werden derzeit verschiedene deskriptiv-interpretative Verfahren geprüft.

Mittwoch, 13:00 – 13:30 Uhr:

Annina Lenz (Frankfurt/Main):

Crossing the border: Förderung lebenslangen Sprachenlernens durch fächerübergreifende Vokabelarbeit im Englischunterricht

Die Förderung lebenslangen Sprachenlernens durch die europäische Sprachenpolitik einerseits sowie bildungspolitische Neuerungen auf nationaler Ebene andererseits stellen den Fremdsprachenunterricht an deutschen Gymnasien vor neue Aufgaben. Vor allem im Kontext der Schulzeitverkürzung wird

immer deutlicher gefordert, effektivere Unterrichts- und Lernformen zu entwickeln bzw. einzusetzen. Ob und wie sich der Englischunterricht in seiner Funktion als überwiegend erstes Fremdsprachenfach an sprachenübergreifenden Konzepten beteiligen sollte, wird zurzeit eingehend diskutiert.

Aus diesen Gründen und da ca. die Hälfte des englischen Vokabulars auf lateinische Ursprünge zurückzuführen ist, erscheint eine gemeinsame, kontrastiv-komparativ ausgerichtete Vokabelarbeit der Fächer Englisch und Latein außerordentlich sinnvoll. Vor allem ein vertiefter Wortschatz ist Grundvoraussetzung kommunikativer Kompetenz, das übergeordnete Ziel des Englischunterrichts.

Bei der Entwicklung eines solchen Ansatzes spielen im Rahmen der vorzustellenden Studie Forschungserkenntnisse aus der Psycholinguistik und der Spracherwerbsforschung eine wichtige Rolle. Daneben wird der Zusammenarbeit mit Schulen eine äußerst hohe Bedeutung beigemessen: Im Sinne der Aktionsforschung sollen durch einen intensiven Austausch von Forschenden und Lehrenden tragfähige didaktisch-methodische Grundzüge erarbeitet werden. Dementsprechend sollen in regelmäßigen Abständen Unterrichtsbeobachtungen, Befragungen sowie Unterrichtsversuche durchgeführt und evaluiert werden. Vor allem wird zu diskutieren sein, ob eine Kontrollgruppe notwendig erscheint und wie sie einzusetzen ist, um die Güte der Forschungsergebnisse zu sichern.

Mittwoch, 13:30 – 14:00 Uhr:

**Bettina Deutsch (Berlin):
Integriertes Inhalts- und Sprachlernen (CLIL) in Europa.
Ein Weg der Erziehung zur Mehrsprachigkeit?**

„Mehrsprachigkeit“ ist zu einem eigenen Politikbereich der EU geworden, wie der seit Januar 2007 bestehende eigenständige Geschäftsbereich „Mehrsprachigkeit“ unter der Leitung des Kommissars Leonard Orban beweist. Um schulische Mehrsprachigkeit zu fördern, empfiehlt die Europäische Kommission neben der Vorverlegung des Fremdsprachenunterrichts auch den Einsatz von Fremdsprachen in verschiedenen Sachfächern (CLIL). Vor diesem Hintergrund und aufgrund unterschiedlicher pädagogischer Traditionen und sprachlicher Kontexte haben sich in Europa verschiedene Realisierungsformen integrierten Inhalts- und Sprachlernens entwickelt.

In meiner Dissertation soll untersucht werden, welche schulischen Realisierungsformen von CLIL, die in Deutschland, Frankreich und Spanien existieren, geeignet sind, um Mehrsprachigkeit zu fördern.

In meinem Vortrag möchte ich mich auf das zweite Kapitel meiner Dissertation konzentrieren, welches sich mit der Analyse verschiedener CLIL- Realisierungsformen in den genannten Ländern beschäftigt. Dabei geht es mir um die Frage, wie eine solche Analyse aussehen könnte. Entwerfe ich zunächst eine Übersicht der existierenden schulischen Realisierungsformen von CLIL und untersuche anschließend ausgewählte, ihnen zugrunde liegende Konzepte nach Zielen und Ergebnissen? Oder gehe ich besser von den Ergebnissen aus und untersuche dann die Realisierungsformen? Auf welcher Basis kann eine solche Analyse erfolgen? Welche Kriterien werden einer solchen Analyse zugrunde gelegt? Kurz gesagt: Welches methodische Vorgehen ist für meine Fragestellung funktional?

Kolloquium 2: Frühes Fremdsprachenlernen

Zeit: Mittwoch, 12:30 bis 14:00 Uhr

Raum: HS 15

Moderation: Michaela Sambanis (Ulm)

Mittwoch, 12:30 – 13:00 Uhr:

**Julia Putsche (Karlsruhe/Strasbourg):
Was denken Grundschüler über die französische Sprache?**

In meinem laufenden Dissertationsprojekt untersuche ich den Zusammenhang zwischen Sprachkompetenz und Werthaltungen (Sprachattitüden/Einstellungen) von Grundschulern einer so genannten „paritätischen“ ersten Grundschulklasse. Die Hälfte des Unterrichts findet in dieser Klasse auf Französisch statt. Eine Besonderheit, die erschwerend hinzukommt, ist die Grenznähe zu Frankreich: die Schule befindet sich in Kehl, deutsche Grenzstadt zum elsässischen Straßburg. Leitfragen der Studie sind folgende:

- Welches Bild haben sehr junge Lerner (6-7 Jahre) von der französischen Sprache und inwiefern beeinflusst dieses die Sprachkompetenz und umgekehrt?
- Welche Einstellungen und Werthaltungen gegenüber Frankreich und Franzosen haben die

SchülerInnen und welche Rolle spielt hierbei die geografische Nähe zu Frankreich?

- Welche Rolle spielt der familiäre und soziokulturelle Hintergrund des Kindes; handelt es sich bei dem Kind um ein deutsches, ein aus einer „binationalen“ Familie stammendes oder um ein aus der Immigration stammendes Kind?
- Und welche Rolle spielen die Einstellungen und Werthaltungen der Lehrkraft gegenüber dem Französischen, Frankreich und Franzosen – inwiefern sind die SchülerInnen davon beeinflusst?

Mit Hilfe eines Elternfragebogens und Schülerinterviews liegen erste Ergebnisse vor, zum Zeitpunkt des DGFF-Kongresses in Leipzig wird die Datenerhebung voraussichtlich abgeschlossen sein.

Informationen zum Forschungsdesign (Stichworte):

- Qualitative Untersuchung zum Zusammenhang von Werthaltungen und Sprachkompetenz
- Bereich des frühen Fremdsprachenlernens
- Bilingualer Unterricht
- Forschungsbereich: Sprachattitüden/Einstellungen/Subjektive Theorien/*Représentations sociales*

Mittwoch, 13:00 – 13:30 Uhr:

Jana Winnefeld (Hildesheim)
Englischlernen an Montessori-Grundschulen

Seit dem Schuljahr 2004/2005 sind Grundschulen in der Bundesrepublik Deutschland verpflichtet, das Lernen einer Fremdsprache in ihren Fächerkanon aufzunehmen. Auch Grundschulen, die auf der Grundlage des reformpädagogischen Ansatzes Maria Montessoris arbeiten, müssen dieser Aufgabe nachkommen, verfügen aber abgesehen von den curricularen Vorgaben des jeweiligen Bundeslandes über keine Anleitung. Es fehlen sowohl Handreichungen für Montessori-Lehrer als auch ein einheitliches Materialangebot, das in der bei Montessori konstitutiven Freiarbeit zum Fremdsprachenlernen eingesetzt werden könnte. Da zudem zum Thema Fremdsprachenlernen in der Montessori-Pädagogik kaum Veröffentlichungen oder Forschungsergebnisse vorliegen, stellen sich folgende Fragen: Wie kann Fremdsprachenlernen an einer Montessorischule angeboten werden, so dass Montessori-Prinzipien wie auch fremdsprachendidaktische Prinzipien beachtet werden? Sind Ansätze wie beispielsweise Immersion, bilingualer Unterricht oder *task-based learning* in eine Montessori-Lernumgebung integrierbar? Innerhalb des Forschungsprojektes soll vergleichend untersucht werden, inwieweit Schüler, die bilingual in einer Montessori-Umgebung lernen, von einem zusätzlichen Aufgabenangebot nach dem *task-based learning*-Ansatz bezüglich der Entwicklung ihrer fremdsprachlichen Kompetenz profitieren.

Mittwoch, 13:30 – 14:00 Uhr:

Annika Musall (Heidelberg):
Die Schriftsprache im frühen Fremdsprachenunterricht Englisch – Lernhindernis oder Voraussetzung zum Erfolg?

Im frühen Fremdsprachenunterricht Englisch wird der Schriftsprache in Klasse 1 und 2 bislang wenig bis gar keine Beachtung geschenkt. Dennoch entwickeln Kinder häufig sehr konkrete Vorstellungen des englischen Schriftbildes, auch wenn ihnen das Schriftbild in der Schule vorenthalten wird. Dies hat zur Folge, dass schon Zweitklässler systematische Eigenregeln bilden, d.h. stark an das phonemische System des Deutschen angelehnte Schreibungen, die die Lautform des Englischen widerspiegeln und regelgeleitet gebildet werden. Um eine Fossilierung dieses *invented spelling* zu verhindern, müsste die Schriftsprache vermutlich früher und systematischer als bisher zum Bestandteil des Englischunterrichts werden. Hierfür bedarf es jedoch empirischer Untersuchungsergebnisse als Grundlage eines methodisch-didaktischen Konzepts. In Baden-Württemberg wurden nun 280 Schüler aus 14 ersten Klassen von Beginn an mit dem englischen Schriftbild konfrontiert. Nach 8 Monaten durchliefen sie ein Einzeltestverfahren in Englisch und Deutsch, in dem es in erster Linie um die Art der verwendeten Lesestrategie (logographisch vs. alphabetisch) sowie die Verbindung zwischen Wortbild und Bedeutung ging. Die quantitativen und qualitativen Ergebnisse dieser Untersuchung sollen vorgestellt werden.

Kolloquium 3: Kompetenzen

Zeit: Mittwoch, 12:30 bis 14:00 Uhr

Raum: HS 16

Moderation: Claudia Harsch (Warwick)

Mittwoch, 12:30 – 13:00 Uhr:

Anke Stöver-Blahak (Hannover):

Die Entwicklung von Sprech- und Vortragskompetenzen durch die Arbeit mit Gedichten im DaF-Unterricht

In der Forschungsarbeit geht es vor allem um folgende Komplexe:

- Wie ist der Weg der TeilnehmerInnen/ProbandInnen zu einer gestalteten Vortragsfassung?
- Welche Veränderungen werden von Sprechern selbst wahrgenommen?
- Welche Veränderungen sind von außen beobachtbar?

Dazu wurden folgende Daten erhoben:

- Video: Aufzeichnungen des gesamten Unterrichtsgeschehens
- drei Fragebögen: Anfang (biographische Daten, Selbsteinschätzung, Motivation), Mitte (Gedicht-Verstehensprozess), Ende (Selbsteinschätzung, genauere Beurteilung des Kurses)
- Lernertagebücher: Erhoben jeweils am Ende der Stunde, persönliche Einschätzungen der eigenen Aktivität, des Kursgeschehens
- „Kriterienkatalog“: Beurteilung einer Sprechleistung durch die anderen KT
- Evaluationsbögen des Fachsprachenzentrums: allg. Einschätzung u. Bewertung des Kurses
- Skype-Interview: Schwerpunkte: Verstehensprozess des Gedichtes, nachträgliche Wertung des Kurses, allgemeines Verhältnis zur deutschen Kultur/Sprache
- Diagnosebögen: standardisierte Einschätzungen (Externe ExpertInnen: unabhängige Einschätzung, ProbandInnen: eigene Einschätzung, Forscherin: erweiterte Einschätzung, evtl. Begründungen).

Methoden der Auswertung: Elemente der *Grounded Theory*; Kodieren: offenes, axiales, selektives Kodieren, Perspektivenvergleich.

Bei der Auswertung der von den TeilnehmerInnen selbst gegebenen Daten geht es um die Beantwortung der Frage: Wie vollzieht sich die Aneignung von Vortragskompetenz anhand lyrischer Texte im Kontext einer exemplarischen DaF-Lernsituation aus der Perspektive der Lernenden?

Am Ende wird durch die ExpertInnen-Diagnosebögen der Ansatz der Innenperspektive aufgebrochen und erweitert um die Forschungsfrage: Was wird von ZuhörerInnen wahrgenommen?

Erste Auswertungsergebnisse sollen vorgestellt und zur Diskussion gestellt werden.

Mittwoch, 13:00 – 13:30 Uhr:

Ivo Steininger (Gießen):

Modellierung literarischer Kompetenz im Fremdsprachenunterricht der Sekundarstufe I

Referenzrahmen und Bildungsstandards konfrontieren die fremdsprachlichen Fachdidaktiken mit drastischen Veränderungen des Bildungswesens. Besonders die Literaturdidaktiken sehen sich angesichts der in den bildungspolitischen Dokumenten dominierenden Auffassung sprachlicher Kompetenzen einer Problemstellung gegenüber: ihre originären Lerninhalte finden keinen Platz in den Kompetenzbeschreibungen des *GER* und der Bildungsstandards. Gelingt es den literarisch unterrichtenden Fächern nicht, diesen ‚weißen Fleck‘ mit eigenen Ansätzen zu füllen, so scheint sich nach der bildungstheoretischen auch die drohende praktische Marginalisierung nicht abwenden zu lassen.

Das Forschungsprojekt soll einen Beitrag zu dieser Diskussion leisten, indem es empirisch ein Kompetenzstrukturmodell entwickelt, das die unterrichtlichen Prozesse beim Umgang mit Literatur beschreibt. Im Vordergrund steht dabei die induktive Modellierung literarischer Kompetenz. Das Design der Studie verbindet mehrere qualitative Zugangsweisen: die teilnehmende Beobachtung und die ethnographisch „dichte Beschreibung“ bieten Einblicke in die Planung und den Ablauf von Unterricht und ermöglichen eine Rekonstruktion der sozialen und kulturellen Prozesse. Die *Grounded Theory* als Forschungsstil arbeitet einer hinreichend systematischen und analytischen Modellierung der im Unterricht auszumachenden Teiloperationen zu. Diese qualitativen Methoden werden dann in der Auswertung quantitativ ergänzt, was die Studie um Elemente eines *mixed-methods*-Designs erweitert.

Mittwoch, 13:30 – 14:00 Uhr:

**Hannah Ruhm (Hannover):
Empirische Zugänge zur Untersuchung narrativer Kompetenz**

In der Erstsprache und in alltäglichen Gesprächskontexten bereitet es Schülerinnen und Schülern in der Regel selten Probleme, spannend, anschaulich oder witzig über persönliche Erlebnisse zu erzählen. Im Kontext des Fremdsprachenunterrichts ist spontanes mündliches Erzählen hingegen bei vielen Lernenden mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden.

In der Fremdsprachendidaktik wird daher zunehmend gefordert, der Entwicklung mündlicher Erzählfertigkeiten einen höheren Stellenwert einzuräumen und den „langen Katalog von Lernzielen“ explizit um das Lernziel „narrative Kompetenz“ (Nünning & Nünning 2003) zu erweitern.

Im Beitrag soll ein Forschungsprojekt vorgestellt werden, das darauf abzielt, die Ausprägung mündlicher Erzählfertigkeiten im Englischen bei Schülerinnen und Schülern der 10. Jahrgangsstufe empirisch zu überprüfen. Im Rahmen der Untersuchung wurden mündliche Erzählungen von über 100 Schülerinnen und Schülern erhoben. Der Beitrag gibt einen Überblick zu den Methoden der Datenerhebung und skizziert, wie durch die Anwendung eines Kategoriensystems und unter Einbeziehung von Erkenntnissen und Methoden der Erzählerwerbs- und Gesprächsforschung die differenzierte qualitative Auswertung der Erzähltexte ermöglicht wird.

Die Ergebnisse der Untersuchung sollen dazu beitragen, die Teilfertigkeitbereiche des mündlichen Erzählens genauer beschreiben und erzählanalytische bzw. erzählerwerbtheoretische Erkenntnisse für die Fremdsprachendidaktik nutzbar machen zu können.

Workshop 1:

Mittwoch, 14:30 bis 16:00 Uhr

**Bärbel Teubert (Leipzig):
Wissenschaftliches Schreiben
Raum: HS 14**

In diesem Workshop wird schwerpunktmäßig der Teil der Planung wissenschaftlicher Schreibprozesse bearbeitet, der sich mit der Eingrenzung des Themas und der Entwicklung der eigenen Fragestellung beschäftigt. Mit Hilfe kurzer Übungen und anschließender Diskussion erhalten Sie auch Einblick in kreative Schreib- und Strukturierungstechniken.

Workshop 2:

Mittwoch, 14:30 bis 16:00 Uhr

**Andreas Bonnet & Stephan Breidbach (Bremen/Berlin):
Empirie, Reflexivität und radikale Skepsis: Forschungsmethodologie zwischen empirischer Wende und vergessenen Prämissen
Raum: HS 15**

Spätestens durch die großen Querschnittsuntersuchungen (TIMMS, PISA, DESI, etc.) besteht auch in der Fremdsprachenforschung ein starker Trend dazu, Qualifikationsarbeiten empirisch anzulegen. Dies führt nicht nur dazu, dass nicht-empirische Fragestellungen marginalisiert werden und geradezu in Rechtfertigungsnotwendigkeiten kommen. Dabei muss zunehmend stärker darauf aufmerksam gemacht werden, wie stark diese beiden Bereiche verwoben sind. Beispiele dafür sind:

- Die Menschenbildabhängigkeit empirischer Ansätze.
- Der geisteswissenschaftliche Gehalt interpretativ-rekonstruktiver Verfahren wie z.B. der objektiven Hermeneutik.
- Die Allgegenwart begriffsanalytischen und ideengeschichtlichen Vorgehens in den Literaturberichten empirischer und nicht-empirischer Arbeiten.
- Der Einfluss institutionstheoretischer Grundannahmen auf empirische aber auch hermeneutisch-normative Theoriearbeiten.

Ziel des Workshops ist es, anhand ausgewählter Beispiele – insbesondere aus dem Forschungsbereich Bilingualer Unterricht/CLIL – die Grenzen verschiedener Forschungsmethoden und -instrumente

auszuloten und dabei den Gewinn durch methodische Reflexivität und radikale Skepsis zu verdeutlichen. Dabei soll auch der Frage nachgegangen werden, ob reflexiv angelegte Forschungsprogramme wie methodischer Kulturalismus oder Bildungsgangforschung hier anderen Vorgehensweisen tatsächlich voraus sind. Die Referenten werden sich bemühen, didaktisch nicht zu weit hinter ihrem im Bereich der Forschungsmethodologie formulierten Anspruch zurückzubleiben.

Kolloquium 4: Lehr- und Lernbewusstheit

Zeit: Mittwoch, 16:30 bis 18:00 Uhr

Raum: HS 14

Moderation: Steffi Morkötter (Gießen)

Mittwoch, 16:30 – 17:00 Uhr:

Petra Knorr (Leipzig):

Planungs- und Reflexionskompetenz angehender Englischlehrer/innen

Persönliche Überzeugungen, Vorannahmen und Erfahrungen in Bezug auf das Lehren und Lernen fremder Sprachen werden neueren Forschungen zufolge als relativ stabile subjektive Theorien (*beliefs*) betrachtet, die vor allem in Bezug auf die Planung und Durchführung von Unterricht handlungsleitend wirken können und damit von größerer Bedeutung sind als bisher angenommen. Verfolgt die universitäre Lehrerbildung nun das Ziel, eine am Kenntnisstand heutiger Theorien orientierte berufsfeldspezifische Handlungskompetenz aufzubauen bzw. anzubahnen, so erscheinen jene Lehr- und Lernprozesse erfolversprechend, die weniger instruktivistisch ausgerichtet sind und stärker an vorhandene *beliefs* anknüpfen, um sie wenn notwendig schrittweise zu verändern.

Der Planungsprozess einer Unterrichtsstunde bietet die Möglichkeit, diese individuellen *beliefs* offenzulegen sowie gegebenenfalls in Aushandlungsprozessen mit Anderen zu modifizieren. Das Erkenntnisinteresse des Dissertationsprojekts besteht in der Untersuchung von Kognitionen angehender Englischlehrer/innen in Bezug auf unterrichtliche Planungsprozesse. Es soll untersucht werden, wie Studierende bei der Planung von Unterricht vorgehen, auf welches Wissen sie zurückgreifen, welche subjektiven Theorien dabei sichtbar werden und welches reflexive Potential von interaktiven Planungsprozessen ausgeht.

Planungsgespräche im Zweierteam, die durch teilnehmende Beobachtung dokumentiert werden, schriftliche Planungsskizzen, die Vorbesprechung der Stunde mit dem Mentor / der Mentorin sowie retrospektive Interviews stellen das Datenmaterial dar, das angelehnt an das Forschungsparadigma der *Grounded Theory* analysiert werden soll. Der Vortrag wird das Forschungsdesign sowie geeignete Methoden der Datenerhebung zur Diskussion stellen.

Mittwoch, 17:00 – 17:30 Uhr:

Katharina Weis (Frankfurt/Main):

Sprachlernbiographie und subjektive didaktische Theorien mehrsprachiger Englischlehrkräfte

Diese qualitative Studie geht von der These aus, dass mehrsprachige Englischlehrkräfte ihren Unterricht in besonderer Weise – beeinflusst von subjektiven Theorien – realisieren. Dieses Thema ist für die Fremdsprachendidaktik insofern besonders relevant, da davon auszugehen ist, dass bei solchen Lehrkräften Fertigkeiten und Kompetenzen in den Bereichen Mehrsprachigkeit und interkulturelles Lernen aufgrund ihrer Sprachenbiographie und ihres Erfahrungswissens spezifisch ausgeprägt sind. Die Dissertation beschäftigt sich zentral mit der noch nicht erforschten Fragestellung, wie sich die Erfahrungen des eigenen Fremdsprachen- und interkulturellen Lernens von mehrsprachigen Lehrkräften auf den Englischunterricht auswirken und wie Englischlehrkräfte und ihre SchülerInnen dies begründen.

Anhand einer primär deskriptiven und nicht (be)wertenden Herangehensweise, welche die Auseinandersetzungen mit Theorien und Praxen des Englischunterrichts der Sekundarstufe 1 seitens der Lehrkräfte, SchülerInnen und Forscherin aufgreift, gewinnt der Englischunterricht hinsichtlich seiner Inhalte, Ziele und Methoden durch Einbeziehung biographischer und mehrsprachigkeitsbedingter Faktoren an Plastizität.

Dieser Beitrag stellt zur Diskussion, wie die oben genannte Mehrperspektivität aus Lehrkraft-, Schüler- und Forschersicht bei der Datenauswertung in angemessener Weise kombiniert werden kann, um eine umfangreiche und schlüssige Zusammenschau der Ergebnisse zu erzielen, ohne den Fokus der subjektiven Theorien von Lehrkräften zu verlassen. Die Komplexität dieses Unterfangens besteht in

der Heterogenität des erhobenen Datenmaterials (z.B. Memos, Gedächtnisprotokolle, quantitative und qualitative Schülerfragebögen, Interviewtranskripte). Zum Zeitpunkt des Vortrags werden die Test- und Datenerhebungsphasen abgeschlossen sein und erste inhaltliche Erkenntnisse vorliegen.

Mittwoch, 17:30 – 18:00 Uhr:

Ulrich Wettemann (Kassel):

Spracherwerb durch formelhafte Sequenzen – Eine Longitudinalstudie zum gesteuerten L2-Erwerb beim erwachsenen Lerner

„The attainment of fluent comprehension and production, in both native (L1) and second (L2) language, involves the acquisition of memorized sequences of language” (Ellis 1996). Grundlage flüssigen und angemessenen Sprechens bilden formelhafte Sequenzen (FS), die ganzheitlich aus dem Langzeitgedächtnis abgerufen werden. Untersuchungsergebnisse aus dem L2-Erwerb zeigen jedoch, dass erwachsene L2-Lerner FS ausschließlich für kommunikative Zwecke verwenden und für den Lernprozess nicht weiter segmentieren. Im vorliegenden Forschungsprojekt wird untersucht, ob L2-Lerner durch einen gezielten Aufbau von Sprachlernbewusstheit dazu befähigt werden können, FS bewusst wahrzunehmen, sich anzueignen und für den weiteren Spracherwerbsprozess zu nutzen. Dafür wurde ein komplexes Unterrichtskonzept entwickelt, welches einerseits die Sprechlernbewusstheit fördert und andererseits die Schritte der Analyse, Integration und Automatisierung von FS umfasst. Um mögliche Verbesserungen beim DaF-Lerner nachweisen zu können, wurde an einem Sprachenzentrum in Mexiko im Rahmen des vorliegenden Forschungsprojektes eine fünfmonatige Longitudinalstudie durchgeführt. Mit acht sprachlich-homogenen Lernern (Spanisch), die sich im Übergang zur Niveaustufe B1 befanden, wurden wiederholt Interviews durchgeführt und lernersprachliche Daten erhoben. Nach Stand der Datenauswertung (15.2.09) gibt es Evidenz dafür, dass erwachsene Lerner dazu befähigt werden können, FS bewusst wahrzunehmen und für ihren Spracherwerbsprozess weiter zu nutzen. Auf Grund der Forschungsergebnisse sollen didaktische Vorschläge für einen neuen Zugang zum Spracherwerb ausgearbeitet werden.

Kolloquium 5: Didaktische Instrumente und Medien

Zeit: Mittwoch, 16:30 bis 18:00 Uhr

Raum: HS 15

Moderation: Markus Ritter (Bochum)

Mittwoch, 16:30 – 17:00 Uhr:

Sandra Ballweg (Darmstadt):

Portfolioarbeit im fremdsprachlichen Schreibunterricht

Portfolioarbeit nimmt eine immer größere Rolle in verschiedenen Lernkontexten ein, beispielsweise das Europäische Sprachenportfolio im Fremdsprachenunterricht, Ausbildungsportfolios in der Lehrerbildung und Schreib-/Leseportfolios im muttersprachlichen Deutschunterricht.

In meinem Beitrag möchte ich mein Dissertationsprojekt vorstellen, das sich mit Portfolioarbeit im fremdsprachlichen Schreibunterricht (DaF) beschäftigt. Ich möchte im Rahmen meiner Arbeit herausfinden, welche Möglichkeiten und Schwierigkeiten durch die Arbeit mit einem Schreibportfolio im Fremdsprachenunterricht für Lehrende und Lernende entstehen. Dabei interessieren mich die Wahrnehmung von Lehrenden und Lernenden des Portfolios als Entwicklungs-, Dokumentations- und Reflexionsinstrument, interindividuelle Unterschiede zwischen den Lernenden bei der Arbeit mit dem Portfolio und der Nutzen für die Entwicklung der Schreibkompetenz.

Zur Beantwortung dieser Fragen habe ich einen DaF-Kurs mit dem Schwerpunkt Schreiben ein Semester lang begleitet, den Unterricht beobachtet, mit der Lehrperson sowie den Lernenden eine Reihe von Interviews geführt und die Portfoliogespräche sowie die von den Lernenden erstellten Portfolios herangezogen. Mit der Methode der *Grounded Theory* sollen diese Daten nun im nächsten Schritt ausgewertet werden, was ich gerne im Rahmen des Beitrags präsentieren und diskutieren möchte.

Mittwoch, 17:00 – 17:30 Uhr:

Almut Schön (Berlin):

Deutsch für MedizinerInnen online: ein Beispiel zur E-Didaktik im DaF-Unterricht

Seit September 2008 existiert eine Kooperation zwischen der Charité International Cooperation (CHIC) an der Charité Berlin und dem Fachgebiet Deutsch als Fremdsprache an der TU Berlin. Das FG DaF ist innerhalb dieser Zusammenarbeit für die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation der von CHIC durchgeführten Deutschkurse verantwortlich. Diese richten sich an ausländische Medizinstudierende und ÄrztInnen und zielen auf die Verbesserung der sprachlichen, kulturellen und fachlichen Integration ausländischer MedizinerInnen im deutschen Medizinstudium bzw. Krankenhausalltag. Kursinhalte sind u.a. interkulturelle Orientierung im Medizinalltag, Basisterminologie Naturwissenschaften/Medizin, Kommunikation mit PatientInnen und KollegInnen. Mein Forschungsprojekt widmet sich der Erstellung und Analyse einer virtuellen Lernumgebung, die kursbegleitend und -übergreifend als Lehr- und Lernplattform dienen soll. Diese Plattform, die bisher in MOODLE programmiert ist, hat folgende Funktionen:

- Etablierung/Abbildung eines sozialen Netzwerks von ausländischen MedizinerInnen
- gemeinsame Erstellung von wichtigen Ressourcen, z.B. fachsprachlichen Glossaren, Mustertexten, Beispielvideos etc., d.h. die Plattform ist aufgabenorientiert und wird in einem *Blended-learning*-Szenario eingesetzt
- Sammlung relevanter multimedialer Arbeitsmaterialien für die Kurse

Mit meiner Arbeit versuche ich die folgenden Forschungsfragen zu beantworten:

- Wie lassen sich die E-Texte, die auf dieser Plattform entstehen, beschreiben?
- Wie unterscheiden sie sich von traditionellen (Lern-)Texten?
- Wie verändern sich Fachtexte und Fachsprachendidaktik im Hypertextnetz?
- Wie lässt sich das entstehende soziale Netz/die „community of practice“ (siehe Lave/Wenger 1991) anhand der Texte beschreiben?
- Kann Textlinguistik bzw. Hypertextlinguistik einen Beitrag zur Beschreibung dieser Lernformen leisten?

Auf der Tagung möchte ich an einzelnen Lernertexten meine Fragen und mein Vorgehen demonstrieren.

Mittwoch 17:30 – 18:00 Uhr:

Katarína Augustinová (Leipzig):

Authentizität und Handlungsorientierung in neueren Lehrwerken für Slowakisch und Polnisch als Fremdsprache

In der Fremdsprachendidaktik hat sich in den letzten Jahren eine neue Sichtweise auf Authentizität im Unterricht durchgesetzt, derzufolge der alleinige Einsatz authentischer Texte nicht ausreichend ist. Entscheidend sind vielmehr ein Umgang mit Sprache, der dem in natürlichen Sprachgebrauchssituationen möglichst nahekommt, sowie ein Unterricht, der ein hohes Maß an authentischer Interaktion bietet. Neuere Lehrwerke zu Englisch und Deutsch als Fremdsprache folgen bereits relativ konsequent dem neueren Ansatz der Handlungs- bzw. Aufgabenorientierung. Die vorzustellende Studie interessiert sich dafür, wie diese Ansätze in den seltener gelernten slawischen Fremdsprachen Polnisch und Slowakisch umgesetzt werden. Dabei interessiert insbesondere, wie viel Authentizität und Handlungsorientierung Lehrwerke für den unmittelbaren Anfangsunterricht anbieten können. Daher stehen Lehrwerke für Polnisch und Slowakisch als Fremdsprache im Fokus der Arbeit, die zum Niveau A1-A2 des GER führen. Untersucht wird, inwieweit diese Lehrwerke authentische Materialien, Texte und Übungen verwenden, die den Kriterien der Handlungsorientierung genügen. Im Vortrag werden Kriterien für die Beurteilung der Authentizität von Textsorten, Aufgaben und Sprechanlässen vorgestellt und exemplarisch aufgezeigt, wie diese in den genannten Lehrwerken umgesetzt werden. Ziel ist es, den Ist-Stand der Lehrwerkentwicklung in den genannten slawischen Sprachen zu skizzieren und Entwicklungspotenziale im Bereich der Authentizität und Handlungsorientierung aufzuzeigen.

Kolloquium 6: Professionalisierung
Zeit: Mittwoch, 16:30 bis 18:00 Uhr
Raum: HS 16
Moderation: Silvia Demmig (Jena)

Mittwoch, 16:30 – 17:00 Uhr:

Gesa Meyer (Braunschweig):

***If I can't, we can:* Eine Lehrerweiterbildung für kooperatives Lernen im Englischunterricht**

Die Fähigkeiten und Fertigkeiten von Lehrkräften zur Strukturierung von Unterrichtsprozessen sowie die Vermittlung von fachspezifischen Inhalten stellen aktuelle Schwerpunkte in der Bildungsforschung dar (Helmke, Helmke & Schrader 2007). Für den Englischunterricht zeigt die DESI-Studie, dass ein Bedarf an Lehrerweiterbildungen besteht, die die Lehrkräfte dazu befähigen, ihren Unterricht so zu gestalten, dass a) die Schüleraktivität insgesamt gefördert und b) unterschiedliche Lernstände berücksichtigt werden, um die Heterogenität der Schülerschaft als Ressource zu nutzen. Im Rahmen des Vortrages wird ein Trainingsansatz zu kooperativem Lernen im Englischunterricht, dessen Evaluation und Teilergebnisse vorgestellt. Ziel des Trainings ist a) die Erhöhung der Bereitschaft zur Verwendung und b) die tatsächliche Verwendung kooperativer Lehr-/Lernformen im Englischunterricht. Der Trainingsansatz wurde in Anlehnung an die Theorie der geplanten Handlung (Ajzen 1985) sowie die theoretischen und methodischen Grundlagen des Kooperation-im-Klassenraum-Trainings von Johnson & Johnson (1998) und des Gruppentrainings sozialer Kompetenzen von Hinsch & Pfungsten (2007) entwickelt. Erste Auswertungen deuten auf positive Auswirkungen des Trainings hin.

Mittwoch, 17:00 – 17:30 Uhr:

Natalia Savchuk (Leipzig):

Muttersprachige Lehrende im Russischunterricht an deutschen Schulen. Eine Untersuchung zur subjektiven Sicht der Studierenden

In meiner Arbeit geht es um die Erforschung der subjektiven Sichtweisen und der spezifischen Situation von russischen Muttersprachlern, die Deutsch als Fremd- oder Zweitsprache gelernt haben, in Deutschland ein Lehramtsstudium absolvieren und an einer deutschen Schule unterrichten möchten. Die Zahl dieser Zielgruppe hat in den vergangenen zwei Jahrzehnten erheblich zugenommen. Viele angehende und unterrichtende Russischlehrer weisen einen Migrationshintergrund auf. Sie wurden in Russland oder anderen Nachfolgestaaten der Sowjetunion geboren und sozialisiert und sind mit einer bestimmten Lerntradition groß geworden, die im Bereich des Fremdsprachenunterrichts gekennzeichnet ist durch die sog. Grammatik-Übersetzungs-Methode. In Deutschland müssen sie sich jedoch an völlig andere Unterrichtsbedingungen anpassen.

Die Erkenntnisinteressen dieser Arbeit beziehen sich auf folgende Fragen:

- Welche Vorstellungen haben die Probanden von „gutem“ Fremdsprachenunterricht? Was erwarten sie von sich selbst und ihren Schülern?
- Inwiefern beeinflussen biografische Merkmale diese Vorstellungen?
- Welche Rolle spielen Integration und Sozialisation aus der Sicht der Untersuchten für ihre Tätigkeit als Russischlehrer?

In der Präsentation werden das forschungsmethodische Design der Untersuchung und erste Ergebnisse vorgestellt sowie spezielle Fragen der Daten-, Methoden- und Perspektiventriangulation diskutiert.

Mittwoch, 17:30 – 18:00 Uhr:

Judith Walter (Augsburg):

Zukunftsfähige Fremdsprachenlehrausbildung

Bildungsinstitutionen werden durch gesellschaftliche Veränderungen immer wieder in Reformprozesse gezwungen. Auch die erste Phase der gymnasialen Fremdsprachenlehrausbildung (FSLA) ist von dieser Dynamik betroffen und sieht sich Reformen ausgesetzt, deren Rahmen von (bildungs)politischen Akteuren vorgegeben wird und je nach politischer Ebene und Akteur unterschiedlich

eng gesteckt ist. Die tatsächliche Umsetzung findet schließlich auf der Ebene der Einzeluniversität statt.

Neben politischen Akteuren sind auch Institutionen des Bildungssystems von Bedeutung. Hier muss zum einen auf die Universität verwiesen werden, an der die erste Phase der FSLA institutionell verankert ist. Reformprozesse, in die diese Institution eingebunden ist, wirken auf Entwicklungen im Bereich der FSLA. Zum zweiten richtet sich der gymnasiale Fremdsprachenunterricht (FSU) an gesellschaftlichen Veränderungen aus und verlangt daher nach Lehrkräften, die den momentanen und zukünftigen Veränderungen der Gesellschaft gewachsen sind. Universität und FSU stellen also Erwartungen an Struktur, Inhalt und Aufbau der FSLA. Oft werden diese Erwartungen und davon ausgehende Veränderungsbemühungen als einander gegenläufig und von unterschiedlichen Motiven ausgelöst betrachtet. Allein die Tatsache, dass beide Institutionen dabei auf die gleiche gesellschaftliche Herausforderung – die Globalisierung – reagieren, lässt jedoch die Existenz von Parallelen und Berührungspunkten vermuten.

Das Forschungsvorhaben geht daher davon aus, dass die Anerkennung und Nutzung der von Universität und gymnasialem FSU ausgehenden Einflüsse eine grundlegende Voraussetzung für eine zukunftsfähige, universitäre FSLA darstellen. Dazu müssen die jeweiligen Anforderungen auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede untersucht und verglichen werden. Durch diese Analyse können Chancen und Risiken für zukünftige Reformbemühungen offen gelegt werden, die rechtzeitig genutzt werden müssen bzw. denen frühzeitig entgegengewirkt werden muss. Neben den Einflüssen auf die universitäre FSLA muss auch auf deren Rückwirkung auf FSU und Universität eingegangen werden. Nur wenn sich die drei Institutionen in ihren Bemühungen unterstützen und dadurch aneinander wachsen, können durch Reformprozesse bestmögliche Ergebnisse erreicht werden.

Die Arbeit ist theoriegeleitet und inhaltsanalytisch aufgebaut. Grundlage für die Inhaltsanalysen stellen unter anderem Dokumente der Europäischen Union, des Bologna-Prozesses, Beschlüsse der Kultusministerkonferenz sowie Lehrpläne und Prüfungsordnungen unterschiedlicher Bundesländer dar.

Postersektion

Die Postersektion möchte zu einem fächer- und themenübergreifenden Austausch während des Kongresses beitragen, indem sie aktuelle Forschungsergebnisse, laufende Projekte oder Forschungsvorhaben junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Form von Postern zur Diskussion stellt. Die Poster sind ab Mittwoch, den 30.09.2009 im Foyer des Kongressgebäudes ausgestellt. Im Rahmen der Plenarveranstaltung „Einführung in die Posterpräsentationen“ am Freitag, den 02.10.2009, von 15.15 - 16.00 Uhr werden sechs Arbeiten von den jeweiligen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern kurz vorgestellt. Am Freitag und Samstag besteht außerdem die Gelegenheit, innerhalb zweier Pausen (Fr. 16.00 - 16.30 Uhr, Sa. 11.00 - 11.30 Uhr) im Foyer mit allen Präsentierenden über ihre Poster und Projekte weiterführend ins Gespräch zu kommen.

Leitung: Bernt Ahrenholz (Jena), in Zusammenarbeit mit dem Team der Nachwuchstagung

Einführung in die Posterpräsentationen

Zeit: Freitag, 02.10.09., 15.15-16.00 Uhr

Raum: HS 9

Poster:

1. Laura Armbrust (Freiburg)

Entwicklung und Evaluation eines Professionalisierungskonzepts für Englischlehrerinnen und -lehrer der Sekundarstufe I zur Lesekompetenzförderung

2. Katrin Biebighäuser (Gießen) *

Interkulturelle Landeskundevermittlung in multimedialen Lernumgebungen für Deutsch als Fremdsprache

3. Nicola Brocca (Heidelberg)

Spracherwerb der italienischen Raumpräposition a

4. Anna Fringes (Köln)

Erprobung eines multisensorischen Methodenansatzes beim frühen Englischerwerb für Kinder mit Lernbeeinträchtigungen

5. Uta Großmann (Leipzig)

Nachweis von kongruentem/inkongruentem Fachtextverstehen ausländischer Studierender der Wirtschaftswissenschaften

6. Julia Hammer (Würzburg) *

Die multikulturelle und -linguale Gesellschaft in den Lehrwerken der achten bis zehnten Jahrgangsstufen. Die gesellschaftspolitisch notwendig gewordene Kompetenzerweiterung des modernen Englischunterrichts im Zeitalter der Globalisierung

7. Anke Köhler (Potsdam) *

Videoanalyse zur Professionalisierung von (jungen) Lehrkräften im FSU

8. Felicitas Kröger (Hildesheim)

Zur Relevanz von Multisensorik im modernen Fremdsprachenunterricht

9. Eva Neustadt & Rebecca Zabel (Leipzig) *

Zur empirischen Erforschung kulturbezogenen Lernens

10. Betina Sedlaczek (Leipzig)

Eine empirische Untersuchung zur Aussprache-Lernberatung

11. Meike Strohn (Bochum)

Binnendifferenzierung im Englischunterricht und die Bedeutung digitaler Medien

12. Theresa Summer (Würzburg) *

Are Drills Dead? – The Role of Grammar Exercises in EFL-Textbooks Today

13. Anja Ucharim & Laura Hegedüs (Leipzig) *

Die Konzepte der Literarizität und der Kulturalität – Ideen zu ihrer Umsetzung im DaF-Unterricht

14. Patrick Wagner (Leipzig) *

Die Anfänge des Englischunterrichts in der DDR – Das Lehrwerk *Englisches Lehrbuch* (1951-1954)

* Kurzpräsentation in der Plenarveranstaltung „Einführung in die Posterpräsentationen“

Hans-Eberhard-Piepho-Preis

Der Hans-Eberhard-Piepho-Preis für herausragende Leistungen im Fremdsprachenunterricht und der Fremdsprachendidaktik ist ein Bildungspreis zu Ehren des Initiators der "Kommunikativen Wende". Die Auszeichnung würdigt das Lebenswerk ihres Namensgebers, dessen unermüdliches Engagement für lebendiges Lernen bis heute den kommunikativen Englischunterricht enorm geprägt hat. Der im September 2004 verstorbene Didaktiker, der an der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) forschte und lehrte, hat mit seinen Ideen den Fremdsprachenunterricht nicht nur in Deutschland grundlegend revolutioniert.

Unter dem Motto "Lebendiges Lernen braucht Ideen" zeichnet der Hans-Eberhard-Piepho-Preis je eine wissenschaftliche Arbeit und ein beispielhaftes, kommunikatives Unterrichtsprojekt aus Kindergarten, Schule oder Erwachsenenbildung aus. Er ist insgesamt mit 6.000 € Preisgeld – je 3000 € für den wissenschaftlichen und den unterrichtspraktischen Bereich – ausgestattet. In jeder Kategorie kann das Preisgeld zwischen mehreren Preisträgern aufgeteilt werden.

Ausgezeichnet werden im wissenschaftlichen Bereich herausragende Publikationen (Habilitationsschriften, Dissertationen, Monographien), die sich mit der Erforschung des kommunikativen Fremdsprachenunterrichts auseinandersetzen. Berücksichtigt werden auch exzellent beurteilte Diplom-, Master- und Master-Arbeiten sowie Wissenschaftliche Hausarbeiten, die nicht älter als drei Jahre sein sollten.

Bei den schulpraktischen Arbeiten werden Projekte zum kommunikativen Fremdsprachenunterricht aus allen Schulformen und Schulstufen sowie allen Ausbildungsformen (auch Kindergarten und Erwachsenenbildung) ausgezeichnet.

Der Preis wird alle zwei Jahre im Rahmen des DGFF-Kongresses für Fremdsprachendidaktik vergeben. Preisträger 2007 waren in der Kategorie ‚Wissenschaft‘ Herr Dr. Thorben Schmidt für seine Dissertation über "Gemeinsames Lernen mit Selbstlernsoftware im Englischunterricht - eine empirische Analyse lernprogrammgestützter Partnerarbeitsphasen im Unterricht der Klasse 7" und in der Kategorie ‚Schulpraxis‘ Elisabeth Kolb für ihre Zweite Staatsexamensarbeit zum Thema "Mediation im Englischunterricht einer 7. Klasse des Gymnasiums"

Weitere Informationen unter <http://www.piepho-preis.de/>

Zeit: Donnerstag, 1. Oktober, 09:45 bis 10:15 Uhr

Ort: Hörsaal 9

Ludger-Schiffler-Preis für Fremdsprachendidaktik

Der von Herrn Prof. em. Dr. Ludger Schiffler (Freie Universität Berlin) und seiner Frau Ingrid gestiftete Preis macht es sich zur Aufgabe, die Erforschung interaktiven, partner-, lerner- und handlungsorientierten sowie alternativ-innovativen Fremdsprachenunterrichts in Deutschland zu fördern. Der mit insgesamt 3000 Euro Preisgeld ausgestattete Preis wird alle zwei Jahre im Rahmen der DGFF-Kongresse für Fremdsprachendidaktik vergeben. Eingereicht werden können Staatsexamensarbeiten, Dissertationen und Habilitationen zum interaktiven, schülerzentrierten, handlungsorientierten, alternativen und innovativen Fremdsprachenunterricht, ein Anliegen der Schriften von Ludger Schiffler. Die Arbeiten müssen mit der Höchstnote ausgezeichnet worden sein. Sie können sich auf alle Sprachen beziehen, jedoch werden bei gleichwertigen Arbeiten solche aus dem Bereich der romanischen Sprachen bevorzugt.

Preisträger im Jahr 2007 waren in der Kategorie ‚Dissertationen‘ Herr Dr. Stephan Breidbach von der Universität Bremen mit seiner Arbeit „Grundlegungen zu einer Didaktik des bilingualen Sachfachunterrichts – Theoriegeschichtliche Rekonstruktion und bildungstheoretische Konstruktion“ (2007 bei Waxmann erschienen) und in der Kategorie ‚Staatsexamensarbeiten‘ Herr Christian Beermann von der Universität Hamburg für seine Arbeit zum Thema „Zum Erlernen von Emotionen in Sprachlernbiographien – unter besonderer Berücksichtigung der französischen Sprache“ (2006).

Weitere Informationen unter <http://www.ludger-schiffler.de/>

Zeit: Freitag, 2. Oktober, 14:45 bis 15:15 Uhr

Ort: Hörsaal 9

Stadt Leipzig

Sehenswürdigkeiten

Thomaskirche und Thomanerchor

Adresse: Thomaskirchhof 18, 04109 Leipzig, Tel.: 222 24 200

Der Thomanerchor ist vor über 800 Jahren aus der gottesdienstlichen Kunstausbübung am ehemaligen Augustiner-Chorherrenstift hervorgegangen und heute im In- und Ausland sehr geschätzt. In der Thomaskirche hat bereits Johann Sebastian Bach als Thomaskantor langjährig gewirkt. Die Kirche zählt zu den Wahrzeichen Leipzigs und ist Standpunkt von Konzerten weltweiter musikalischer Ensembles.

Gewandhausorchester und Gewandhaus zu Leipzig

Adresse: Augustusplatz 8, 04109 Leipzig (Zentrum), Tel.: 12 70-0

Das Gewandhausorchester, das älteste bürgerliche Konzertorchester Europas, ist seit über 250 Jahren ein Inbegriff für die Stadt und heute weltberühmt. Wirkungsstätte des Orchesters ist das Gewandhaus am Leipziger Augustusplatz.

Stadtgeschichtliches Museum

Adresse: Markt 1, 04109 Leipzig, Tel: 965130

Das Stadtgeschichtliche Museum Leipzig ist das historische Gedächtnis der Stadt. Dinge und Informationen des Stadtgeschehens werden gesammelt, dokumentiert, kommentiert und in Ausstellungen präsentiert.

Völkerschlachtdenkmal Leipzig

Adresse: Prager Straße, 04299 Leipzig, Tel.: 8 78 04 71

Das Völkerschlachtdenkmal ist Europas größter Denkmalsbau mit einer Aussichtsplattform in 91 m Höhe, die über 364 Stufen zu erklimmen ist. Sie wurde an historischer Stätte zum 100-jährigen Gedenken an die Völkerschlacht 1813 errichtet.

Hauptbahnhof

Adresse: Willy-Brandt-Platz 7, 04109 Leipzig, Tel.: 14 12 70

Der Leipziger Hauptbahnhof gilt mit seinen 24 Bahnsteigen als einer der größten Kopfbahnhöfe Europas. Er ist die Drehscheibe des Leipziger Innenstadtverkehrs und des mittelostdeutschen Nah- und Fernverkehrs. Er hat ein Fahrgastaufkommen von täglich 150.000 Pendlern, Reisenden und Besuchern.

Zoo Leipzig

Adresse: Pfaffendorfer Str. 29, 04105 Leipzig, Tel.: 59 33 385

Der Zoo Leipzig ist einer der ältesten und artenreichsten Zoos der Welt und die beliebteste Freizeiteinrichtung Leipzigs. Hier finden Sie die weltgrößte Menschenaffenanlage „Pongoland“, die Löwensavanne „Makasi Simba“, eine Lippenbärenschlucht, eine Tiger-Taiga, eine Afrika-Savanne ...

Panometer Leipzig

Adresse: Richard-Lehmann-Str. 114, 04275 Leipzig

Ein alter Gasometer bietet seinen Besuchern das größte Panorama der Welt. Nach der Ausstellung "Mount Everest" hat der Berliner Künstler Yadegar Asisi ein weiteres Panorama im Leipziger Gasometer verwirklicht. Es zeigt die Stadt Rom im Jahr 312.

Neues Rathaus Leipzig

Adresse: Martin-Luther-Ring 4-6, 04109 Leipzig, Tel.: 123-0

Im Neuen Rathaus war schon Luther zu Gast. Heute ist es Sitz der Leipziger Regierung und des Bürgermeisters.

Altes Rathaus

Adresse: Markt 1, 04109 Leipzig

Das Alte Rathaus ist eines der schönsten deutschen Renaissancerathäuser. Es wurde 1556/1557 durch dem ehemaligen Bürgermeister Hieronymus Lotter in nur neun Monaten Bauzeit erbaut.

Gastronomie

Restaurants

Auerbachs Keller

Kellerrestaurant und historische Weinstuben
Adresse: Grimmaische Strasse 2-4, 04109 Leipzig

Bayrischer Bahnhof

Gasthaus und Gosebrauerei
Adresse: Bayrischer Platz 1, 04103 Leipzig

Coffe Baum

Restaurants und Cafés
Adresse: Kleine Fleischergasse 4, 04109 Leipzig

Gasthaus Alte Nikolaischule

(direkt gegenüber der berühmten Nikolaikirche)
Adresse: Nikolaikirchhof 2, 04109 Leipzig
Mo-Fr ab 11:00 Uhr, Sa-So ab 10:00 Uhr

Kaimug

Thailändische Küche
Adresse: Grimmaische Str. 25, 04109 Leipzig
Mo-Sa ab 11:00, So ab 12:00 Uhr

Restaurant Augustus

(Brasserie und Café)
Adresse: Augustusplatz 15, 04109 Leipzig
täglich ab 11:00 Uhr

Restaurant India Gate

Strohsack-Passage
Adresse: Nikolaistr. 10, 04109 Leipzig
täglich 11:00-23:30 Uhr

Restaurant & Bar Kaiser Maximilian

Städtisches Kaufhaus
Adresse: Neumarkt 9-19, 04109 Leipzig
Mo-Sa 12:00-14:00, 18:00-24:00 Uhr, warme Küche bis 22:30 Uhr

Restaurant La Toskana

Adresse: Nikolaistr. 10, 04109 Leipzig
täglich 11:00-23:00 Uhr

Restaurant Maredo

"In Steaks die Nr. 1"
Adresse: Nikolaistr. 3, 04109 Leipzig
täglich 11:30-24:00 Uhr

Restaurant Panorama-Tower

(der ehemalige Uni-Riese, von Leipzigern auch liebevoll "Weisheitszahn" genannt)
Adresse: Augustusplatz 9, 04109 Leipzig
Mo-Do 11:00-24:00 Uhr, Fr-Sa 11:00-01:00 Uhr, So 09:00-23:00 Uhr

Thüringer Hof

Traditionsgaststätte
Adresse: Burgstrasse 19, 04109 Leipzig

Cafés

Coffee Culture

Adresse: Universitätsstr. 14, 04109 Leipzig
Mo-Fr 07:30-19:00 Uhr, Sa 09:00-19:00 Uhr

Adresse: Brühl 54 (Ecke Nikolaistr.), 04109 Leipzig
Mo-Fr 07:30-20:00 Uhr, Sa 09:00-20:00 Uhr, So/Feiertag 10:00-20:00 Uhr

Café Barbakane in der Moritzbastei

(kulturelles Zentrum Leipzig, besonders beliebt bei Studierenden)
Adresse: Universitätsstr. 9, 04109 Leipzig
Mo-Fr ab 10:00 Uhr, Sa ab 12:00 Uhr, So ab 09:00 Uhr

Café Stein

Adresse: Katharinenstr. 2, 04109 Leipzig
täglich 08:00-23:00 Uhr

Kaffeebar Mokkaflip

(direkt gegenüber dem Seminargebäude)
Adresse: Universitätsstr. 16, 04109 Leipzig
Mo-Sa 10:00-19:00 Uhr

Kaffeehaus Riquet

(architektonisches Kleinod; das berühmte Café mit den Elefantenköpfen)
Adresse: Schuhmachergäßchen 1, 04109 Leipzig
täglich 09:00-22:00 Uhr

Leipzigbar (Café & Bar & Lounge)

Adresse: Neumarkt 9-19, 04109 Leipzig
Mo-Sa ab 11:00 Uhr, So 14:00-20:00 Uhr

San Remo Eiscafé & Pizzeria

Adresse: Nikolaistr. 1 / Ecke Grimmische Str., 04109 Leipzig
täglich 10:00 Uhr, So ab 11:00 Uhr

Schiller Kutyló Café

Adresse: Schillerstr. 3, 04109 Leipzig
täglich 10:00-01:00 Uhr

Segafredo Zanetti Espresso Bar

Adresse: Reichsstr. 2, 04109 Leipzig
Mo-Sa 09:00-20:00, So 14:00-19:00 Uhr

Bistros und Bäckereien

Asia Bistro

Adresse: Neumarkt 26, 04109 Leipzig
Mo-Sa 09:30-20:00 Uhr

Back Factory

(Selbstbedienungsbäckerei)
Adresse: Nikolaistr. 39-45, 04109 Leipzig
Mo-Fr 07:00-20:00 Uhr, Sa 08:00-19:00 Uhr

Back Werk

(Selbstbedienungsbäckerei)
Adresse: Grimmaische Str. 14, 04109 Leipzig
Mo-Sa 07:00-20:00 Uhr

Bagel Brothers

(2x in Leipzig)

Adresse: Nikolaistr. 42, 04109 Leipzig UND Karl-Liebknecht-Str. 1a, 04109 Leipzig
Mo-Do 06:30-23:30 Uhr, Fr 06:30-01:00 Uhr, Sa 07:30-01:00 Uhr, So 08:30-22:30 Uhr

Erntebrot Backshop & Café

Adresse: Grimmaische Str. 25, 04109 Leipzig
Mo-Fr 06:30-20:00 Uhr, Sa 08:30-19:00 Uhr, So 10:00-18:00 Uhr

Lerchen-Café & Backshop (Erntebrot Bäckerei)

(Hier gibt es die berühmten Lerchen zu kaufen – eine sächsische Gebäckspezialität)

Adresse: Neumarkt 8-12, 04109 Leipzig
Mo-Fr 07:00-20:00 Uhr, Sa 08:00-19:00 Uhr, So 13:00-18:00 Uhr

Lukas Café (mit Bäckerei)

Adresse: Grimmaische Str. 25, 04109 Leipzig
Mo-Sa 06:30-21:00 Uhr, So 08:00-18:00 Uhr

Starbucks Coffee

Adresse: Grimmaische Str. 14, 04109 Leipzig
Mo-Fr 08:00-20:30 Uhr, Sa 08:30-21:00 Uhr, So/Feiertag 10:00-19:30 Uhr

Adresse: Brühl 52/Ecke Nikolaistr., 04109 Leipzig
Mo-Fr 08:00-20:30 Uhr, Sa 09:00-20:30 Uhr, So 10:00-19:30 Uhr

Subway

Adresse: Neumarkt 9-19, 04109 Leipzig
Mo-Do 08:00-23:00 Uhr, Fr-Sa 08:00-24:00 Uhr, So/Feiertag 10:00-23:00 Uhr

Namensverzeichnis

Name	E-Mail-Adresse
Abel, Andrea	andrea.abel@eurac.edu
Abendroth-Timmer, Dagmar	abendroth@romanistik.uni-siegen.de
Ahrenholz, Bernt	ahrenholz@ph-ludwigsburg.de
Albert, Ruth	albert@mailers.uni-marburg.de
Alter, Grit	gritinkanada@yahoo.de
Altmayer, Claus	altmayer@rz.uni-leipzig.de
Andon, Nick	nick.andon@kcl.ac.uk
Apeltauer, Ernst	apeltauer@uni-flensburg.de
Armbrust, Laura	laura.armbrust@gmx.de
Augustinová, Katarína	k_augustinova@yahoo.de
Bagarić, Vesna	vbagaric@ffos.hr
Ballweg, Sandra	sballweg@spz.tu-darmstadt.de
Bär, Markus	baer@romanistik.uni-siegen.de
Baur, Rupprecht S.	rupprecht.baur@uni-due.de
Bechtel, Mark	bechtel@uni-bremen.de
Beer, Elisabeth	elisabeth.beer2510@googlemail.com
Beermann, Christian	ch.beermann@googlemail.com
Beier-Marchesi, Kirsten	Kirsten@tele2.it
Bellingrodt, Lena Christine	lbelling@uni-bremen.de
Bergfelder, Angela	abergfelder@web.de
Berndt, Annette	annette.berndt@ruhr-uni-bochum.de
Biebighäuser, Katrin	katrin@biebighaeuser.net
Bland, Janice	janice.bland@uni-hildesheim.de
Blell, Gabriele	gabriele.blell@engsem.uni-hannover.de
Bongartz, Christiane	chris.bongartz@googlemail.com
Bonnet, Andreas	a.bonnet@gmx.de
Bordag, Denisa	denisav@gmx.net
Bouwmeester, Christina	christina@diebouwmeesters.de
Bredella, Lothar	lothar.bredella@t-online.de
Breidbach, Stephan	stephan.breidbach@staff.hu-berlin.de
Brizic, Katharina	katharina.brizic@oeaw.ac.at
Brocca, Nicola	nicola.brocca@googlemail.com
Burwitz-Melzer, Eva	Eva.Burwitz-Melzer@anglistik.uni-giessen.de
Burmeister, Petra	burmeister@ph-weingarten.de
Bürger, Julia	buerger.julia@web.de
Busch, Brigitta	brigitta.busch@uni-klu.ac.at
Cantone, Katja Francesca	cantone@uni-bremen.de
Cañuelo, Susana	uni@canuelo.net
Caspari, Daniela	caspari@zedat.fu-berlin.de
Christ, Walter	Walter.Christ@t-online.de, christ@gmf.cc
Ciekanski, Maud	maud.ciekanski@univ-fcomte.fr
Cieslak, Renata	Renata.Cieslak@gmx.de
Cichon, Peter	peter.cichon@chello.at
Chanier, Thierry	thierry.chanier@univ-fcomte.fr
Dam, Leni	lenidam@hotmail.com
Delanoy, Werner	Werner.Delanoy@uni-klu.ac.at
Demmig, Silvia	silvia.demmig@uni-jena.de
Deutsch, Bettina	b.deutsch@fu-berlin.de
Diao, Lan	lan.diao@gmx.de
Diehr, Bärbel	diehr@uni-wuppertal.de
Doff, Sabine	doff@uni-bremen.de

Notizen

Eberhardt, Jan Oliver	eberhardt@erzwiss.uni-hamburg.de
Eckerth, Johannes	johannes.eckerth@kcl.ac.uk
Ehlich, Konrad	konrad.ehlich@ehlich-berlin.de
Ehrenreich, Susanne	ehrenreich@lmu.de
Elsner, Daniela	daniela.elsner@uni-vechta.de
Emmerich, Rico	Rico.Emmrich@isq-bb.de
Fal, Aram	abd@orange.sn
Fehling, Sylvia	sfehling@uni-kassel.de
Freitag, Britta	Britta.Freitag@anglistik.uni-giessen.de
Friedl-Lucyshyn	Gabi bifie-vienna@a1.net
Fringes, Anna	afringes@web.de
Frisch, Stefanie	frisch@uni-wuppertal.de
Gießler, Ralf	giessler@uni-wuppertal.de
Göbel, Kerstin	kgobel@uni-wuppertal.de
Grosch, Christiane	christiane.grosch@uni-erfurt.de
Großmann, Uta	uta.grossmann@gmx.net
Gruhn, Mirja	mirjali@uni-bremen.de
Grünewald, Andreas	andreas.gruenewald@erzwiss.uni-hamburg.de
Haak, Adrian	adrian_haack@web.de
Hammer, Julia	juliahammer@hotmail.com
Hany, Ernst	ernst.hany@uni-erfurt.de
Harsch, Claudia	C.Harsch@warwick.ac.uk
Hartig, Johannes	johannes.hartig@uni-erfurt.de
Harych, Peter	Peter.Harych@isq-bb.de
Haudeck, Helga	haudeck@ph-ludwigsburg.de
Hegedüs, Laura	hegedues@uni-leipzig.de
Heimes, Alexander	heimesa@yahoo.de
Heine, Lena	lena.heine@uni-osnabrueck.de
Hermes, Liesel	hermesl@web.de
Henseler, Roswitha	roswitha.henseler@googlemail.com
Hinger, Barbara	Barbara.Hinger@uibk.ac.at
Hochstetter, Johanna	hochstet@zedat.fu-berlin.de
Hoffmann, Sabine	hoffmann@unipa.it
Hörberg, Silke	Silke1@Hoerberg.de
Hornung, Antonie	antonie.hornung@sunrise.ch
Hufeisen, Britta	Hufeisen@spz.tu-darmstadt.de
Hürter, Lisbeth	lisbeth.huerter@gmail.com
Hyatt, Graham	G.Hyatt@bm.mv-regierung.de
Imgrund, Bettina	Bettina.Imgrund@phz.ch
Jäger, Anja	anja.jaeger@ph-freiburg.de
Jentges, Sabine	S.Jentges@let.ru.nl
Kaltenbacher, Erika	kaltenbacher@uni-heidelberg.de
Karakaşoğlu, Yasemin	karakaso@uni-bremen.de
Keller, Almut	alkeller@zedat.fu-berlin.de
Kersten, Kristin	projekte@kristin-kersten.de
Keßler, Jörg-U.	kessler@ph-ludwigsburg.de
Klippel, Friederike	klippel@lmu.de
Knorr, Petra	pknorr@rz.uni-leipzig.de
Kötter, Markus	kotterm@uni-muenster.de
Korthals, Sara-Jane	sarah_korthals@web.de
Krauß, Susanne	S.Krauss@kent.ac.uk
Kröger, Felicitas	kroeger@uni-hildesheim.de
Kunz, Martin	martin.kunz@uni-hamburg.de
Küppers, Almut	A.Kueppers@em.uni-frankfurt.de
Kupetz, Rita	rita.kupetz@engsem.uni-hannover.de
Küster, Lutz	lutz.kuester@romanistik.hu-berlin.de

Namensverzeichnis

Leber, Monika	mm02.leber@gmx.net
Legenhausen, Liehnhard	legenha@uni-muenster.de
Leitzke-Ungerer, Eva	eva.leitzke-ungerer@romanistik.uni-halle.de
Lenz, Annina	lenz@em.uni-frankfurt.de
Langer, Rebecca	rebecca.langer@uos.de
Löffler, Angela	internationalerkindergarten@kinderwelt-hamburg.de
Lorenzo Suárez, Anxo	alorenzo@uvigo.es
Lüdi, Georges	georges.luedi@unibas.ch
Lütge, Christiane	luetge@uni-hildesheim.de
Marques, Gabriela de Oliveira	gabrielamarques@yahoo.com
Martinez, Hélène	martinezhelene@aol.com
Marx, Nicole	n.marx@uni-muenster.de
Massler, Ute	massler@ph-weingarten.de
Mehlhorn, Grit	mehlhorn@rz.uni-leipzig.de
Mehlmauer-Larcher, Barbara	barbara.mehlmauer-larcher@univie.ac.at
Meier, Gabriela	g.s.meier@exeter.ac.uk
Meißner, Franz-Joseph	Franz-Joseph.Meissner@sprachen.uni-giessen.de
Méron-Minuth, Sylvie	minuth.hirschhorn@freenet.de
Meyer, Gesa	gesa.franziska.meyer@ gmail.com
Michalak, Magdalena	michalak@uni.leuphana.de
Mindt, Dieter	mindt@zedat.fu-berlin.de
Moreno-Fernández, Francisco	francisco.moreno@cervantes.es
Morkötter, Steffie	Steffi.Morkoetter@romanistik.uni-giessen.de
Möllering, Martina	Martina.Mollering@humn.mq.edu.au
Müller-Hartmann, Andreas	andreas.mueller-hartmann@ph-heidelberg.de
Müller, Michael	mueller.freiburg@gmx.de
Musall, Annika	musall@ph-heidelberg.de
Nädler, Frank-Ulrich	ulrich.naedler@yahoo.com
Neustadt, Eva	evaneustadt@gmx.de
Neveling, Christiane	neveling@uni-leipzig.de
Nicht, Jörg	joerg.nicht@fu-berlin.de
Niesen, Heike	heike.niesen@gmx.de
Nöth, Dorothea	noethdor@iqb.hu-berlin.de
Oesterreicher, Mario	mario.oesterreicher@web.de
O'Reilly, Claire	claire.oreilly@ucc.ie
O'Sullivan, Emer	osullivan@uni-lueneburg.de
Ohm, Udo	udo.ohm@uni-bielefeld.de
Otten, Wiebke	wiebkeot@zedat.fu-berlin.de
Oxford, Rebecca	roxford@umd.edu
Pant, Hans Anand	HansAnand.Pant@isq-bb.de
Parchmann, Sandra	Sandra.Parchmann@web.de
Passon, Jenny	JEN_PASSON@YAHOO.DE
Pedersen, Karen Margrethe	kam@sam.sdu.dk
Peuschel, Kristina	peuschel@rz.uni-leipzig.de
Pesce, Silvia	silvia.pesce@public.uni-hamburg.de
Petersen, Inger	inger.petersen@uni-oldenburg.de
Pietzuch, Jan Paul	jan_paul.pietzuch@uni-bielefeld.de
Plautz, Kathrin	kplautz@spz.tu-darmstadt.de
Plikat, Jochen	jochen.plikat@romanistik.hu-berlin.de
Putsche, Julia	juleputsche@web.de
Rakhkockkine, Anatoli	anatoli.rakhkockkine@uni-hildesheim.de
Raith, Thomas	raith@ph-heidelberg.de
Reichl, Susanne	susanne.reichl@univie.ac.at
Reiner, Katja	K.Reiner2@freenet.de
Rentel, Nadine	rentel@hotmail.com
Ritter, Markus	markus.ritter@ruhr-uni-bochum.de
Rösler, Dietmar	Dietmar.Roesler@germanistik.uni-giessen.de

Notizen

Roters, Bianca	bianca.roters@uni-dortmund.de
Rössler, Andrea	roessler@schmuecker.info
Roos, Jana	janaroos@gmx.de
Rossa, Henning	henning.rossa@uni-dortmund.de
Rost-Roth, Martina	rost-roth@phil.uni-augsburg.de
Rott, Susanne	srott@uic.edu
Ruhm, Hannah	hannah.ruhm@engsem.uni-hannover.de
Ruszó, Monika	ruszo@uni-leipzig.de
Rymarczyk, Jutta	rymarczyk@ph-heidelberg.de
Sambanis, Michaela	michaela.sambanis@znl-ulm.de
Sasalatti, Shrishail	sbsasalatti@hotmail.com
Saunders, Constanze	constanze.saunders@tu-berlin.de
Savchuk, Natalia	n.savchuk@gmx.net
Schädlich, Birgit	birgit.schaedlich@phil.uni-goettingen.de
Schart, Michael	m.schart@z8.keio.jp
Scheu, Barbara	barbara.scheu@t-online.de
Schewe, Manfred	m.schewe@ucc.ie
Schlüter, Norbert	schlueter@uni-leipzig.de,
Schmenk, Barbara	bschmenk@uwaterloo.ca
Schmid, Euline Cutrim	euline.cutrim.schmid@ph-heidelberg.de
Schmidt, Katja	katja.schmidt3@uni-rostock.de
Schmidt, Torben	torben.schmidt@zmi.uni-giessen.de
Schocker-v. Ditfurth, Marita	marita@schocker-ditfurth.de
Schön, Almut	almut.schoen@tu-berlin.de
Schöneberger, Christiane	christiane.schoeneberger@uni-koeln.de
Schöpp, Frank	schoepp@uni-mainz.de
Schramm, Karen	karen.schramm@uni-leipzig.de
Schwab, Götz	schwab@ph-ludwigsburg.de
Sedlaczek, Betina	betina.sedlaczek@web.de
Seedhouse, Paul	Paul.Seedhouse@newcastle.ac.uk
Seintsch, Stefanie	stefanie.seintsch@flachsland-hamburg.de
Siebold, Jörg	joerg.siebold@uni-rostock.de
Stärk, Almud	staerk@ph-weingarten.de
Steiert, Claudia	steiert@ph-weingarten.de
Steinbrügge, Lieselotte	Lieselotte.Steinbruegge@rub.de
Steininger, Ivo	ivo.steinger@anglistik.uni-giessen.de
Stickler, Ursula	U.Stickler@open.ac.uk
Stöver-Blahak, Anke	anke.stoever-blahak@t-online.de
Strohn, Meike	meike.strohn@ruhr-uni-bochum.de
Summer, Theresa	theresa.summer@uni-wuerzburg.de
Surkamp, Carola	carola.surkamp@phil.uni-goettingen.de
Szabó Mihály, Gizella	szmihalyg@stonline.sk
Takač, Višnja Pavičić	vpavicic@ffos.hr
Tekin, Özlem	oezlemtekin@gmx.net
Tesch, Bernd	bernd.tesch@IQB.hu-berlin.de
Tiefenthal, Christine	tt@heilwig.de
Tomasello, Michael	tomasello@eva.mpg.de
Trautmann, Matthias	Matthias.Trautmann@uni-bielefeld.de
Ucharim, Anja	anja.ucharim@gmx.de
Valle, Victoria del	Victoria.delvalle@ruhr-uni-bochum.de
Viebrock, Britta	viebrock@uni-bremen.de
Vogt, Karin	vogt@ph-heidelberg.de
Wagner, Gudrun	gudrun.wagner22@t-online.de
Wagner, Patrick	pwagner@uni-leipzig.de
Wagner, Ute	wagner@anglistik.uni-siegen.de
Walter, Judith	judith.walter@phil.uni-augsburg.de
Walter, Maik	maik@zedat.fu-berlin.de

Namensverzeichnis

Wedel, Heike	heike.wedel@rz.hu-berlin.de
Wedewer, Veronika	veronika.wedewer@uni-vechta.de
Wegner, Anke	anke.m.wegner@gmx.de
Weis, Katharina	weis@em.uni-frankfurt.de
Weskamp, Ralf	rveskamp@weskamp-net.de
Weth, Constanze	Constanze.Weth@ph-freiburg.de
Wettemann, Ulrich	ulrich.wettemann@uni-kassel.de
Will, Bettina	bettina.will@uni-koeln.de
Winnefeld, Jana	jana.winnefeld@googlemail.com
Wisniewski, Katrin	katrin.wisniewski@eurac.edu
Witte, Arnd	a.witte@nuim.ie
Witzigmann, Stéfanie	stefanie.witzigmann@ph-karlsruhe.de
Zabel, Rebecca	rebeccazabel@hotmail.de
Zawadzka, Agnieszka	zawadzka@rz.uni-leipzig.de

